# Der Prophet DanielTeil 1 – 36Kapitel 1.1 bis - Kapitel 7,18von: Achim ZöfeltVeröffentlicht auf [www.Bibelstudium.de](http://www.Bibelstudium.de)Betrachtung Daniel 1 (1)

Bibelstellen: Daniel 1,1-4

Geschichtlicher Hintergrund zur Zeit Daniels

Hier am Anfang des Buches Daniel befinden wir uns im Jahr 606 v.Chr. Die ersten Verse zeigen uns die erste Wegführung des Volkes der Juden unter Nebukadnezar. Als Hiskia seinerzeit von seiner schweren Krankheit wieder genesen war, da hörte der König von Babel davon und sandte ihm eine Botschaft. Und der genesene Hiskia zeigte den Gesandten aus Babel seine ganzen Schätze. Als diese dann wieder weggezogen waren, lässt Gott durch Jesaja dieses Gericht voraussagen, was wir hier in Daniel 1 finden (Jes 39,4-7). Es folgte dann unter Jojakin noch eine zweite Wegführung im Jahr 597 v.Chr. (2. Kön 24,8-17), wo dann alle Geräte des Heiligtums geraubt wurden; und unter Zedekia erfolgte dann bei der dritten Wegführung die völlige Zerstörung Jerusalems im Jahr 586 v.Chr. (2. Kön 25,1-12)

Um das Buch Daniels und den Standpunkt, den Gott hier einnimmt, recht zu verstehen, müssen wir einige Stellen aus dem AT zu dem geschichtlichen Hintergrund lesen. Sie zeigen, wie wunderbar die Geschichte des Volkes Israel begann, und wie erschütternd ernst das Ende war. Hier ist eben Gott nicht mehr der Gott Israels und das Volk nicht mehr Sein Volk.
• 5. Mo 32,8 zeigt einen Grundsatz Gottes im Blick auf Sein Volk, so begann die Geschichte des Volkes Gottes. Die ganzen Völker ringsumher bekamen ihre Bestimmung nur durch das Volk Israel, alles drehte sich um dieses Volk.
• In 1. Chr 29,23 wird von Salomo gesagt, dass er sich auf den Thron des HERRN setzte an seines Vaters Davids statt. Das war der Ausgangspunkt, da gab es einen Thron Gottes, der zuerst von David und danach von Salomo eingenommen wurde.
• Amos 3,2 zeigt, wie Gott in Seiner souveränen Gnade alles bemisst nach Seinen Gedanken über Israel. Aber weil Israel Sein irdisches Volk war, würde Er gerade deswegen ihre Ungerechtigkeiten an ihnen heimsuchen.
• Und dann sehen wir im Lauf der Geschichte, wie zuerst die zehn Stämme in die Gefangenschaft nach Assyrien kamen, und wie dann später auch Juda - und das finden wir hier im Buch Daniel - gerichtet werden musste. Von Manasse lesen wir z.B., dass er Juda verleitete, mehr Böses zu tun als die Nationen (2. Chr 33,9), d.h. Juda war verdorbener als die Nationen dieser Erde mit all ihrem Unflat.
• Und dann hat Gott gesagt, dass das nicht mehr Sein Volk und Er nicht mehr ihr Gott sei - Lo-Ammi (Hos 1,9). Und so kommt jetzt die Botschaft durch einen einzigen Mann, durch Daniel.

Es hatte Gott nicht wohlgefallen, solange Er noch mit Israel in Verbindung stand, eine Nation dieser Erde so zur Supermacht werden zu lassen, wie es dann unter den vier Weltreichen, von denen Nebukadnezar das Haupt von Gold war, der Fall wurde. Diese Weltreiche waren gekennzeichnet durch sehr hohe Persönlichkeiten, und ihr Reich umschloss mehr oder weniger die ganze damalige bekannte Welt. Das hatte Gott nicht gestattet, solange noch Verbindung mit Israel bestand. Es gab wohl mächtige Staaten, z.B. das hochkultivierte Ägypten, die Sumerer, die Assyrer, aber Gott gestattete nicht, dass sie eine überragende Position einnahmen, solange noch Israel bestand. Jetzt aber war Israel beiseitegesetzt, und das ist der Startpunkt des Buches des Propheten Daniel.

Jetzt benutzt Gott nicht mehr Propheten, um zu Seinem Volk zu sprechen. Es ist überhaupt ein Charakterzug Gottes, dass Er immer dann, wenn der Verfall in Seinem Volk eingetreten war, Propheten sandte. Das Senden von Propheten ist an sich kein gutes Zeichen. Es ist durchgängig so, wenn Propheten kamen und Gott durch sie redete, dass das Volk irgendwie abgefallen war. Letzten Endes war das Auftreten von Propheten natürlich auch Gnade, aber es war eben auch ein Zeichen dafür, dass die Dinge in Unordnung waren. Dass Gott also durch Propheten zu Seinem Volk redete, fehlt im Buch Daniel komplett. Hier wird nicht mehr irgendwie zu einem Überrest gesprochen, sondern es ist eine einzelne Person - dieser gottesfürchtige Daniel - der Gott sich offenbart, sonst niemandem. Es ist keine Botschaft Gottes an Sein Volk. Dass wir im Lauf des Buches auch immer wieder Hinweise auf den kommenden Fürsten, den Herrn Jesus, haben werden, macht dieses Buch so beglückend. Sonst aber ist es ein Buch von sehr ernster Natur.

Wir sehen also im Buch Daniel, dass die Zeiten der Nationen (Lk 21,24) begonnen haben. Diese Zeiten der Nationen dauern an, bis der Herr zur Aufrichtung Seines Reiches wiederkommt und dann auch diese Nationen richten wird, weil sie ihrer Verantwortung ebenfalls nicht entsprochen haben. Aber in dieser Zeit der Nationen bewahrt sich Gott einen Überrest auf, und den finden wir im Buch Daniel dargestellt in Daniel und seinen Freunden. Und es sind zwei Dinge, die diesen Überrest besonders kennzeichnen:
• sie erhalten sich rein in fremdem Land, und
• Gott gibt ihnen aufgrund ihrer Treue Kenntnis und Einsicht über Seine Gedanken (vgl. Ps 25,14)
Es ist bemerkenswert, dass Gott sogar das, was Er tun würde, zunächst nicht Daniel offenbart, sondern den König Nebukadnezar in einem Traum sehen lässt. Und dieser König braucht dann Daniel, um überhaupt zu verstehen, was er gesehen hatte. Auch das ist ein Zeichen dafür, dass Gott sich zurückgezogen hatte in den Himmel und dass es sich hier um die Zeiten der Nationen handelt. Typisch für das Buch Daniel ist deshalb der Ausdruck Gott des Himmels, er kommt viermal in diesem Buch vor (Dan 2,18+19; 2,37+44), sonst überwiegend in den Büchern Esra und Nehemia. Gott als König ist im Himmel, Er redet in Seiner Gnade noch zu Einzelnen, aber während der Zeit der vier Weltreiche hat Er Seinen Platz im Himmel und offenbart sich nicht und hat die Macht auf der Erde diesen vier Weltreichen überlassen.

Einen weiteren Hinweis darauf finden wir in der Tatsache, in welcher Sprache Gott einen großen Teil des Buches Daniel hat schreiben lassen; von Dan 2,4 - 7,28ist der Text in aramäischer Sprache geschrieben (s. Fußnote in Dan 2,4). Auch das drückt durchaus eine Art Gericht Gottes aus, denn Aramäisch war früher für das Volk Israel eine Fremdsprache, die sie nicht verstanden (vgl. 2. Kön 18,26).

Daniel

Das Buch Daniel ist eines der am meisten vom Feind angegriffenen Bücher der Bibel. Wohl deshalb, weil Daniel zum Teil weit bevor Dinge eingetroffen sind, historische Wahrheiten vorhergesagt hat. Es ist sehr auffällig, dass der Geist Gottes immer dann, wenn ein besonderer Angriff Satans bevorstand, im NT ausdrücklich bestätigt, was im AT geschrieben war. So betont das NT auch ausdrücklich, dass Daniel ein Prophet war (Mt 24,15), dass seine Weissagungen Wort Gottes sind und dass der Herr Jesus selbst seine Aussagen bestätigt (Mk 13,14). Er ist also der Verfasser dieses ganzen Buches. Über die meisten schreibenden Propheten wissen wir sehr wenig von ihren persönlichen Hintergründen. Bei Daniel ist das anders, über ihn wissen wir sehr viel.

Daniel bedeutet mein Richter ist Gott. Als junger Mann wird er nach Babel deportiert und bleibt dort bis ins hohe Alter Seinem Gott treu! Er hatte nicht nur einen guten Anfang genommen sondern blieb auch bis zum Schluss treu und entschieden. Ähnlich wie bei Joseph schildert uns Gottes Wort keine Schwäche oder Sünde oder etwas Böses in seinem Leben. Gleich im ersten Kapitel werden eine ganze Reihe moralischer Charaktereigenschaften von ihm gezeigt, seine Entschiedenheit und Treue, sein Herzensentschluss und seine Absonderung. Er war ein junger Mann von vielleicht 16 Jahren, der da schon mit absoluter Entschiedenheit fern von seinem Zuhause unter den schwierigsten Umständen in der Fremde auftritt. Auch bewies er tiefes Mitempfinden und Erschütterung über die furchtbaren Dinge sein eigenes irdisches Volk betreffend, die Gott ihm in diesem Buch zeigte. Mehrmals wird er deshalb in diesem Buch von Gott als Vielgeliebter angesprochen (Dan 9,23; 10,11+19). Gott hatte Sein besonderes Augenmerk auf ihn gerichtet, weil Er sah, welch ernste Auffassung er von seinem Glauben an den HERRN hatte.

Auch außerhalb des Buches Daniel selbst finden wir verschiedene Hinweise auf bemerkenswerte Eigenschaften dieser vorbildlichen Person:
• in Mt 24,15 wird er als Prophet bezeichnet; die Art und Weise, wie Gott ihn als Prophet benutzt, ist etwas anders als bei den übrigen Propheten, wo Gott durch den Propheten eine direkte Ansprache an das Volk hatte. Prophet bedeutet, dass jemand ein Sprachrohr für jemand anderen ist. Daniel ist Sprachrohr Gottes an uns; was er in diesem Buch niedergeschrieben hat, ist eine Ansprache Gottes an uns, Gott benutzt Daniel als Sprachrohr. Aber ein Prophet ist auch ein Sprachrohr von Menschen zu Gott, und Daniel übernimmt auch diese Rolle eines Propheten in seinem beeindruckenden Gebet in Daniel 9.
• in Hes 14,14+20 wird er sittlicherweise auf eine Stufe mit Noah und Hiob gestellt, und Gott gibt ihm hier ein außergewöhnliches Zeugnis seiner praktischen Gerechtigkeit, d.h. dass Daniel in Übereinstimmung mit dem lebte, was er von Gott und Seinem Willen wusste. Noah war Prediger der Gerechtigkeit (2. Pet 2,5), und bei Hiob wird wiederholt seine Vollkommenheit und Rechtschaffenheit gerühmt (Hiob 1,1+8). Und auf diese Stufe stellt Gott auch den Daniel.
• in Hes 28,3 wird Daniel noch einmal erwähnt, und Gott zieht dort einen Vergleich, um die Weisheit des gefallenen Engelsfürsten zu beschreiben, und die Referenz, die Er dabei benutzt, ist Daniel. Er muss ein überaus weiser Mann gewesen sein (vgl. Dan 1,17).
• In Heb 11,33 wird er zwar nicht namentlich erwähnt, aber von welchem Propheten sonst könnte gesagt werden, dass durch dessen Glauben der Löwen Rachen verschlossen wurden?

Das Buch Daniel

Die ersten 6 Kapitel Daniels zeigen uns die äußere Entwicklung der vier antiken Weltreiche, die sukzessive aufeinander folgten, aber in ihrer Kraft jeweils nachließen, wie sie uns in dem Traum Nebukadnezars von dem Standbild vorgestellt werden (Dan 2,31-33). Zuerst haben wir das babylonische Weltreich (das Haupt von feinem Gold), das größte an Macht, das es je gegeben hat; dann folgt das medo-persische Königreich des Königs Kores (Brust und Arme von Silber); dann das griechische Weltreich (Bauch und Lenden von Kupfer), und dann noch das römische Reich (Schenkel und Füße von Eisen und Ton). Die Hochzeiten dieser Reiche sind natürlich längst vorbei. Das römische Reich ist auch in gewissem Sinn vorbei, hat seine Blütezeit längst hinter sich, aber es wird wieder erstehen. Gott wird noch einmal mit Rom anknüpfen, wie uns die Offenbarung zeigt.

Während uns also die Kapitel 1-6 die äußere Entwicklung dieser 4 Weltreiche zeigen, beschäftigen sich die Kapitel 7-13 mehr mit dem inneren Wesen und Charakter dieser Weltreiche. In diesem zweiten Teil des Buches werden sie vorgestellt in dem Gesicht Daniels von den vier großen Tieren (Dan 7,3-7).

„"Im dritten Jahr der Regierung Jojakims, des Königs von Juda, kam Nebukadnezar, der König von Babel, nach Jerusalem und belagerte es. Und der Herr gab Jojakim, den König von Juda, in seine Hand, und einen Teil der Geräte des Hauses Gottes; und er brachte sie in das Land Sinear, in das Haus seines Gottes: Die Geräte brachte er in das Schatzhaus seines Gottes" (Vers 1+2)

Die ersten Verse des Buches Daniel stellen die Erfüllung der Prophezeiung Jesajas an Hiskia dar. Nebukadnezar kam im dritten Jahr der Regierung Jojakims zur Belagerung Jerusalems, und der Herr gab die Stadt in seine Hand. Wir haben hier eine sehr ernste Entwicklung vor uns. Gott zieht sich gleichsam zurück in den Himmel, sodass Daniel mit Recht sagt, dass die Macht und der Wille Gottes es war, die Nebukadnezar zu einem König der Könige gemacht hat, während Er sich selbst als Gott des Himmels im Himmel zurückhielt (Dan 2,37).

Jojakim war der Sohn des gottesfürchtigen Königs Josia. Neko, der König von Ägypten, hatte ihn zum König an seines Vaters statt gemacht und ihm den Namen Jojakim gegeben (2. Kön 23,34+35). Welch ein gewaltiger Unterschied bestand zwischen Josia und seinem Sohn Jojakim bezüglich der Wertschätzung und Anerkennung des Wortes Gottes! Josia zerriss seine Kleider, als er die Worte dieses Buches hörte (2. Kön 22,11); Jojakim dagegen zerschnitt die Buchrolle mit den Worten Gottes und warf sie ins Feuer (Jer 36,23). Er war verantwortlich als König über das Volk Gottes, aber er hat dieser Verantwortung nicht entsprochen. In Jer 22,18+19 wird dann das Ende dieses Königs beschrieben.

Das Land Sinear wird schon in 1. Mo 10,10 erwähnt, dort wird Babel als Teil dieses Landes beschrieben, wahrscheinlich das Kernland des Landes Sinear. Der damalige Herrscher dieses Reiches war Nimrod. Babel ist ein Bild dieser Welt. Die Bibelzeigt uns vier Charakterzüge von Babel, wie wir sie auch in der Welt heute wiederfinden: der gewaltige Jäger Nimrod in 1. Mo 10,8-10 zeigt uns ihre Härte und Brutalität. Auch wenn Babel manchmal lächelt und freundlich erscheint, sollten wir uns nichts vormachen. Wir dürfen von dieser Welt und ihrem Fürsten kein Erbarmen erwarten, Härte und Brutalität stehen dahinter. 1. Mo 11,1-9 zeigt uns dann bei dem Turmbau zu Babel den Hochmut als zweiten Charakterzug dieser Welt. Der Prophet Daniel hier zeigt uns einen dritten Charakterzug, nämlich den der Vermischung oder Toleranz. Der Teufel versucht, auf welche Weise auch immer, uns mit dieser Welt zu vermischen. Wenn es um Toleranz geht, ist die aus Sicht der Welt auch immer einseitig, denn immer sollen die Christen Eingeständnisse machen, um sich an die Welt anzupassen, nie umgekehrt. Und in Off 17 + 18 finden wir dann einen vierten Charakterzug, dort wird Babel als ein Bild der religiösen Welt vorgestellt. In Babel geht es nicht nur um moralische Vermischung, es geht auch um religiöse Vermischung.

Nebukadnezar als König von Babel ist aber nicht ein Bild von dem Teufel, dem Fürsten der Welt. Er war von Gott eingesetzt worden, er war das Haupt von Gold. Durch ihn hatte Gott dafür gesorgt, dass auf dieser Erde stabile Regierungen entstünden, nachdem das Volk Israel beiseite gesetzt war. Natürlich war der Hof Nebukadnezars voller Götzendienst, aber wir können ihn nicht nur negativ sehen, er war eine von Gott gegebene Autorität (Dan 2,37) - zum Guten für die Menschen und zum Zügeln der Leidenschaften der Menschen. Er war letzten Endes sogar ein Knecht Gottes (Jer 43,10).

„Und der König befahl Aschpenas, dem Obersten seiner Hofbeamten, dass er von den Kindern Israel, sowohl vom königlichen Geschlecht als auch von den Vornehmen, Jünglinge brächte, an denen keinerlei Fehl wäre und die schön von Aussehen und unterwiesen in aller Weisheit und kenntnisreich und mit Einsicht begabt und tüchtig wären, im Palast des Königs zu stehen, und dass man sie die Schriften und die Sprache der Chaldäer lehre" (Vers 3+4)

Zuerst nun geht dieser König von Babel nach Jerusalem und holt dort die Elite Jerusalems zu sich nach Babel, und dann folgt die Integration und Umerziehung nach den Prinzipien Babels. Was ist das Ziel des Teufels heute? Er möchte uns in seinen Einflussbereich bekommen. Damals konnten die Jünglinge gar nicht anders, sie mussten von Jerusalem nach Babel. Wir haben heute diesen politischen Zwang nicht, aber es gibt doch gewisse Sachzwänge. Wir gehen in Babel zur Schule, wir bilden uns aus in Babel, wir arbeiten in Babel, in dieser Welt.

Die Prophezeiungen Jesajas und Jeremias über dieses Gericht Gottes an Seinem Volk (Jes 39,6+7; Jer 25,11+12) war also eingetreten (vgl. auch 5. Mo 28,32). Und Nebukadnezar tut jetzt etwas ganz Raffiniertes. Er will diese Jünglinge aus Israel, die ja an sich schon außergewöhnlich sein sollten, zu Chaldäern machen. Und die Beschreibung der Kriterien, die diese jungen Männer haben sollten, beginnt nicht bei ihren inneren Fähigkeiten, sondern bei ihren äußeren Qualitäten. Es ist immer die Weise des Teufels, dass er den Blick auf das äußerlich Beeindruckende hat, Gott aber sieht auf das Herz (1. Sam 16,7). Diese Jünglinge sollten in der Sprache und der ganzen Weisheit der Chaldäer unterwiesen werden. Nebukadnezar wollte sie damit vergessen machen, wo sie herkamen, dass sie zum Volk Israel gehörten. Und er bot ihnen damit auch die Möglichkeit, in diesem Riesenreich aufzusteigen und Karriere zu machen, eine wichtige Rolle zu spielen. Natürlich ist es das Ziel des Teufels, uns alle in seinen Einflussbereich zu bekommen und uns dann umzuerziehen. Aber wir sehen hier, auf wen er es besonders abgesehen hat.

Seine Auswahlkriterien lassen sich in zwei Gesichtspunkten zusammenfassen: er will die Besten haben, und er will die Jungen haben. Wenn er die kriegen kann, dann hat er nicht nur diesen Jungen und Besten geschadet, dann hat er auch dem Herrn geschadet. Napoleon Bonaparte hat einmal gesagt: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Das wusste damals der Pharao und das wusste hier auch Nebukadnezar. Und heute ist das nicht anders. Sind auch wir Älteren, die wir uns mit der Jugend beschäftigen, bewusst, dass der Teufel es gerade auf die jungen Leute abgesehen hat? Wenn er Ältere vom Weg abzieht, ist das schlimm genug, dann ist vielleicht ein halbes Leben verloren für den Herrn. Wenn er aber einen Jungen abzieht, ist ein ganzes Leben verloren für den Herrn! Wenn er die, die nachrücken, für sich instrumentalisieren kann, dann hat er damit dem Herrn geschadet, und das ist letztlich immer das Ziel bei allen seinen Bemühungen.

Die Zahl der Jünglinge in der Gefangenschaft ist nicht bekannt, es mögen Hunderte gewesen sein. Sie waren eigentlich drei bösen Einflüssen ausgesetzt, zunächst den Schriften und der Sprache der Chaldäer, dann der Tafelkost und dem Wein des Königs, und schließlich kam noch die Namensänderung hinzu. Das waren Riesenversuchungen für sie; zunächst eine kostenlose hochqualifizierte Ausbildung, dann kostenlose Verpflegung und schließlich die höchsten Stellungen in beruflicher Hinsicht, glänzendste Karriere-Aussichten.

Was die chaldäischen Schriften und Sprache betraf, zielte das auf ihren Intellekt ab, ihr Verstand sollte auf babylonisch umgepolt werden. Im weiteren Verlauf des Buches sind mit den Chaldäern direkt schon die Wahrsager gemeint, die astrologische, heidnische Kenntnisse besaßen. Übrigens gehen deren damalige vermeintliche Weisheiten bis in unsere heutigen Tage und in die Schulbücher unserer Kinder hinein. Empfinden wir nicht zu unserer heutigen Zeit ernste Parallelen zu dieser damaligen Gefahr der Indoktrinierung unserer Kinder durch die Sprache und die Schriften der Welt? Heute wird unserer Jugend nicht nur Mathematik und Physik beigebracht, sondern die angeblichen Kenntnisse über Evolution sind aus keinem Lehrplan wegzudenken.

# (Nach einer Betrachtung)Die Höhen und Tiefen des Lebens

Bibelstellen: Daniel 1 - 12

Die Angst vor Veränderungen, die mit Besorgnis im Blick auf die Zukunft einhergeht, ist für viele Gläubige ein großes Hindernis. Wir begannen unsere Laufbahn als Christen, indem wir der *Sünden*frage gegenüber standen, und dafür im Evangelium eine von Gott gegebene Lösung fanden. Danach kam die Frage nach dem *Selbst*, und vielleicht haben wir auch darauf eine Antwort gefunden, so dass wir schon in gewissem Maße den Sieg über die Sünde kennen gelernt haben. Und doch bleibt die Frage der *Umstände*, und viele von uns sehen darin die größte Schwierigkeit.

Das Jahr 1915 [oder welches auch immer] liegt hinter uns. Es war geprägt von größeren und weiter reichenden Veränderungen, als irgendein Jahr, das diese Generation erlebt hat. Das Jahr 1916 bricht an und die Aussichten sind trübe. Noch zahlreichere und tiefere Veränderungen deuten sich an. Wie sollen wir ihnen begegnen? Wir wollen uns erinnern, dass Gott uns mit diesen Veränderungen durch eine Schule gehen lassen will, deren Nutzen uns eine Ewigkeit lang begleiten wird.

Veränderungen waren schon immer ein wesentlicher Teil der Schule Gottes. Die Biografien der Bibel geben davon ein klares Zeugnis, doch vielleicht keine von ihnen so bemerkenswert wie die von Daniel. Lasst uns seine Geschichte kurz betrachten.

Er begann sein Leben auf einer *Höhe*. Er war „sowohl von dem königlichen Samen als auch von den Vornehmen, … an welchen keinerlei Fehl wäre, und schön von Ansehen und unterwiesen in aller Weisheit und kenntnisreich und mit Einsicht begabt“ (Dan 1,3). Kurz gesagt, war er von königlicher Abstammung und sowohl körperlich als auch geistig für seine hohe Stellung geeignet.

Doch schon früh in seinem Leben traf ihn ein Schlag, der ihn in die *Tiefe* führte. Jerusalem unterlag der militärischen Macht Babylons. Zedekia, der letzte König, das Haupt des Hauses Davids, wurde entthront und Daniel wurde zwar vor dem allgemeinen Gemetzel verschont, kam aber in fremdem Land in Gefangenschaft.

Murrte er? Sagte er sich: „Alles ist aus”, und gab sich einem Leben hin, das nach soviel Bequemlichkeit und Vergnügen verlangte, wie es unter diesen Umständen möglich war? Überhaupt nicht. Im Gegenteil. Gerade dann nahm er sich in Gottesfurcht unwiderruflich in seinem Herzen vor, „sich nicht … zu verunreinigen”, auch nicht durch die kleinste Verbindung mit dem Götzendienst, womit eben jene Atmosphäre von Babylon durchsetzt war, kostete es, was es wollte. Moralisch und geistlich war er in der Tiefe größer als auf der Höhe.

Doch genau jener Fortschritt, den er während dieser widrigen Zeit gemacht hatte, bahnte den Weg für eine weitere Veränderung. Durch seine tiefgehende Heiligung für Gott und Absonderung von dem Bösen erlangte er ein beachtliches Maß an Kraft Gottes im Gebet, und schon bald kam eine Gelegenheit, die dies unter Beweis stellte. Als der Tyrann Nebukadnezar einen bedeutsamen Traum hatte, ihn dann aber vergaß und dann allen weisen Männer von Babel mit dem Tod drohte, weil sie unfähig waren, sowohl den Traum wiederzugeben, als auch ihn zu deuten, bedrängten Daniel und seine Freunde den Himmel im Gebet, bis dem Daniel die Sache offenbart wurde und er in der Lage war, die Forderungen des zornigen Königs so gründlich zu befriedigen, dass dieser nicht nur vor ihm niederfiel um ihn anzubeten, sondern auch die überragende Herrlichkeit seines Gottes bekannte und Daniel groß machte und ihm viele große Geschenke gab und ihn als Herrscher über die ganze Landschaft Babel und zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel einsetzte.

So gelangte Daniel mit einem Satz erneut auf die *Höhe* der Welt. Diese plötzliche Welle des Erfolgs hat ihn nicht verdorben. Das macht das vierte Kapitel sehr deutlich. Nur ein Mann, der mit Gott wandelte, konnte in der Lage sein, einem König, von dem gesagt wurde: „Wen er wollte tötete er, und wen er wollte ließ er leben; und wen er wollte erhob er, und wen er wollte erniedrigte er“, eine Katastrophe vorherzusagen und ihn sogar zu tadeln. Es ist also klar, dass Daniel, der zu diesem Zeitpunkt zu den „Erhobenen“ gehörte, keine Angst davor hatte, „erniedrigt“ zu werden. Es liegt auch nahe, dass keiner fähig gewesen wäre, wie Daniel, Gerechtigkeit und Gnade anzuraten, außer einem, der diese Eigenschaften selbst auslebte.

Schon bald kam die nächste Veränderung. Es wird uns nicht berichtet, wie sie kam, sondern nur dass sie kam (Dan 5,11-13). Offensichtlich verschwand Daniel über viele Jahre von der Bildfläche. Vielleicht geriet er nach dem Tod Nebukadnezars, der ihn schätzte, in Vergessenheit. Wie dem auch sei, in den Tagen Belsazars lebte er völlig im Verborgenen. In jener Schicksalsnacht bei dem Fest Belsazars erinnerte sich die Königinmutter an ihn und seine von Gott gegebenen Fähigkeiten, doch die Worte, mit denen sie ihn beschreibt, beweisen, dass er dem König und seinen tausend Gewaltigen völlig unbekannt war.

Was für ein gewaltiges Kompliment für Daniel! Er hatte an dem ausschweifenden Lasterleben des verdorbenen Hofes Belsazars nicht teilgenommen. Wir sehen hier – Hochachtung, Daniel! – den gleichen Mann, wie in Daniel 1, entschieden getrennt vom Bösen. Und noch mehr: gerade in den letzten Jahren dieser dunklen Periode empfing er die ersten zwei jender wunderbaren Visionen, die ihm gewährt wurden. Sie sind in Daniel 7 und 8 aufgezeichnet. In dieser Zeit, die er in der *Tiefe* war, war er offensichtlich in enger Gemeinschaft mit dem Himmel.

In jener letzten Schreckensnacht blitzte Daniel wie ein Meteorit über den chaldäischen Himmel. Trotz des furchtbaren Inhalts seiner Botschaft und trotz seiner geringschätzigen Ablehnung der Geschenke Belsazars, wurde er mit Purpur und mit einer goldenen Kette bekleidet und als dritter Herrscher im Königreich ausgerufen. Er war erneut ganz *oben*.

Dies sollte jedoch, wie er selbst am besten wusste, nur ein paar Stunden währen. In dieser Nacht fiel Babel vor dem Heer Darius, Belsazar wurde getötet, und das chaldäische Imperium war nicht mehr. Als neu ernanntes Mitglied der chaldäischen Regierung fiel auch Daniel und verschwand damit erneut von der Bildfläche.

Zum dritten Mal wurde die Zeit der *Niedrigkeit* in der Welt eine Zeit großen Nutzens. Die ersten zwei Verse von Daniel 9 zeigen uns, dass Daniel diese erneute Zurückgezogenheit zum Studium der Schriften nutzte. Als er das Buch Jeremia aufmerksam las, kam er zu der Weissagung in Jeremia 29,10, dass die Trübsal Jerusalems auf siebzig Jahre begrenzt sei. Die Entdeckung dieser unverhofften Gnade brachte ihn auf die Knie und in schmerzliches Bekenntnis und Gebet. War nicht das Gericht über die Macht, die Jerusalem überwältigt hatte, der Anbruch der Hoffnung? War nicht die Zeit des Weinens fast zu Ende? In seinem Gebet schwingen Hoffnung und Buße mit, und nur ein wirklich kaltes Herz kann es ohne innere Bewegung lesen.

Sein Gebet war das eines Gerechten, inbrünstig und wirkungsvoll, und wurde unmittelbar beantwortet. Noch bevor er richtig geendet hatte, erreichten ihn neue Offenbarungen, und so bekam Israel durch ihn die Weissagung über die „siebzig Wochen“, den Zeitplan ihrer Bestimmung, auf dem auch der genaue Zeitpunkt des Todes ihres großen Messias, unseres anbetungswürdigen Heilands, genau markiert war.

Später finden wir Daniel noch einmal *erhöht*. Der Mann, der beständig in der Not mit Gott lebte, konnte nicht verborgen bleiben. Wir wissen nicht wie, aber irgendwie wurden Darius, dem neuen Herrscher, seine hervorragenden Fähigkeiten bekannt, und in Daniel 6 finden wir ihn auf dem aufsteigenden Ast, bis er als Haupt der drei Vorsteher über die Fürsten der Zweite nach dem König war.

In dieser hohen Stellung finden wir dasselbe furchtlose Vertrauen zu Gott, gepaart mit Gnade und Sanftmut und der Abwesenheit jeder Selbstdarstellung, für die er verdientermaßen berühmt ist. Es gibt keinen größeren Beweis der Stärke, als in Krisenzeiten genauso weiterzumachen wie vorher. Der Schwache richtet seine Fahne nach dem Wind und ändert seine Meinung je nach dem was gerade modern ist, oder er versucht seine Nichtübereinstimmung dadurch zu signalisieren, dass er radikal und extrem und grob wird. Daniel handelte einfach so „wie er vordem getan hatte.“

Wie dramatisch er dann in die Löwengrube *hinab* geworfen wurde, weiß jedes Sonntagschulkind, und wir müssen es nicht wiederholen. Am nächsten Morgen war er wieder *oben*, höher denn je, und das zur Herrlichkeit seines Gottes. Diese Zeit der Erhöhung dauerte bis weit in die Regierungszeit Kores, wahrscheinlich bis zum Ende seines Lebens.

Über diese Zeit des Gedeihens können zwei Dinge gesagt werden. Erstens durfte er die Erfüllung der Weissagung Jeremias und den Erlass zum Wiederaufbau des vielgeliebten Hauses Gottes erleben (vgl. Dan 6,29; Esra 1,1). Vielleicht hatte er in seiner hohen Stellung sogar Anteil daran, dass dies geschah. Zweitens war in dieser letzten Periode der Erhöhung in fortgeschrittenem Alter noch genauso in Gemeinschaft mit Gott wie eh und je. Im dritten Jahr Kores, zwei Jahre nach dem Erlass des Befehls, wurde ihm am Fluss Hiddekel die letzte Vision gegeben, und er wurde zweimal „vielgeliebter Mann“ genannt.

Diese Vision schloss, wie Daniel 12 berichtet, mit einer klaren Andeutung, dass er noch einmal in die *Tiefe* gehen musste, in eine Finsternis, die nach menschlichen Maßstäben dunkler war, als alles, was er bisher kannte. Dennoch, obwohl der Tod ihn lange vor der Ankunft der verheißenen Herrlichkeit von diesem Schauplatz wegnehmen würde – die endgültig letzte Tiefe würde also die Stille des Grabes sein -, wurde doch auch diese düstere Ankündigung mit dem goldenen Gedanken überzogen, dass diese Wartezeit eine Zeit der Ruhe sein würde, und mit dem noch weitaus schöneren Gedanken, dass er nicht fehlen würde, wenn die Herrlichkeit anbrechen und ihr Segen die Erde überfluten würde, denn er sollte „auferstehen zu seinem Lose am Ende der Tage“ (Dan 12,13). Diese Weissagung berechtigte ihn, seine alten Augen auf dieser Erde zu schließen mit einem Herz, das von dem Licht der Auferstehung erleuchtet ist.

In jenen Tagen der friedlichen und unveränderlichen Herrlichkeit des Messias wirst du, Daniel, du vielgeliebter Mann, auf dein wechselvolles Leben voller Höhen und Tiefen zurückblicken und sagen: „Solche Erfahrungen, wenn auch damals notvoll, waren der Mühe wert, denn sie haben mein Herz bis in Ewigkeit erfüllt mit einer Erkenntnis Gottes, die wie Gold siebenmal im Schmelztiegel gereinigt ist.“

Wenn wir das unbekannte Jahr 1916 [oder welches auch immer] mit allen seinen Höhen und Tiefen beginnen, lasst uns etwas von diesem Geist an den Tag legen.

[Übersetzt von Marco Leßmann]

# Fest und treu wie Daniel

Bibelstellen: Daniel 1 - 12

Das erste Mal lesen wir von dem Propheten Daniel in der Bibel, als er noch ein Teenager war. Er verlässt den Schauplatz des biblischen Berichtes als ein sehr alter Mann. In den ungefähr 80 Jahren, die dazwischenliegen, erlebt Daniel viele Höhen und Tiefen. Aber eins kennzeichnet ihn stets: Treue zu Gott.

Wir richten in diesem Artikel unsere Aufmerksamkeit einmal darauf, wie sich der Prophet Daniel in den sich abwechselnden Höhen und Tiefen des Lebens bewährt hat.

**Höhe:** Daniel ist von hoher Herkunft, gutaussehend und intelligent. Aber nicht nur das, auch seine innere Haltung ist vorbildlich: Schon als Jugendlicher zeigt er sich lernbegierig, tüchtig und fleißig (Dan 1,3.4).

**Tiefe:** Dieser hoffnungsvolle junge Mann wird jedoch in die babylonische Gefangenschaft verschleppt. Als Sklave im fremden Land ist ihm das Gesetz seines Gottes so wichtig, dass er sich nicht durch Speisen und Getränke verunreinigen will – auch wenn es sich um die Leckerbissen eines Königs handelt (Dan 1,6-16).

**Höhe:** Am Ende einer dreijährigen Ausbildung in Babel legt Daniel seine Abschlussprüfung vor dem großen Herrscher Nebukadnezar ab und übertrifft dabei die babylonischen Intellektuellen um ein Zehnfaches (Dan 1,17-21).

**Tiefe:** Kurz danach ist Daniel ein Todeskandidat: Nebukadnezar hatte beschlossen, alle Weisen Babels umzubringen, da sie nicht imstande waren, seinen Traum und dessen Bedeutung anzuzeigen. Daniel reagiert ruhig und besonnen, als er vom schrecklichen Befehl des Königs hört. Er betet mit seinen Freunden zu Gott und erlebt, dass Gott ihm den Traum und seine Deutung offenbart. Als Daniel dann Nebukadnezar alles erklärt, tut er dies demütig und gibt Gott allein die Ehre (Dan 2,1-45).

**Höhe:** Da Daniel den Traum Nebukadnezars zu deuten vermag, macht der König ihn groß: Er setzt Daniel als Herrscher ein über die ganze Landschaft Babel und befördert ihn zum Oberaufseher seiner Weisen (Dan 2,46-49). Dieser kometenhafte Aufstieg steigt Daniel nicht in den Kopf. Bei nächster Gelegenheit sehen wir, dass er vor Nebukadnezar treu die Wahrheit bezeugt und sich nicht scheut, ihm Gottes Gericht anzukündigen (Dan 4,1-24).

**Tiefe:** Nachdem Nebukadnezar gestorben ist, gerät Daniel in Vergessenheit: Belsazar, der Enkel Nebukadnezars, kennt ihn nicht mehr (Dan 5,7-12). Doch auch in der Zeit, in der Daniel nicht mehr im Zentrum der Aufmerksamkeit und Macht steht, lebt er in enger Gemeinschaft mit Gott und empfängt von ihm großartige Prophezeiungen (Dan 7,1ff.; Dan 8,1ff.). Als Daniel vor Belsazar tritt, um eine geheimnisvolle Wandschrift zu deuten, verkündigt er wieder treu und unerschrocken die göttliche Gerichtsbotschaft (Dan 5,17-28).

**Höhe:** Der König Belsazar ist beeindruckt von der Deutung, die Daniel von der göttlichen Wandschrift gegeben hat. Er bekleidet Daniel mit Purpur, hängt eine goldene Kette um seinen Hals und ruft ihn als dritten Herrscher im Babylonischen Reich aus (Dan 5,29). Doch Daniel hat kein Interesse und keine Freude an den Ehrbezeugungen dieses bösen Mannes (vgl. Dan 5,17).

**Tiefe:** Diese Erhöhung währt nur einen Augenblick, denn Babylon wird noch in dieser Nacht durch die Meder und Perser erobert. Damit wird Daniels Herrschermacht annulliert. Doch Daniel bleibt auch unter Darius, dem Meder, der bei der Eroberung Babylons beteiligt war, auf dem Kurs der Treue. Er erforscht im ersten Jahr der Herrschaft des Darius eifrig die heiligen Schriften und versteht, dass die siebzigjährige Gefangenschaft der Juden bald zu Ende gehen muss (Dan 9,1ff.).

**Höhe:** In dieser Zeit wird Daniel von Darius, dem Meder, zu einem der 120 Satrapen bestellt, die das Königreich verwalten. Auch in dieser verantwortungsvollen Position verhält sich Daniel tadellos und übertrifft alle anderen Kompetenzträger, so dass sie neidisch auf ihn werden (Dan 6,1-10).

**Tiefe:** Die Neider sorgen dafür, dass Darius ein anmaßendes Edikt erlässt: Innerhalb der nächsten 30 Tage ist es unter Todesstrafe verboten, von jemand etwas zu erbitten als nur vom König allein. Das war eine listige Falle, in der sich der treue Beter Daniel verfangen musste. Und tatsächlich – Daniel betet weiter dreimal täglich mit geöffnetem Fenster nach Jerusalem und breitet seine Bitten vor Gott aus. Als Strafe wird er in die Löwengrube gestoßen. Der Tiefpunkt in seinem bewegten Leben ist erreicht! Aber auch jetzt vertraut er Gott und verstopft mit seinem Glauben den Rachen der hungrigen Löwen (Dan 6,11-23).

**Höhe:** Darius freut sich, dass Gott den besten Mann in seinem Reich vor den wilden Tieren beschützt hat, und verfügt, dass der Gott Daniels weithin bekannt gemacht wird. Daniel ist in aller Munde und hat Gelingen unter den Königen Darius und Kores (Dan 6,26-29). Der Ruhm verändert das Verhalten dieses Knechtes Gottes jedoch nicht – er geht seinen Weg mit Gott unverdrossen weiter. Gott kann ihm erneut Mitteilungen machen, wie es die Kapitel 10 und 11 des Propheten Daniel zeigen.

**Tiefe:** In Daniel 12 wird schließlich von seiner letzten „Erniedrigung“ berichtet: von seinem Tod. „Du aber geh hin bis zum Ende; und du wirst ruhen“ (V. 13). Wir dürfen annehmen, dass der „vielgeliebte“ Daniel bis zum letzen Atemzug mit und für Gott gelebt hat.

**Höhe:** Doch damit ist seine Geschichte noch nicht zu Ende: „Und du … wirst auferstehen zu deinem Los am Ende der Tage“ (Dan 12,13). So schließt dieses Buch mit der endgültigen Erhöhung Daniels! In der Auferstehung wird Daniel für seine Treue und Hingabe, Festigkeit und Konsequenz belohnt werden.

Wir lagen noch nicht in einer Löwengrube und wir regieren nicht über Länder – dennoch gibt es auch in unserem Leben Tiefen und Höhen. Unsere Umstände verändern sich, die Situationen wechseln; doch eins sollte konstant bleiben: unsere Treue. So wie bei Daniel.

Geht es dir gut und hast du Gelingen? Dann entferne dich nicht undankbar von deinem Herrn. Geht es auf der Leiter des Lebens gerade immer weiter nach unten? Dann setze dein Vertrauen auf Gott und wirf deine Zuversicht nicht weg. Wir wollen uns alle durch Daniel motivieren lassen, unseren Weg in unbeirrter Treue zu gehen.

# Daniel und seine Bitte

Bibelstellen: Daniel 1,3-16

Daniel wurde als Jugendlicher nach Babylon verschleppt. Dort sollte aus ihm ein richtiger „Babylonier“ gemacht werden. Er musste die Schriften und die Sprache der Chaldäer studieren und es wurde ihm ein neuer Name gegeben (Vers 4+7). Dagegen wehrte er sich nicht – er musste es auch nicht. Gottes Wort verbot schließlich nicht, eine fremde Sprache zu reden. Und dass andere ihn mit einem neuen Namen riefen, konnte er nicht beeinflussen.

Als es aber um etwas ging, was er in sein „Inneres“ aufnehmen sollte, weigerte er sich: Er wollte sich nicht mit der Tafelkost des heidnischen Königs verunreinigen (Vers 8). Als gesetzestreuer Jude durfte er nicht alles essen, was angeboten wurde, weil es verschiedene Speisevorschriften im Gesetz Moses gab. Daniel war sich allerdings bewusst, dass er als Gefangener keine Ansprüche erheben konnte und agierte deshalb umsichtig und demütig. Zuerst ging er zum Obersten der Hofbeamten und *erbat* sich, dass er sich nicht verunreinigen müsse. Der war nicht abgeneigt; doch konnte er sich nicht zu einer Genehmigung durchringen, weil er die Konsequenzen fürchtete. Daraufhin ging er in der Hierarchie-Leiter eine Stufe nach unten. Er sprach zu dem Aufseher, der für ihn und seine Freunde zuständig war, und meinte, man solle es mit Gemüse zehn Tage lang versuchen. Die Aktion gelang – durch die Barmherzigkeit und Gnade Gottes.

Gerade junge Menschen müssen sich heute viel Wissen im Zug ihrer Ausbildung aneignen. Ihnen wird die Evolutionstheorie unterbreitet und vieles andere mehr. Die Welt möchte gerne aus ihnen richtige „Babylonier“ machen. Das komplett zu boykottieren, ist nicht notwendig. Man nimmt das Wissen in den Kopf auf, spult es ab und tut nichts dagegen, dass man den „Evolutionsschmarrn“ wieder vergisst. Wenn es aber Dinge sind, die unser Inneres betreffen, und die Gefahr der moralischen Verunreinigung besteht, sieht die Sache anders aus. Da soll jemand zum Beispiel in der Marketingabteilung Bilder verarbeiten, die er nicht einmal mit der dunkelsten Sonnenbrille sich ansehen will …

Was ist dann zu tun? Daniel zeigt es: höflich eine Bitte aussprechen. Man muss einen Weg finden, der der eigenen Stellung entspricht (man hat eben als Arbeitnehmer auch klare Pflichten). Freches Auftrumpfen ist fehl am Platz. Wir sind natürlich keine Gefangenen wie Daniel, aber dennoch sollte man sich so verhalten, dass man nicht bezichtigt werden kann, über die Stränge geschlagen zu haben. Und wird man nicht die Hilfe Gottes erfahren, der auch die Herzen der Menschen lenken kann? Gott wird sich jedenfalls zu jeder Treue bekennen; wie damals bei Daniel.

# Betrachtung Daniel 1 (2)

Bibelstellen: Daniel 1,5-9

"Und der König bestimmte ihnen für jeden Tag eine Tagesration von der Tafelkost des Königs und von dem Wein, den er trank, und dass man sie drei Jahre lang erzöge; und an deren Ende sollten sie vor dem König stehen" (Vers 5)

Drei Jahre lang sollte die Ausbildung oder Umerziehung dauern, und während dieser drei Jahre sollten sie mit der Tafelkost des Königs ernährt werden und von seinem Wein trinken. An der Tafelkost des Königs Nebukadnezar teilzunehmen, war ein hochgefährliches Angebot. Speise ist das, was wir aufnehmen. Bei dieser zweiten Gefahr geht es nicht um das Intellektuelle, sondern um die Einflüsse für unser natürliches Leben. Denken wir an die Sexualkunde mit allem, was dazu gehört; furchtbare Dinge, die gegen Gottes Wort sind. Das ist die Speise, die unseren Kindern heute vorgesetzt wird. Und hochgestellte Politiker leben uns das im Blick auf Homosexualität sogar noch vor. Diese zweite Gefahr betraf ihre Moral und Ethik, und hier versuchten sie sich, dagegen zu wehren. Dieser Bericht ist ungefähr 2600 Jahre alt, aber hochaktuell für unsere Tage, und wir brauchen in unseren Tagen die Entschiedenheit dieser vier Freunde. In der Welt wird Entschiedenheit überhaupt nicht mehr erwartet, eher sogar verachtet, da ist Toleranz gefragt, alles muss mitgemacht werden.

Diese Tafelkost war aus mehreren Gründen unrein. Die Speisen Nebukadnezars konnten unmöglich den Forderungen Gottes aus 3.Mose entsprechen. Aber noch ernster ist es, dass das, was Nebukadnezar gegessen und getrunken hatte, vorher den Götzen geopfert worden war. Das machte die Sache so ernst.

Es ist auffallend, dass jedes Mal, wenn von der Tafelkost die Rede ist, der Wein als zusätzliches Genussmittel noch besonders erwähnt wird. Der Wein ist an sich ein Bild der natürlichen, unschuldigen, an sich nicht bösen Freude auf dieser Erde (Ri 9,13; Ps 104,15). Aber hier ist es der Wein Babels (Off 17,2), der mit absolut weltlichem Bösen verbunden ist. Weltliche Begierden und Freuden verunreinigen, sowohl sittlich-moralisch als auch religiös. Es war also ein zusätzliches Lockmittel des Königs, diesen Jünglingen verderbliche und verunreinigende Freuden geben zu wollen. Das ist auch in unserer Zeit ein ganz gefährlicher Punkt für uns alle, denn wir leben in einer genusssüchtigen Welt, die viele schöne Dinge anbietet; dabei dürfen wir aber nie vergessen, dass es der König von Babel ist, der sie uns anbietet.

„Und unter ihnen waren von den Kindern Juda: Daniel, Hananja, Misael und Asarja. Und der Oberste der Hofbeamten gab ihnen Namen; und er nannte Daniel Beltsazar, und Hananja Sadrach, und Misael Mesach, und Asarja Abednego" (Vers 6+7)

Der Oberste der Hofbeamten mochte gedacht haben, dass die Namen dieser vier Freunde nicht zum Hof des Königs Nebukadnezars passten, weil sie alle einen Hinweis auf Gott in ihrem jeweiligen Namen tragen:
• Daniel: mein Richter ist Gott; dieser Name war Programm für Daniel, er sah sich persönlich als verantwortlich vor Gott als seinem Richter; er wollte nicht treu sein, damit Gott ihn gebrauchen konnte, aber Gott konnte ihn gebrauchen, weil er treu war
• Hananja: den der HERR gnädiglich gegeben hat, der Herr ist gnädig
• Misael: wer ist wie Gott
• Asarja: dem der HERR hilft, der HERR hilft
Diese Namen gaben ein deutliches Zeugnis von der Herkunft dieser Männer, aber sie passten nicht an den Hof des Königs. Bei diesen jungen Leuten sollte ihre Identität verändert werden, sie sollten Chaldäer werden und das Judentum und den Gott, den sie bis dahin verehrt hatten, total vergessen. Das Gedächtnis an den Namen Gottes sollte völlig ausgelöscht werden bei ihnen und durch ihre neuen Namen sollte ausgedrückt werden, dass die Götter der Chaldäer stärker seien. Deshalb ließ dieser Oberste ihnen neue Namen geben, die alle mit dem bösen Götzen dieser Völker zu tun haben:
• Beltsazar: den Bel begünstigt oder beschirmt; Nebukadnezar sagt selbst, dass das ein Name seines Gottes ist (Dan 4,5), nach Jes 46,1 sogar einer der Hauptgötter von Babel
• Sadrach: Befehl des Aku (der Mondgott)
• Mesach: wer ist wie Aku
• Abednego: der Knecht des Nego (der Gott der Weisheit); Nego ist wahrscheinlich eine bewusste Entstellung von Nebo, einer weiteren Hauptgottheit von Babel (Jes 46,1)

Und diese vier Freunde akzeptierten erst einmal, dass man ihre Namen änderte; sie hatten auch gar keine andere Wahl, denn sie waren Sklaven, ohne jedes Recht in der Fremde. Auffallend ist aber, dass gleich im nächsten Vers Daniel bei seinem alten Namen genannt wird. Und er selbst hält auch an seinem alten Namen fest, wie der weitere Verlauf dieses Buches zeigt (z.B. Dan 8,1+15+27; 9,2; 10,7+11+12). Und auch der Herr Jesus selbst spricht von ihm als Daniel. Wenn wir treue Knechte Gottes sind, wenn es unser Wunsch ist, auch in der Fremde unseren Herrn zu verherrlichen, dann wird Er unseren Namen bewahren - bis in Ewigkeit! Daniel bleibt Daniel, auch im Himmel.

„Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen; und er erbat sich vom Obersten der Hofbeamten, dass er sich nicht verunreinigen müsse" (Vers 8)

Daniel war ein Mann von Vorsätzen. Im Alter von ca. 16 Jahren hatte er Vorsätze, und er war bereit, als diese Vorsätze auf die Probe gestellt wurden. Daniel war deshalb später ein Vielgeliebter, ein Mann nach dem Herzen Gottes, weil er als junger Mann ein entschiedener Mann war. Er hatte Grundsätze Gottes, für die er eintreten wollte. Und wenn er je Gedeihen haben sollte - und er hatte über mehrere Dynastien hinweg bis zur Zeit des Kores Gedeihen gehabt - dann nur, weil er als junger Mann Entschlüsse gefasst hatte, die er mit der Hilfe des Herrn durchführte. Hatte nicht Gott sie in die Ferne geführt? Konnten sie denn hier in Babel überhaupt darauf achten, nur das zu essen, was rein war? Und doch hatte Daniel diesen Herzensentschluss, sich nicht mit der Tafelkost des Königs zu verunreinigen. Was muss er schon in seinem Elternhaus an Unterweisungen bekommen haben, dass er sich als Jugendlicher nicht von den Verlockungen der Welt verleiten ließ.

Das spricht auch unsere Verantwortung als Eltern an. Unsere Kinder und jungen Leute sind heute umgeben von dem Sumpf Babylons und diesen Einflüssen ausgesetzt. Da ist es unsere Aufgabe, ihnen beizustehen und zu helfen. Haben wir als Väter Zeit für unsere Kinder, um sie vor diesen Einflüssen zu schützen? Was geben wir unseren Kindern an geistlichem Rüstzeug mit, welche Grundsätze lernen sie im Elternhaus kennen? Kennen unsere Kinder, wenn sie das Elternhaus verlassen, die Grundsätze und Gedanken Gottes für unser Leben? Und haben sie bei uns auch sehen können, dass wir selbst danach leben?

In 1. Pet 3,15 werden wir aufgefordert, Christus in unseren Herzen zu heiligen. Es geht nicht nur um eine äußerlich zur Schau gestellte Frömmigkeit, vielleicht sogar mit einer gewissen Heuchelei verbunden, sondern die Entscheidungen für den Herrn müssen aus unserem Herzen hervor kommen. Und wenn es vom Herzen ausgeht, dann wird auch das äußere Verhalten dem Herzenszustand entsprechen. Als Barnabas nach Antiochien kam, ermahnte er die Geschwister dort, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu verharren (Apg 11,23). Wir brauchen heute solche entschiedenen Christen mit Herzensentschlüssen für den Herrn! Wie wertvoll, wenn unsere Herzen von dem erfüllt sind, was die Ehre Gottes ausmacht. Daniel und dann auch seine Freunde zeigen uns, dass man auch in böser Zeit treu sein kann. Das ist auch die Botschaft des 2.Tim-Briefes, dieses dreifache „Du aber" (2. Tim 3,10+14; 4,5). So wurde Daniel zu einem Vorbild für alle jungen Gläubigen, und sogar auch für die alten.

Daniel hatte diesen Herzensentschluss gefasst, als die Versuchung konkret vor ihn gestellt wurde. Was mag in seinem Herzen vorgegangen sein, als er in Jerusalem gefangen genommen und nach Babel deportiert wurde? Wir dürfen annehmen, dass er dort schon um Bewahrung gebetet hat. Er wusste sicher noch nicht im Einzelnen, welche Art von Versuchung in Babel auf ihn zukommen würde, aber er wusste, dass es ein Ort war, an welchem dem Götzendienst gehuldigt wurde. Wenn heute ein junger Mensch sein Elternhaus wegen Ausbildung oder Studium oder aus anderen Gründen verlassen muss, dann weiß er meistens auch noch nicht, was an dem neuen Ort alles auf ihn zukommen wird. Eins aber weiß er ganz sicher, es handelt sich immer um Plätze in dieser Welt, wo es auch Versuchungen geben wird. Und deshalb ist diese Bitte um Bewahrung so wichtig für einen jeden. Entscheidend ist aber auch, dass ein solcher Herzensentschluss gleich ganz am Anfang in der neuen Umgebung auch umgesetzt wird. Je länger wir warten, umso schwieriger wird es, weil unser Verhalten vorher einer solchen Entscheidung dann oft entgegensteht.

Bis hier ist es übrigens nur Daniel, noch nicht seine drei Freunde, der sich in seinem Herzen diese Sache vornahm. Es ist oft in der Bibel zu finden, dass die Energie und die Erweckung bei einer einzelnen Person beginnt und dann auf die Übrigen übergreift, so wie auch hier bei den drei Freunden Daniels. Sein Beispiel hat seine drei Freunde angespornt, und so erlebt er, was Paulus in 2. Tim 2,19-22 dem Timotheus schreibt, dass das Abstehen von der Ungerechtigkeit und das Fliehen der jugendlichen Begierden mit denen verwirklicht werden kann, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Unsere Entscheidungen und unser Verhalten haben Auswirkungen auf andere, ob wir das wollen oder nicht, und das gilt sowohl positiv als auch negativ. Aber weil Daniel solch einen Herzensentschluss gefasst hatte, hat Gott ihn auch so außerordentlich gesegnet. Ja, Er zieht Seine Augen nicht ab von dem Gerechten (Hiob 36,7). Aber es ist auch ein trauriger Gedanke, dass es weit mehr Jünglinge gewesen sein mögen, die dem Beispiel Daniels nicht gefolgt sind! Sie dachten nicht so, wie diese vier Freunde - und sie versagten in der Erprobung. Wir lernen daraus, dass man sich selbst unter Gläubigen manchmal gegen den Strom stellen muss.

Absonderung ist ein fundamental wichtiger Gedanke für unser geistliches Leben! Sie äußert sich hier darin, dass diese jungen Männer sagen, dass sie diese Speisen nicht essen und den Wein des Königs nicht trinken können. Bei den Speisen gab es ja klare Gebote von Seiten Gottes (3. Mo 11); und das Einhalten dieser Anordnungen bewirkte geradezu die Absonderung von den umgebenden Völkern. Dabei ging es um die Unterscheidung zwischen rein und unrein (3. Mo 11,46+47; vgl. Hes 22,26; 44,23). Gott möchte auch heute, dass immer wieder Belehrung da ist zur Unterscheidung zwischen Unreinem und Reinem, und die Verantwortung darüber fängt in der Familie an. Die Probleme unserer Kinder sind in erster Linie die Probleme ihrer Eltern! Joseph war unter seinen Brüdern der Abgesonderte (1. Mo 49,26; 5. Mo 33,16), deshalb konnte auf ihm das Wohlgefallen Gottes ruhen. Woher kommt all diese Schwachheit unter uns? Weil wir diesen klaren Standpunkt nicht mehr einnehmen, weil wir nicht mehr in jeder Hinsicht klar auf der Seite des Herrn stehen. Auch wenn es sich um scheinbar belanglose Äußerlichkeiten handelt, wie hier diese Speisen - es war Gottes Wort, und unter keinen Umständen wollten Sie gegen Gottes Willen handeln. Das ist kein Sektierertum sondern der wahre Charakter des Glaubens! Ich kann nicht ein Herz für den Herrn haben und dann Sein Wort nicht beachten oder als Nebensächlichkeit abtun; auch nicht, wenn es mir unwichtig vorkommt. Wenn wir unsere persönliche Meinung neben das Wort Gottes stellen und ihr mehr Gewicht geben, dann ist das ein Mangel an Hingabe und Treue bei uns.

Wichtig ist auch zu sehen, auf welche Art und Weise Daniel seinen Entschluss vorbrachte. Ein Herzensentschluss ist ja nicht etwas, was im Herzen bleibt, es muss ja auch zur Ausführung kommen (Spr 4,23). Wir entschuldigen manchmal unser eigenes Versagen damit, dass wir zwar etwas in unserem Herzen vorhatten, aber es nicht geschafft haben. Daniel war da anders. Er hatte zunächst ein klares Urteil über das Angebot des Königs, er wusste, dass diese Tafelkost verunreinigende Auswirkungen auf ihn haben würde. Aber dann gab er auch ein ehrliches Bekenntnis über sein Urteil ab; er gebrauchte keine Ausreden irgendwelcher Art, sondern bezeugte klar, dass er sich damit verunreinigen würde. Und schließlich trug er seinen Entschluss auch in einer geziemenden Weise dem Obersten der Hofbeamten vor, denn er erbat es sich von ihm, dass er sich nicht verunreinigen müsse. Keine Opposition oder Widerstand oder Aufbegehren, sondern in schicklicher, anständiger Weise als Bitte formuliert. Ein vorbildliches Verhalten dieses 16-jährigen Jünglings für uns alle!

„Und Gott gab Daniel Gnade und Barmherzigkeit vor dem Obersten der Hofbeamten" (Vers 9)

Was Daniel gemacht hatte, war nicht ganz ungefährlich gewesen. Wenn man als Sklave in Babel es wagte, den Mund aufzutun, hätte das auch schnell den Tod zur Folge haben können. Aber Gott stand dahinter, und Daniel erfuhr ein Stück weit, dass sogar seine Feinde mit ihm in Frieden waren, weil seine Wege dem HERRN wohlgefielen (Spr 16,7).

Gott gab ihm Gnade und Barmherzigkeit. Daniel brauchte beides. Er brauchte die unverdiente Zuwendung Gottes, denn er war ja Teil eines Volkes, das Gott nicht mehr Sein Volk nennt, Teil eines Volkes, das sich total von Gott abgewandt hatte. Dennoch gibt Gott dem Daniel unverdienterweise Seine Zuwendung. Aber Daniel brauchte auch Barmherzigkeit, denn er war in ganz schwierigen und notvollen Umständen als Gefangener in fremdem Land. Darin brauchte er das Mitempfinden Gottes mit seiner Situation. Gott gibt ihm beides! Das bedeutete aber nicht, dass die Wege Daniels sofort glatt verlaufen wären; sein Glaube wird auch noch weiter geprüft.

Was war das Erfolgsrezept Daniels? War es sein Herzensentschluss, oder war es die Gnade und Barmherzigkeit Gottes? Beides ist unabdingbar! Dieser Vers zeigt uns ein Prinzip Gottes, das wir immer wieder in der Bibel sowohl im AT als auch im NT finden, nämlich das Prinzip von Gnade und Verantwortung. Diese beiden Grundsätze laufen immer parallel nebeneinander. Daniel war zu 100% von der Gnade und Barmherzigkeit Gottes abhängig; aber es war genauso zu 100% wichtig, dass er diesen Herzensentschluss gefasst hatte und ihn auch umsetzte, indem er sein Anliegen in angemessener Form vorbrachte. Die Gnade Gottes nimmt nie unsere Verantwortung weg; und unsere Verantwortung nimmt nie die Gnade Gottes weg.

(Auszeichnung aus einer Betrachtung)

# Schlechter - besser

Bibelstellen: Daniel 1,10

„Und der Oberste der Hofbeamten sprach zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn, den König, der eure Speise und euer Getränk verordnet hat; denn warum sollte er sehen, dass eure Angesichter verfallener wären als die der Jünglinge eures Alters, sodass ihr meinen Kopf beim König verwirkt“ (Dan 1,10).

Daniel wollte nicht von der Tafelkost des heidnischen Königs essen. Für viele damals sicher eine vollkommen unverständliche Entscheidung. Wie konnte man sich diese Leckerbissen nur entgehen lassen! Auch der Oberste der Hofbeamten kapierte das nicht. Er fürchtete, dass Daniel und seine Freunde bald schlechter aussehen würden, wenn sie auf die Köstlichkeiten verzichten würden.

Viele Menschen haben heute auch kein Verständnis dafür, wenn Christen bei sündhaften Abenteuern, Faschingsfeten und dergleichen abwinken. Sie meinen, wir Christen würden etwas Entscheidendes verpassen und wir müssten darum unglücklicher sein als unsere Zeitgenossen, die auch mal gern über die Stränge schlagen. Wir ernten Mitleid.

Daniel und seine Freunde aßen nur Gemüse und tranken Wasser (Dan 1,12), aber, siehe da, ihr Aussehen war schließlich besser als das Aussehen der anderen jungen Männer (Vers 15). Und wir werden heute innerlich frischer und freudiger sein als solche, die sich der zeitlichen Ergötzung der Sünde hingeben. Das wird man merken! Die falsche Freude dieser Welt endet in Traurigkeit (Sprüche 14,13), aber die wahre Freude am Herrn ist unsere beständige Stärke (Neh 8,10).

# Absonderung und die richtige Gesinnung

Bibelstellen: Daniel 1,8

Wenn wir Vers 8 von Kapitel 1 erreichen, werden unsere Gedanken angezogen durch die Worte „Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Weine, den er trank, zu verunreinigen." Eine gewaltige Aussage! Hätte er sich dies nicht vorgenommen, gäbe es kein Buch Daniel in unserer Bibel. Beachten wir zuerst, daß der Geist Gottes in diesem Bericht seinen heidnischen Namen nicht anerkennt, sondern seinen ursprünglichen Namen benutzt, der „Gott ist Richter" bedeutet. Dieser Mann lebte offenkundig im Licht seines Namens, und so bemerken wir außerdem, daß er es sich nicht in seinem *Kopf* vornahm, dem Sitz des Verstandes, sondern in seinem *Herzen,* dem Sitz der Zuneigungen zu Gott, vor dem er wandelte. Das ist die Art von Entschlüssen, die bestehen bleiben und sich nicht verändern.

Wir finden bei Daniel nicht nur große Festigkeit der Entschlüsse, sondern auch einen weisen und demütigen Geist beim Äußern seiner Entschlüsse. Gott hatte für ihn gewirkt, indem Er ihm Gunst gab vor dem Aufseher und dem Obersten der Kämmerer, aber Daniel berief sich nicht darauf und sprach nicht in hochmütiger Weise. Vielmehr brachte er seinen Wunsch vor und bat, daß er und seine Freunde zehn Tage als Versuch nur einfachstes Essen zu sich nehmen dürften, und nach dem Ergebnis sollte dann ihre Lage entschieden werden. Gott war mit ihnen, und als Ergebnis wurde ihnen die Verunreinigung erspart, die andernfalls ihr Teil gewesen wäre.

Wir können aus diesem Ereignis eine Lektion lernen. Absonderung von Verunreinigung ist immer Gottes Weg für Seine Heiligen, aber viel hängt von dem Geist ab, in dem sie ausgeführt wird. Wenn sie in einem harten und hochmütigen Geist durchgeführt wird statt in einem sanftmütigen und niedriggesinnten Geist, dann wird das Zeugnis anderen gegenüber zunichte.

Wenn unsere Geisteshaltung gekennzeichnet ist durch die Einstellung „Halte dich von mir fern, komm mir nicht zu nahe, denn ich bin heiliger als du" - eine Geisteshaltung, die die Pharisäer in den Tagen unseres Herrn kennzeichnete - dann fördern wir das Böse noch, von dem uns zu trennen unser Wunsch ist. Daniel und seine Freunde suchten ihre Absonderung zu verwirklichen und hielten sie aufrecht in der rechten Gesinnung.

[Aus der Zeitschrift "Ermunterung und Ermahnung", zu beziehen bei www.csv-verlag.de]

# Glasklar und eindeutig

Bibelstellen: Daniel 1,8

„Und Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs und mit dem Wein, den er trank, zu verunreinigen“ (Daniel 1,8).

Daniel war zu diesem Zeitpunkt sehr wahrscheinlich noch ein Teenager. Doch hier zeigt er große geistliche Kraft, die nicht nur für Teenies richtungsweisend ist. Ich möchte drei Punkte hervorheben:

1.)    Daniel wurde die Tafelkost des Königs, die wohl dem Götzen Marduk geweiht war, angeboten. Er machte sich Gedanken darüber, ob er als gesetzestreuer Jude von dieser Kost essen sollte. Er sagte nicht: Es geht ja nur um eine Kleinigkeit (Essen) und deswegen kann ich bedenkenlos zugreifen. Er sagte auch nicht, dass man einfach akzeptieren muss, was einem von einem unumschränkten König verordnet wird. Nein, er prüft das, was an ihn herankam, anhand des Wortes Gottes und trifft ein Urteil: Er sagt, dass er durch dieses Essen und den Wein *verunreinigt* werden würde. – Auch wir müssen heute prüfen, ob wir durch das, was an uns herangetragen wird, verunreinigt werden. Da gilt es, ganz ehrlich zu sein!

2.)    Nachdem Daniel ein Urteil gefällt hatte, kam der Entschluss seines Herzens. Irgendwie zu sagen, dass etwas böse ist, ist nicht genug. Man muss den klaren Willen haben, sich nicht zu verunreinigen. Nur dann wird es was mit der Absonderung und Weihe für Gott werden.

3.)    Daniel kommunizierte schließlich auch seine Überzeugung eindeutig. Er sagte nicht zu dem Hofbeamten: „Wir vertragen das Essen nicht, es ist uns zu fett.“ Nein, er sprach von einer *Verunreinigung*. Wenn wir die Einladung zu einer Party ablehnen, dann ist es weder ehrlich noch effektiv zu sagen: „Ich habe Kopfschmerzen“ – sondern da gehört das klare Bekenntnis her, dass man sich nicht moralisch verunreinigen möchte.

Ein klares Urteil, ein eindeutiger Entschluss und ein unzweideutiges Bekenntnis – darum geht es auch heute.

# Betrachtung Daniel 1 (3)

Bibelstellen: Daniel 1,10-21

„Und der Oberste der Hofbeamten sprach zu Daniel: Ich fürchte meinen Herrn, den König, der eure Speise und euer Getränk bestimmt hat; denn warum sollte er sehen, dass eure Angesichter verfallener wären als die der Jünglinge eures Alters, so dass ihr meinen Kopf beim König verwirktet?" (Vers 10)

Daniel scheint seine drei Freunde sogleich in diese Angelegenheit mit einbezogen zu haben, denn der Oberste der Hofbeamten antwortet hier schon in der Mehrzahl. Sie müssen die gleiche Gesinnung wie er selbst gehabt haben. In dieser Situation ging es um die Abwehr verderblicher Einflüsse, und die Einstellung Daniels hatte sich auf seine Glaubensgenossen übertragen.

Aber der Oberste fürchtete um sein Leben und verweigerte den vier Freunden ihre Bitte. Menschenfurcht trifft auf Gottesfurcht. Wir sehen deutlich den Unterschied zwischen Glaube und Unglaube. Glaubensmut ist nicht Unnüchternheit, aber die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus (1. Joh 4,18 ). Glaube überwindet entgegenstehende Hindernisse.

„Und Daniel sprach zu dem Aufseher, den der Oberste der Hofbeamten über Daniel, Hananja, Misael und Asarja bestellt hatte: Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und man gebe uns Gemüse zu essen und Wasser zu trinken; und dann mögen unser Aussehen und das Aussehen der Jünglinge, die die Tafelkost des Königs essen, von dir geprüft werden; und tu mit deinen Knechten nach dem, was du sehen wirst" (Vers 11-13)

Daniel aber gibt deshalb nicht auf, er zeigt ganze Entschiedenheit, Beharrlichkeit und Vertrauen auf Gott. Er hätte sich ja auch sagen können, dass er jetzt alles in seiner Macht stehende versucht hatte, sogar bei dem Obersten der Hofbeamten, und dass er sich nun halt doch unterwerfen müsse und von dieser Tafelkost und dem Wein ernähren müsse. Aber er sucht in aller Demut und Unterwürfigkeit einen anderen Weg und wendet sich an einen anderen. Dieses Mal geht er zu dem Aufseher, den der Oberste über diese Kleingruppe eingesetzt hatte, also eine Ebene tiefer. Wenn es darum geht, in einer Welt, in der es oft schwierig ist, für den Namen des Herrn einzustehen, dürfen wir ruhig Einfallsreichtum in geistlichem Sinn beweisen und sollten uns nicht vorschnell geschlagen geben. Der Herr wird uns helfen, wenn wir die rechte Gesinnung haben und uns von Schritt zu Schritt richtig verhalten (Heb 11,6 ).

In aller Demut und Bescheidenheit zeigt Daniel dem Aufseher eine Möglichkeit auf, in einem überschaubaren Zeitraum mit ganz einfachen und trotzdem nahrhaften Mitteln versorgt zu werden und danach einen Vergleich mit den Übrigen zu machen. Können wir uns vorstellen, wie sehr Daniel und seine Freunde besonders in diesen 10 Tagen um den Segen Gottes für diese Speisen gebetet haben mögen? Sicher haben sie dabei ein ganz anderes Bewusstsein dabei gehabt als wir heute, wenn wir Speise aus der Hand Gottes annehmen.

Die Zahl 10 ist in der Bibel immer ein Hinweis auf eine Zeit der Erprobung, des Testes; und Daniel ist mit seinen Freunden bereit, sich diesem Test zu stellen. Wir lesen ja nicht, dass Gott ihm Gelingen zugesagt hatte zu seiner erneuten Bitte, aber er hatte das Vertrauen zu Gott, dass er Segen dazu geben würde.

„Und er hörte auf sie in dieser Sache und versuchte es zehn Tage mit ihnen. Und am Ende der zehn Tage zeigte sich ihr Aussehen besser und völliger an Fleisch als das aller Jünglinge, die die Tafelkost des Königs aßen" (Vers 14+15)

Gott sorgt dafür, dass diesem neuen Vorschlag Daniels stattgegeben wird. Eigentlich hat diese konsequente Treue Daniels und seiner Freunde sogar eine dreifache Antwort Gottes zur Folge: zunächst wird ihrem Vorschlag stattgegeben, dann zeigt sich nach den Tagen der Erprobung ihr Aussehen besser als das der Übrigen, und schließlich gibt Gott ihnen weitere Einsicht und Verständnis in aller Schrift und Weisheit (Vers 17).

Ein eigentlich ganz unnatürliches Ergebnis dieses Versuches. Natürlicherweise konnten sie allein mit Gemüse und Wasser nach 10 Tagen nicht blühender aussahen, als alle Übrigen. Ihre Gebete, dass diese einfachen Speisen zur Ehre Gottes ihre Wirkung tun würden, wurden erhört. Gott stand auf ihrer Seite, und dieses Ergebnis bei den vier Freunden war der Ausdruck Seines Wohlgefallens an ihnen und ihrer Treue. Gott hat immer reiche Belohnungen für den, der sich auf Seine Seite stellt. Es ist etwas Großes, die Zustimmung und Bestätigung Gottes zu erleben (1. Sam 2,30 ; Spr 16,7 ). Aber ein weltliches Sprichwort sagt auch: „Man ist, was man isst". Sicher hat auch die unreine Speise des Königs ihre Spuren bei den Übrigen hinterlassen.

„Da tat der Aufseher ihre Tafelkost und den Wein, den sie trinken sollten, weg und gab ihnen Gemüse" (Vers 16)

Erst nach den 10 Tagen wurden die Tafelkost und der Wein weggenommen, die ganze Zeit über stand sie neben dem Gemüse und Wasser, worum Daniel gebeten hatte. Aber für den Rest der drei Jahre blieb sie dann weg, die Versuchung in dieser Hinsicht war zu Ende für die Freunde. Es gab später neue Erprobungen, aber diese Erprobung war zu Ende. Nachdem der Herr 40 Tage und Nächte in der Wüste versucht wurde, wich der Teufel für eine Zeit von ihm (Lk 4,13 ). Auch in unserem Leben wird das so sein: wenn wir in einer Erprobung wirklich standhalten, dann wird diese Erprobung auch einmal aufhören. Wenn wir aber in einer Erprobung immer wieder nachgeben, werden wir über lange Jahre mit solchen Dingen zu kämpfen haben.

Jeden Tag in den 10 Tagen hatten die vier Freunde die Tafelkost vorgesetzt bekommen - und sie haben sie jeden Tag stehen lassen! Das war eine harte Versuchung für sie. Und jetzt wurde nur ihnen die Tafelkost des Königs weggenommen, nicht allen Jünglingen. Es war ja nur der Aufseher über diese vier Freunde gewesen, der ihnen diesen Versuch gestattet hatte (Vers 11).
„Und diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit; und Daniel hatte Verständnis für alle Gesichte und Träume" (Vers 17)

Wir müssen in diesem Kapitel zwischen zwei verschiedenen Arten von Weisheit unterscheiden. Wenn in Vers 4 von den jungen Leuten gesagt wird, dass sie schon Weisheit besitzen sollten, dann ist das eine irdische, praktische Befähigung, erworbene Kenntnisse anzuwenden. Das ist ganz allgemein auch der Unterschied zwischen Weisheit und Kenntnis. Weise Menschen sind meistens ältere Menschen, die aufgrund ihrer Erfahrungen die Kenntnisse, die sie besitzen, angemessen anwenden können. Im Geistlichen wird diese Unterscheidung in 1. Kor 12,8 auch gemacht, wo von dem Wort der Weisheit und dem Wort der Erkenntnis die Rede ist. Weisheit und Kenntnis sind also nicht identisch. Weisheit ist die richtige praktische Anwendung des Wissens. Und das war die Anforderung Nebukadnezars an die Jünglinge in Vers 4, und diesen gleichen Maßstab der einsichtsvollen Weisheit legt er dann auch bei der Prüfung am Ende der dreijährigen Ausbildung in Vers 20 an. Wenn Daniel dem Nebukadnezar später seinen Traum anzeigt und deutet, dann spricht er in Dan 2,30 auch zuerst von dieser menschlichen Weisheit. Aber er sagt dann sofort, dass er diese Traumdeutung nicht aufgrund dieser menschlichen Weisheit anzeigen konnte, sondern aufgrund einer Offenbarung Gottes.

Was Gott den vier jungen Männern hier aber gibt, ist die Weisheit Gottes, und wahre Weisheit kommt immer von oben (Jak 3,15+17 ). Gott gibt sie uns gern, wenn wir darum bitten (Jak 1,5 ), und der Herr Jesus ist der Inbegriff dieser Weisheit von Gott (1. Kor 1,30 ). Wir besitzen auch den Geist der Weisheit (Eph 1,17 ), das meint nicht den Heiligen Geist, sondern dass wir durch den Heiligen Geist Weisheit empfangen, Gottes Gedanken zu verstehen, denn der natürliche Mensch kann sie nicht verstehen. Es ist dem Menschen auch nicht möglich, von sich in den Besitz der Weisheit zu gelangen, Gott muss sie uns geben (vgl. Hiob 28,12-28 ). Uns steht die Weisheit Gottes zur Verfügung (Kol 1,9 ), aber sie kann nur in einem gottesfürchtigen Herzen aufblühen, nur dort wird der Herr sie zur Entfaltung bringen. Das ist fundamental wichtig. Gott gibt die Erkenntnis Seines Willens nur dann, wenn wir aufhören, unsere eigenen Gedanken zu verfolgen. Wir machen oft den großen Fehler, dass wir unsere Gedanken festhalten, und dann den Herrn um Einsicht bitten. Aber wir müssen unsere eigenen armseligen Gedanken total aufgeben, und dann wird der Herr uns Weisheit schenken und Erkenntnis Seines Willens und geistliches Verständnis, ein vom Geist Gottes geprägtes und gefördertes Verständnis.

Die Kenntnis und Einsicht in aller Schrift bezieht sich hier eindeutig auf das Wort Gottes - im Gegensatz zu dem Ziel Nebukadnezars für die Jünglinge in Vers 4 in Bezug auf die Schriften der Chaldäer. Wenn wir wünschen, dass Gott uns Verständnis über Sein Wort schenkt, dann ist das untrennbar verbunden mit einem Leben der Hingabe und der Absonderung. Wir werden niemals so nebenbei neben einem weltförmigen Leben Erkenntnis über Gottes Wort erlangen (2. Tim 2,7 ). Das Geheimnis des HERRN ist für die, die ihn fürchten (Ps 25,14 ; Spr 3,32 ). Und diese Einsicht, die Gott ihnen hier schenkt, möchte Er auch benutzen, um dadurch Sein übriges Volk zu belehren und zu unterweisen (Dan 11,33 ). Der junge König Salomo hatte um ein verständiges Herz gebeten, um das Volk Gottes richten zu können, und Gott hatte dieser Bitte entsprochen (1. Kön 3,9-12; 5,9 ).

Daniel als Initiator der vier Freunde erhält noch zusätzlich ein besonderes Teil von Gott, eine besondere Gabe. Aber diese Unterschiede haben sie nicht auseinander gebracht. Sie bleiben Freunde, sie werden nicht neidisch aufeinander oder hochmütig, sie bleiben Genossen (Dan 2,17). Es ist ja nicht immer einfach, eine Freundschaft zu bewahren unter solchen, die der Herr unterschiedlich begabt.

„Und am Ende der Tage, nach denen der König sie zu bringen befohlen hatte, brachte sie der Oberste der Hofbeamten vor Nebukadnezar. Und der König redete mit ihnen; und unter ihnen allen wurde keiner gefunden wie Daniel, Hananja, Misael und Asarja; und sie standen vor dem König. Und in allen Sachen einsichtsvoller Weisheit, die der König von ihnen erfragte, fand er sie zehnmal allen Wahrsagepriestern und Sterndeutern überlegen, die in seinem ganzen Königreich waren" (Vers 18-20)

Wir haben jetzt hier das Ende der drei Jahre vor uns, in denen die jungen Männer aus Israel am Hof des Königs erzogen werden sollten (Vers 5). Und auch Daniel und seine Freunde müssen dem Ruf des Königs folgen. Durch all das, was Gott diesen vier treuen Freunden gegeben hatte, waren sie doch nicht aus ihrer Stellung als Knechte am Hof Nebukadnezars herausgekommen. Der mächtigste Mann der damaligen Welt befragt jetzt auch diese vier Freunde. Was mögen das für Sachen einsichtsvoller Weisheit gewesen sein, die er von ihnen erfragte?

Auch in der Antike haben sich die Menschen ja schon mit seht tiefgehenden Fragen beschäftigt, Fragen philosophischer und metaphysischer Art. Aber wer kann allein über solche tiefgehenden Fragen Antwort geben? Nur die von Gott gelehrten vier Freunde; ihre Antworten müssen sich völlig unterschieden haben von den Ansichten der Weisen Babylons. Das stimmt übrigens auch heute noch. Auch heute gibt es sehr viel kluge Leute, und doch sind sie töricht hinsichtlich fast aller Fragen des Seins, über die Gott uns Gläubige in Seinem Wort unterrichtet.

Wenn wir das Ergebnis dieser Befragung sehen, denken wir an Ps 119,98-100, das hätten ihre Worte sein können. Und das Geheimnis in jedem dieser Verse ist die Bezugnahme auf das heilige Wort Gottes. Wir dürfen uns aber nicht dem Gedanken hingeben, wir wären unseren Mitmenschen überlegen in Bezug auf Intelligenz und menschliche Weisheit. Aber hinsichtlich geistlicher Weisheit sind wir ihnen zehnmal überlegen, denn diese Welt tappt geistlicherweise im Dunkeln. Diese Überlegenheit führt aber niemals dazu, dass wir hochmütig oder eingebildet werden.

Zehn Tage hatte sich Daniel von dem Aufseher erbeten, um Gemüse zu essen und Wasser zu trinken; danach waren er und seine Freunde den Wahrsagern zehnmal überlegen. Zehn ist oft in der Bibel die Zahl unserer Verantwortung Gott gegenüber. Die vier Freunde haben die ganzen zehn Tage durchgehalten; sie haben nicht nach dem fünften Tag aufgegeben, sondern ihrer Verantwortung Gott gegenüber entsprochen. Und dann belohnt Gott sie damit, dass sie zehnmal den Wahrsagern überlegen waren. Wie die Juden später bei Stephanus (Apg 6,10 ) konnte der König Nebukadnezar der Weisheit, mit der diese vier Freunde redeten, nicht widerstehen.

Beantwortet Gott Treue Ihm gegenüber immer auf eine solche Weise? Es hat zu allen Zeiten treue Gläubige gegeben, die ihr Leben nicht geliebt haben und schließlich den Märtyrer-Tod sterben mussten. Gott antwortet nicht immer so wie hier. Aber eins ist sicher: Treue wird immer auf irgendeine Weise belohnt werden.

„Und Daniel blieb bis zum ersten Jahr des Königs Kores" (Vers 21)

Daniel hatte Bestand. Er muss sehr alt geworden sein. Wenn er als 16-jähriger nach Babel kam und die 70-jährige Gefangenschaft überdauert hat, dann muss er im dritten Jahr Kores (Dan 10,1 ) ungefähr 90 Jahre alt gewesen sein. Wenn wir doch mehr Herzensentschlüsse hätten, auch wir Älteren, wenn wir es doch mehr öffnen würden für die kostbare Person unseres Herrn, dann würde Er auch uns Gedeihen und Bestand geben. Den Jünglingen wird gesagt: „Die Welt vergeht und ihre Lust, wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit" (1. Joh 2,17 ). Auch das Königreich Nebukadnezars musste letztlich vergehen, aber Daniel hatte Bestand, er blieb!

Warum wird jetzt auf Kores Bezug genommen? Damit wird deutlich gemacht, dass Daniel das erste Weltreich Babel überlebt hat. Er hatte den Niedergang dieses ersten Weltreichs und das Aufkommen des zweiten Weltreichs miterlebt. Daniel ist aber auch ein Bild des jüdischen Überrestes, der durch die ganze Zeit der Nationen hindurch gerettet wird bis er schließlich in die Segnungen des 1000-jährigen Reiches eingehen kann.

[Aufzeichnung aus einer Betrachtung]

# Betrachtung Daniel 2

Bibelstellen: Daniel 2

*Und im zweiten Jahr der Regierung Nebukadnezars hatte Nebukadnezar Träume, und sein Geist wurde beunruhigt, und sein Schlaf war für ihn dahin. Und der König befahl, dass man die Wahrsagepriester und die Sterndeuter und die Magier und die Chaldäer ru-fen sollte, um dem König seine Träume kundzutun; und sie kamen und traten vor den König" (Kap 2,1+2)*

Bei dem Geschehen, was jetzt in diesem Kapitel vor uns kommt, dürfen wir nicht aus dem Auge verlieren, dass Gott hinter allem steht. Er regiert nicht mehr direkt, aber Er steht hinter allem und lenkt die Szene und hat immer die Kon-trolle über jeden Umstand, sei er groß oder klein. Gott kommt nie in Verlegenheit, und der kleinste Umstand im Leben der Seinen oder auch der Welt entgleitet Ihm nicht. Er hat die Fäden in der Hand und Er hat die Kontrolle über alles - in deinem Leben, in meinem Leben und auch bei Nebukadnezar. Letztlich war es Gott, der ihm diesen Traum gab Und Gott sorgte auch dafür, dass Seine Werkzeuge in die Gegenwart des Königs kamen und dort das Zeugnis Gottes ableg-ten. Das war bei Joseph und dem Pharao ganz genauso. Daniel kommt also an den Hof des Königs und kann dort von Gott zeugen; das wollte Gott, und deswegen die Träume Nebukadnezars.

Bei der Jahresangabe hier könnte man vermuten, dass dieser Traum Nebukadnezars noch in die Zeit der dreijährigen Ausbildung Daniels fiel. Aber wenn wir Dan 1,1 mit Jer 25,1 vergleichen, finden wir einen Unterschied in den Jahres-angaben. In Daniel wird das dritte Jahr Jojakims mit dem ersten Jahr Nebukadnezars gleichgesetzt, in Jeremia ist es das vierte Jahr Jojakims. Es gab zwei verschiedene Arten der Jahreszählung; bei der einen wurde die Regierungszeit des Königs vom ersten Jahr an gezählt, bei der anderen (babylonischen) Zählung wurde das erste Jahr der Thronbesteigung nicht mitgezählt und man begann erst mit dem zweiten Jahr. Das müssen wir hier auch berücksichtigen, sodass das hier erwähnte zweite Jahr Nebukadnezars eigentlich schon sein drittes Regierungsjahr war, in dem die Ausbildung Daniels schon beendet war. Daniel muss auch den Palast des Königs schon verlassen haben, denn in Dan 2,13 wird er gesucht.

Es ist merkwürdig, dass Nebukadnezar, nachdem er seinen Traum gehabt hatte und ihn offensichtlich vergessen hatte, die ganze Riege seiner Wissenschaftler antreten ließ, aber Daniel war nicht dabei. Wo waren er und seine drei Freunde? Der König hatte sie doch eben examiniert und festgestellt, dass sie seinen eigenen Leuten zehnmal überlegen waren. Warum hatte er sie nicht geholt? Wir sehen darin die ganze Torheit des Königs, bei all seiner Klugheit.

*„Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, und mein Geist ist be-unruhigt, diesen Traum zu verstehen. Und die Chaldäer sprachen zum König auf Ara-mäisch: O König, lebe ewig! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deu-tung anzeigen. Der König antwortete und sprach zu den Chaldäern: Die Sache ist von mir fest beschlossen: Wenn ihr mir den Traum und seine Deutung nicht kundtut, so sollt ihr in Stücke zerhauen werden, und eure Häuser sollen zu Kotstätten gemacht werden; wenn ihr aber den Traum und seine Deutung anzeigt, so sollt ihr Geschenke und Gaben und große Ehre von mir empfangen. Darum zeigt mir den Traum und seine Deutung an" (Vers 3-6)*

Dass der König seinen eigenen Traum nicht mehr wusste und jetzt nicht nur die Deutung des Traumes von seinen Wei-sen verlangte, sondern auch den ganzen Traum an sich, wird aus der englischen Übersetzung von JND deutlicher. Was hier übersetzt ist mit „die Sache ist von mir fest beschlossen", übersetzt Darby mit „the command [word, matter, thing] is gone forth from me", was so viel bedeutet wie „die Sache ist mir entschwunden". Das Hebräische ist so knapp in sei-nem Wortbestand, es hat viel weniger Formen als im Deutschen, dass es in manchen Fällen nicht einfach ist, den Sinn eindeutig zu verstehen. Aber es scheint doch hier der Gedanke zu sein, dass Nebukadnezar nur noch einen Eindruck von diesem gewaltigen Traum hatte, er aber die Offenbarung Gottes tatsächlich nicht mehr präsent hatte.

Warum überhaupt war Nebukadnezar beunruhigt, warum war sein Schlaf dahin? Wohl weil er sich vorher auch schon darüber beunruhigt hatte, was wohl die Zukunft bringen würde. Er hatte diesen Traum von Gott bekommen, weil er sich Gedanken darüber gemacht hatte, was in kommenden Tagen geschehen würde (Dan 2,29). Und er kam dadurch in der-art große Ängste und Nöte, dass er bereit war, die ganze Intelligenz des Landes mit einem Schlag zu vernichten, falls sie ihm diesen Traum nicht anzeigen und deuten könnten (Vers 5). Was der König hier verlangte, war für einen Menschen völlig unmöglich. Nur Daniel vermochte es dank der Gnade Gottes, und er war dabei auch nur das Sprachrohr Gottes.

Prophetie ist, Geschichte im Voraus konkret beschreiben. Das tut Gott mit diesem Traum und der Deutung, die Daniel dann durch Gott anzeigen kann. Das einzige, was heute in unseren Tagen aus diesem Traum sich noch nicht erfüllt hat und noch aussteht, ist der Stein, der sich losreißt und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und zermalmte (Vers 31-36); alles andere hat sich bereits erfüllt.

Was Nebukadnezar selbst betrifft, so finden wir in Kap 3, dass er sich selbst auf schreckliche Weise erhoben hatte, in-dem er sich sogar anbeten lassen wollte. Aber später findet bei ihm eine Entwicklung statt, dass wir doch sogar daran denken dürfen, ob wir ihn wohl in der Herrlichkeit sehen werden; denn er kommt dazu, den Gott des Himmels zu prei-sen (Dan 4,31-34) - das sind die Wege Gottes mit diesem Mann.

[Aufzeichnung aus einer Betrachtung]

**Der Prophet Daniel (01) - Einleitung**

Bibelstellen: Daniel 2

Wir stehen hier am Ende der alttestamentlichen Geschichte des irdischen Volkes Gottes, und das Buch Daniel gibt uns den Wendepunkt, an dem Gott Seine direkte Regierung über Sein Volk und über die Erde beendet und die Zeiten der Nationen (Lk 21,24) beginnen lässt. In diesen Zeiten der Nationen leben wir heute übrigens noch immer – das gibt dem Buch Daniel auch eine große Aktualität für unsere Tage.

Gott lässt jetzt in Seiner Vorsehung die Welt von den großen vier Weltreichen beherrschen. Das ist nicht ein Ergebnis menschlicher Politik oder Kriegsführung, sondern Er selbst hat diesen Wandel herbeigeführt. In 2. Chr 36,16 lesen wir, dass Zedekia, der letzte König von Juda, so treulos gehandelt hatte, dass keine Heilung mehr war. Gott hatte daraufhin den König von Babel gegen Juda heraufkommen lassen und Sein Volk in die Gefangenschaft gegeben. Zu diesem Zeitpunkt beginnen die Zeiten der Nationen, und sie werden andauern bis zur Erscheinung des Herrn Jesus in Herrlichkeit auf dieser Erde, wenn Er Sein Reich aufrichten wird.

Überblick über das Buch Daniel:

 Kap 1: Einleitung; moralische Haltung des treuen jüdischen Überrestes in Daniel und seinen drei Freunden

 Kap 2: der Traum Nebukadnezars; die Herrlichkeit des Menschen in den vier Weltreichen

 Kap 3-6: der moralische Charakter des ersten und zweiten Weltreiches

 Kap 7: das Gesicht Daniels; die gleichen vier Weltreiche in der Gestalt von reißenden Tieren; nicht mehr ihre menschliche Herrlichkeit, sondern ihre ungezähmte Wildheit

 Kap 8-12: die Entwicklung des dritten und vierten Weltreiches

Das Buch Daniel ist von überragender Bedeutung für das Verständnis der gesamten Prophetie. Wenn man Daniel und die Offenbarung zusammen hat, dann hat man das ganze Bild der Prophetie, die sich nicht in erster Linie nur auf Israel bezieht. Jesaja, Jeremia, Hesekiel haben immer Israel als das irdische Volk Gottes im Mittelpunkt ihres Dienstes. Letzten Endes gibt es in der biblischen Prophetie drei wesentliche Gesichtspunkte:

 die wichtigste Person ist der Herr Jesus, der Sohn Gottes, der Messias Israels

 das wichtigste Volk ist Sein irdisches Volk Israel, zu dem Er gehört und über das Er herrschen wird

 alle Entwicklungen, die notwendig sind und die Gott so lenkt, dass der Herr Jesus einmal über Israel herrschen wird. Dieser Gesichtspunkt nimmt den größten Raum in der biblischen Prophetie ein: Bewegungen, die Gott herbeiführen wird, damit Sein Sohn einmal im 1000-jährigen Reich den ersten Platz einnehmen wird.

Es gibt in der Tat kein wichtigeres Buch im Blick auf die Prophetie als das Buch Daniel. Wenn wir dieses Buch nicht hätten, würden wir viele Passagen des prophetischen Wortes – vor allen Dingen im Neuen Testament – nicht verstehen können. Die prophetische Rede des Herrn in Lk 21 könnten wir ohne Daniel nicht verstehen; wir wüssten nämlich nicht, was die Zeiten der Nationen eigentlich sein sollen. Und in der Offenbarung wird nicht nur Daniel zitiert, sondern es ist geradezu die Grundlage für alles, was dort geschildert wird. Wenn wir verstehen wollen, was die Offenbarung zeigt, brauchen wir unbedingt das Buch Daniel.

Und dieses Buch Daniel ist nicht nur sehr wichtig, sondern es ist auch mehrfach als authentisch bezeugt und bestätigt worden. Der Teufel hatte Angriffe auf dieses Buch gestartet, um einerseits den Propheten selbst aber auch seine Botschaft in Misskredit zu bringen. Deshalb bezeugt das Wort Gottes selbst den Propheten Daniel als eine geschichtliche Person, und seine Botschaft als Offenbarung Gottes. In Mt 24,15 z.B. nennt der Herr Jesus selbst Daniel mit Namen und bestätigt ihn als einen Propheten. In Mt 21,44 spielt der Herr ganz offensichtlich auf das Bild aus dem Traum Nebukadnezars an, wo dieses Bild in seiner letzten Erscheinungsform an den Füßen zerschmettert werden wird. Und in Mt 26,64 gebraucht der Herr Jesus eine Schilderung aus Daniel 7 für die Ankündigung Seiner Ankunft. In Heb 11,33+34 wird eindeutig auf die Begebenheiten von Daniel in der Löwengrube und den drei Freunden im brennenden Feuerofen angespielt.

Es ist bemerkenswert, wie viel Mühe sich Gott macht, dieses Buch zu legitimieren. Hesekiel und Jeremia waren Zeitgenossen Daniels. In Hes 14,13+20 spricht Gott selbst von seinem Knecht Daniel und stellt ihn auf eine Stufe mit Noah und Hiob. Er hat in der Endzeit des Alten Testaments die gleichen moralischen Qualitäten bewiesen, wie die beiden Patriarchen ganz aus der Anfangszeit der Geschichte des Alten Testamentes. Daniel ist eine wirklich außergewöhnliche Person, er ist der einzige Mensch im Wort Gottes, der mehrmals „Vielgeliebter“ genannt wird. Wir wissen viel über seine Herzensübungen, über seine Gedanken und seine Empfindungen. Von ihm werden uns – wie auch von Joseph – keine Fehler berichtet. Gott hat es für gut befunden, keine Schwäche dieses Mannes aufzuzeichnen.

Grundsätzliches über biblische Prophetie:

Prophetie und Geschichte liegen dicht beieinander. Aber zuerst steht die Prophetie, und dann hat sich in der Geschichte die Prophetie erfüllt. Und in dieser Reihenfolge müssen wir uns auch hier diesem Thema nähern. Zunächst haben wir es hier mit Prophezeiungen zu tun darüber, wie sich die Dinge entwickeln würden, und dann hat es sich genauso in der Geschichte erfüllt. Wir dürfen also dieses Kapitel nicht anhand der geschichtlichen Entwicklungen auslegen, sondern nur anhand des Wortes Gottes. Rückblickend sehen wir heute in der geschichtlichen Entwicklung eine Bestätigung der Auslegung – aber Ausgangspunkt und Basis aller Erklärungen ist das Wort Gottes. Wir dürfen nie versuchen, die Prophetie mit der Geschichte zu erklären! Das ist ein total falscher Weg. Die Geschichte wird das bestätigen, was die Prophetie gesagt hat; aber die Auslegung der Prophetie hängt niemals auch nur im Geringsten von der Geschichte ab.

Für Gott ist Prophetie vorausgesagte Geschichte! Wir sehen Geschichte nur im Nachhinein, wenn sie sich ereignet hat. Aber Gott sagt sie uns in Seinem Wort im Voraus. Und das ist ja auch der größte Angriff gegen das Buch Daniel, dass man ihm wegen dieser wortwörtlichen Voraussagen vorwirft, es könne unmöglich vor diesen ganzen Ereignissen geschrieben worden sein, es muss erst hinterher geschrieben worden sein. Damit zieht man die ganze Autorität der Bibel in Zweifel und kommt dahin, dass sogar in den großen Kirchen die Bibel als Märchenbuch angesehen wird. Aber wir dürfen daran festhalten, dass Gottes Wort in Ewigkeit fest steht in den Himmeln (Ps 119,89). Für uns heute besteht die größte Gefahr nicht in Verfolgung, sondern in Verführung. Mit äußerster Raffinesse wird unseren Kindern in den Schulen Zweifel am Wort Gottes beigebracht. Deshalb müssen wir uns ernstlich darum bekümmern, welchen Einflüssen sie in den Schulen ausgesetzt sind, damit wir sie in den guten Wegen des Herrn unterweisen können – so wie Daniel es in seinem Elternhaus vor der Zeit der Wegführung nach Babylon erfahren haben muss, sonst hätte er nicht so stehen können, wie er stand.

Wir finden zwar in der Bibel an keiner Stelle ein einheitliches Gesamtbild der prophetischen Schau bis hin zum 1000-jährigen Reich, aber die Einzelheiten in den verschiedenen prophetischen Büchern passen wie die einzelnen Teile eines Puzzles zusammen, und wie bei einem Puzzle können sie unter Aufwendung von etwas Mühe zusammengelegt werden. Man darf natürlich nicht den Fehler machen, wie es auch in weiten Teilen der Christenheit geschehen ist, dass man die einzelnen Teile dieses Puzzles mit Gewalt zusammenzwängt, auch wenn sie nicht zusammengehören. Das prophetische Wort in seiner richtigen Auslegung ist wie eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet (2. Pet 1,19). Möchte es in unseren Herzen leuchten, bis der Tag anbricht und wir das volle Licht genießen werden, und möchte es bis dahin die Wirkung auf uns haben, dass die Person des Herrn Jesus und Sein Kommen für uns lebendiger in unseren Herzen wird!

**Der Prophet Daniel (02) - Daniel 2,1-13**

Bibelstellen: Daniel 2,1-13

Kapitel 1 war eine Art Einleitung zu diesem Buch, der eigentliche Beginn der prophetischen Botschaft ist Kapitel 2. Kapitel 1 war sozusagen die Vorbereitung für die Schau, die jetzt folgt. Es zeigte uns den Schauplatz der Ereignisse, die handelnden Akteure, und das Ergebnis Gottes. Ein junger Mann und seine drei Freunde ehrten Gott durch Treue und Vertrauen in der Gefangenschaft in einer fremden und gottlosen Umgebung. Sie möchten sich nicht verunreinigen, und Gott gibt darauf Antwort, indem Er ihnen zum Lohn mehr Weisheit als allen anderen schenkt. Kapitel 3 zeigt dann, dass ein treuer Überrest – zu welcher Zeit auch immer – durch Verfolgungen zu gehen haben wird. Also zeigt uns

* **Kapitel 1** die Treue des gläubigen Überrestes,
* **Kapitel 2** die Weisheit und das Verständnis des gläubigen Überrestes, und
* **Kapitel 3** die Verfolgungen des gläubigen Überrestes wegen ihrer Treue.

Dieses lange Kapitel 2 nun könnte in etwa in folgende Abschnitte eingeteilt werden:

* **Verse 1-11**: die Unzulänglichkeit der menschlichen Weisheit, um die Gedanken Gottes erkennen zu kön nen; die Weisheit dieser Welt ist Torheit bei Gott (**1.Kor 3,19**)
* **Verse 12-30**: die edle Gesinnung Daniels, die sich in einerseits in Demut und Bescheidenheit, und anderer seits in Kühnheit des Glaubens äußert
* **Verse 31-36**: die Schilderung des Traumes, den Nebukadnezar hatte
* **Verse 37-45**: die Deutung des Traumes
* **Verse 46-49**: die Reaktion Nebukadnezars auf den Traum und seine Deutung

„***Und im zweiten Jahr der Regierung Nebukadnezars hatte Nebukadnezar Träume, und sein Geist wurde beunruhigt, und sein Schlaf war für ihn dahin. Und der König befahl, dass man die Wahrsagepriester und die Sterndeuter und die Magier und die Chaldäer rufen sollte, um dem König seine Träume kundzutun; und sie kamen und traten vor den König“ (Vers 1+2)***

„Der vergessene Traum“ könnte die zutreffende Überschrift über dieses Kapitel sein. Nebukadnezar hatte einen Traum, den er danach wieder vergaß. Wir lernen daraus schon eine erste wichtige Lektion: Gott hat die Zügel vollkommen in Seiner Hand! Er regiert hier ja nicht mehr direkt, aber Er hat die Zügel in der Hand. Ob es sich um große Entwicklungen oder um kleine unscheinbare Dinge handelt – Gott hat die Zügel zu jeder Zeit in Seiner Hand, auch heute! Gott war es, der den Traum gegeben hatte, und Gott war es, der dafür sorgte, dass Nebukadnezar den Traum vergaß. Beides miteinander führt dazu, dass nach Seinem Rat dieser gottesfürchtige junge Mann vor den größten König der Erde, den es je gab, gebracht wird. Gott ist im Regiment, auch heute noch!

Es mag eine gewisse Schwierigkeit darstellen, dass Daniel und seine Genossen *drei Jahre* lang umerzogen werden sollten (**Dan 1,5**), und er hier schon *im zweiten Jahr* der Regierung Nebukadnezars diesen Traum deuten sollte. Der Grund wird in den verschiedenen Zählweisen über die Regierungsjahre der Könige liegen. Hier ist alles babylonisch, auch die Zählweise der Regierungsjahre. Wenn in **Dan 1,1** vom dritten Jahr Jojakims die Rede ist, dann war es tatsächlich nach **Jer 25,1** schon sein viertes Regierungsjahr. Bei der babylonischen Zählung wurde das erste Regierungsjahr als das Jahr der Thronbesteigung nicht mitgerechnet. Deshalb wurde das dann folgende zweite Jahr als das erste Regierungsjahr gezählt, und damit ist das hier erwähnte zweite Regierungsjahr Nebukadnezars eigentlich schon sein drittes Jahr.

Träume stehen hier in der Mehrzahl; Nebukadnezar hätte vielleicht bei nur einem einzelnen Traum gesagt, dass dieser durch seine viele Geschäftigkeit verursacht worden sei (**Pred 5,2**). Offensichtlich hatte Gott mehrfach durch Träume zu ihm gesprochen, sodass ihm bewusst wurde, dass da mehr dahinter stecken musste als einfach nur ein Traum. Aus Vers 29 sehen wir, dass Nebukadnezar sich selbst Gedanken über die Zukunft seines Reiches gemacht hatte. Er war ein hochintelligenter Mann, der nicht gedankenlos in den Tag hinein lebte. Und dann kamen diese Träume, die einander ergänzten und durch Gott von Daniel in diesem einheitlichen Bild gedeutet wurden. Nebukadnezar sollte lernen, dass Gott selbst etwas mit ihm tun und dass Er durch Nebukadnezar etwas bewirken wollte. Er sollte lernen, dass Gott ihm diese Macht verliehen hatte, und dass er für das Verständnis dieser Dinge andere brauchte. Gott hatte zwar den Nationen die Macht gegeben, aber die Einsicht darüber war nur bei den treuen Gläubigen aus dem Überrest Seines Volkes.

Im Alten Testament offenbarte sich Gott auch durch Träume. Heute ist das nicht mehr die Regel, in uns wohnt der Heilige Geist, und wir haben das vollendete Wort Gottes in Händen, und darin lernen wir heute die Gedanken Gottes kennen. Wir sollten deshalb Träumen nicht ein Gewicht beimessen, das sie heute nicht mehr haben.

Der König rief auf diese Träume hin seine gesamte wissenschaftliche und religiöse Elite zusammen. Sie übten Dinge aus, die Gott Seinem Volk ausdrücklich verboten hatte, die aber am Ende ihrer irdischen Geschichte unter Manasse praktiziert wurden (**5. Mo 18,9-12****;** **2. Chr 33,5+6**). Deshalb musste Gott das angekündigte Gericht über Sein Volk bringen.

Nebukadnezar hatte aus seiner Sicht alles Nötige getan, um an seinem Hof Weisheit zu haben, aber als diese Weisheit aufs Äußerste erprobt wurde, dachte er nicht an Daniel. Eigenartig, denn er selbst hatte sie doch zehnmal überlegen gefunden all seinen Leuten gegenüber (**Dan 1,20**). Er muss ihn entweder vergessen oder sogar verachtet haben. Diese Berater hatten gewissen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte und Entscheidungen des Königs (**Jes 47,12+13**). Wenn sie nun den Befehl erhielten, dem Nebukadnezar seine Träume kundzutun, so umfasste das sowohl erst einmal das Nennen der Träume, als dann auch das Angeben der Bedeutung dieser Träume.

„***Und der König sprach zu ihnen: Ich habe einen Traum gehabt, und mein Geist ist beunruhigt, diesen Traum zu verstehen. Und die Chaldäer sprachen zum König auf Aramäisch: O König, lebe ewig! Sage deinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen. Der König antwortete und sprach zu den Chaldäern: Die Sache ist von mir fest beschlossen: Wenn ihr mir den Traum und seine Deutung nicht kundtut, so sollt ihr in Stücke zerhauen werden, und eure Häuser sollen zu Kotstätten gemacht werden; wenn ihr aber den Traum und seine Deutung anzeigt, so sollt ihr Geschenke und Gaben und große Ehre von mir empfangen. Darum zeigt mir den Traum und seine Deutung an“ (Vers 3-6)***

In den ersten Versen dieses Kapitels machen verschiedene Umstände absolut deutlich, dass hier die Zeiten der Nationen angebrochen sind:

* zunächst ist zu beachten, dass der heidnische König diese Träume von Gott bekommen hatte, nicht der Prophet aus Israel. Erst in Kapitel 7 ist es Daniel, der in einem Traum das zweite Gesicht über diese Zeit der Nationen erhält, aber zuerst ist es hier in Kapitel 2 der König Nebukadnezar, der weltliche Herrscher. Gott macht auch durch diesen Umstand deutlich, dass Israel steht nicht mehr an der ersten Stelle steht,
* auch werden die Zeiten ab Kapitel 2 nicht mehr nach den Jahren der Könige Israels gezählt, sondern nach der Regierungszeit der weltlichen Herrscher (siehe Vers 1),
* ab Vers 4, der Antwort der Chaldäer an den König, verfasst Gott Sein Wort bis zum Ende von Kapitel 7 nicht mehr auf Hebräisch, sondern in der Sprache des Volkes, das jetzt die Herrschaft besaß. Der Teil, der besonders Babylonien und Medo-Persien angeht, wurde auf Aramäisch geschrieben. Wenn es ab Kapitel 8 dann wieder mehr um das jüdische Volk geht, lässt Gott wieder in hebräischer Sprache schreiben.

Dass der König seinen eigenen Traum nicht mehr wusste und jetzt nicht nur die Deutung des Traumes von seinen Weisen verlangte, sondern auch den ganzen Traum an sich, wird aus der englischen Übersetzung von JND deutlicher. Was hier übersetzt ist mit „die Sache ist von mir fest beschlossen“, übersetzt Darby mit „the command [word, matter, thing] is gone forth from me“, was so viel bedeutet wie „die Sache ist mir entschwunden oder entflohen“. Das Hebräische ist so knapp in seinem Wortbestand, es hat viel weniger Formen als im Deutschen, dass es in manchen Fällen nicht einfach ist, den Sinn eindeutig zu verstehen. Aber es scheint doch hier der Gedanke zu sein, dass Nebukadnezar nur noch einen Eindruck von diesem gewaltigen Traum hatte, er aber die Offenbarung Gottes tatsächlich nicht mehr präsent hatte und sie nicht mehr in Worte kleiden konnte.

Nebukadnezar hatte seine Macht von Gott empfangen, aber das bedeutete überhaupt nicht, dass er in Übereinstimmung mit Gott lebte und nach Gott fragte. In Kapitel 3 werden uns die moralischen Merkmale seines Reiches vorgestellt, aber auch hier schon finden wir zwei Charakterzüge in seiner Machtausübung: er war ein gottloser Mann, und er war ein grausamer und gewalttätiger Mann, so beschreibt ihn auch der Prophet Habakuk (**Hab 1,5-13**). Es war nicht nur ein Test für die Chaldäer, in dem Nebukadnezar sie auf diese Probe stellen wollte, sondern es ging um Leben und Tod für sie. Es gab für sie nur eine grausame und furchtbare Perspektive: entweder sie halfen dem König und deuteten ihm seinen Traum, oder sie würden auf grausamste Weise ihr Leben verlieren. Nebukadnezar war beunruhigt worden durch seine Träume und wollte unbedingt Klarheit darüber bekommen. Er zeigt einerseits seine alles überragende Machtfülle, aber andererseits auch seine totale Unwissenheit über Gott. Das ist übrigens das Bild der Welt bis heute; und auch alle Wissenschaft der Welt kann daran nichts ändern – ohne Gott und ohne Hoffnung (**Eph 2,12**).

„***Sie antworteten zum zweiten Mal und sprachen: Der König sage seinen Knechten den Traum, so wollen wir die Deutung anzeigen. Der König antwortete und sprach: Ich weiß zuverlässig, dass ihr Zeit gewinnen wollt, weil ihr seht, dass die Sache festbeschlossen ist, dass, wenn ihr mir den Traum nicht kundtut, es bei eurem Urteil bleibt; denn ihr habt euch verabredet, Lug und Trug vor mir zu reden, bis die Zeit sich ändert. Darum sagt mir den Traum, und ich werde wissen, dass ihr mir seine Deutung anzeigen könnt. Die Chaldäer antworteten vor dem König und sprachen: Kein Mensch ist auf dem Erdboden, der die Sache des Königs anzeigen könnte, weil kein großer und mächtiger König jemals eine Sache wie diese von irgendeinem Wahrsagepriester oder Sterndeuter oder Chaldäer verlangt hat. Denn die Sache, die der König verlangt, ist schwer; und es gibt keinen anderen, der sie vor dem König anzeigen könnte, als nur die Götter, deren Wohnung nicht bei dem Fleisch ist“ (Vers 7-11)***

Die Weisen Babels konnten den Traum Nebukadnezars weder ansagen noch deuten, obwohl sie den Anspruch hatten, in geheime göttliche Dinge vordringen zu können. Es ging also um zwei verschiedene Forderungen des Königs. Deshalb erzählt Daniel später auch zuerst den Traum selbst, bevor er die Deutung angibt.

Wo jetzt die Weisen Babels auf die Probe gestellt werden, müssen sie ihre totale Unfähigkeit bekennen. Es ist der völlige Zusammenbruch aller weltlichen Weisheit. Aber die Verlegenheiten der Menschen sind Gottes Gelegenheiten. Gott ließ es soweit kommen, dass sie nicht mehr ein noch aus wussten. Seine Hand führte es so, dass Sein treuer Zeuge vor die höchste Autorität gebracht wurde.

Daniel wusste wie einst Joseph, dass die Deutungen der Träume Gottes sind (**1. Mo 40,8**). Wenn Gott durch Träume redet, dann lässt Er sich die Deutung nicht aus der Hand nehmen. Die Chaldäer besaßen ein sehr hohes Maß an Sicherheit, den Traum deuten zu können, wenn sie ihn denn kennen würden (Vers 4). Doch diese Selbstsicherheit wurde gespeist aus okkultem Vertrauen, und sie erwies sich als Illusion. Diese Chaldäer bringen noch zwei Dinge zum Ausdruck, von denen das eine wahr und das andere nicht wahr ist. Wahr ist, dass tatsächlich kein Mensch auf dem Erdboden aus sich selbst dem König diesen Traum anzeigen konnte; und falsch ist, dass sie dann wieder zu ihren Göttern ihre Zuflucht nahmen. Beides wird offenbar gemacht durch das Handeln Gottes. Allerdings war es dann dem Daniel durch Offenbarung von Gott doch möglich (**Ps 25,14**).

„***Darüber wurde der König zornig und ergrimmte sehr, und er befahl, alle Weisen von Babel umzubringen. Und der Befehl ging aus, und die Weisen wurden getötet; und man suchte Daniel und seine Genossen, um sie zu töten“ (Vers 12-13)***

Nebukadnezar war ungerecht und brutal in seinem Vorgehen, und auch Daniel und seine Freunde sollten dem Tod überliefert werden. Es ist nicht ganz klar, wie weit dieser Befehl schon umgesetzt worden war, als Daniel und seine Genossen hinzugebracht wurden. Aber hier wird auch ein prophetisches Bild deutlich. Der gläubige Überrest wird aus vor diesem Tod bewahrt, Daniel und seine Freunde werden verschont. Ein Hinweis auf kommende Tage, wo Gott den gläubigen Überrest Israels Schutz gewährt und ihn hineinbringt in die Segnungen des Reiches.

Daniel und seine Freunde mussten wohl deshalb gesucht werden, da ihre dreijährige Ausbildungszeit bereits beendet war und sie sich nicht mehr am Hof des Königs befanden (vgl. mit Vers 1).

# Unangemessene Verehrung

Bibelstellen: Daniel 2,46

*Da fiel der König Nebukadnezar nieder auf sein Angesicht und betete Daniel an; und er befahl, ihm Speisopfer und Räucherwerk darzubringen. (**Dan 2,46**)*

Daniel hatte Nebukadnezar den vergessenen Traum kundgetan und gedeutet. Der "König der Könige" war äußerlich davon beeindruckt – aber nicht innerlich verändert, er hatte mit seinen Sünden noch nicht gebrochen, sein Gewissen war nicht erreicht worden. Das sieht man daran, dass er Daniel vor dem großen Gott ehrt, und auch darin, dass der dem Daniel eine unangemessene Huldigung zuteilwerden ließ.

Aber nicht nur seine spontane Reaktion, sondern auch sein weiteres Verhalten zeugt davon, dass er immer noch voll Hochmut und Grausamkeit war. Er ließ eine goldene Statue zu seiner Ehre errichten und betete nicht den Gott der Götter an. Auch ließ er die drei Freunde Daniels, die er auf Wunsch Daniels erhoben hatte, in einen Feuerofen werfen. So zeigt es Daniel 3. Er hatte noch nicht verstanden, dass die Himmel herrschen (Dan 4,23) und dass Gerechtigkeit und Barmherzigkeit wichtig sind (Dan 4,24).

Und so wechselhaft wie Nebudkadnezar zeigt sich der Mensch von Natur generell. Denken wir an Paulus und Barnabas in Lystra. Nachdem Paulus dort einen von Mutterleib an Gelähmten geheilt hatte, wollte der Priester des Zeus und die Volksmenge ihnen opfern (V. 13.14). Doch nur kurze Zeit später steinigten diese Volksmenge, unter dem Einfluss der eifersüchtigen Juden, den Paulus, den sie gerade noch als einen der Götter erachteten hatten.

Wenn auch Daniel nicht direkt gehasst wird, so kann man doch den Grundsatz herausschälen, dass die übertriebene Gunst der Welt keinen Wert hatte und auch keine Garantie dafür ist, dass die Gunst sich nicht schnell in Hass verwandelt.

# Nur vier Weltreiche

Bibelstellen: Daniel 2; Daniel 7

*Frage: In dem Propheten Daniel (Kapitel 2 und 7) wird von vier Weltreichen gesprochen. Das erste Weltreich ist das Babylonische Weltreich, zunächst mit Nebukadnezar an der Spitze (das wird ausdrücklich gesagt). Das vierte Weltreich wird durch die ewige Herrschaft Christi abgelöst. Ich verstehe nicht: Warum soll es bis zur Herrschaft des Herrn nur vier Weltreiche geben (das Babylonische, das Medo-Persische, das Griechische, das Römische)? Was ist mit dem Reich von Napoleon, Hitler, Dschingis Khan und vielen anderen?*

Gute Frage! Die Antwort lautet: Es geht in Daniel um die Weltreiche, *die in Beziehung zu Israel stehen.* Weltreiche, die in der Zeit herrschten, als die Juden in alle Himmelsrichtungen zerstreut waren, bleiben außen vor. Die Prophetie hat es grundsätzlich mit Israel zu tun.

Im Jahr 70 nach Christus wurde Jerusalem von den Römern – das vierte Weltreich nach Daniel 2 und 7 – zerstört und Israel ging als Staat kurze Zeit später unter [Fußnote 1]. Damit hat Gott sich von seinem Volk sichtbar abgewendet. Doch nach der Entrückung der Gläubigen, wenn die Gemeinde nicht mehr auf der Erde sein wird, wird Gott wieder mit seinem irdischen Volk anknüpfen. Wir sehen heute schon, wie das vorbereitet wurde, denn seit 1948 gibt es wieder den Staat Israel. Wenn nun Gott wieder mit seinem Volk in der Zukunft anknüpfen wird – was für ein Weltreich wird dann herrschen? Es ist das Römische Reich! Und zwar das Römische Reich in seiner letzten Phase. Der Herr Jesus wird dieses Reich zerstören und dann seine Herrschaft aufrichten. Die Zeiten der Nationen sind dann zu Ende und Gott wird seinen Thron in Jerusalem wieder aufrichten.

Fußnote 1: Im Jahr 135 kam es zu einem Aufstand der Juden gegen die Römer, der niedergeschlagen wurde und zur Vertreibung vieler Juden führte. Danach wurde das Gebiet Israels von den Römern Palästina (= Philister) genannt, um die Erinnerung an die Israeliten auszulöschen.

# Lektionen für Herrscher

Bibelstellen: Daniel 2,1-49

Der König Nebukadnezar bekam während des Schlafes besondere Träume. Diese Träume beunruhigten ihn so sehr, dass er seinen Schlaf verlor (Dan 2,1). Was bezweckte Gott damit, dem Herrscher diese Träume zu geben? Was sollte der heidnische König denn daraus lernen?

Gott sorgte dafür, dass Ihm klar wurde, dass er das (neubabylonische) Reich von Gott bekommen hatte. Gott gab ihm Macht, Gewalt und Ehre (Dan 2,37). Er hatte die Gewalt nicht den Eroberungen seines Vaters Nabopolassar, dem Gründer des neubabylonischen Reiches, zu verdanken und auch nicht seinen eigenen Kriegen, wie dem Sieg über Pharao Neko, dem er im Jahr seiner Thronbesteigung, noch als Kronprinz, errungen hatte (Jer 46,2). Nein, die Gewalt kam von Gott. Das war der Anfang seines Reiches.

Aber ihm wird noch etwas anderes deutlich gemacht: Sein Reich wird keinen Bestand haben. Es wird durch ein anderes, durch ein niedrigeres Reich abgelöst werden. Herrscher auf dem Zenit ihrer Macht mögen denken, dass es immer so weitergehen wird. Sie mögen ihr Reich ein „Tausendjähriges Reich“ nennen, aber dieses Reich muss dennoch untergehen. Vernichtung – das ist das Ende seines Reiches. Aber nicht nur sein Reich wird untergehen, sondern alle menschlichen Reiche, bis das Königreich Christi kommt, das ewig bestehen wird (Dan 2,44).

Nebudkanezar sollte nicht im Unklaren über den Anfang und das Ende seines Reiches sein. Und das sollte auch kein Herrscher, ja kein Mensch, sein.

Und überdies lernte Nebukadnezar den Gott der Götter kennen und den Herrn der Könige sowie den jüdischen Überrest, der diesen Gott kannte und nur deshalb das Geheimnis zu offenbaren vermochte, wozu alle Weisen im Land nicht imstande gewesen waren (Dan 2,27-28.47).

Daniel 2 zeigt somit eindrucksvoll, wie der große Gott alle Geschicke dieser Welt in seinen mächtigen Händen hält.

# Freundschaften

Bibelstellen: Daniel 2,17-28

Freunde zu haben ist wichtig. Doch wie kann man Freundschaften knüpfen und halten? Ein paar Anregungen:

• Man sollte es wagen, offen zu sein, und sollte keine Mauern um sich bauen.
• Man sollte demütig sein und seine eigenen Interessen zurückstellen können.
• Man sollte die Initiative ergreifen und nicht auf die Anerkennung des anderen warten.
• Man sollte ehrlich und aufrichtig sein, denn davon lebt eine Freundschaft. „Treu gemeint sind die Wunden dessen, der liebt" (Spr 27,6).
• Man sollte nicht zuerst daran denken, wie man von der Freundschaft profitiert, sondern sich vorsetzen, für den anderen ein zuverlässiger Freund zu sein.
• Man sollte den Freund so nehmen, wie er ist. Denn man ist dann ein echter Freund, wenn der andere sich getraut, vor einem „laut zu denken".
• Man sollte verschwiegen sein und keinesfalls die Geheimnisse eines Freundes ausplaudern.
• Man sollte treu und zuverlässig sein, gerade in Schwierigkeiten. „Ein Freund liebt zu aller Zeit und als Bruder für die Drangsal wird er geboren" (Spr 17,17).
• Man sollte für den Freund beten, wie Hiob es getan hat, aber auch mit den Freunden, wie Daniel es getan hat (Hiob 42; Daniel 2).
• Man sollte Christus in den Mittelpunkt der Freundschaft stellen. „Zwei sind besser dran als einer und eine dreifache Schnur zerreißt nicht so schnell" (Pred 4,9.12).

Hast du einen guten Freund, eine gute Freundin, mit dem oder mit der du dich intensiv austauschen und durch dick und dünn gehen kannst?

# Mit Verständnis gebetet

Bibelstellen: Daniel 2,18.19

*„*… *damit sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten wegen dieses Geheimnisses, damit nicht Daniel und seine Genossen mit den übrigen Weisen von Babel umkämen“ (**Dan 2,28.19**).*

Alle Weisen von Babel sollten umgebracht werden, weil sie Nebukadnezars Traum und dessen Deutung nicht klarmachen konnten. Auch die sollten umgebracht werden, die gar keine Gelegenheit gehabt hatten, es mit der Deutung zu versuchen. Und so schwebten Daniel und seine drei Freunde in Lebensgefahr.

Nun beteten sie, dass Gott ihnen zeigen möge, was es mit dem Traum auf sich hat. Sie erbaten dies von Gott, weil sie nicht getötet werden wollten. So weit ist das sehr gewöhnlich. Die Schrift aber zeigt auch, wie sie bei diesem Gebet Gott anredeten und worauf sie sich beriefen.

Es wird klar: Sie waren sich ihrer Stellung und auch der „Stellung“ Gottes bewusst. Es war ihnen klar, dass sie Gefangene im fremden Land waren – aufgrund ihrer Untreue und der Untreue ihrer Väter. Deshalb beriefen sie sich auf die *Barmherzigkeit* und erhoben keinerlei Ansprüche.

Sie waren sich auch der Stellung Gottes bewusst (wenn man das so sagen kann): Er hatte seinen Thron nicht mehr in Jerusalem, um Herrschaft auf der Erde auszuüben. Er hatte nun vielmehr vom Himmel aus heidnische Regenten eingesetzt. Deshalb wurde er in dieser Zeit besonders als der „Gott des Himmels“ gekannt. Und gerade so redeten ihn Daniel und die Freunde im Gebet an.

Ihr Gebet zeugte von ihrem geistlichen Verständnis. Heute wird es grundsätzlich nicht anders sein.

# Überlegungen zu politischen Systemen

Bibelstellen: Daniel 2,20

In der gegenwärtigen Zeit beherrschen zwei große Ideen die Welt, von denen sowohl das nationale und politische als auch das soziale Leben berührt wird. Sie sind ganz und gar unterschiedlich, und - oberflächlich betrachtet - miteinander gänzlich unvereinbar; und doch lässt uns die gegenwärtige Strömung annehmen, dass doch ein Weg gefunden werden mag, auf dem beide in einer Art Verschmelzung zusammengebracht werden können; und die Stimme der prophetischen Schriften bestärkt uns in dieser Vermutung.

Die beiden großen Ideen sind die demokratische bzw. die imperialistische Idee. Beide sind ziemlich gleichzeitig auf der Bühne der Geschichte angekommen.

Die Demokratie präsentiert sich uns als das Endprodukt der Weisheit vergangener Zeiten. Die Geschichte zeigt uns - so kann man sagen - das lange und düstere Protokoll menschlicher Experimente der Regierungsformen, und Nutzen ziehend aus vergangenen Erfahrungen entwickelte sich die demokratische Idee und besetzt jetzt das Feld unter aufgeklärten Nationen. Es ist - um den berühmten Ausspruch Abraham Lincolns zu benutzen - „Regierung des Volkes, durch das Volk, für das Volk." In der Praxis kommt es aber dazu, dass die Menschen von einer *Mehrheit* des Volkes regiert werden - denn niemals sind sie einmütig, weshalb die *Minderheit* nachgeben muss; und diese Mehrheit sollte durch ihre gewählten Repräsentanten zum Wohle *aller*, und nicht nur für die Interessen der Mehrheit regieren. Ob sie es dann wirklich tut, ist eine ganz andere Frage.

Die imperialistische Idee hat als ihr Schlagwort: „Einigkeit macht stark". Im Leben der Völker führt das zu Zusammenschlüssen von Nationen und machtvollen Allianzen und Bünden. In der Politik drückt sich das in Parteikoalitionen aus, um gemeinsam zu erreichen, was man allein nicht hofft erreichen zu können. Sozial erzeugt diese Idee gigantische Trusts, industrielle Verbände, Vereinigungen. Und diese Idee droht in Form von „kirchlichen Verbänden" auch in die religiöse Welt einzudringen. Es handelt sich dabei wirklich um die Rückkehr zu der alten Idee, die die Menschen vor der Sintflut bei ihren Plänen zum Turmbau zu Babel beseelte (siehe 1. Mo 11,1-9).

Wir wollen uns jetzt gar nicht mit den politischen Vorteilen oder Nachteilen der Demokratie beschäftigen; vielmehr möchten wir zu dem Licht kommen, das Gottes Wort darauf wirft, um ihren wahren Charakter zu erkennen und eine Voraussage über das sichere Ende zu machen, zu dem die Zeit diese Idee bringen wird.

Zuerst müssen wir in der Schrift untersuchen, was wohl der Weg Gottes für die Regierung dieser Erde sein mag. Natürlich hat Er eine Meinung zu diesem Thema, und je mehr wir diese verstehen, desto mehr werden wir in die Lage versetzt, über jedwede Theorie, die der Mensch vorschlägt, ein Urteil abzugeben.

Am Anfang, als Adam noch nicht gefallen war, wurde er in die Position alleiniger Autorität eingesetzt. Er war das Ebenbild Gottes bzw. Sein Repräsentant und besaß die Herrschaft über die niedrigeren Ränge der geschaffenen Wesen (1. Mo 1,26). Hier kommt keinerlei Gedanke an Herrschaft über andere Menschen auf. Diese Frage gab es vor dem Sündenfall nicht. Seine Autorität als solche war absolut, und seine Verantwortung bestand nur Gott gegenüber.

Nachdem die Sünde in die Schöpfung eingedrungen war, gab es eine lange Periode, während der dem Menschen von Gott keine weitere Autorität anvertraut war, und deshalb besaß niemand Autorität über seine Mitmenschen. Dieses Zeitalter endete mit der Sintflut.

Das erste nachsintflutliche Zeitalter begann jedoch mit einer erneuten Übertragung von Autorität. Noah und seine Söhne nach ihm waren dafür verantwortlich, Gottes Rechte am Menschen aufrecht zu erhalten, besonders in Bezug auf die Heiligkeit des menschlichen Lebens (siehe 1. Mo 9,5-6). Gott übertrug damit gewissen Menschen Autorität über andere Menschen, sogar bis hin zur Todesstrafe. Damit war die Herrschaft des Patriarchats begründet.

Unter denen, die bald danach jegliche Gottesfurcht verwarfen, indem „sie es nicht für gut befanden, Gott in Erkenntnis zu haben" (Rö 1,28), veränderte sich diese Autorität sichtlich zu anderer Gestalt. Sie war nicht länger von ihrem Charakter her patriarchalisch, sondern fiel in die Hände von tapferen und angesehenen Männern wie Nimrod (1. Mo 10,8-10); und nach der babylonischen Sprachverwirrung entstanden Nationen mit ihren „Königen" (1. Mo 12,15; 1. Mo 14,1-2).

Aber solche, die weiter Gott fürchteten, hielten an der patriarchalischen Ordnung fest, bis Gott es in Seine Hand nahm, Israel aus Ägypten zu befreien und Moses erweckte. Das markierte einen neuen Anfang. Moses wurde von Gott in der Mitte Israels mit einer Autorität ausgestattet, die weit über das hinausging, was Noah empfangen hatte. Es ist wahr, dass am Anfang seine Autorität verworfen wurde. „Der aber dem Nächsten unrecht tat, stieß ihn weg und sprach: ´Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt?'" (Apg 7,27). Aber wir lesen auch: „Diesen Mose, den sie verleugneten, indem sie sagten: ´Wer hat dich zum Obersten und Richter gesetzt?', diesen hat Gott sowohl zum Obersten als auch zum Befreier gesandt mit der Hand des Engels, der ihm in dem Dornbusch er-schienen war" (Vers 35). Moses war in der Tat „König in Jeschurun" (5. Mo 33,5), aber es war ein Königtum formloser Art. Genau gesagt wurde mit Moses als Sprecher und Mittler und damit in diesem Sinn als König die Theokratie in Israel eingeführt.

Jahrhunderte lang wurde Israel von dieser Art Autorität verwaltet, aber ihre Kraft verfiel; die sie ausübten, wurden schwächer und schwächer in ihrer Treue und in ihrer Kraft. „Und es stand in Israel kein Prophet mehr auf wie Mose, den der Herr gekannt hätte von Angesicht zu Angesicht" (5. Mo 34,10).

Die daraus resultierende Schwäche führte zu einem Aufschrei nach einem König, wie ihn die Nationen hatten (1. Sam 8,5), und nach einer Episode mit einem eigenwilligen König (Saul) nach Wahl des Volkes erweckte Gott David und etablierte königliche Autorität auf einer ordentlichen Grundlage. Er sollte Herrscher über das Volk Gottes sein sowie Vollstrecker des Gerichts an seinen Feinden (2. Sam 7,8-9). Er sollte Israel in Seinem Erbteil „weiden". Also weidete er sie nach der Redlichkeit seines Herzens und leitete sie mit der Geschicklichkeit seiner Hände (Ps 78,71-72). Davids Autorität war absolut, er sollte *herrschen*. Und er sollte, wo es nötig war, *Gericht ausüben*, jedoch gleichzeitig seine Untertanen *weiden* und *lenken*. Seine Herrschaft sollte absolut und zugleich ganz und gar wohltätig sein.

Durch das Versagen von Davids Nachkommen verschwand diese Herrlichkeit, und zuletzt gab Gott die Herrschaft in die Hände von Heiden. Sie wurde zuerst Nebukadnezar anvertraut, wie Daniel 2,37-38 berichtet; und wenn auch der Traum dieses großen Königs - wie in dem Kapitel berichtet wird - die kommenden Veränderungen ankündigt, gleichgültig, welche Regierungsformen noch hinzukommen, so zeigt er doch als vollendete Tatsache auch, dass die Autorität jeder Regierung - welcher Regierungsform auch immer - bis zur Vollstreckung des Zornes Gottes über den Hochmut und über den Missbrauch der anvertrauten Macht in den Händen der Heiden bleiben würde. Dann wird ein Königtum erscheinen, das feststeht „für immer und ewig" (Dan 2,20); und dieses Königtum wird dem Sohn des Menschen übertragen, der absolute Herrschaft zum Segen der Menschen ausüben wird (Dan 7,13; 9). Und Er wird sich freuen in Verbindung mit Seiner Herrschaft „die Heiligen der höchsten Örter" (Dan 7,22) aufzunehmen, aber ebenso ein „Volk“, das das Königtum „unter dem [ganzen] Himmel“, d.h. auf dieser Erde besitzen wird. Und natürlich ist Israel dieses Volk.

Dieser kurze Abriss über den Weg der Regierungen unter den Menschen sollte reichen, um zu zeigen, dass sich ein Merkmal durch alle Formen hindurchzieht: die letztgültige Autorität ist immer Gott – und Gott allein.

Kein Mensch hat irgendein Recht, Macht auszuüben über seine Mitmenschen, es sei denn, dass sie ihm von Gott verliehen ist. Und deshalb wird in Stellen wie Römer 14,1-6 und 1. Petrus 2,13-15 den Christen Gehorsam gegenüber der herrschenden Obrigkeit auferlegt. Der Apostel Paulus belehrt uns: „... denn es gibt keine Obrigkeit, außer von Gott, diejenigen aber, die bestehen, sind von Gott eingesetzt“ (Rö 13,1).

Wenn wir nun von der Regierung, wie sie uns von der Schrift gezeigt wird, zu der Praxis derer kommen, denen sie auf der Erde anvertraut wurde, so sehen wir sofort, dass die Macht – wie alles andere, was dem gefallenen Menschen anvertraut wurde - auf furchtbare Weise missbraucht wurde.

Überall hatten Tyrannei und Selbstsucht ihre Blütezeit, und die Geschichte ist auch deshalb das Protokoll langer und schmerzhafter Kämpfe, ein Protokoll des Versagens, indem die Nationen von einer Regierungsform zur anderen wechselten oder Änderungen in ihre verschiedenen Regierungssysteme einbrachten, in der vagen Hoffnung, ideale Bedingungen schaffen zu können. Die Demokratie ist nun die letzte all dieser Änderungen, und ihr Aufkommen ist für niemanden überraschend, der mit dem Missbrauch vertraut ist, der zu ihrer Geburt geführt hat.

Wenn wir die Demokratie nicht mit den vorausgehenden Regierungsformen vergleichen, sondern mit den Idealen der Schrift, die im Tausendjährigen Reich vollständig verwirklicht werden, dann sehen wir zuerst, dass sie noch hoffnungsloser als untauglich verworfen ist als jede andere Regierungsform, die es bisher gab; und zwar deshalb, weil sie Gott freimütig und unverblümt als Grundlage und Quelle aller Autorität beiseitesetzt und den Menschen – d.h. „das Volk“ - an Seinen Platz stellt. Die Kluft zwischen diesen beiden ist ebenso groß wie zwischen Himmel und Hölle.

Für den überzeugten Demokraten zählt in Wirklickeit nur eine Frage, und die lautet: Was ist der Wille des Volkes? Zu fragen, was *recht* ist – was, anders gesagt, der Wille Gottes sein mag, ist völlig irrelevant. Was das Volk wünscht, ist als richtig zu beachten, und die Aufgabe einer wirklich demokratischen Regierung ist, die Wünsche des Volkes auszuführen, bescheidene Diener des Volkeswillens zu sein – egal ob richtig oder falsch.

In dieser Sache, wie in allen anderen, liefert das Kreuz unseres Herrn Jesus Christus dem Christen die absolute Testfrage. In jener finsteren Stunde war Pontius Pilatus als Landpfleger der Repräsentant des Kaisers, und Christus wurde vor seiner unumschränkten Macht vor Gericht gestellt. Und doch verlor die Autokratie in einem ungewöhnlichen Augenblick der Schwäche ihre Wirkung. Der Bericht sagt so:

„Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern vielmehr ein Tumult entstand, nahm er Wasser, wusch sich die Hände vor der Volksmenge und sprach: Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten, seht ihr zu“ (Mt 27,24).

„Sie aber bedrängten ihn mit großem Geschrei und forderten, dass er gekreuzigt würde. Und ihr und der Hohenpriester Geschrei nahm überhand. Und Pilatus urteilte, dass ihre Forderung geschehe“ (Lk 23,23-24)

Als Repräsentant des Kaisers wusch Pilatus seine Hände in dieser ganzen Angelegenheit, während er als Vollstrecker des für einen kurzen Moment Einfluss erlangenden demokratischen Willens handelte; er „urteilte, dass IHRE FORDERUNG GESCHEHE.“

Aus Sicht der Verwirklichung demokratischer Prinzipien würde dies als rechtens durchgehen. Von jedem anderen Standpunkt aus betrachtet war es das gräulichste Unrecht in der Geschichte dieser Welt.

Wenn wir noch einmal auf Nebukadnezars Traum zurückkommen, wie er uns in Daniel 2 berichtet wird, dann können wir jetzt besser begreifen, was der Ton bedeutet, von dem bei dem Bild gesprochen wird, dessen Füße zermalmt werden (Dan 2,34).

Daniels Vision in Kap. 7 setzt den Bericht über die vier heidnischen Königreiche und ihr Handeln unter den Menschen fort, und sie werden in ihrer Zerstörungskraft als wilde Tiere beschrieben. Andererseits berichtet er aber auch von der Qualität und dem Charakter der vier Weltreiche und ihrer jeweiligen Regierungsform; und was sie kennzeichnet, ist ständiger Niedergang, was durch die Art der Metalle, die dort beschrieben werden, ausgedrückt wird.

Gott begann die „Zeiten der Nationen“ mit einer vollkommenen Regierungsform, wenn auch der Mensch, der die Macht verwaltete, weit von davon entfernt war, vollkommen zu sein. Dass es eine ideale Regierungsform *war,* wird dadurch bewiesen, dass Gott für das Tausendjährige Reich darauf zurückkommen wird, wenn der vollkommene Mensch erscheinen wird, durch den Er „den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit“(Apg 17,31); alles wird dann bald von Frieden und Segen geprägt sein.

Als die Weltreiche sich entwickelten, irrten die Menschen immer mehr von dem goldenen Ideal (Dan 2,32) ab und führten menschliche Modifizierungen ein; und die Regierungen wurden zu Silber, Kupfer und Eisen, weil die Gedanken Gottes mehr und mehr in Vergessenheit gerieten und menschliche Politik zum Vorschein kam.

Im letzten Stadium des letzten Weltreichs – des Römischen Reiches – wird jedoch zum ersten Mal Ton, ein nicht-metallischer Stoff, eingeführt. Das ist eine offensichtliche Vorhersage, dass vor dem Ende in das dann vorherrschende Regierungssystem ein Prinzip eingeführt wird, das nicht mehr sosehr eine Modifikation des alten Systems darstellt, sondern etwas radikal und fundamental anderes ist. Deshalb wird es „ein geteiltes Königreich sein“, „teils aus Töpferton, teils aus Eisen“ (Dan 2,41) – spröde wie Ton, „zerbrechlich“ (Vers 42). Daniels Interpretation der Mischung von Ton und Eisen ist: „... sie werden sich mit den Nachkommen der Menschen vermischen, aber sie werden nicht aneinander haften: so wie sich Eisen nicht mit Ton vermischt“ (Vers 43).

Das „sie“ in diesem Abschnitt scheint auf die hinzuweisen, in deren Händen die Macht für jene Zeit verbleiben wird.

Wir zögern nicht, in dieser Vorhersage das Aufkommen und die Vorherrschaft einer Demokratie in den letzten Tagen zu sehen. Autorität, die ihren Ursprung in Gott hat, und solche, die ihren Ursprung im Menschen hat, unterscheiden sich so sehr voneinander wie Eisen oder irgendein anderes Metall von Töpferton (Vers 41). Beide Dinge mögen vermischt werden – und sie sind teilweise in unseren modernen Theorien und in der Regierungspraxis unentwirrbar miteinander vermischt; aber sie sind nur von Schwäche und „Sprödigkeit“ geprägt; und bald wird dieser Regierungsform der Todesstoß verpasst, hier dargestellt durch den „Stein, der sich losriss ohne Hände“ (Vers 34).

Wenn jemand Probleme hat, sich damit abzufinden, was in den oben erwähnten Prophetien über das von Satan inspirierte Haupt des wiedererstandenen Römischen Weltreichs gesagt wird, dann würde ich ihn auffordern, sich daran zu erinnern, dass in der Praxis der Übergang von einer demokratischen zu einer imperialistischen Regierungsform sehr leicht vollzogen wird. Nehmen wir einmal an, dass ein Mensch mit großem Charisma erscheint1, der in sich selbst den klaren Geist „des Volkes“ zu verkörpern scheint, dann ist für diesen nichts leichter als die gesamte Macht auf sich zu vereinigen, die theoretisch nur dem Volk zusteht; und das Volk, wankelmütig und leicht zu beeinflussen, wird glücklich sein, ihn zu haben. Die Karriere von Napoleon I, der aus der französischen Revolution hervorging, ist das beste Beispiel. Das zukünftige „Tier“ (Off 13,1) steigt „aus dem Meer“: „das Meer“ ist ein Bild des Volkes in einem Stadium von Agitation und Unruhe.

Es ist deshalb mehr als offensichtlich, dass der zukünftige „Supermann“ eifrig bemüht sein wird, in der Theorie demokratische Institutionen aufrechtzuerhalten, während er in der Praxis autokratisch herrscht – Eisen, vermischt mit Ton.

Der Leser, der uns bis zu diesem Punkt geduldig gefolgt ist, mag geneigt sein zu fragen, was wir zu erreichen hoffen, indem wir alle diese Dinge schreiben, da wir doch – wie wir behaupten – keinerlei politische Ziele verfolgen. Und deshalb gestehen wir ohne Zögern ein, dass unser Ziel darin besteht,  für uns selbst und für alle Gläubigen zu einer weit gründlicheren Absonderung der Herzen von der gegenwärtigen bösen Welt aufzurufen.

Es ist uns sehr bewusst, dass nichts anderes als ein Festhalten an der Vorzüglichkeit des Wissens über unseren Herrn Jesus Christus unsere Seelen wirksam über das Niveau dieser Welt und ihre Gedanken heben kann, wenn auch die Entlarvung der weltlichen Politik und ihrer Methoden im Licht der Heiligen Schrift ihren Wert hat; und das war unser gegenwärtiges Anliegen.

Und welch klares Licht wirft die Schrift auf die leidige Frage, ob ein Christ wählen und sich generell für politische Fragen interessieren sollte. Wir sind aufgefordert zu akzeptieren, dass wir nur ein kleines Rädchen in dieser Maschine, die man „das Volk“ nennt, das jene Funktionen im Bereich der Regierungen an sich gerissen hat, die einzig Gott zustehen. Sollen wir das tun? JA! - sofern wir an die moderne humanistische Botschaft glauben, die Jesus vermenschlicht und den Menschen vergöttert. Aber wenn wir glauben, dass die Rettung nicht vom Volk, sondern vom Herrn kommt: NEIN!

Das System dieser Welt wird sein Schicksal ereilen. Lasst uns nicht zögern, diese Tatsache immer wieder zu bezeugen. Durch die überreiche Gnade unseres Herrn werden noch viele Seelen gerettet. An uns ist es, sie zu suchen, indem wir Zeugnis ablegen von unserem Herrn Jesus Christus. Lasst uns doch nicht die Zeit vergeuden in dem vergeblichen Bemühen, einen wackeligen Bau zu stützen; lasst uns eifrig wirken in dem, was der Herr uns als eine große Arbeit zugewiesen hat. Völlig Ihm und Seinen Interessen zur Verfügung zu sein, heißt völlig außerhalb der Welt und ihrer Hoffnungen zu sein.

Wir streben nicht nach einem perfekten demokratischen System, sondern wir warten auf „den Herrn Jesus Christus als Heiland …, der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit“ (Phil 3,20-21); und was diese Erde betrifft, erwarten wir die Errichtung des Königreichs des Christus durch den Gott im Himmel, eines Königreichs, dass nie zerstört  wird und für immer Bestand haben wird.

Fußnote1 Dieser Text wurde etwa 10 Jahre vor Aufkommen des Nationalsozialismus geschrieben! (der Übersetzer)

F.B. Hole

# Der Prophet Daniel (03) - Daniel 2,14-26

Bibelstellen: Daniel 2,14-26

„***Da erwiderte Daniel mit Verstand und Einsicht dem Arioch, dem Obersten der Leibwache des Königs, der ausgezogen war, um die Weisen von Babel zu töten; er antwortete und sprach zu Arioch, dem Oberbeamten des Königs: Warum der strenge Befehl vom König? Da teilte Arioch Daniel die Sache mit. Und Daniel ging hinein und erbat sich vom König, dass er ihm eine Frist gewähre, um dem König die Deutung anzuzeigen.“ (Vers 14-16)***

Es wird überhaupt nicht einfach gewesen sein, direkt bis vor den König zu gelangen. Aber Daniel gelang es; und dann erbittet er von dem König eine Frist, nicht etwa, um danach *vielleicht* dem König die Deutung anzeigen zu können. Nein, Daniel geht definitiv davon aus, dass Gott ihm den Traum und seine Deutung zeigen würde. Er sagt kein *vielleicht*, sondern er hat volle Gewissheit. Was hat ihn dazu geleitet, so sprechen zu können? Er hatte ein totales Vertrauen auf seinen Gott. Zwei Punkte mögen zu diesem Gottvertrauen Anlass gegeben haben:

* es war eine ganz außergewöhnliche Situation; die ganze Weisheit der Menschen war erprobt worden bis zum Äußersten, und sie hatte sich als machtlos und nutzlos und umsonst erwiesen. Und Daniel hat gesehen, dass dieser Moment geeignet war, dass sein Gott sich groß und herrlich erweisen könnte durch Seinen Knecht Daniel – eine einmalige Situation
* Daniel hatte seine Treue Gott gegenüber erwiesen, er hatte in schwierigsten Umständen die Ehre Gottes hochgehalten; und er konnte sich nicht vorstellen, dass dieser Gott, der ihm so viel Gnade und Barmherzigkeit erwiesen hatte, jetzt ihn und seine drei Freunde fallen lassen würde, wo sie in Todesgefahr schwebten

Eine Lektion auch für uns, dem Gott zu vertrauen, der Sich verherrlichen will und der auch Seinen Knecht nicht zu Schanden werden lässt!

Warum erbittet Daniel diese Frist vom König? Wenn er so viel Vertrauen besaß, hätte denn Gott ihm das alles nicht auch gleich offenbaren können? Gott hatte natürlich keine Frist nötig, aber Daniel brauchte sie, um in dieser Zeit das Angesicht Gottes im Gebet zu suchen. Gottvertrauen macht uns nicht unabhängig, sondern es führt uns im Gegenteil in vermehrte Abhängigkeit von Gott. Gottvertrauen lässt uns auch nicht voreilig oder selbstsicher handeln, aber es heißt: „wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen“ (**Jes 28,16**). Wir können uns vorstellen, dass Daniel in würdevoller Ruhe hineinging und vor den König trat, denn Glaube gibt Sicherheit! Es ist übrigens bemerkenswert, dass dem Daniel die erbetene Frist gewährt wird, denn den Chaldäern wirft Nebukadnezar in Vers 8 noch vor, dass sie Zeit gewinnen wollten.

Wir können hier drei verschiedene Reaktionen bei Daniel unterscheiden. Es geht für ihn um Leben und Tod, aber er reagiert nicht spontan und lässt sich nicht überrumpeln, sondern angesichts größter Probleme handelt er mit Einsicht und Verständnis, er wandelt in Weisheit gegenüber denen, die draußen sind (**Kol 4,5**). Eine geistlich besonnene Reaktion kommt aus einem gewohnheitsmäßigen Umgang mit Gott hervor. Genauso beeindruckend ist dann sein nächster Schritt: sein Glaube lässt sich nicht lähmen, sondern er ergreift eine sichere Initiative und geht zu dem König hinein. Und als letztes versichert er in Kühnheit und Vertrauen des Glaubens, dass er nach der Frist dem König die Deutung anzeigen könne.

„***Hierauf ging Daniel in sein Haus; und er teilte die Sache seinen Genossen Hananja, Misael und Asarja mit, damit sie von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit erbitten möchten wegen dieses Geheimnisses, damit Daniel und seine Genossen nicht mit den übrigen Weisen von Babel umkämen. Hierauf wurde Daniel in einem Nachtgesicht das Geheimnis offenbart. Da pries Daniel den Gott des Himmels.“ (Vers 17-19)***

Wir haben hier das erste gemeinsame Gebet von Gläubigen in der Bibel. Das zeigt uns, welches innere Glaubensleben diese vier jungen Männer gepflegt haben. Wir sehen vier junge Männer auf den Knien – das war ein Spektakel! Daniel wollte durch die Frist vom König nicht nur Zeit gewinnen, sondern er geht zu seinen Brüdern, um mit ihnen zusammen auf die Knie zu gehen. Wenn wir heute vom Herrn eine Aufgabe bekommen haben, ist die Gebetsgemeinschaft darüber mit unseren Brüdern außerordentlich wichtig dabei. Was nicht im Einklang mit den Brüdern geschieht, kann Gott nicht segnen.

Daniel wendet sich hier an den *Gott des Himmels*, genau an den Gott, der nach Vers 37 dem Nebukadnezar diese Macht und Gewalt verliehen hat. Zum ersten Mal finden wir diesen Ausdruck in **1. Mo 24,7**. In den geschichtlichen Büchern ist es immer in Verbindung mit den Zeiten der Nationen, dass Gott mit diesem Namen bezeichnet wird (mehrfach in Esra und Nehemia). In guten Zeiten war Gott in Israel der Gott der ganzen Erde (z.B. **Jos 3,11**) und hatte in Israel Seinen Thron. Von dort aus ging Sein Einfluss über Sein irdisches Volk und über die ganze Erde. Diese Position ist durch die Untreue des Volkes Gottes verloren gegangen. Gott hatte sich in den Himmel zurückgezogen, Sein Thron ist nicht mehr in Jerusalem. Und dass Daniel den Gott des Himmels anrief, war zuerst eine Anerkennung dessen, was durch die Untreue des Volkes Israel eingetreten war. Es ist auch für uns in unseren Tagen sehr wichtig, dass wir uns eins machen mit dem Verfall in unserer Mitte!

Er erbittet von dem Gott des Himmels Barmherzigkeit. In **Dan 1,9** hatte er schon einmal Gnade und Barmherzigkeit von Gott empfangen. Barmherzigkeit ist für elende Leute, ist Mitleid mit dem Elend anderer. Und weil diese vier Freunde in großer Gefahr waren, bitten sie um Barmherzigkeit – wie angemessen war das. Brauchen nicht auch wir alle Barmherzigkeit, jeder von uns in seinen persönlichen Umständen? Wir haben auch den großen Gott auf unserer Seite, und wenn wir Seinen Weg gehen, wird Er uns nie fallen lassen.

Daniel muss in völligem Gottvertrauen in dieser Nacht sogar geschlafen haben, denn Gott gab ihm die Antwort auf das gemeinsame Gebet in einem Nachtgesicht, in einem Traum. Gottvertrauen gibt Ruhe, das hatte auch schon David auf seiner Flucht vor Absalom erlebt (**Ps 3,6**); Petrus hatte im Gefängnis die Nacht vor seiner beschlossenen Hinrichtung so fest geschlafen, dass der Engel Mühe hatte, ihn wach zu bekommen (**Apg 12,6+7**). Dem Nebukadnezar war nach den Träumen der Schlaf dahin, er war beunruhigt (Vers 1). Daniel dagegen hatte Gottvertrauen, und das machte ihn ruhig.

Vers 19 zeigt den engen Zusammenhang zwischen Offenbarung und Lobpreis. Es ist immer das eigentliche Ziel Gottes, wenn Er uns Wahrheit offenbart, dass das bei uns Lobpreis und Anbetung bewirkt. Wenn Gott sich den Patriarchen offenbarte, antworteten sie oft mit einem Altar, mit Anbetung.

„***Daniel hob an und sprach: Gepriesen sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! Denn Weisheit und Macht, sie sind sein. Und er ändert Zeiten und Zeitpunkte, setzt Könige ab und setzt Könige ein; er gibt den Weisen Weisheit, und Verstand den Verständigen; er offenbart das Tiefe und das Verborgene; er weiß, was in der Finsternis ist, und bei ihm wohnt das Licht. Dich, Gott meiner Väter, lobe und rühme ich, dass du mir Weisheit und Kraft gegeben und mir jetzt kundgetan hast, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns die Sache des Königs kundgetan“ (Vers 20-23)***

Es ist bemerkenswert, dass Daniel nicht sofort zum König geht und ihm die Deutung anzeigt, noch nicht einmal geht er schnell zu seinen Freunden, um ihnen davon zu berichten, sondern zuerst geht er direkt zu Gott. Das zeigt uns das geistliche Wesen dieses Mannes. Wie oft haben wir Gott schon um eine Gnade gebeten; aber haben wir auch immer Gott verherrlicht, wenn Er sie uns gewährt hat? Wie leicht nehmen wir die Wohltaten und die Erhörungen Gottes an, und vergessen dann den Geber; wir erfreuen uns der empfangenen Dinge, aber wir vergessen den Geber!

Nicht so Daniel, das erste, was er tut: er geht zu seinem Gott! Und während die Worte des Gebetes der vier Freunde uns nicht aufgeschrieben sind, wird die Danksagung Daniels Wort für Wort wiedergegeben. Das zeigt uns, dass bei Gott die Danksagung sehr wichtig ist; Er will verherrlicht werden, und Daniel gibt Ihm die Herrlichkeit, die Ihm gebührt. Er erfreut sich nicht nur der Segnung, sondern er preist den, von dem alles gekommen ist.

Bevor Daniel Gott dafür rühmt, dass Er ihm den Traum und seine Deutung kundgetan hat, preist er Gott selbst (der Name steht für die Person). Er hat einen Lobpreis für Gott, und er möchte, dass dieser Lobpreis eine ewige Wirkung habe. Das sagt ein Gläubiger des Alten Testamentes! Was für ein Gebet hat dieser junge Gläubige von 20 Jahren gesprochen! Und in dem Inhalt seines Lobpreises werden dann sieben verschiedene Merkmale Gottes gerühmt, die wir vielleicht am besten in vier Haupt-Kennzeichen zusammenfassen können:

* ***dass Weisheit und Macht Sein sind***; durch die Deutung des Traumes wurde sichtbar, dass auf Seiten Gottes Weisheit und Macht sind (vgl. **Hiob 12,13**). Bei dem Lobpreis des Lammes auf dem Thron Gottes in **Offb 5,12** werden auch Seine Macht und Weisheit gerühmt. Der Herr Jesus als das Lamm Gottes ist der heutige Ausdruck der Macht und Weisheit Gottes. Woanders als bei Gott kann man Weisheit und Macht nicht finden, sie sind Sein, sie gehören allein Ihm. Und wenn wir heute in unseren Umständen diese Dinge brauchen, dann müssen und dürfen wir zu Ihm gehen. Es ist ein wichtiges Eingeständnis, dass wir das in uns selbst nicht besitzen.

Im Christentum ist die Kombination von Weisheit und Macht nicht vorherrschend. Die Weisheit nimmt im Christentum eine ganz hohe Stelle ein; heute ist die Versammlung der Ausdruck der Weisheit Gottes. **1. Kor 1,30** zeigt uns die Weisheit Gottes in einem gestorbenen Christus; geistliches Verständnis und wahre Weisheit gipfelt in der Kenntnis der Heiligen Schrift (**Kol 1,9**).

Der König Nebukadnezar hatte Macht, besaß aber keine Weisheit; seine Chaldäer besaßen in einem gewissen Sinn Weisheit, hatten aber keine Macht.

* ***dass Er Zeiten und Zeitpunkte ändert und Könige absetzt und einsetzt***; die Unumschränktheit Seines Handelns, die Ihm eigene Souveränität. Menschen meinen, sie könnten durch politische Vereinbarungen Regierungen einsetzen oder stürzen, durch Kriege Länder und Könige besiegen, aber letzten Endes können sie sich nur in den Bahnen bewegen, die Gott ihnen freigibt. Nebukadnezar anerkennt am Ende seines Lebens nach seiner Wiederherstellung genau diese Souveränität Gottes (**Dan 4,32**). Gott hat absolute Autorität zu handeln, so wie Er es will.

Der Ausdruck *Zeiten und Zeitpunkte* hat es immer mit dieser Erde zu tun, bezieht sich immer auf das Geschehen auf der Erde. Zeiten meint dabei mehr Zeitepochen, und Zeitpunkte bestimmte Merkmale, die diese Epochen kennzeichnen.

* ***dass Er Weisheit den Weisen und Verstand den Verständigen gibt***; seltsam, diese Leute haben doch schon Weisheit, brauchen sie noch mehr davon? Es ist ein wichtiger Grundsatz, dass der große Gott nur dort etwas gibt, wo der Herzensboden in Übereinstimmung mit Ihm ist. In **Mt 25,29** lernen wir durch die Worte des Herrn Jesus, dass „jedem, der hat, gegeben werden wird“. Wo die Furcht Gottes, der Weisheit Anfang (**Ps 111,10****;** **Spr 9,10**) ist, da gibt Gott mehr. Er gibt da Weisheit, wo Er eine Einstellung findet, die von Gottesfurcht geprägt ist
* ***dass Er das Tiefe und das Verborgene offenbart, und weiß, was in der Finsternis ist, und bei Ihm das Licht wohnt***; die absolute Kenntnis und Allwissenheit Gottes. Für Gott gibt es nichts, was dunkel wäre, Er schaut durch alles hindurch, für Ihn ist alles Tag und Licht, Er ist der allwissende Gott. **Ps 139,1-6** zeigt uns diesen allwissenden Gott. **Ps 104,2** zeigt, dass Gott sich praktisch in Licht einhüllt, und **1.Joh 1,5** zeigt uns, dass Gott selbst Licht ist und keine Finsternis in Ihm ist.

Auch im Neuen Testament finden wir bestätigt, dass Gott das Verborgene offenbart (**1. Kor 4,5**), dabei geht es allerdings um den Richterstuhl des Christus, wo alles offenbar werden wird.

Dieser Lobpreis ist in seinem Inhalt eigentlich eine Auslegung des Traumes des Königs. Das, was Daniel hier über Gott zum Ausdruck bringt, zeigt, dass er in seinem Herzen im Glauben erfasst hat, was dieser Traum eigentlich bedeutet. Er sagt, dass es einen Gott gibt, der über allem steht. Dieser Gott war es, der Nebukadnezar eingesetzt hatte. Wenn Gott uns eine Wahrheit in Seinem Wort offenbart hat, dann ist es nicht damit getan, diese Dinge an andere weiterzugeben. Ich muss sie zuerst mit Gott selbst in Verbindung bringen. Dann wird auch der Dienst des Weitergebens Kraft haben.

In Vers 23 ist der Wechsel von *ich* und *mir* zu *wir* und *uns* auffallend. Die vier Freunde hatten miteinander gebetet, aber die Deutung des Traumes wurde nur dem Daniel gegeben. Trotzdem verbindet er sich auch darin mit seinen drei Freunden. Diese gegenseitige Anerkennung ist etwas Großartiges, was wir unter Brüdern eigentlich auch kennen sollten.

Daniel konnte dann in diesem Vers sagen, dass Gott ihm Weisheit und Kraft gegeben hatte. Es sind die gleichen Ausdrücke, wie sie in Vers 20 Gott zugeschrieben werden. Diese Weisheit ist nicht Daniels eigener Verstand, und diese Kraft sind nicht seine Muskeln; wenn Gott sie einem Menschen verleiht, dann haben sie immer ihre Quelle in Ihm.

Wir finden in diesen Versen im Verhalten Daniels sieben verschiedene Punkte, in denen er seinen Gott ehrt:

* er ehrt Ihn durch ein Verhalten und Auftreten in Weisheit (Vers 14)
* er ehrt Ihn durch bedingungsloses Vertrauen; er sagte dem König schon im Voraus, dass er ihm die Antwort bringen würde (Vers 16)
* er ehrt Ihn durch Abhängigkeit im Gebet in der Gemeinschaft mit seinen Genossen (Vers 17)
* er ehrt Ihn durch Dankbarkeit und Lobpreis, noch bevor er dem König die Antwort bringt (Vers 19+20)
* er ehrt Gott dadurch, dass er Ihn kennt (Vers 20+21)
* er ehrt Ihn dadurch, dass er diesem Gott allein die Ehre gibt (Vers 23)
* er ehrt Ihn dadurch, dass er selbst demütig bleibt und nichts sich selbst zuschreibt (Vers 23)

„***Deshalb ging Daniel zu Arioch hinein, den der König beauftragt hatte, die Weisen von Babel umzubringen; er ging hinein und sprach zu ihm so: Bring die Weisen von Babel nicht um; führe mich vor den König, und ich werde ihm die Deutung anzeigen. Da führte Arioch Daniel schnell vor den König, und er sprach zu ihm so: Ich habe einen Mann unter den Weggeführten von Juda gefunden, der dem König die Deutung kundtun wird. Der König hob an und sprach zu Daniel, dessen Name Beltsazar war: Bist du imstande, mir den Traum, den ich gesehen habe, und seine Deutung kundzutun?“ (Vers 24-26)***

Daniel hatte unter großem Druck gestanden und die Hilfe des Herrn erfahren; und doch reagiert er hier nicht in einem fleischlichen Triumph, sondern zusätzlich zu der bisher gezeigten Demut handelt er in geistlicher Besonnenheit und bleibt abhängig. Es ist eine nur sehr schwer zu kontrollierende Eigenschaft unseres Fleisches, dass es sich mit Erfolgen – auch auf geistlichem Gebiet – kränzen und rühmen will. Daniel offenbart dabei die geistliche Haltung von **Ps 115,1**.

Es ist sehr beeindruckend, dass Daniel vor dem Arioch sich als erstes um die Lebensgefahr der chaldäischen Wahrsager kümmert. Er offenbarte damit sein Herz für diese ungläubigen Menschen, und er wollte verhindern, dass noch mehr von ihnen umgebracht würden. Er dachte nicht nur an sein Volk, sondern auch an diese ungläubigen Menschen.

Im Gegensatz zu dieser Demut und Besonnenheit Daniels schmückt sich der Arioch mit fremden Federn und hat nichts Eiligeres zu tun, als vor dem König Nebukadnezar zu betonen, dass *er* einen Mann gefunden habe, der dem König die Deutung anzeigen kann. Es ist eine traurige Eigenschaft des Menschen, dass er sich selbst gern der Dinge rühmt, die Gott anderen hat zu Teil werden lassen. Aber er muss doch bekennen, dass dieser Mann von den Weggeführten Judas war, dass also die Deutung des Traumes nur durch einen Mann Gottes erfolgen konnte.

Arioch nennt den Daniel nur einen Mann unter den Weggeführten von Juda. Zwei Begriffe, die jeweils ein anderes Licht auf Daniel werfen. Als die Weggeführten stehen sie unter der demütigenden Zucht Gottes, aber als der Mann aus Juda zeigt er seine eigentliche wahre geistliche Identität. Tun wir das in unserer Umgebung auch? Und wenn der König dann spricht, werden sogar beide Namen Daniels erwähnt, da stoßen praktisch wieder zwei verschiedene Welten aufeinander.

# Der Prophet Daniel (04) - Daniel 2,27-36

Bibelstellen: Daniel 2,27-36

„***Daniel antwortete vor dem König und sprach: Das Geheimnis, das der König verlangt, können Weise, Beschwörer, Wahrsagepriester und Sterndeuter dem König nicht anzeigen. Aber es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart; und er hat dem König Nebukadnezar kundgetan, was am Ende der Tage geschehen wird. Dein Traum und die Gesichte deines Hauptes auf deinem Lager waren diese: Dir, o König, stiegen auf deinem Lager Gedanken auf, was nach diesem geschehen wird; und der, der die Geheimnisse offenbart, hat dir kundgetan, was geschehen wird. Mir aber ist nicht durch Weisheit, die in mir mehr als in allen Lebenden wäre, dieses Geheimnis offenbart worden, sondern deshalb, damit man dem König die Deutung kundtut und du die Gedanken deines Herzens erfährst.“ (Vers 27-30)***

Daniel steht jetzt wohl zum dritten Mal vor dem König, als 20-jähriger vor dem mächtigsten Mann der Erde! Was würde er auf die Frage des Königs antworten? Würde er sich oder das Volk Gottes ins beste Licht rücken, Ehre für sich selbst suchen? Wir sehen in seiner Antwort, dass wahre Erkenntnis niemals aufbläht. Wahre Erkenntnis führt zu Demut. Daniel verbirgt sich selbst hinter Gott und gibt Ihm die Ehre. Ein wahrer Diener des Herrn strebt nicht selbst in den Vordergrund. Es ist ja nicht nur eine Gefahr für uns, Ehre in der Welt zu suchen, Ehre unter Brüdern kann auch ein Antrieb für uns sein!

Daniel zeigt dem König dann auch nicht nur den Traum und dessen Deutung an, sondern er spricht auch von dem, was diesem Traum vorausgegangen war, was die persönlichen Befindlichkeiten und inneren Beweggründe bei Nebukadnezar waren, die dazu geführt hatten, dass Gott ihm diesen Traum gezeigt hatte. Der König hatte sich offenbar Gedanken und Sorgen über die zukünftige politische Entwicklung seines eigenen babylonischen Reiches gemacht, was seine Nachfolger wohl einmal machen würden. Gott gibt ihm in seinem Traum aber eine Schau, die weit über das hinausgeht, was er eigentlich hatte wissen wollen.

Die Antwort Daniels erstreckt sich auf drei Teile:

* **Vers 27-30**: Daniel zeigt hier, wer die Quelle dieser Offenbarung ist. Er weist weit von sich, dass er das etwa sei. Die Quelle von allem ist der Gott im Himmel. Und die Absicht, die Gott mit dieser Offenbarung verband ist, dass Nebukadnezar wissen sollte, was am Ende der Tage geschehen würde. Und dann zeigt Daniel, dass Gott Interesse hat an diesem heidnischen König. Danach verbirgt sich Daniel; Offenbarung führt sowohl zur Anbetung als auch auf Seiten des Dieners zu einer wirklichen Demut.
* **Vers 31-36**: hier wird das Bild in seinen ganzen Einzelheiten gezeigt
* **Vers 37-45**: die außerordentlich wichtige Deutung des Bildes

Nebukadnezar sollte wissen, was *am Ende der Tage* geschehen wird. Mit diesen Worten wird angedeutet, dass dieser Traum eine Offenbarung Gottes war, die nicht nur Nebukadnezar betreffen würde, sondern ihre Auswirkungen bis an das Ende der Tage hat. Damit ist das Ende der Zeiten der Nationen gemeint, was mit dem Ende des wiederhergestellten römischen Reiches erreicht sein wird. Dieser Ausdruck wird mehrfach im Alten Testament gebraucht, zum ersten Mal in **1. Mo 49,1**; und auch diese Prophetie von Jakob erstreckt sich bis in die Endzeit (vgl. auch die Weissagung Bileams in **4. Mo 24,14**). So gewaltig ist der Umfang dessen, was Gott Nebukadnezar offenbaren wollte. Es ist eine gewaltige Sache, dass Gott Seinen ganzen Ratschluss, der münden wird in die Regierung Christi auf Erden, in diesen kurzen Worten offenbart! Das Ende der Tage darf also nicht verwechselt werden mit den letzten Tagen (z.B. **2. Tim 3,1****;** **2. Pet 3,3**) aus dem Neuen Testament, wo es um die letzten Tage des christlichen Bekenntnisses geht.

Dreimal finden wir in diesen Versen den Ausdruck *offenbaren* und dreimal auch den Ausdruck *kundtun*. Es ist etwas bis dahin nie Dagewesenes, dass Gott sich in solch einer gewaltigen weltverändernden Angelegenheit nicht Seinen Propheten offenbart, sondern diesem ungläubigen König, den Er selbst in Seiner Vorsehung dazu erkoren hat, das Haupt von Gold zu sein (vgl. Vers 38). Nebukadnezar ist zwar nicht die einzige ungläubige Person, die jemals eine Offenbarung von Gott bekommen hat (z.B. Bileam, die Frau von Pilatus), aber es ist schon etwas sehr Außergewöhnliches, dass Gott ungläubigen Menschen Dinge offenbart.

„***Du, o König, sahst: Und siehe, ein großes Bild; dieses Bild war gewaltig und sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich. Dieses Bild, sein Haupt war aus feinem Gold; seine Brust und seine Arme aus Silber; sein Bauch und seine Lenden aus Kupfer; seine Schenkel aus Eisen; seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton.“ (Vers 31-33)***

Es sind nicht vier Bilder von vier Königreichen, sondern *ein* einheitliches, zusammenhängendes Bild, so dass die vier Königreiche, die aufeinander folgen, ein einheitliches Ganzes bilden und nicht in vier einzelnen Teilen gesehen werden. Es geht um einen einheitlichen Zeitabschnitt, in dem vier Weltreiche aufeinander folgen. Es geht hier um Veränderungen in der Weltgeschichte, die für das Verständnis der ganzen Prophetie des Alten Testamentes und des Neuen Testamentes von fundamentaler Bedeutung sind. Mit der Geschichte Nebukadnezars ist eine völlig neue Zeitperiode angebrochen. Sie beginnt mit der Wegführung Judas in die babylonische Gefangenschaft, und das Ende dieses Bildes ist, dass der Herr hier auf der Erde das letzte Reich, das hier beschrieben wird, selbst beseitigen und an dessen Stelle Sein eigenes 1000-jähriges Reich errichten wird. In diesem Zeitabschnitt der Zeiten der Nationen wechselt übrigens auch ein heilsgeschichtlicher Zeitabschnitt, die Haushaltung des Gesetzes endet, und mit dem ersten Kommen des Herrn auf diese Erde (während des vierten Weltreiches) beginnt die Haushaltung der Gnade.

Dass das Bild groß und gewaltig war, zeigt die ganze Ausdehnung dieser Reiche, es handelt sich um Weltreiche. Und dass das Aussehen schrecklich war, deutet auf die Grausamkeiten hin, die in diesen Weltreichen ausgeübt wurden; das, was Gott gegeben hatte, wurde in den Händen der Menschen wieder verderbt. Die ganze Beschreibung des Bildes weist auf einen Menschen hin, und das zeigt deutlich, dass jetzt die Macht von Gott in die Hand von Menschen gegeben wird.

Das Bild wird von oben nach unten beschrieben und in vier Bereichen von jeweils abnehmendem Wert aber zunehmender Härte des Metalls vorgestellt. Es gibt in diesen Weltreichen einen fortschreitenden Verfall, und der hat seinen Grund darin, dass die Menschen immer weiter abgewichen sind von der Quelle ihrer verliehenen Macht, von Gott selbst. Je weiter man sich von Gott entfernt, umso mehr weicht man auch in der Art und Weise der Ausübung dieser Macht von Gott ab. Daniel sagte dem Nebukadnezar in **Dan 4,24**, dass er statt Sünden Gerechtigkeit und statt Ungerechtigkeiten Barmherzigkeit gegen Elende üben sollte, wenn sein Friede Dauer haben soll. *Gerechtigkeit* und *Barmherzigkeit* sollten nach dem Willen Gottes die Prinzipien seiner Herrschaft sein. Die Geschichte lehrt leider gerade das Gegenteil!

* **Haupt von feinem Gold**: das babylonische Weltreich; ca. 606 – 538 v.Chr. = ca. 68 Jahre
* **Brust und Arme von Silber**: das medo-persische Weltreich; ca. 538 – 336 v.Chr. = ca. 202 Jahre
* **Bauch und Lenden aus Kupfer**: das griechische Weltreich; ca. 336 – 30 v.Chr. = ca. 306 Jahre
* **Schenkel aus Eisen und Füße teils aus Eisen, teils aus Ton**: das römische Weltreich; ca. ab 30 v.Chr.

In **Lk 21,24** spricht der Herr Jesus prophetisch von der Dauer der Zeiten der Nationen. Diese Zeiten haben ihren Anfang genommen mit Nebukadnezar, und das Reich Christi wird diese Zeiten und die Macht der Nationen beenden. Zwischen **Lk 21,24** und **Lk 21,25** liegt die Zeit der Gnade, eine Zeit von unbestimmter Länge, die nicht im Alten Testament gezeigt wird, höchsten in schwachen Andeutungen. Das große Standbild ist also ein Bild, das verschiedene Stadien der Zeiten der Nationen zeigt, die mit dem babylonischen Reich begannen und mit der Erscheinung Christi in Herrlichkeit enden werden. Dieser Stein, der das alles zerschmettern wird, ist also ein Hinweis auf das Kommen des Herrn in Macht und Herrlichkeit (vgl. **Mt 24,30****;** **Heb 1,6****;** **Off 19,11** **ff.**), um in der äußersten Endzeit des wiedererstandenen römischen Reiches die Rechte Gottes hier auf der Erde zu verwirklichen.

„***Du schautest, bis ein Stein sich losriss ohne Hände und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmte. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Kupfer, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommertennen; und der Wind führte sie weg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berg und füllte die ganze Erde. Das ist der Traum; und seine Deutung wollen wir dem König ansagen:“ (Vers 34-36)***

Es ist auffallend, dass die Beschreibungen der vier aufeinander folgenden Weltreiche hier relativ knapp gehalten wird, während das Erscheinen des Steines und die damit verbundenen Auswirkungen sehr ausführlich beschrieben werden. Ausführlicher wird das in der Deutung in den Versen 44+45 auch nicht mehr dargestellt. Dieser Stein wird das monumentale Bild vollständig und plötzlich zerstören. Ohne Zweifel ist das ein Bild von dem Herrn Jesus (vgl. **1. Mo 49,24**). Wenn dann gesagt wird, dass dieser Stein das Bild an seinen Füßen trifft, dann weist das darauf hin, dass das zur Zeit des wiederhergestellten römischen Reiches geschehen wird. Und die Zerstörung dieser Weltreiche wird dann nicht von oben nach unten sondern von unten nach oben geschildert – das ganze Bild wird zerstört werden, das Ende des römischen Reiches wird auch das Ende aller anderen ehemaligen Weltreiche sein. Dass der Stein zu einem Berg wird und die ganze Erde erfüllt, ist ein Hinweis auf das 1000-jährige Reich (**Ps 72,8**). Der Stein riss sich los ohne Hände, ohne menschliche Vermittlung und nicht von dieser Schöpfung (vgl. **Heb 9,11**). Dieses Eingreifen Gottes liegt völlig außerhalb alles dessen, was der Mensch sehen oder gar beeinflussen könnte. Es bleibt bei dieser Zerstörung der Weltreiche kein riesiger Trümmerhaufen übrig, es wird alles verweht werden; und was übrigbleibt, ist die Herrlichkeit des Herrn!

**Frage**: Warum wird es hier so geschildert, als würden erst durch den Stein alle vier Weltreiche zusammenbrechen? Sind sie denn nicht vorher schon zusammengebrochen? In der zurückliegenden Geschichte sind sie natürlich als Weltmacht schon einmal zerstört worden, zunächst das babylonische, dann das medo-persische und dann das griechische Weltreich. Aber als Restbestände werden sie unter anderem Namen eine Existenz bewahren in allen Ländern – bis heute. Alle vier Länder, die in diesem Bild gezeigt werden, bestehen heute und bis ganz zum Schluss als Restbestände. Es besteht z.B. Persien, es besteht der Irak, und wir sehen heute, dass all diese Länder wieder aktiv werden. Zeigt uns das nicht, wie nahe das Ende sein mag? Ein atemberaubender Gedanke! Ein zweiter Gedanke zu dieser Frage ist, dass es hier um das moralische Verderben geht, das diese vier Weltreiche kennzeichnete. Und das wiedererstehende römische Weltreich wird eine moralische Zusammenfassung dessen sein, was Satan in den vorhergehenden Weltreichen schon bewirkt hat. Das wird alles ein Ende finden, wenn dieser Stein die Füße trifft.

Durch das *bis* in Vers 34 wird wohl angedeutet, dass Nebukadnezar sich das Standbild eine Zeit lang in seinem Traum anschauen konnte. Aber dieses *bis* ist sicher auch ein Hinweis auf den gleichen Zeitpunkt, der in **Ps 110,1** beschrieben wird, wo der Herr Jesus dann aufstehen wird und Sein Reich antreten wird.

Das ist der Traum. Wir können uns vorstellen, dass Nebukadnezar atemlos zugehört haben muss; und auch uns geht es heute nicht viel anders. Empfinden wir nicht eine gewisse Ehrfurcht angesichts dieser Mitteilungen des Geistes Gottes durch Daniel? Es handelt sich um ganz gewaltige Ereignisse! Sie betreffen zwar diese Welt und haben letzten Endes mit der Hoffnung des Christen nichts zu tun. Aber die Dinge sind trotzdem für uns wichtig. Sind wir nicht manchmal etwas leichtfertig, wenn es um Dinge geht, die nicht direkt uns angehen? Aber sie gehen unseren Herrn Jesus an und Seine endgültige Herrschaft. Seinetwegen ist uns das alles doch wichtig. Gott erwartet von uns, dass uns das interessiert, was Seinen geliebten Sohn angeht.

# Nur vier Weltreiche

Bibelstellen: Daniel 2; Daniel 7

*Frage: In dem Propheten Daniel (Kapitel 2 und 7) wird von vier Weltreichen gesprochen. Das erste Weltreich ist das Babylonische Weltreich, zunächst mit Nebukadnezar an der Spitze (das wird ausdrücklich gesagt). Das vierte Weltreich wird durch die ewige Herrschaft Christi abgelöst. Ich verstehe nicht: Warum soll es bis zur Herrschaft des Herrn nur vier Weltreiche geben (das Babylonische, das Medo-Persische, das Griechische, das Römische)? Was ist mit dem Reich von Napoleon, Hitler, Dschingis Khan und vielen anderen?*

Gute Frage! Die Antwort lautet: Es geht in Daniel um die Weltreiche, *die in Beziehung zu Israel stehen.* Weltreiche, die in der Zeit herrschten, als die Juden in alle Himmelsrichtungen zerstreut waren, bleiben außen vor. Die Prophetie hat es grundsätzlich mit Israel zu tun.

Im Jahr 70 nach Christus wurde Jerusalem von den Römern – das vierte Weltreich nach Daniel 2 und 7 – zerstört und Israel ging als Staat kurze Zeit später unter [Fußnote 1]. Damit hat Gott sich von seinem Volk sichtbar abgewendet. Doch nach der Entrückung der Gläubigen, wenn die Gemeinde nicht mehr auf der Erde sein wird, wird Gott wieder mit seinem irdischen Volk anknüpfen. Wir sehen heute schon, wie das vorbereitet wurde, denn seit 1948 gibt es wieder den Staat Israel. Wenn nun Gott wieder mit seinem Volk in der Zukunft anknüpfen wird – was für ein Weltreich wird dann herrschen? Es ist das Römische Reich! Und zwar das Römische Reich in seiner letzten Phase. Der Herr Jesus wird dieses Reich zerstören und dann seine Herrschaft aufrichten. Die Zeiten der Nationen sind dann zu Ende und Gott wird seinen Thron in Jerusalem wieder aufrichten.

Fußnote 1: Im Jahr 135 kam es zu einem Aufstand der Juden gegen die Römer, der niedergeschlagen wurde und zur Vertreibung vieler Juden führte. Danach wurde das Gebiet Israels von den Römern Palästina (= Philister) genannt, um die Erinnerung an die Israeliten auszulöschen.

# Der Prophet Daniel (05) - Daniel 2,37-45

Bibelstellen: Daniel 2,37-45

*„Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat; und überall, wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt - du bist das Haupt von Gold." (Vers 37-38)*

Jeremia, Hesekiel und Daniel haben ungefähr in der gleichen Zeit geweissagt; Jeremia und Hesekiel kurz vor dem Fall und während der Wegführung Judas, und Daniel ab der babylonischen Gefangenschaft bis zur Wiederherstellung am Ende der 70-jährigen Gefangenschaft. Es gibt ganz erhebliche Überschneidungen der Dienstzeiten dieser drei Prophe-ten, nicht aber ihrer Weissagungen. Denn Jeremia und Hesekiel beschäftigen sich in erster Linie mit dem Volk Gottes während dieser Zeit, während Daniel mehr den Schwerpunkt darauf legt, dass Israel beiseite gesetzt ist und die Zeiten der Nationen begonnen haben.

Wir fragen uns vielleicht, warum die Beschreibung dieser vier Weltreiche in diesem Traum mit dem babylonischen Reich beginnt, denn davor bestand doch schon das assyrische Weltreich. Nach menschlicher Geschichtsschreibung ist das sicherlich so, aber wenn Gott Seine Weltgeschichte beschreibt, dann immer so, wie Sein irdisches Volk davon be-troffen ist. Sicher war der König von Assyrien ein gewaltiger Herrscher seiner Zeit, und er zog zur Zeit Hiskias gegen Juda herauf (Jes 36 + 37), aber er hat Jerusalem nie besiegt, die Zeiten der Nationen hatten noch nicht begonnen. Erst später Nebukadnezar hat die Stadt Jerusalem und den Tempel zerstört, und Hesekiel beschreibt in diesem Zusammen-hang sehr eindringlich, wie Gott die Herrlichkeit Seiner Gegenwart aus Jerusalem entfernt (Hes 8,4; 9,3; 10,4.18+19; 11,23) und sich außerhalb Jerusalems hingestellt hat.

Damit hat Gott selbst gewissermaßen den Weg frei gemacht, dass Nebukadnezar diesen nun von Gott nicht mehr be-wohnten Tempel zerstören konnte. Die Gegenwart Gottes konnte an dem Ort, den Er sich selbst als Wohnort erwählt hatte, nicht mehr bestehen. Nachdem Gott nun nicht mehr von Jerusalem aus regierte, hat Er selbst diesen Mann, Ne-bukadnezar, als das Haupt von Gold eingesetzt. Von den dann folgenden drei Weltreichen lesen wir das nicht mehr, die-se Königreiche sind nicht mehr direkt von Gott selbst eingesetzt worden.

Gott setzt jetzt auf der Erde einen Menschen zum Regenten ein. Dass Nebukadnezar das Haupt von Gold war, weist da-rauf hin, dass er seine Macht und Größe von Gott selbst erhalten hatte. Aber es erstreckt sich nicht nur auf die Person Nebukadnezars, sondern auch auf seine Söhne; in Jer 27,7 werden praktisch die drei Generationen des babylonischen Weltreiches zusammengefasst, die alle unter dem Begriff Haupt von Gold fungieren. Der erste Sohn als Nachfolger Ne-bukadnezars war Ewil-Merodak (2. Kön 25,27), und dessen Sohn ist dann Belsazar als der letzte König des babyloni-schen Reiches. Gold ist in der Bibel ein Bild der göttlichen Herrlichkeit. Bei der Schilderung des Traumes in Vers 32 war noch von feinem Gold die Rede; feines Gold, oder wie bei den Geräten des Heiligtums in der Stiftshütte reines Gold spricht eigentlich immer von dem Herrn Jesus. Gott hat einen gewissen Abglanz von dem, was Er selbst ist, auf Nebukadnezar gelegt (vgl. Jer 51,7); auch hatte Er vollkommene Absichten, die aber von Nebukadnezar überhaupt nicht verwirklicht wurden. Dieser hat sich als völlig unwürdig erwiesen. Und es ist dabei von Bedeutung, dass Gott in diesem gleichen Augenblick auch schon deutlich gemacht hat, dass sein Reich begrenzt sein würde, dass es nur für eine Zeit bestehen würde, denn Er hat in diesem Traum schon das nachfolgende Reich bestimmt, wovon Daniel später dem König Belsazar sogar wörtlich voraussagte, dass es Persien sein würde (Dan 5,26-28).

Daniel nennt Nebukadnezar hier König der Könige, ein Titel, den Gott in Hes 26,7 selbst auch für diesen König ver-wendet. Er ist der einzige Mensch, der diesen Titel von Gott bekommt. König der Könige bedeutet, dass Nebukadnezar nicht nur Regent über sein eigenes Land sein, sondern auch über Könige anderer Länder regieren würde. Er hatte die Oberherrschaft über verschiedene andere Nationen und auch Gewalt, unantastbare Autorität. Aber Nebukadnezar war nur ein König der Könige, der König der Könige ist der Herr Jesus (1. Tim 6,15; Off 19,16).

Worüber wurde Nebukadnezar von Gott gesetzt? Es gibt dabei eine gewisse Parallelität zu der Herrschaft, die Gott dem ersten Menschen übertragen hat (1. Mo 1,26), ausgenommen die Fische des Meeres. In diesem Sinn war seine Herr-schaft begrenzter als die Adams, aber Nebukadnezar hatte auch Macht über Menschen (Dan 5,18+19), in diesem Sinn war seine Herrschaft weiter als die Adams. Einen solchen Herrscher hat es wohl nie wieder auf der Erde gegeben! Wenn wir das aber einmal mit der Herrschaft des Sohnes des Menschen vergleichen, sehen wir aber einen ganz deutli-chen Unterschied (Ps 8,7-9). Seine Machtfülle geht weit über das hinaus, was Menschen je an Macht besessen haben, und Sein Reich wird ewigen Bestand haben.

*„Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, geringer als du; und ein anderes, drittes Königreich, aus Kupfer, das über die ganze Erde herrschen wird." (Vers 39)*

Furchtlos tritt dieser junge Daniel vor den mächtigsten Herrscher hin und kündigt ihm mit den Worten „nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen" unumwunden die Tatsache an, dass sein Reich nur für eine Zeit bestehen würde. In Jer 25,11+12 hatte Gott schon deutlich gemacht, dass das Reich Nebukadnezars nur 70 Jahre dauern würde. Diese Zeit ist die Dauer der Gefangenschaft der Juden, aber es ist zugleich auch das Ende des Reiches der Babylonier. Und auch Jesaja hatte schon über 100 Jahre früher das Ende dieses babylonischen Reiches durch die Meder vorhergesagt (Jes 13,1+17; auch Jer 51,1+11). Gott hat alles in Seiner Hand, Er verkündigt das Ende von Anfang an (Jes 46,10).

Dieses Haupt von Gold wird also durch ein nächstes Weltreich abgelöst. Es ist das medo-persische Reich (Dan 8,20); die beiden Arme stehen dabei für Medien und Persien, die zusammen dieses Weltreich bildeten und ungefähr 538 v.Chr. das babylonische Weltreich ablöste. Es waren also nicht zwei verschiedene Reiche, sondern die Perser hatten die Meder erobert und waren mit ihnen eine Art Allianz eingegangen, so dass im Buch Daniel auch von zwei Fürsten dieses Reiches die Rede ist: Kores, der Perser, und Darius, der Meder. Die Gesetze in diesem medo-persischen Reich werden ja auch die Gesetze der Meder und Perser genannt (Dan 6,13+16). Dieses zweite Reich würde geringer sein als das ba-bylonische Weltreich. Das Silber ist in seinem Wert geringer als das Gold. Aber das bezieht sich weder auf die Größe noch auf die Zeitdauer des medo-persischen Reiches, denn unter diesen Aspekten war es ausgedehnter als das babyloni-sche Reich. Geringer ist das medo-persische Reich im Blick auf die Regierungsform, auf die Machtausübung und Machtposition seines Herrschers. Kores hatte schon nicht mehr diese absolutistische Macht wie Nebukadnezar sie be-saß; er konnte z.B. seine eigenen Befehle nicht mehr aufheben und war den Gesetzen selbst unterworfen.

Gott hatte den Nebukadnezar benutzt, um Sein irdisches Volk zu richten und Jerusalem und den Tempel zu zerstören; und Er benutzt jetzt Kores, der einerseits das babylonische Weltreich vernichtete, aber andererseits auch den Befehl zu gab, dass der Tempel in Jerusalem wieder aufgebaut werden sollte. Gott hält zu allen Zeiten alle Dinge in Seiner Hand!

Das dritte Königreich ist dann das griechische Weltreich (Dan 8,21), das etwa 336 v.Chr. das medo-persische Reich ab-löste. Gottes Wort sagt das wieder ganz genau voraus, und es bleibt absolut nicht unseren menschlichen Vermutungen überlassen, wer damit gemeint sein könnte. Auch Dan 11,2-4 zeigt diese Abfolge deutlich auf; der vierte König aus Vers 2 ist der Ahasveros des medo-persischen Reiches aus dem Buch Esther, der tapfere König aus Vers 3 ist Alexand-er der Große von Griechenland. Mit diesem griechischen Weltreich setzt sich die Degeneration der Machtausübung üb-rigens fort. Alexander der Große konnte nur mit Unterstützung und Zustimmung seiner Generäle regieren. Im römi-schen Weltreich wurde dann schon immer mehr die Stimme des Volkes befragt. Und jetzt, am Ende dieser Zeiten der Nationen, leben wir hier in unserem Land in einer Demokratie, in der laut Grundgesetz alle Macht vom Volk ausgeht. Man sieht also, dass die Regierungsformen sich immer weiter von dem entfernen, was Gott als Regierung haben wollte, dass sie immer geringer werden. Die Demokratie ist von dem, was Gott eigentlich will, am weitesten entfernt.

Auffallend ist, dass Daniel recht ausführlich über das erste Weltreich spricht, dass er ganz knapp nur das zweite und dritte Weltreich in einem Vers zusammenfasst, und dass er dann wieder in mehreren Versen ausführlicher über das rö-mische Weltreich spricht.

*„Und ein viertes Königreich wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zer-malmt und zerschlägt, so wird es, wie das Eisen, das zertrümmert, alle diese zermalmen und zertrümmern" (Vers 40)*

Als der Kanon der Schriften des Alten Testamentes vollendet war, gab es noch keinen geschichtlichen Hinweis auf das dritte und das vierte Weltreich. Bis zum Abschluss des Alten Testamentes existierte Rom als wahrnehmbare Macht noch gar nicht. Der direkte Übergang des griechischen Reiches zum römischen Reich vollzog sich während der 400-jährigen Zeit des Schweigens zwischen Altem Testament und Neuem Testament. Die Geschichtsschreibung des Alten Testamentes schließt mit der Zeit des zweiten Weltreiches. Das römische Weltreich als das vierte hier in diesem Bild hat ungefähr 30 v.Chr. seinen Anfang genommen. In der Deutung des Traumes wird hier nicht mehr von den Schenkeln aus Eisen gesprochen (Vers 33). Es sind zwei Schenkel, was eine Anspielung auf das west-römische und das ost-römische Reich ist. Der riesige Komplex des römischen Reiches wurde 396 n.Chr. geteilt in einen West-Teil und einen Ost-Teil. Das ost-römische Reich hatte als Hauptstadt Konstantinopel, es ist 1453 erst zerstört worden und spielt keine Rolle mehr in der biblischen Prophetie. Wenn später von dem wiedererstandenen römischen Reich die Rede sein wird, ist damit immer das west-römische Reich gemeint. Das ost-römische Reich als solches ist nicht mehr existent.

Vers 40 bezieht sich zurück auf Vers 33 a, die erste große Phase dieses römischen Reiches. Das charakteristische We-sen dieses Reiches ist Grausamkeit, es zermalmt und zertrümmert alles; zwei Beispiele aus dem Neuen Testament ma-chen das deutlich: Pilatus hatte das Blut der Galiläer mit ihren Schlachtopfern vermischt (Lk 13,1), und es gibt keine grausamere Tötungsmethode als die Kreuzigung - und genau in diese Zeit mit seinem grausamsten Herrscher hinein ist der Herr Jesus Mensch geworden und hat diesen Kreuzestod erlitten! Schon zu der Zeit, als der Er geboren wurde, be-saß dieses römische Reich sehr ausgedehnte Macht und Umfang (vgl. Lk 2,1). An vielen weiteren Stellen des Neuen Testaments finden wir noch Hinweise darauf (z.B. Lk 3,1; 20,25; Joh 19,12+15). Aber wo ist nun dieses Reich heute? Es existiert tatsächlich nicht.

*„Und dass du die Füße und die Zehen teils aus Töpferton und teils aus Eisen gesehen hast - es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. Und die Zehen der Füße, teils aus Eisen und teils aus Ton: Zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein. Dass du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast - sie werden sich mit den Nachkommen der Menschen vermischen, aber sie werden nicht anei-nander haften: so wie sich Eisen nicht mit Ton vermischt" (Vers 41-43)*

Die Verse 41-43 beziehen sich dann zurück auf Vers 33b, wo es nicht mehr um das mittlerweile vergangene römische Reich geht, sondern um das wiedererstehende römische Reich, das auch heute noch zukünftig ist. Es wird zwar nicht ausdrücklich von zehn Zehen gesprochen, aber in diesem Bild von einer menschlichen Gestalt sind sie in den Füßen mit Zehen zumindest angedeutet. Off 13,1+2 zeigt uns den kommenden König des wiedererstehenden römischen Reiches. Dieser römische Fürst wird Gewalt vom Teufel (dem Drachen) bekommen. Diese Regierung ist die erste, die nicht von Gott ist, sie ist direkt vom Teufel; er hat zehn Hörner, was für zehn Königreiche steht, die dieses Tier aus dem Völker-meer beherrschen wird. Es wird also eine Konföderation aus zehn Staaten sein. Der römische Fürst wird mit großer Schnelligkeit diese zehn Staaten zusammenbringen. Wenn wir übrigens jetzt an die EWG denken, die einmal zu einem bestimmten Zeitpunkt aus zehn Ländern bestand, dann würden wir die Prophetie erklären mit der Geschichte. Die Ver-träge, auf denen das vereinte Europa gegründet ist, heißen bis heute die römischen Verträge. Aber man muss sich doch die Frage stellen, was Europa eigentlich treibt, dass sie mit Gewalt eine einheitliche Währung haben müssen? Es gibt keine vernünftige ökonomische Notwendigkeit, eine einheitliche Währung für ganz Europa einzuführen. Es sind die Vorbereitungen unter der Wirksamkeit des Teufels für das bald wieder erstehende römische Reich. Der EU-Ratsvorsitzende Gaston Thorn aus Luxemburg hat schon vor ca. 30 Jahren in seiner Antrittsrede gesagt, dass seit dem Untergang des römischen Reiches Europa noch nie so nahe an einer Wiedererstehung dieses Reiches war, wie heute.

Das Haupt des wiedererstehenden römischen Reiches wird verglichen mit einem Leoparden, mit einem Bären und mit einem Löwen. Aus einem Vergleich mit der Beschreibung der Charaktere der ersten drei Reiche in Dan 7,3-6 sehen wir, dass dieser kommende Fürst alle Charakterzüge der vorhergehenden Reiche in sich vereinigen wird. Off 17,3 zeigt eine weitere nähere Beschreibung dieses Reiches, wobei die sieben Köpfe für sieben verschiedene Regierungs-formen stehen könnten, unter denen das römische Reich im Laufe der Zeit regiert wurde (Republik, Diktatur, Konsule, Kaiser usw.). Andererseits können sie auch als ein Hinweis auf die sieben Hügel Roms gedeutet werden.

Die zehn Hörner stehen auch hier wieder für die zehn Staaten dieses Reiches (Off 17,12). Und dann finden wir in Off 17,7+8 die Bestätigung dafür, dass das römische Reich erst noch wiedererstehen wird: Es „war" (das beschreibt die Zeit des Reiches in der Vergangenheit zur Zeit des Herrn Jesus), „und ist nicht" (in unserer gegenwärtigen Zeit be-steht es nicht), „und wird aus dem Abgrund heraufsteigen" (aus heutiger Sicht in noch zukünftigen Tagen). Die zehn Könige dieses Reiches sind die Zehen der Füße aus Dan 2,41+42. Es zeigt den letzten Zustand des römischen Reiches. Und das Gericht Gottes wird an den Füßen dieses Reiches, also an seinem letzten Zustand auf der Erde beginnen. Off 19,19+20 zeigt uns dann dieses Gericht durch den aus dem Himmel kommenden Herrn Jesus. Es ist ein erschütternder Akt der Gerechtigkeit Gottes, wenn das Tier (der Fürst dieses römischen Reiches) und der falsche Prophet (der Anti-christ) persönlich in ihrem Körper in den Feuersee geworfen. Es sind die ersten Wesen, die in der Hölle sein werden - nicht der Teufel, sondern der falsche König und der falsche Prophet!

Diese letzte Phase des wiedererstandenen römischen Reiches wird die kürzeste Epoche dieser Zeiten der Nationen sein und seine Regierungsform wird durch Vermischung gekennzeichnet sein. Dreimal in diesen Versen ist von dieser Ver-mischung die Rede:
• zunächst nur die Füße und die Zehen (Vers 41); dabei geht es nicht um eine äußere Teilung, sondern um innere Vermischung. Eisen ist ein Element, und Ton (Lehm) ist an sich schon ein Gemisch aus Gesteinsmehl, das überhaupt keine Stabilität besitzt. Lehm ist ein absolut formbares Material ohne jede Festigkeit. Es sind Ele-mente der Machtzerstörung Roms.
• dann die Zehen der Füße (Vers 42); hier wird nicht die Teilung oder Vermischung an sich beschrieben, sondern die Festigkeit bzw. Instabilität dieser Materialien; es wird eine Vermischung von stark und zerbrechlich sein. Das Eisen als das starke Element ist die Monarchie in der Form einer absoluten Monarchie. Ein Monarch be-herrscht alle zehn Reiche. Die zehn Könige des Endes in diesem zukünftigen römischen Reich ist das Element, was dieses Reich schwächt, in diesem Bild der Ton. Diese Könige sind schwach, weil sie ihre Macht dem Tier geben werden. Sie werden nur durch die Macht Satans gebildet und zusammengehalten.
• die Vermischung mit den Nachkommen der Menschen (Vers 43); hier kommt die menschliche Schwäche zum Ausdruck. Lehm und Ton ist in der Bibel immer der Ausdruck der Vergänglichkeit und Zerbrechlichkeit des menschlichen Elementes (2. Kor 4,7). Das menschliche Element ist so einflussreich, dass es die Regierungs-form als solche, die an sich von äußerer Gewalt gekennzeichnet ist, insgesamt schwächt. Das ist ein deutlicher Hinweis auf die negativen Auswüchse einer Demokratie. Gottes Regierungs-Ideal ist nicht Demokratie, son-dern Autokratie, und das wird im 1000-jährigen Reich vollkommen durch den Herrn Jesus ausgeübt werden. In einer Demokratie kommt es vor, dass ein Regierungsbeschluss (Eisen) durch menschliche Argumente und Ein-flüsse (Ton) zu Fall gebracht wird, siehe z.B. ganz aktuell das Geschehen um Stuttgart 21. Die Demokratie geht an sich selbst zugrunde, nichts ist zerbrechlicher als der Wille des Volkes. Allerdings wollen wir betonen, dass wir heute nicht in dieser Zeit des römischen Reiches leben.

*„Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört und dessen Herrschaft keinem anderen Volk überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber in Ewigkeit bestehen: Weil du gesehen hast, dass sich von dem Berg ein Stein losriss ohne Hände und das Eisen, das Kupfer, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte. Der große Gott hat dem König kundgetan, was nach diesem geschehen wird; und der Traum ist gewiss und seine Deutung zuverlässig" (Vers 44-45)*

Das zweite sichtbare Kommen des Herrn Jesus wird in den Tagen dieser zehn Könige des wiedererstandenen römischen Reiches stattfinden, und Er wird diesem Reich ein Ende setzen. Von dem, der einst auf dieser Erde der Verworfene war, wird dann die vollkommene Regierungsgewalt ausgeübt. Wirklich herrschen wird nur der, der gehorchen konnte - Christus!

Frage: Gibt es denn dieses Reich Gottes nicht heute schon? Natürlich! In Lk 17,21 sagt der Herr Jesus selbst, dass das Reich Gottes - in Seiner Person - mitten unter ihnen ist. Aber das ist nicht das, was hier vorgestellt wird. Das Reich Gottes so wie wir es heute haben, ist ein Reich in einer verborgenen Form, wo der Herr dieses Reiches nicht öffentlich sichtbar in Macht und Herrlichkeit regiert. Daniel beschreibt also nicht das Reich Gottes in der verborgenen Form, wie wir es heute erleben, sondern hier geht es um das Reich Gottes in seiner öffentlichen Form, wie es der Herr Jesus nach Seinem zweiten Kommen auf dieser Erde gründen wird. Es wird Reich Gottes genannt, weil Gott der Ursprung dieser Herrschaft ist. Wenn es das Reich des Sohnes des Menschen genannt wird (Mt 13,41; 16,28), beschreibt es den, dem die Regierung in diesem Reich übergeben worden ist.

Von diesem 1000-jährigen Reich des Herrn Jesus werden hier verschiedene wertvolle Dinge gesagt:
• es wird in Ewigkeit nicht zerstört werden (vgl. Dan 7,14). Alle menschlichen Reiche haben dadurch ein Ende gefunden, dass sie zerstört worden sind. Seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft (Lk 1,33; Heb 1,6-8). Das Reich wird zwar nicht ewig währen, sondern nach 1000 Jahren ein Ende haben, aber es trägt auch gewisse Ewigkeits-Züge in sich, die weit über das 1000-jährige Reich hinausgehen und in anderer Form weiter beste-hen (2. Pet 1,11; Off 11,15; 21,5). Die Herrschaft Gottes durch das Lamm wird nicht mit dem Ende des 1000-jährigen Reiches aufhören. Es wird nicht zerstört werden, denn Er wird es Seinem Gott und Vater unbe-fleckt und unbeschädigt übergeben, nachdem Er alle Gott entgegenstehenden Elemente durch Seine Gerechtig-keit und Herrschaft unterdrückt und vernichtet und aus der Welt geschafft hat (1. Kor 15,24-28). Dieses Ende und dieses Übergeben an Seinen Gott und Vater, ist eine gewisse Bestätigung oder Qualitätssiegel Seiner voll-kommenen Regierung.

Frage: Können wir sagen, dass nach dem Ende des 1000-jährigen Reiches, wenn die neue Schöpfung, der ewige Zustand beginnt, nur noch Menschen auf der Erde sein werden, die sich in nichts mehr voneinander un-terscheiden (Gal 3,28)? In Off 21,2+3 müssen wir gut zwischen diesen beiden Versen unterscheiden. Im ewi-gen Zustand wird es nur noch zwei Gruppen von Menschen geben: die Versammlung (die heilige Stadt, das neue Jerusalem, die Braut); und mittels der Versammlung wohnt Gott dann bei den erlösten Menschen (sowohl die Gläubigen des AT als auch die Gläubigen nach der Entrückung; alle Erlösten, die nicht zur Versammlung gehören) auf der neuen Erde. Diese Menschen auf der neuen Erde sind geschlechtslos (Lk 20,35+36), und sie werden in einem Herrlichkeitsleib dort sein, nicht in einem normalen Körper. Der höchste Gedanke Gottes ist mit Seiner Versammlung verbunden, und Er wird sich ewig verherrlichen in dieser Versammlung (Eph 3,21).
• nach Vers 35 wird dieses Reich die ganze Erde erfüllen; es wird auch ein größeres Reich sein als alle Weltrei-che, die es je auf dieser Erde gegeben hat.
• seine Herrschaft wird keinem anderen Volk überlassen werden; wir Menschen haben nachhaltig bewiesen, dass wir nicht herrschen können; wenn wir Menschen Herrschaft bekommen, besteht immer die Gefahr, dass wir sie missbrauchen; deshalb wird Er die Herrschaft niemand anderem mehr überlassen.
• es wird in Ewigkeit bestehen; auf alttestamentlichem Boden meint der Ausdruck ewig nicht wirklich ewig, sondern eine sehr sehr lange Zeit, nach unserem heutigen Verständnis bis zum Ende des 1000-jährigen Rei-ches (z.B. Jes 60,21; Dan 7,11). Auch Lk 1,32 bezieht sich auf alttestamentliche Aussagen. Wusste man im Alten Testament überhaupt, dass das Reich des Herrn Jesus eine zeitliche Begrenzung hatte? Wir wissen heute erst aus Off 20, dass dieses Reich 1000 Jahre währen wird, aber die Gläubigen des Alten Testamentes wohl nicht. Ewig im Sinne des Alten Testamentes bedeutete eigentlich, dass die betreffende Sache durch nichts an-deres ersetzt werden wird. Aber wir kommen hier an einen Punkt, wo wir nicht wirklich verstehen können, was Gott gemeint hat, wenn Er im Alten Testament ewig gesagt hat. Wir sollten wie Josua unsere Schuhe auszie-hen und vorsichtig sein. Wie könnten wir beurteilen wollen, was Gott in Seiner Weisheit im Alten Testament gedacht hat?
Welch ein wunderbares Reich wird dieses Reich des Herrn Jesus sein! Das Alte Testament hat wunderbare Beschrei-bungen dieses vollkommenen Segenszustandes in Seinem Reich. Beschäftigen wir uns damit nicht viel zu wenig? Es betrifft uns zwar nicht direkt, aber es betrifft unseren Herrn ganz direkt, und deshalb muss es uns einfach interessieren!

Dass die Vernichtung der vier Weltreiche nicht mit dem ersten Kommen des Herrn auf diese Erde geschieht (scheinbar war es sogar genau umgekehrt), macht Dan 11,13+14 deutlich, denn dort wird das Kommen des Herrn Jesus so be-schrieben, dass Er mit den Wolken des Himmels kommen wird, und das ist ein klarer Hinweis auf Sein zweites sichtba-res Erscheinen auf dieser Erde. Und als erstes wird Er in einem Kriegsgericht diese Reiche alle vernichten (Off 19,19+20). Das gehört auch zu dem Gericht der Lebenden (2. Tim 4,1; Mt 25,31 ff.). Wenn dieser Stein an die Füße des Standbildes stößt, wird Er dieses ganze Gebilde zerstören; nicht nur das römische Weltreich kommender Tage, sondern auch alle Restbestände der vorhergehenden Reiche werden zu Pulver zermalmt werden. Es wird wie eine Endabrech-nung mit allen entgegenstehenden Gewalten sein (Jer 25,31; Zeph 3,8). Alle diese Mächte werden durch diesen Stein zerschmettert werden (Ps 2,8+9). In Mt 21,44 wird uns eine zweifache Gerichtsausübung dieses Steines vorgestellt: „wer auf diesen Stein fällt (Israel), wird zerschmettert werden; auf wen irgend er aber fällt (die Nationen), den wird er zermalmen".

Daniel hatte seine Deutung mit dem Gott des Himmels begonnen, und er endet hier mit dem großen Gott; alles geht von Gott aus und alles führt zu Gott hin. Das ist das Wesen der göttlichen Wahrheit.

Daniel hatte beide Aufträge erfüllt und ist sich seiner Sache auf ganz sicher. Er sollte zunächst den Traum anzeigen, und dann diesen Traum deuten. Und jetzt hat er zu beiden Dingen eine klare Aussage: der Traum ist gewiss und seine Deu-tung ist zuverlässig. Er fragt den König gar nicht erst, ob er denn den Traum richtig wiedergegeben hatte, ob das auch wirklich sein Traum gewesen sei. Was Gott sagt und was von Gott kommt, ist gewiss und zuverlässig, wir können uns darauf verlassen. Aber es ist auch auffällig, dass solche Formulierungen gerade in Verbindung mit Prophetie gebraucht werden (Off 21,5). Wenn es um Prophetie geht, um die Zukunft, dann gibt es nur eine zuverlässige Quelle für uns, und das ist Gottes Wort. Es gibt auch auf christlichem Gebiet viele Bücher, die sich mit Zukunftsvisionen beschäftigen, es gibt viele Gedanken und Theorien darüber; aber wenn wir wissen wollen, was wirklich und ganz sicher geschehen wird, müssen wir die Bibel lesen (2. Pet 1,19). Da bekommen wir Licht darüber, was mit dieser Erde passieren wird, was nach diesem geschehen wird (Dan 2,29; Off 1,19+4,1) - und das soll einen Einfluss auf unser tägliches Leben haben!

# Der Prophet Daniel (06) - Daniel 2,46-49

Bibelstellen: Daniel 2,46-49

***Da fiel der König Nebukadnezar nieder auf sein Angesicht und betete Daniel an; und er befahl, ihm Speisopfer und Räucherwerk darzubringen. Der König antwortete Daniel und sprach: In Wahrheit, euer Gott ist der Gott der Götter und der Herr der Könige und ein Offenbarer der Geheimnisse, da du vermocht hast, dieses Geheimnis zu offenbaren.“ (Vers 46-47)***

Daniel und seine drei Freunde sind ja ein Bild des zukünftigen gläubigen jüdischen Überrestes. Gott sorgt dafür, dass die Feinde dieses Überrestes anerkennen müssen, dass doch Gott diesen Überrest bestätigt (**5. Mo 28,9+10**). Das ist übrigens wahr im Blick auf Israel und auch im Blick auf uns (**Off 3,9**). Gott bekennt sich zu der Treue eines Überrestes – sei es damals oder sei es heute.

Die Reaktion Daniels auf die Offenbarung des Traumes war Lobpreis gewesen (Vers 20-23), in diesen Versen finden wir jetzt die Reaktion Nebukadnezars auf die Deutung des Traumes. Als erstes finden wir eine typisch heidnische Reaktion (**Apg 14,11-13**), er fällt vor Daniel nieder um ihn anzubeten. Auch bei Kornelius finden wir eine ähnliches Verhalten (**Apg 10,25**), wie auch bei Johannes (**Off 19,10****;** **22,8**). Wenn es um die Verehrung von Menschen oder Geschöpfen geht, ist es auffallend, dass Petrus und Paulus das von sich gewiesen haben, während Herodes diese Anbetung annimmt und sich selbst dadurch das Gericht Gottes zuzieht (**Apg 12,21-23**). Warum hat Daniel diese Huldigung nicht zurückgewiesen? Gott teilt es uns einfach nicht mit, aber seine Haltung in dieser Situation finden wir in Vers 49, wo er sich für seine Freunde verwendet. Es war ihm nicht zum Verhängnis geworden.

Nebukadnezar sah auf den Menschen und hatte nicht verstanden, dass Gott die Quelle dieser Offenbarung war, wie auch bei Paulus in Apg 14. Wenn ein Mensch keine Beziehung zu Gott hat, dann muss sein Gewissen getroffen werden, und das war bei Nebukadnezar noch nicht der Fall. Es ist praktisch eine Illustration von **Rö 1,25**, und muss für Daniel eine schrecklich beklemmende Situation gewesen sein. Satan versuchte durch diese Huldigung des Königs, ihn innerlich zu Fall zu bringen. Die größte Gefahr für uns ist nicht die Löwengrube oder der Feuerofen, sondern wenn uns durch Menschen Verehrung entgegengebracht wird! Wir müssen uns auch davor hüten, Brüdern, deren Dienst wir schätzen, eine gewisse Verehrung zu erweisen.

Auch was Nebukadnezar dann über Gott zum Ausdruck bringt, zeigt, dass er ist immer noch in seiner heidnischen Götter-Vorstellung gefangen ist. Er spricht ihm zwar allerhöchste Autorität zu und auch Macht über jeden Regenten dieser Erde, aber er spricht zu Daniel von *eurem Gott*, er selbst hatte immer noch keine persönliche Beziehung zu diesem Gott. Für ihn ist er *der Gott der Götter*, der Oberste von allen Götzen. Aber was er so über Gott sagt, ist natürlich überhaupt nicht wahr. **1. Kor 8,4-6** zeigt deutlich, dass es nur einen wahren und lebendigen Gott gibt und alle Götzenbilder und Götter nichts sind. Was Menschen als Götter bezeichnen, ist nichts als tote Materie, wenn auch Dämonen dahinterstehen. Wir können allerdings nicht sagen, dass sie gar nicht existieren, es sind Kreaturen des Teufels; aber es sind keine der Anbetung würdigen Götter. Satan, der Gott dieser Welt (**2. Kor 4,4**) hält diese falschen Götter am Laufen; und zu bestreiten, dass sie existieren, würde ihm direkt in die Karten spielen. Wenn wir wir auch in **Ps 136,2** aufgefordert werden, den Gott der Götter zu preisen, ist das aber nicht der gleiche Sinn, wie Nebukadnezar es ausgedrückt hat. Es ist die Anerkennung der Tatsache, dass Gott über allem steht.

Nebukadnezar hatte außerdem auch anerkannt, dass Gott *der Herr der Könige* ist. Das scheint ein Hinweis darauf zu sein, dass er verstanden hatte, dass seine Macht nur von begrenzter Zeit war, dass es einen Gott gibt, der Könige absetzt und Könige einsetzt. Und als letztes hatte er auch noch anerkannt, dass es bei seiner Elite keine Weisheit gab, dass wahre Weisheit nur bei diesem Gott der Juden zu finden ist, der *ein Offenbarer der Geheimnisse* ist. Wenn unser Gott sich mitteilt, dann tut Er es so, dass man es verstehen kann.

Nebukadnezar zeigt hier nur ein äußeres Beeindruckt-Sein von dem, was er erlebt hatte, ohne sich unter diesen Gott zu beugen. Er kommt zu dem verstandesmäßigen Ergebnis, dass das, was Daniel für ihn getan hatte, ein normaler Mensch gar nicht hätte tun können. Es ist deshalb seine Schlussfolgerung, dass dieses Wesen, das Daniel dazu geleitet hatte, höher als alle seine Götter sein muss. Nebukadnezar ist also überhaupt nicht Gott näher gekommen; er hatte nur anerkennen müssen, wenn er seinen Verstand nicht ganz ausschalten wollte, dass es einen höheren Gott als alles, was er kannte, geben musste. Es besteht also doch eine große Kluft zwischen einer gewissen verstandes- oder gefühlsmäßigen Anerkennung Gottes und dem rettenden Glauben, zu dem man nur kommen kann, wenn Herz und Gewissen erreicht worden sind.

Und wenn die Erkenntnis Gottes nur gefühls- oder verstandesmäßig bleibt, dann wird sie auch nicht sehr *dauerhaft* sein und möglicherweise sogar ins Gegenteil umschlagen. Das wird auch bei Nebukadnezar in Daniel 3 deutlich, wo er offenkundig überhaupt nicht mehr an einen Gott der Götter denkt, sondern dieses gewaltige Bild aus Gold und damit im Grunde sich selbst anbeten lässt, und dann sogar der Überzeugung ist, dass es keinen Gott gibt, der aus seiner Hand zu erretten vermöchte (**Dan 3,15**).

**Frage**: Wie weit kann eigentlich der natürliche Mensch Gott erkennen oder in eine Beziehung zu Gott kommen? In Römer 1 wird vorgestellt, dass jemand, der die Schöpfung unvoreingenommen betrachtet, zu der Schlussfolgerung kommen muss, dass es ein Wesen geben muss, der dies alles hervorgebracht hat. Das ist eine Erkenntnis, die Gott dem Menschen durch den Verstand gibt; der menschliche Verstand muss durch die Herrlichkeit der Schöpfung zu dem Ergebnis kommen, dass es einen Gott im Himmel gibt. Es erhöht seine Verantwortung, aber es hilft ihm noch nicht richtig weiter. Dazu ist dann das Evangelium nötig. In diesem Sinn sind Daniel 2 und Römer 1 kein Evangelium. Es zeigt dem Menschen, dass er eine Beziehung zu Gott hat, eine Stellung der Verantwortlichkeit Gott gegenüber. Der einzige Weg, Gott zu erkennen und mit ihm in Beziehung zu treten, geht allein über Herz und Gewissen eines jeden Menschen.

„***Darauf machte der König Daniel groß und gab ihm viele große Geschenke, und er setzte ihn als Herrscher ein über die ganze Landschaft Babel und zum Obervorsteher über alle Weisen von Babel. Und Daniel bat den König, und er bestellte Sadrach, Mesach und Abednego über die Verwaltung der Landschaft Babel. Und Daniel war am Hof des Königs.“ (Vers 48-49)***

Daniel und seine Freunde hatten Gott geehrt, und jetzt sorgt Gott dafür, dass sie geehrt werden und an den Platz kommen, den Er ihnen zugedacht hat (**1. Sam 2,30****;** **Spr 15,33**). Wir finden hier auch den so wichtigen inneren Zusammenhalt unter Gläubigen. Daniel hatte die Offenbarung bekommen, aber er wollte den Ruhm nicht für sich allein haben, sondern verwendet sich für die, die mit ihm gebetet hatten. So gibt es unterschiedliche Aufgaben unter den Gläubigen, aber der dabei vom Herrn geschenkte Segen ist für alle, nicht nur für die, die an vorderster Front stehen (**1. Sam 30,24**)! So ist auch der Segen dieser Konferenz nicht nur für die Brüder, die dabei sein konnten, sondern auch für alle Geschwister, denen es nicht vergönnt war und die zu Hause für diese Konferenz gebetet haben.

Daniel bekommt hier zwei große Ehren angeboten, er sollte zum Herrscher über die zentrale Landschaft Babel und auch zum Obersten aller Weisen gemacht werden. Aber anstatt das für sich anzunehmen, verwendet er sich für seine Freunde und schlägt dem König vor, die Verwaltung über die Landschaft Babel ihnen zu geben. Das Angebot, über alle Weisen gesetzt zu werden, hatte er nicht abgelehnt, und das ist übrigens auch der Grund, warum er am Hof des Königs blieb und die drei Freunde in Kapitel 3 ohne Daniel gefunden werden. Vers 49 ist also gewissermaßen auch eine Einführung in das nächste Kapitel. Dort werden alle Regierungsbeamten zur Einweihung des Standbildes gerufen, aber Daniel war kein Beamter sondern Oberster der Weisen Babels. Daniel hat nie nach hohen Dingen getrachtet (**Rö 12,16****;** **Mt 6,33****;** **Spr 16,7**), sondern in Einfachheit und Schlichtheit um jeden Preis die Ehre bei Gott höher wertgeschätzt als die Ehre vor den Menschen. Er wollte keinen Erfolg haben, er wollte nur seinem Gott treu sein. Möchten wir diese Haltung für uns selbst und auch in der Erziehung unserer Kinder nachahmen!

Diese beiden Verse haben auch eine prophetische Aussage. Wir finden hier einen Hinweis darauf, dass der Herr Jesus einmal groß gemacht wird, dass Er einmal herrschen wird. Und so, wie Daniel hier seine drei Freunde nicht vergessen hatte und auf das Wirken von Daniel hin auch erhoben werden, so wird auch der Herr Jesus Seine Herrschaft nicht allein ausüben. Die, die zu Ihm gestanden haben, werden Seine Herrlichkeit teilen.

# Der Prophet Daniel (07) - Daniel 3,1-7

Bibelstellen: Daniel 3,1-7

In Kapitel 2 hatten wir die äußere Entwicklung dieser vier Weltreiche gesehen. In den Kapiteln 3 bis 6 finden wir jetzt historische Ereignisse, und zwar in Dan 3 - 5 in Bezug auf das erste Weltreich der Babylonier, und in Dan 6 ein historisches Ereignis in Bezug auf das zweite Weltreich der Meder und Perser. Aber es sind nicht nur historische Ereignisse, sondern sie tragen auch einen prophetischen Charakter. In dem Standbild, das sich Nebukadnezar in diesem Kapitel aufstellt, haben wir einen Hinweis auf den Gräuel der Verwüstung, der später im Tempel aufgerichtet werden wird (**Mt 24,15**), Götzendienst in seiner schlimmsten Form. Und in den drei Freunden im Feuerofen haben wir einen Hinweis auf die Leiden des Überrestes in der großen Drangsalszeit.

Diese vier Kapitel können wie folgt charakterisiert werden:

* Kap 3: der Versuch, durch weltliche Religiösität Einheit zu erreichen
* Kap 4: das Haupt wird zum Tier, jedes Gottes-Bewusstsein geht verloren
* Kap 5: die Gottlosigkeit und Vermessenheit Belsazars, in der er zur Verunehrung Gottes auftritt
* Kap 6: der Mensch macht sich selbst zum Gott in dem König Darius von den Medern

Und doch hat auf alle diese furchtbaren Fehlentwicklungen Gott eine Antwort, und alle vier Kapitel enden damit, dass Gott die Oberhand behält. Wenn wir bedenken, dass wir heute in diesen Zeiten der Nationen leben, dann müssen wir doch feststellen, dass auch die Regierungen heute letztlich diese Kennzeichen tragen. Wir dürfen uns keinen falschen Eindrücken von unseren sogenannten christlichen Regierungen hingeben; der moralische Charakter für die gesamte Zeitperiode der Zeiten der Nationen ist immer derselbe.

„***Der König Nebukadnezar machte ein Bild aus Gold: seine Höhe sechzig Ellen, seine Breite sechs Ellen; er richtete es auf in der Ebene Dura, in der Landschaft Babel“. (Vers 1)***

Nebukadnezar hatte gerade unmittelbar zuvor eine Offenbarung des Gottes des Himmels gehört, aber seine Reaktion darauf war nur eine kurzfristige religiöse Aufwallung gewesen, eine Form der Gottseligkeit, ein frommes Bekenntnis, in seinem Herzen war er noch weit entfernt von Gott (**Mt 15,8**). Seine Lippen sprechen scheinbar wohllautende Worte aus, aber sein Herz vermochte nicht zu glauben. Was tatsächlich sein Herz bewegt, finden wir in diesem Kapitel. Diese Selbstverherrlichung in öffentlich zelebriertem Götzendienst ist das zersetzende Element weltlicher Herrschaften und ist die Wurzel ihres nahenden Endes. In diesem und den folgenden Kapiteln können wir sehen, woran diese Weltreiche gelitten haben und woran sie letztlich zugrunde gegangen sind.

Nebukadnezar ist ein erschütterndes Beispiel dafür, dass es ein vergebliches Glauben gibt (**1. Kor 15,2**). Wenn man nur glaubt aufgrund äußerer Wirkungen und Machterweisungen, wenn nur das der Inhalt des Glaubens ist und nicht zugleich das Gewissen berührt wird und ein Werk Gottes an der Seele geschehen kann, dann ist das, was man vorgibt zu glauben, vergeblich. **Joh 2,23-25** zeigt uns auch so ein Beispiel für Glauben, ein Für-Wahr-Halten aufgrund von Beweisen, wo es keine Bewegung im Herzen gab, wo kein Werk Gottes in der Seele geschehen war. Nebukadnezar hatte auch geglaubt, dass der Gott Daniels der wahre Gott ist und dass dieser Gott die Quelle der Offenbarung war, die Daniel erhalten hatte. Aber das war zu wenig. **Dan 4,5** zeigt deutlich, dass er immer an seinem Gott festgehalten hatte. Wenn man nur die äußeren Beweise zur Kenntnis nimmt und für wahr hält, und dann seinen Weg weitergeht, dann ist das der Weg zum Verderben. Das gleiche finden wir auch bei Simon dem Zauberer (**Apg 8,13-21**).

Babel ist von 1. Mo 10 bis Off 18 immer das Bild von religiöser Macht, gekennzeichnet durch Menschenverherrlichung bis hin zur Vergöttlichung von Menschen und Gewaltausübung. Das zeigt sich schon bei Nimrod, dem ersten König von Babel, der ein gewaltiger Jäger war (**1. Mo 10,8+9**). Die Jagd ist Gewaltausübung, die nicht notwendig ist, Lust am Töten. Und das zweite Kennzeichen finden wir dann in **1. Mo 11,4**, wo sich die Menschen von Babel durch den Turmbau einen Namen machen und bis an den Himmel gelangen wollten. Und diese beiden Kennzeichen finden wir dann auch noch bei dem Babel der Endzeit, obwohl es dann nur noch ein religiöses Machtsystem sein wird Menschenverherrlichung und Gewaltausübung.

Es scheint fast, als wäre Nebukadnezar durch die Deutung des Traums, wo ihm gesagt wurde, dass er selbst das Haupt von Gold sei, zur Errichtung dieses goldenen Bildes inspiriert worden. Er machte von sich dieses Bild, vor dem sich dann jeder niederbeugen musste. Ähnlich machte es später auch Rom bei den Christenverfolgungen, wo den Gläubigen versprochen wurde, wenn sie sich vor dem Kaiser niederwerfen würden, dass sie am Leben bleiben würden. Die Maße dieses Bildes sind gewaltig, es war zehmal so hoch wie breit, 30 Meter hoch und 3 Meter breit. Es erinnert tatsächlich auch an den Gräuel der Verwüstung in **Off 13,15-17**, wo der Antichrist dieses Bild aufrichten wird, und wer nicht davor niederfällt, zugrunde gehen wird. Nebukadnezar hatte seine übrigen Götter nicht abgeschafft, das wird aus **Dan 3,14** deutlich; aber mit diesem Super-Götzenbild wollte er alle verschiedenen Religions-Strömungen und Götter-Kulten seines riesigen Reiches auf eine einfache Weise zusammenbringen. Er führt hier eine Einheitsreligion auf einfachstem Niveau ein, um die politische Einheit und vielleicht auch den Fortbestand seines Reiches zu sichern. Dieses Götzenbild kommt dem natürlichen Menschen entgegen, denn jeder Mensch trägt eine gewisse Religiösität in sich, und wenn es dann noch so eindrucksvoll präsentiert wird, wie hier dieses 30 Meter hohe Bild aus Gold, dann führt das die Menschen zusammen.

„***Und der König Nebukadnezar sandte aus, um die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zu versammeln, damit sie zur Einweihung des Bildes kämen, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte. Da versammelten sich die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter, die Oberrichter, die Schatzmeister, die Gesetzeskundigen, die Rechtsgelehrten und alle Oberbeamten der Landschaften zur Einweihung des Bildes, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte; und sie standen vor dem Bild, das Nebukadnezar aufgerichtet hatte. Und der Herold rief mit Macht: Euch wird befohlen, ihr Völker, Völkerschaften und Sprachen: Sobald ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute, der Sackpfeife und aller Art von Musik hören werdet, sollt ihr niederfallen und das goldene Bild anbeten, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hat. Und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden. Darum, sobald alle Völker den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und aller Art von Musik hörten, fielen alle Völker, Völkerschaften und Sprachen nieder und beteten das goldene Bild an, das der König Nebukadnezar aufgerichtet hatte.“ (Vers 2-7)***

Wenn Gott in den Zeiten der Nationen den Menschen Macht verleiht, entsteht immer die Frage, ob sich der Mensch dieser verliehenen Macht würdig erweisen wird. Auch dieses Kapitel zeigt wie damals schon bei Mose, dass Macht in der Hand von Menschen zur Schlange wird (**2. Mo 7,10**), der Mensch hat sich nie dieser Macht würdig erwiesen.

Zur Einweihung des Bildes wurden Legislative, Exekutive und Judikative, alle Beamten, Gewalten und Repräsentanten der Führungsschicht des Landes zusammengerufen, um dieses Bild anzubeten. Sie sollten praktisch dem einfachen Volk damit zeigen, dass dies nun die Religion sei, der man zu folgen habe. Und alle folgen diesem Ruf, vielleicht nicht alle freiwillig, aber sie folgten, weil sie wussten, dass ihnen der Tod drohte, wenn sie nicht hingehen würden. Wenn unter der Anstiftung Satans eine Massenbewegung ihren Anfang nimmt, müssen alle ihr folgen. Gehören wir heute zu der Masse, die auch bestimmten Götzen hinterher läuft?

Unsere Vorväter haben auch solche Machtausübung auf religiösem Gebiet erlebt, als die Verbotszeit kam. Adolf Hitler hat sich verehren lassen mit dem Ruf „Heil Hitler“ als vermeintlicher Retter seines Volkes, und dann hat er auch bestimmte Auflagen den Gläubigen gegeben, wenn sie sich versammeln wollten. Und es haben erschreckend viele Gläubige diesen Statuten zugestimmt, nur um sich versammeln zu können. Aber wir wollen auch nicht vergessen, wie in dieser Zeit treue Gläubige die Kraft hatten, diesem zu widerstehen und Verfolgungen und Gefängnis auf sich zu nehmen – der Herr hat sich in dieser Zeit darin verherrlicht, dass Er ein schwaches Zeugnis von seiner Versammlung erhalten hat. Und welchen Segen haben wir dadurch empfangen! Unsere Voreltern haben gelitten, und den Segen von ihrer Treue dürfen wir heute noch erleben.

Was die verschiedenen Musikinstrumente betrifft, so werden sie hier in erster Linie als Signal benutzt, um anzuzeigen, wann man vor dem Bild niederfallen musste. Musik hat aber auch einen betörenden Einfluss auf die Empfindungen des Menschen. Und so können wir hier auch sehen, dass Nebukadnezar eigentlich zwei Mittel benutzt, um die Gefühle des natürlichen Menschen und sein Fleisch anzusprechen:

* das Auge wird durch dieses beeindruckende und gewaltige Standbild aus Gold gefesselt; dieses Standbild ist ein visuelles Eingangstor – der wahre Gottesdienst setzt dagegen das Wort Gottes
* das Ohr wird durch die Musik angesprochen; bei der Musik mag sich die verschiedenen Epochen hindurch der Stil ändern, aber es ist immer dasselbe Ziel der Beeinflussung – im wahren Gottesdienst hat Gott Lieder gegeben, die wieder Sein Wort beinhalten und ausdrücken. Die dreimal in diesen Versen wiederholten vielen unterschiedlichen Musikinstrumente weisen darauf hin, dass für jeden Geschmack etwas dabei war. Auch in unseren Tagen drohen uns durch das Eingangstor der Musik manche Gefahren. Den Ursprung der Musik finden wir in **1.Mo 4,21**, wo Jubal getrennt von Gott fröhlich sein wollte.

**Frage**: Hat Nebukadnezar in diesem Abschnitt auch eine prophetische Bedeutung? Steht er vielleicht für den Antichristen oder für den Fürsten des kommenden römischen Reiches?

Bei der Betrachtung eines Abschnittes gibt es immer verschiedene Aspekte. In erster Linie wollen wir immer erst die konkrete *Auslegung* des jeweiligen Abschnittes in ihrem Schrift-Zusammenhang verstehen und festhalten. *Anwendungen* sind immer Ausweitungen der Belehrung auf ganz andere Bereiche. Wir erliegen sehr leicht der Gefahr, bei Anwendungen zu weit zu gehen. Natürlich kann man Anwendungen machen, aber wir sollten uns dann immer fragen, ob wir schon die eigentliche Auslegung richtig verstanden haben. Und dann haben wir häufig noch den Aspekt der *Prophetie* eines Abschnittes, auf welche zukünftigen Ereignisse weist ein Abschnitt neben seiner buchstäblichen geschichtlichen Auslegung noch hin, denn natürlich kann Geschichte auch prophetische Belehrungen enthalten.

In Kapitel 2 haben wir die göttlich inspirierte Darstellung der vier Weltreiche, die damals mit Nebukadnezar begannen und die bei der Erscheinung des Herrn zur Aufrichtung Seines Reiches ihr Ende finden werden. Diese vier Reiche werden der Reihe nach so ablaufen und aufeinander folgen. In den Kapiteln 3 bis 6 haben wir dann Schilderungen des praktischen Verhaltens der Könige Nebukadnezar, Belsazar und Darius, die spezielle Charakterzüge dieser Reiche deutlich machen. Wenn also Nebukadnezar hier in Kapitel 3 dieses Bild aufrichten lässt, dann bezieht sich das zunächst einmal auf ihn selbst und nicht auf das vierte, noch zukünftige Reich. Es muss klar sein, dass hier nicht der Charakter speziell der Endzeit des römischen Reiches beschrieben wird, sondern der des babylonischen Reiches. Wenn dann in künftigen Tagen das römische Reich aufgerichtet wird, wird es allerdings die Charakterzüge *aller* vorhergehenden Reiche tragen. Auch der Charakter des babylonischen Reiches wird im römischen Reich wieder auftreten.

# Der Prophet Daniel (08) - Daniel 3,8-12

Bibelstellen: Daniel 3,8-12

„***Deswegen traten zur selben Zeit chaldäische Männer herzu, die die Juden anzeigten. Sie hoben an und sprachen zum König Nebukadnezar: O König, lebe ewig! Du, o König, hast den Befehl gegeben, dass jedermann, der den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife, und aller Art von Musik hört, niederfallen und das goldene Bild anbeten solle; und wer nicht niederfalle und anbete, der solle in den brennenden Feuerofen geworfen werden..“ (Vers 8-11)***

Dieser Abschnitt beginnt mit einem *deswegen*. Worauf bezieht es sich? Vers 7 hatte damit geendet, dass alle Völker beim Klang der Musik niedergefallen waren und das Bild angebetet hatten – bis auf diese drei Juden. Wir lernen daraus, dass es nie ein Maßstab für Richtigkeit eines Handelns ist, wie viele dabei mitmachen! Immer wenn etwas zwischen unser Gewissen und Gott tritt, müssen wir Gott treu sein. Die drei Freunde kannten ganz einfach Gottes Wort und hielten sich an das erste und das zweite Gebot aus **2. Mo 20,3+4**. Das war ihnen genug Motivation, einfach dem Befehl nicht zu gehorchen. Wenn wir Gottes Willen klar und deutlich in Seinem Wort finden können, brauchen wir nicht darum zu beten, wie wir uns verhalten sollen, dann sollten wir einfach nur danach handeln.

Die drei Freunde leisten ihren Widerstand dem Befehl des Königs gegenüber nicht in einer spektakulären Form. Als Beamte sind sie wohl zu der Einweihung des Bildes eingeladen gewesen (**Dan 2,49 + 2****,3**) und dieser Einladung wohl auch gefolgt, aber sie haben sich vor dem Bild nicht gebeugt. Sie unterschieden also sehr wohl, wie weit sie dem Befehl des Königs noch Gehorsam leisten mussten, und wo sie an eine Grenze kamen, die sie in Widerspruch zu Gottes Wort bringen würde. Aus Vers 12 können wir dann sehen, dass diese Grenze für sie immer dann erreicht war, wenn es um die fremden Götter Babels ging; und es war eine grundsätzliche Haltung bei ihnen, diese Göttern nicht zu dienen. Und dann veranstalten sie keine Demonstration, sie verfassen keine Petition, sie betreiben keine Öffentlichkeitsarbeit – sie machen einfach nicht mit und sind sie dann dabei von ihren Anklägern beobachtet worden. Und wenn es dann später darauf ankommt, zeugen sie auch treu von ihrem Gott.

Wohl ohne es zu wollen sprechen die chaldäischen Männer in den Versen 8 und 12 den drei Freunden Daniels ein schönes Zeugnis aus. Sie nennen sie zwar mit ihren neuen babylonischen Namen, aber sie zeigen die *Juden* an und sprechen von *jüdischen Männern*. In Kapitel 1 hatten wir gesehen, dass sie um jeden Preis umerzogen werden sollten, um aus ihnen Chaldäer zu machen. Aber sie waren Abgesonderte für ihren Gott geblieben und hatten sich nicht unterkriegen lassen, und das erweckte den Hass dieser Chaldäer. Sie waren ein Stein des Anstoßes und ein Dorn im Fleisch dieses babylonischen Reiches geblieben. Bisher hatten wir übrigens immer gesehen, dass Daniel voranging, aber jetzt finden wir bestätigt, dass diese drei Männer aus dem gleichen Holz geschnitzt waren, dass sie die gleiche Treue hatten. Sie waren keine bloßen Mitläufer gewesen, wie Lot es in seinen Tagen gewesen war.

Der Ausdruck, das hier mit *anzeigen* übersetzt wird, bedeutet eigentlich *jemandes Stücke essen, verleumden, verklagen*. Es wird auch später im Blick auf Daniel gebraucht (**Dan 6,25**). So einen Hass hatten sie gegen diese Juden, dass sie sie am liebsten aufgefressen hätten. Diese jüdischen Männer waren Abgesonderte unter diesem Volk geblieben, hatten sich in ihrem gesamten Verhalten nicht dem babylonischen Ritus angepasst. Sie wurden wegen ihrer Treue angezeigt, nicht wegen falschem Tun (**1. Pet 4,15+16**).

Diese wenigen treuen Juden sind in der Fremde mit aller Macht der Verführung ausgesetzt:

* Kap 1 hatte die Verführung durch *die kulturelle Welt* gezeigt,
* Kap 2 hatte die Verführung mehr durch *die politische Welt* gezeigt,
* Kap 3 zeigt jetzt die Verführung durch *die religiöse Welt*;

in all diesen Verführungen bleiben sie treu. Es sind nur wenige, aber sie bleiben ihrem Gott wirklich treu, egal in welcher Färbung die Verführung kommt. Und sie stehen hier gewissermaßen für das ganze Volk. Wenn ihre Ankläger von den Juden sprechen, meinen sie in Wirklichkeit nur diese drei Männer. Gott sieht es zu allen Zeiten so, dass diejenigen, die in Treue Sein Wort bewahren, die wahren Repräsentanten Seines Volkes sind.

Von Joseph wird gesagt, dass er der Abgesonderte *unter seinen Brüdern* war (**1. Mo 49,26****;** **5. Mo 33,16**). Offensichtlich hatten sich die meisten der Juden angepasst, nur Daniel und diese drei Freunde nicht. So war es auch während der Verbotszeit, wo viele in den Bund gegangen sind. Und wer es nicht getan hatte, musste Schmach von den eigenen Glaubensgeschwistern erfahren. Damals haben Brüder zu Brüdern gesagt: „Euch kriegen wir auch noch“! Wir sollten uns bewusst sein, dass es auch in unseren heutigen Tagen insgesamt dunkler werden wird, deshalb sollten wir innerlich enger zusammenrücken und mit mehr praktischer Bruderliebe untereinander verbunden den Weg gehen, um uns in unserem Glauben gegenseitig zu stärken und in gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung dem gemeinsamen Ziel entgegenzugehen.

„***Nun sind jüdische Männer da, die du über die Verwaltung der Landschaft Babel bestellt hast: Sadrach, Mesach und Abednego; diese Männer, o König, achten nicht auf dich. Deinen Göttern dienen sie nicht, und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, beten sie nicht an“ (Vers 12)***

Die Ankläger wiederholen in Vers 10+11 sowohl den ausdrücklichen Befehl des Königs als auch die angedrohte Strafe, aber sie machen es in Vers 12 durch die wiederholte persönliche Ansprache zu einer unmittelbaren Sache zwischen dem König und den drei Freunden: „*du* hast sie …bestellt“; „auf *dich* achten sie nicht“; „*deinen* Göttern dienen sie nicht“; „das Bild, das *du* aufgerichtet hast, beten sie nicht an“. Sie wollen ihn damit darauf hinweisen, dass er als Person und König von ihnen missachtet würde, dass seine Religion von ihnen abgelehnt würde. Mit dieser Verschärfung der Anklage wollen sie sicherstellen, dass an diesen drei Freunden die angedrohte Strafe auch vollzogen würde. Allerdings war der erste Vorwurf, sie würden den König selbst nicht achten, eine gemeine Lüge. In ihrer Verantwortung in Vers 18 gehen die drei Freunde dann auch nur auf den zweiten und dritten Vorwurf ein und bestätigen treu ihre entschiedene Haltung diesen fremden Göttern gegenüber.

In Daniel 1 hatten wir gefunden, dass sie die Tafelkost des Königs nicht gegessen hatten, dann finden wir hier, dass sie grundsätzlich den fremden Göttern nicht gedient hatten, und jetzt kam noch trotz der Strafandrohung des Feuerofens ihre Weigerung, dieses goldene Bild anzubeten. Sie hatten in den ersten beiden Fällen Standhaftigkeit bewiesen und den Geboten Gottes gehorcht, und als dann drittens dieses königliche Gebot zur Anbetung des Bildes kam, haben sie wieder gehorcht. Es gab kein stufenweises Nachgeben bei ihnen. Wenn wir das nämlich tun, werden wir die Kraft verlieren, bei der nächsten Versuchung, die gegen Gottes Gedanken ist, erneut standhaft zu bleiben! Wir müssen in den kleinen Dingen Gott gehorchen und treu sein, dann werden wir auch die Kraft haben, in weiteren Glaubenserprobungen gehorsam zu sein. Möchten wir uns auch darin diese drei jungen Männer zum Vorbild für unser eigenes Glaubensleben nehmen!

|  |  |
| --- | --- |
|

|  |
| --- |
| **Der Prophet Daniel (09) - Rückblick Kapitel 3,1-12**Bibelstellen: Daniel 3,1-12http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif**Überblick über** **Daniel 2http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif** **bis** **7http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif**Daniel 2http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif hatte uns in dem Traum Nebukadnezars die Entwicklung der Herrschaft des Menschen auf der Erde gezeigt. Es waren vier Weltreiche, die mit dem babylonischen Weltreich unter Nebukadnezar ihren Anfang nahmen. Die ganze Geschichte der Herrschaft der Nationen wird in diesem Bild in Daniel 2http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif in ihrem *äußeren Ablauf* vorgestellt – vier Weltreiche, endend mit dem römischen Reich, das durch die Macht des Herrn Jesus zerstört werden wird. Es ist ein außerordentlich wichtiger Blick, den wir in diesem Kapitel finden: Gott gibt die Herrschaft den Menschen. Und wie die Menschen diese Macht benutzen, ist dann der Gegenstand der Kapitel 3 bis 6, die historisch genannt werden können. In diesen vier Kapiteln werden *innere Entwicklungen* gezeigt, die moralische Seite dieser Reiche:* Kapitel 3 – Götzendienst
* Kapitel 4 – Selbst-Überhebung, Verlust der Gottes-Erkenntnis
* Kapitel 5 – Gottlosigkeit
* Kapitel 6 – Anbetung des Menschen; die Spitze des Verderbens

Diese historischen Kapitel 3 bis 6 sind eingebunden in die prophetischen Weissagungen der Kapitel 2 und 7. Sie enthalten deshalb nicht nur Historie, nicht nur moralische Unterweisungen, sondern unbedingt auch prophetische Hinweise. Ganz eindeutig hat Gott vor, in diesen vier geschichtlichen Berichten uns prophetische Entwicklungen der Endzeit zu zeigen. Es wird unseren Glauben sehr stärken, wenn wir darin erkennen, wie Gott zu Seinem Christus steht, und wie Er trotz aller Bosheit der Menschen zu Seinem Ziel kommt. Zwei große Linien durchziehen also diese geschichtlichen Kapitel:* die innere Entwicklung innerhalb der Zeiten der Nationen sowie der Missbrauch ihrer Macht durch ihre Herrscher
* die äußeren Umstände und die inneren Charakterzüge des treuen Überrestes, dargestellt in Daniel und seinen drei Freunden

All diese Berichte können also auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden, als historisch oder als prophetisch; aber wir wollen auch die Belehrungen dieser Geschehnisse für uns persönlich nehmen.Die Kapitel 2 bis 4 zeigen an dem Beispiel des Nebukadnezars auch, dass Gott zu jedem Menschen zwei-, dreimal redet, um seine Seele abzuwenden von der Grube, vom Rennen ins Geschoss (**Hiob 33,29.14-18http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif**). In Kapitel 2 muss er nach der Deutung des Traumes durch Daniel anerkennen, dass der Gott Daniels der höchste Gott ist, da hatte Er sich ihm ganz klar offenbart. Hier in Kapitel 3 offenbart sich Gott ihm wieder ganz deutlich darin, wie Er sich der drei Freunde im Feuerofen annimmt. Und wieder kommt er in den Versen 28+29 unter einen gewissen Eindruck von der Größe und Macht Gottes – aber wie auch beim ersten Mal scheint dieser Eindruck nicht bleibend bei ihm gewesen zu sein. In Kapitel 4 haben wir dann noch ein Reden Gottes zu ihm, diesmal sogar in einem zeitweiligen Gericht. Aber Gott lässt ihn in dieser geistigen Umnachtung nicht laufen und gibt ihm sein Bewusstsein wieder zurück, und wieder muss Nebukadnezar anerkennen, wer Gott ist.**Rückblick auf** **Daniel 3,1-12http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif**In Kapitel 3 finden wir, dass Nebukadnezar scheinbar sehr schnell die Eindrücke aus der Deutung des Traumes durch Daniel wieder verloren hatte. Scheinbar unmittelbar danach richtete er dieses gewaltige Bild auf, 30 m hoch und vollständig aus Gold. Er wollte damit durch eine gemeinsame Religion den auseinanderdriftenden Kräften seines riesigen Reiches mit seinen vielen unterschiedlichen Religionen entgegenwirken und sein Volk durch eine gemeinsame Religion einigen. Er richtete dieses Bild auf und befahl seinen Untertanen, diesem Bild göttliche Verehrung darzubringen. Gerade damit hatte er sich in Gegensatz gesetzt zu Gott! Gott ist es, der über die Gewissen der Menschen herrscht, und niemals ein Mensch. Das hat Nebukadnezar in seinem Hochmut total übersehen. Er befiehlt den Menschen, zu glauben, was er für richtig hält, nämlich sein goldenes Bild anzubeten. Das ist ein Eingriff in die Rechte Gottes! Und so sahen das auch diese drei Freunde Daniels, die lieber in den Ofen gingen, als Gott zu verleugnen.Weshalb war eigentlich Juda in die babylonische Gefangenschaft gekommen? Sie waren von Gott wegen ihres Götzendienstes aus dem Land der Verheißung entfernt worden. Das war die Strafe Gottes an ihnen. Und jetzt kommen sie in die Gefangenschaft, und beschämenderweise kannten sie das, wozu sie jetzt gezwungen wurden, schon freiwillig aus dem Land Kanaan. Man muss davon ausgehen, dass die Masse der Juden nicht so treu gewesen ist, wie Daniel und seine drei Freunde – sie hatten es Jahrhunderte schon im eigenen Land so getrieben. Dadurch wird uns das Verhalten dieser vier jungen Männer zu einem so eindrucksvollen Vorbild. Unser Schwachpunkt heute ist, dass wir Gottes Gedanken nicht mehr genügend kennen und deshalb auch nicht mehr mit letzter Treue gehorchen.Nebukadnezar lässt sein Bild einweihen, und die ganzen führenden Leute seines Reiches sind bei diesem Ereignis zugegen. Nur einer fehlt – Daniel; warum er hier nicht in Erscheinung tritt, darüber gibt uns das Wort Gottes keine Auskunft; aus **Dan 2,48+49http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif** kann man allerdings entnehmen, dass sich die Wege der vier Freunde getrennt hatten durch die unterschiedlichen Funktionen, die ihnen übertragen worden waren. Die jetzt in Daniel 3http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif verordnete Religion des Königs war von einfachster Art: wenn der Klang der Musikinstrumente ertönte, sollten alle niederfallen vor diesem Bild und es anbeten – das war es auch schon. Es war also keine so sehr problematische Angelegenheit, aber sie war böse, weil sie über die Gewissen der Menschen herrschte und dem Verehrung zukommen ließ, was Nebukadnezar geschaffen hatte. Sein grenzenloses Selbstbewusstsein wird in der zweifachen Betonung in den Versen 14 und 15, dass er es aufgerichtet und gemacht hatte, ganz deutlich. Wie stolz war dieser Mann auf dieses für sich selbst aufgerichtete Bild.Es scheint, dass das auch so in seinem ganzen Reich befolgt wurde, nur drei Männer taten nicht nach dieser Aufforderung. Deshalb wurden sie vor dem König angezeigt (Vers 8 ff.). Auffallend ist, dass sie als Juden und jüdische Männer bezeichnet werden, solche, die Sklaven waren. Und dann wird immer wieder betont – wie um das Gewissen Nebukadnezars zu treffen – dass Nebukadnezar selbst sie in ihre jetzige Stellung befördert hatte: *du* hast sie bestellt, auf *dich* achten sie nicht, *deinen* Göttern dienen sie nicht. Es kommt aber auch unheiliger Neid und Eifersucht in den Worten dieser Männer zum Ausdruck. Allerdings ist die Anschuldigung „deinen Göttern dienen sie nicht“ ganz unberechtigt, denn das hatte Nebukadnezar nicht gefordert. Diese Anschuldigung wird von den Anklägern den Worten Nebukadnezars hinzugefügt.Diese treuen Männer waren gekennzeichnet durch *Weisheit* und durch *Einsicht*. Sie erkannten, was hinter dem Bild von Nebukadnezar stand, nämlich seine Götter. Sie durchschauten die ganze Sache und warfen sich deshalb nicht vor dem äußerlichen Bild nieder, weil sie wussten, dass dahinter die Realitäten der Götzen Babylons standen. Sie waren auch weise darin, wann sie etwas sagten und wann sie schwiegen; und in dem wenigen, was sie dann sagen, bewiesen sie auch wieder Weisheit und Unterscheidungsvermögen. Sie zeichneten sich auch nicht nur durch Treue aus, sondern auch durch *Standhaftigkeit* und *Mut*; sie waren nicht nur einmal treu, sondern sie blieben treu in ganz schwierigen Umständen. Was können wir doch von diesen jungen Männern lernen! Wie wenig zeigen wir oft in viel einfacheren Umständen von diesen Charakterzügen. Wie oft mangelt es uns an Weisheit und Erkenntnis in Bezug auf das, was die Welt uns heute anbietet. Wie oft fehlt es uns an Weisheit zum Reden und zum Schweigen, auch an dieser Standhaftigkeit und Treue und auch dem Mut dieser jungen Männer.In Daniel 1http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif waren sie schon treu gewesen, hatten aber Daniel als ihren Anführer dabei. Hier in Daniel 3http://www.bibelstudium.de/images/book_small.gif sind sie genauso treu, ohne dass Daniel erwähnt wird. Sie stehen in ihrem Glauben auf eigenen Füßen und haben diesen Mut und diese Treue auch ohne Daniel bewiesen. |

 |
|

|  |  |
| --- | --- |
|  |  |

 |

# Feueröfen

Bibelstellen: Daniel 3,6

Der Repräsentant des ersten Weltreiches in den Zeiten der Nationen, Nebukadnezar, "das Haupt von Gold", ließ ein Bild in der Ebene Dura aufstellen, das jeder anbeten musste. "Und wer nicht niederfällt und anbetet, der soll sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden" (Dan 3,6).

Ein Bild wird auch bei dem Herrscher des letzten Weltreiches (dem wieder erstehenden Römischen Reich), dem Tier aus Off 13,1-10, eine große Rolle spielen. Und wer sein Bild - das wohl im Tempel stehen wird - nicht anbetet, wird getötet werden (Off 13,15).

Der Mensch also warnt: Betet das Bild an, sonst werdet ihr getötet, sonst werdet ihr in den Feuerofen geworfen werden!

Doch auch Gott spricht eine Warnung aus (Off 14,9-11). Sie heißt gleichsam: Betet das Bild NICHT an, sonst werdet ihr in MEINEN "Feuerofen" geworfen werden!

"Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und ein Malzeichen annimmt an seine Stirn oder an seine Hand, so wird auch er trinken von dem Wein des Grimmes Gottes, der unvermischt in dem Kelch seines Zorns bereitet ist; und er wird mit Feuer und Schwefel gequält werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier und sein Bild anbeten und wenn jemand das Malzeichen seines Namens annimmt."

Man muss sich also zwischen dem Feuerofen des Menschen und dem Feuerofen Gottes entscheiden. Vergleichen wir das Mal:

Die drei Freunde Daniels wurden in den Feuerofen geworfen und erlebten Folgendes:

* Das Feuer machte ihnen nichts aus (Dan 3,25)
* Der Herr Jesus war bei ihnen (Dan 3,25)
* Sie kamen aus dem Feuerofen wieder heraus (Dan 3,26)

Für die Menschen, die in den Feuersee kommen, gilt das Gegenteil:

* Das Feuer bereitet ihnen Qualen (Off 14,10)
* Sie werden VOR dem Lamm und den heiligen Engeln gequält (Off 14,10)
* Sie werden dieser Ort nie wieder verlassen (Off 14,11).

Im PRINZIP ist auch jeder heute vor diese Wahl der "Feueröfen" gestellt!

# Der Prophet Daniel (10) - Kapitel 3,13-18

Bibelstellen: Daniel 3,13-18

„***Da befahl Nebukadnezar im Zorn und Grimm, Sadrach, Mesach und Abednego herbeizubringen. Da wurden diese Männer vor den König gebracht. Nebukadnezar hob an und sprach zu ihnen: Ist es Absicht, Sadrach, Mesach und Abednego, dass ihr meinen Göttern nicht dient und das goldene Bild nicht anbetet, das ich aufgerichtet habe? Nun, wenn ihr bereit seid, zur Zeit, wenn ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife und aller Art von Musik hört, niederzufallen und das Bild anzubeten, das ich gemacht habe – wenn ihr es aber nicht anbetet, sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand retten wird?“ (Vers 13-15)***

Jetzt werden diese drei Männer auf Befehl des Königs vor ihn gebracht. Wenn hier von seinem Zorn und Grimm gesprochen wird, dann sehen wir aus **Dan 5,19**, wie grausam Nebukadnezar war: „wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben“. Seine Autorität war jetzt beleidigt und herausgefordert worden, und er reagiert auf eine typisch fleischliche Art in Zorn und Grimm. Zorn und Grimm sind immer schlechte Berater (**Spr 27,4****;** **16,14**), und durch eines Mannes Zorn wird Gottes Gerechtigkeit nicht gewirkt (**Jak 1,20**). Wir müssen uns über diesen Zorn nicht wundern, denn durch das treue Verhalten der drei Freunde wurde sein ganzes Konzept verdorben, diese einheitliche Religion zu schaffen als Bindeglied über sein großes Volk – dieser Plan wurde mutwillig zerstört. Und doch scheint es so, als würde er den drei Freunden einen gewissen Aufschub gewähren. Ob sie sich durch ihr bisheriges Verhalten seinen Respekt erworben hatten? Er gibt ihnen noch einmal die Chance, sich die Sache zu überlegen.

Diese zweite Chance bedeutete für die drei Freunde aber auch keine geringe Gefahr, sie standen noch immer als ganz junge Männer vor dem mächtigsten Herrscher, den die Welt je gesehen hatte. Zwischen den Kapiteln 2 und 3 wird keine lange Zeitspanne vergangen sein. Nebukadnezar baut ihnen mit seiner Frage „Ist es Absicht“ praktisch eine goldene Brücke, wo sie hätten zugeben können, dass sie mit ihrer Weigerung, sich niederzuwerfen, unbedacht gehandelt hatten. Sie hätten Ausreden finden können und mit vielen Möglichkeiten auf diese zweite Chance reagieren können. Zuerst kam Satan als brüllender Löwe, und jetzt versucht er in seiner List, sie aus ihrer treuen Nachfolge heraus zu verleiten. Aber sie blieben treu und betonten, dass sie mit Absicht so gehandelt hatten.

Als der Zorn und Grimm Nebukadnezars aufwallen, trifft das allein diese drei jungen Männer innerhalb einer riesigen Menge von Juden. Es ist ein Augenblick größter Anfechtung, wo viele andere, die auch aus Juda gekommen waren, sich offensichtlich angepasst hatten an das System Babels. Und sie widerstehen diesem großen Druck, aber auch dem Entgegenkommen in dieser goldenen Brücke Nebukadnezars, dem Lächeln Babels. Was ist wohl gefährlicher für einen, der treu zu seinem Herrn stehen möchte, das Drohen Babels oder das Lächeln Babels? Hiskia hatte dem Widerstand des Assyrers standgehalten, aber dem Lächeln Babels war er zum Opfer gefallen (**Jes 36** **-** **39**). Unbewusst stellt Nebukadnezar ihnen sogar noch ein doppeltes schönes Zeugnis aus: sie hatten schon die ganze Zeit ihrer Gefangenschaft hindurch seinen Göttern nicht gedient, und jetzt auch noch das goldene Bild nicht angebetet, das er aufgerichtet hatte.

Zuerst kam Nebukadnezar also mit Verführung, am Ende von Vers 15 aber schreckt er mit seiner unverhohlenen Drohung des brennenden Feuerofens ab. Mit dieser schrecklichen Androhung will er sie noch einmal zur Umkehr ihrer Gedanken bringen. Und dann tut er etwas ganz Furchtbares! Er fordert den Gott Israels heraus mit einer frechen und unfassbar bösen Gesinnung: ‚Den Gott möchte ich mal sehen, der euch aus meiner Hand erretten wird‘. Eine ganz böse Sprache! Nebukadnezar hat mit diesen Worten direkt in die Rechte Gottes eingegriffen, und ob bewusst oder unbewusst macht er die Sache damit zu einer Sache zwischen ihm und Gott. Es handelt sich damit nicht länger um eine Sache zwischen Nebukadnezar und den drei Freunden, sondern zwischen ihm und dem Gott dieser drei Freunde.

In **2. Mo 5,2** führt der Pharao von Ägypten eine ganz ähnliche Sprache, und die Antwort des Herrn darauf ist: „Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao tun werde; denn durch eine starke Hand gezwungen soll er sie ziehen lassen“ (**2. Mo 6,1**). Ähnlich böse Worte führt der König von Assyrien in **2. Chr 32,15** im Mund; und auch im Blick auf das Haupt des römischen Reiches wird ähnlich herausfordernd gesprochen (**Off 13,4**).

„***Sadrach, Mesach und Abednego antworteten und sprachen zum König: Nebukadnezar, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag – und er wird uns aus deiner Hand; o König, erretten – oder ob nicht, es sei dir kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden“ (Vers16-18)***

Die drei Freunde antworten auf diese böse Herausforderung ihres Gottes nichts. Sie lassen in ihrer Erwiderung sogar den Titel König bei der Anrede Nebukadnezars weg, sie nennen nur seinen Namen, vor Gott war er einfach nur Nebukadnezar. Diesen Angriff auf ihren Gott nehmen sie nicht auf und überlassen es dem Gott, der hier beleidigt wurde, sich zu rechtfertigen und Seine Herrlichkeit zu erweisen. Sie machen es bewusst zu einer Sache zwischen ihrem Gott und dem König Nebukadnezar. Nebukadnezar hatte frech gefragt: „Wer ist der Gott…“, und sie antworten jetzt: „Unser Gott…“; sie standen zu ihrem Gott und stellten sich klar auf seine Seite, als Nebukadnezar Ihn so sehr in den Schmutz gezogen hatte. Und der Gott Israels hat geantwortet, und Er hat das auf eine Weise getan, die einfach kostbar ist, und Nebukadnezar muss später bekennen, dass er überwunden worden ist.

Die drei Freunde bewiesen ein unerschütterliches Vertrauen auf ihren Gott, sie wussten, dass der Gott, dem sie dienten, sie nicht in der Hand Nebukadnezars lassen, sondern sie daraus retten würde. Allerdings lassen sie dabei doch offen, wie Gott das tun würde. Aber sie wussten, egal wie Gott handeln würde, ob Er sie ***vor*** dem Feuerofen bewahren würde oder ***in*** dem Feuerofen bewahren würde, oder ob sie durch den Tod gehen müssten, Er würde sie aus der Hand Nebukadnezars retten. Mit dem Erretten meinen sie also nicht die Erhaltung ihres irdischen Lebens. Es ist die höchste der schönen Stufe (**1. Tim 3,13**), sein Leben hinzugeben für den Herrn, als Märtyrer für Ihn zu sterben. Es geht also nicht darum, ob Gott retten kann oder nicht, sondern es geht um Seine Absichten in den jeweiligen Umständen, um Sein Wesen der Heiligkeit. Sie wussten jedenfalls felsenfest, dass Gott ihnen helfen würde, dem Befehl des Königs nicht gehorchen zu müssen; davor würde ihr Gott sie retten – ob durch den Tod oder auf einem anderen Weg. Für Nebukadnezar wäre es ja ein größerer Triumph gewesen, wenn die drei Freunde das Bild angebetet hätten, als dass er sie in seiner Macht dem sicheren Tod im Feuerofen überlassen hätte.

Es ist nicht undenkbar, dass die drei Freunde aus ihrer Gemeinschaft mit Gott heraus im Glauben erfasst hatten, dass Gott sie wirklich retten würde. Wenn wir noch einmal an den Pharao von Ägypten denken und an den König von Assyrien, die beide durch ihr freches Auftreten auch die Angelegenheit zu einer Sache zwischen sich und Gott gemacht hatten, so hatten damals Mose und auch Hiskia erlebt, dass Gott Sein Volk buchstäblich gerettet hatte. Das werden doch die drei Freunde gekannt haben. Sie haben, was ihre Seite anging, durch Glauben die Kraft des Feuers ausgelöscht (**Heb 11,34**). Bruder Kelly schreibt zu diesem Vers: „Das, was diese drei gesagt haben, war keine abstrakte Wahrheit sondern Glauben“! Sie hatten wirklich im Glauben die Handlungen Gottes erfasst und ausgesprochen – neutestamentlich findet das vielleicht eine Parallele in dem Beten im Namen des Herrn Jesus (**Joh 16,23**).

Die Standhaftigkeit und der Mut der drei Freunde kam aus dem tiefen Bewusstsein hervor, das sie von dem Gott hatten, dem sie dienten. Sie dienten und vertrauten einem größeren Gott und dienten deshalb den Göttern Nebukadnezars nicht. Ihr Vertrauen ging in zwei Richtungen: sie vertrauten der *Weisheit Gottes* und sie vertrauten der *Allmacht Gottes*. In den Worten „ob unser Gott…oder ob nicht“ liegt das Vertrauen in Gottes *Weisheit*; und in der Aussage „er wird uns…erretten“ liegt tiefes Vertrauen in die *Allmacht*, die Gott hat Ein ähnliches Bewusstsein offenbart auch der Apostel Paulus auf der Schiffsreise in **Apg 27,23** – dieser Gott verfügt über alles! Sie fürchteten wie Mose die Wut des Königs nicht und hielten standhaft aus, als sähen sie den Unsichtbaren (**Heb 11,27**), sie setzen die unsichtbare Welt des Glaubens den sichtbaren Drohungen des Königs entgegen, sie widerstanden dem brüllenden Löwen standhaft im Glauben (**1. Pet 5,8+9**). Sie fürchteten den nicht, der den Leib töten und danach nichts weiter zu tun vermag, aber sie fürchteten den, der auch nach dem Töten noch Gewalt hat (**Lk 12,4+5**).

Diese Begebenheit hier ist ein Paradebeispiel dafür, dass man Gott mehr gehorchen muss als Menschen (**Apg 5,29**). In **Rö 13,1** werden wir aufgefordert, den obrigkeitlichen Gewalten untertan zu sein (vgl. auch **1. Pet 2,13+14**). Es ist die Aufgabe von uns Christen, die Regierungen, die Gott gegeben hat – auch heute – anzuerkennen. Wir haben sie nicht in Zweifel zu ziehen oder zu hinterfragen, ob sie alles recht machen oder wie sie eigentlich an die Macht gekommen sind, das geht uns absolut nichts an. Unsere Verantwortung ist es, den Obrigkeiten unterworfen zu sein, d.h. ihnen zu gehorchen. Noch heute sind die Regierungen Diener Gottes, die das Böse strafen und das Gute loben. Es ist nicht recht, wenn wir gegen Regierungen vorgehen würden, wir haben sie zu akzeptieren.

Die Regierungen haben also ihren von Gott übertragenen Herrschaftsbereich, wenn sie aber diesen Bereich überschreiten, wenn sie sich in den Bereich der Autorität Gottes hineinwagen, dann muss der Gläubige Gott mehr gehorchen als dem Menschen. Gehorchen müssen wir also immer; es heißt nicht, dass wir in so einem Fall dann gar nicht gehorchen bräuchten – wir gehorchen dann Gott. Diese jungen Freunde wussten, dass man allein den Herrn anbeten sollte und dass sich der König Nebukadnezar hier in die Rechte Gottes einmischte, und deswegen mussten sie widerstehen. Das kann auch uns heute passieren, dass irgendwelche Regierungsstellen Gesetze erlassen, die gegen Gottes Wort sind und uns direkt betreffen und deshalb unser Gewissen beherrschen würden – dann müssen wir das ablehnen, wie auch die Folgen sein mögen. Aber wir müssen dann immer noch gehorchen, nämlich Gott. Es gibt keinen zivilen Ungehorsam[1](http://www.bibelstudium.de/index.php?articles/3178/Der+Prophet+Daniel+%2810%29+-+Kapitel+3%2C13-18" \l "sdfootnote1sym) in Gottes Wort, die Gehorsamspflicht bleibt für einen Gläubigen bestehen.

[1](http://www.bibelstudium.de/index.php?articles/3178/Der+Prophet+Daniel+%2810%29+-+Kapitel+3%2C13-18" \l "sdfootnote1anc) Ziviler Ungehorsam gehört in Deutschland zum festen Repertoire des Protests. Ziviler Ungehorsam zeichnet sich dadurch aus, dass mit ihm im Einklang mit dem Gewissen, aber im Widerspruch zum Gesetz die Absicht verfolgt wird, ein empfundenes oder tatsächliches Unrecht zu beseitigen. Eine mögliche Bestrafung wird dabei bewusst in Kauf genommen. Den ungehorsamen Bürgern geht es also nicht um die Abschaffung der herrschenden Ordnung, die sie im Grundsatz anerkennen und durch den Akt des Widerstands im Prinzip sogar stärken wollen – ihren Widerstand empfinden sie als Bürgerpflicht. (http://www.goethe.de/ges/pok/zdk/de11090504.htm)

# Der Prophet Daniel (10) - Kapitel 3,13-18

Bibelstellen: Daniel 3,13-18

„***Da befahl Nebukadnezar im Zorn und Grimm, Sadrach, Mesach und Abednego herbeizubringen. Da wurden diese Männer vor den König gebracht. Nebukadnezar hob an und sprach zu ihnen: Ist es Absicht, Sadrach, Mesach und Abednego, dass ihr meinen Göttern nicht dient und das goldene Bild nicht anbetet, das ich aufgerichtet habe? Nun, wenn ihr bereit seid, zur Zeit, wenn ihr den Klang des Horns, der Pfeife, der Zither, der Sambuke, der Laute und der Sackpfeife und aller Art von Musik hört, niederzufallen und das Bild anzubeten, das ich gemacht habe – wenn ihr es aber nicht anbetet, sollt ihr sofort in den brennenden Feuerofen geworfen werden; und wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand retten wird?“ (Vers 13-15)***

Jetzt werden diese drei Männer auf Befehl des Königs vor ihn gebracht. Wenn hier von seinem Zorn und Grimm gesprochen wird, dann sehen wir aus **Dan 5,19**, wie grausam Nebukadnezar war: „wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben“. Seine Autorität war jetzt beleidigt und herausgefordert worden, und er reagiert auf eine typisch fleischliche Art in Zorn und Grimm. Zorn und Grimm sind immer schlechte Berater (**Spr 27,4****;** **16,14**), und durch eines Mannes Zorn wird Gottes Gerechtigkeit nicht gewirkt (**Jak 1,20**). Wir müssen uns über diesen Zorn nicht wundern, denn durch das treue Verhalten der drei Freunde wurde sein ganzes Konzept verdorben, diese einheitliche Religion zu schaffen als Bindeglied über sein großes Volk – dieser Plan wurde mutwillig zerstört. Und doch scheint es so, als würde er den drei Freunden einen gewissen Aufschub gewähren. Ob sie sich durch ihr bisheriges Verhalten seinen Respekt erworben hatten? Er gibt ihnen noch einmal die Chance, sich die Sache zu überlegen.

Diese zweite Chance bedeutete für die drei Freunde aber auch keine geringe Gefahr, sie standen noch immer als ganz junge Männer vor dem mächtigsten Herrscher, den die Welt je gesehen hatte. Zwischen den Kapiteln 2 und 3 wird keine lange Zeitspanne vergangen sein. Nebukadnezar baut ihnen mit seiner Frage „Ist es Absicht“ praktisch eine goldene Brücke, wo sie hätten zugeben können, dass sie mit ihrer Weigerung, sich niederzuwerfen, unbedacht gehandelt hatten. Sie hätten Ausreden finden können und mit vielen Möglichkeiten auf diese zweite Chance reagieren können. Zuerst kam Satan als brüllender Löwe, und jetzt versucht er in seiner List, sie aus ihrer treuen Nachfolge heraus zu verleiten. Aber sie blieben treu und betonten, dass sie mit Absicht so gehandelt hatten.

Als der Zorn und Grimm Nebukadnezars aufwallen, trifft das allein diese drei jungen Männer innerhalb einer riesigen Menge von Juden. Es ist ein Augenblick größter Anfechtung, wo viele andere, die auch aus Juda gekommen waren, sich offensichtlich angepasst hatten an das System Babels. Und sie widerstehen diesem großen Druck, aber auch dem Entgegenkommen in dieser goldenen Brücke Nebukadnezars, dem Lächeln Babels. Was ist wohl gefährlicher für einen, der treu zu seinem Herrn stehen möchte, das Drohen Babels oder das Lächeln Babels? Hiskia hatte dem Widerstand des Assyrers standgehalten, aber dem Lächeln Babels war er zum Opfer gefallen (**Jes 36** **-** **39**). Unbewusst stellt Nebukadnezar ihnen sogar noch ein doppeltes schönes Zeugnis aus: sie hatten schon die ganze Zeit ihrer Gefangenschaft hindurch seinen Göttern nicht gedient, und jetzt auch noch das goldene Bild nicht angebetet, das er aufgerichtet hatte.

Zuerst kam Nebukadnezar also mit Verführung, am Ende von Vers 15 aber schreckt er mit seiner unverhohlenen Drohung des brennenden Feuerofens ab. Mit dieser schrecklichen Androhung will er sie noch einmal zur Umkehr ihrer Gedanken bringen. Und dann tut er etwas ganz Furchtbares! Er fordert den Gott Israels heraus mit einer frechen und unfassbar bösen Gesinnung: ‚Den Gott möchte ich mal sehen, der euch aus meiner Hand erretten wird‘. Eine ganz böse Sprache! Nebukadnezar hat mit diesen Worten direkt in die Rechte Gottes eingegriffen, und ob bewusst oder unbewusst macht er die Sache damit zu einer Sache zwischen ihm und Gott. Es handelt sich damit nicht länger um eine Sache zwischen Nebukadnezar und den drei Freunden, sondern zwischen ihm und dem Gott dieser drei Freunde.

In **2. Mo 5,2** führt der Pharao von Ägypten eine ganz ähnliche Sprache, und die Antwort des Herrn darauf ist: „Nun sollst du sehen, was ich dem Pharao tun werde; denn durch eine starke Hand gezwungen soll er sie ziehen lassen“ (**2. Mo 6,1**). Ähnlich böse Worte führt der König von Assyrien in **2. Chr 32,15** im Mund; und auch im Blick auf das Haupt des römischen Reiches wird ähnlich herausfordernd gesprochen (**Off 13,4**).

„***Sadrach, Mesach und Abednego antworteten und sprachen zum König: Nebukadnezar, wir halten es nicht für nötig, dir ein Wort darauf zu erwidern. Ob unser Gott, dem wir dienen, uns aus dem brennenden Feuerofen zu erretten vermag – und er wird uns aus deiner Hand; o König, erretten – oder ob nicht, es sei dir kund, o König, dass wir deinen Göttern nicht dienen und das goldene Bild, das du aufgerichtet hast, nicht anbeten werden“ (Vers16-18)***

Die drei Freunde antworten auf diese böse Herausforderung ihres Gottes nichts. Sie lassen in ihrer Erwiderung sogar den Titel König bei der Anrede Nebukadnezars weg, sie nennen nur seinen Namen, vor Gott war er einfach nur Nebukadnezar. Diesen Angriff auf ihren Gott nehmen sie nicht auf und überlassen es dem Gott, der hier beleidigt wurde, sich zu rechtfertigen und Seine Herrlichkeit zu erweisen. Sie machen es bewusst zu einer Sache zwischen ihrem Gott und dem König Nebukadnezar. Nebukadnezar hatte frech gefragt: „Wer ist der Gott…“, und sie antworten jetzt: „Unser Gott…“; sie standen zu ihrem Gott und stellten sich klar auf seine Seite, als Nebukadnezar Ihn so sehr in den Schmutz gezogen hatte. Und der Gott Israels hat geantwortet, und Er hat das auf eine Weise getan, die einfach kostbar ist, und Nebukadnezar muss später bekennen, dass er überwunden worden ist.

Die drei Freunde bewiesen ein unerschütterliches Vertrauen auf ihren Gott, sie wussten, dass der Gott, dem sie dienten, sie nicht in der Hand Nebukadnezars lassen, sondern sie daraus retten würde. Allerdings lassen sie dabei doch offen, wie Gott das tun würde. Aber sie wussten, egal wie Gott handeln würde, ob Er sie ***vor*** dem Feuerofen bewahren würde oder ***in*** dem Feuerofen bewahren würde, oder ob sie durch den Tod gehen müssten, Er würde sie aus der Hand Nebukadnezars retten. Mit dem Erretten meinen sie also nicht die Erhaltung ihres irdischen Lebens. Es ist die höchste der schönen Stufe (**1. Tim 3,13**), sein Leben hinzugeben für den Herrn, als Märtyrer für Ihn zu sterben. Es geht also nicht darum, ob Gott retten kann oder nicht, sondern es geht um Seine Absichten in den jeweiligen Umständen, um Sein Wesen der Heiligkeit. Sie wussten jedenfalls felsenfest, dass Gott ihnen helfen würde, dem Befehl des Königs nicht gehorchen zu müssen; davor würde ihr Gott sie retten – ob durch den Tod oder auf einem anderen Weg. Für Nebukadnezar wäre es ja ein größerer Triumph gewesen, wenn die drei Freunde das Bild angebetet hätten, als dass er sie in seiner Macht dem sicheren Tod im Feuerofen überlassen hätte.

Es ist nicht undenkbar, dass die drei Freunde aus ihrer Gemeinschaft mit Gott heraus im Glauben erfasst hatten, dass Gott sie wirklich retten würde. Wenn wir noch einmal an den Pharao von Ägypten denken und an den König von Assyrien, die beide durch ihr freches Auftreten auch die Angelegenheit zu einer Sache zwischen sich und Gott gemacht hatten, so hatten damals Mose und auch Hiskia erlebt, dass Gott Sein Volk buchstäblich gerettet hatte. Das werden doch die drei Freunde gekannt haben. Sie haben, was ihre Seite anging, durch Glauben die Kraft des Feuers ausgelöscht (**Heb 11,34**). Bruder Kelly schreibt zu diesem Vers: „Das, was diese drei gesagt haben, war keine abstrakte Wahrheit sondern Glauben“! Sie hatten wirklich im Glauben die Handlungen Gottes erfasst und ausgesprochen – neutestamentlich findet das vielleicht eine Parallele in dem Beten im Namen des Herrn Jesus (**Joh 16,23**).

Die Standhaftigkeit und der Mut der drei Freunde kam aus dem tiefen Bewusstsein hervor, das sie von dem Gott hatten, dem sie dienten. Sie dienten und vertrauten einem größeren Gott und dienten deshalb den Göttern Nebukadnezars nicht. Ihr Vertrauen ging in zwei Richtungen: sie vertrauten der *Weisheit Gottes* und sie vertrauten der *Allmacht Gottes*. In den Worten „ob unser Gott…oder ob nicht“ liegt das Vertrauen in Gottes *Weisheit*; und in der Aussage „er wird uns…erretten“ liegt tiefes Vertrauen in die *Allmacht*, die Gott hat Ein ähnliches Bewusstsein offenbart auch der Apostel Paulus auf der Schiffsreise in **Apg 27,23** – dieser Gott verfügt über alles! Sie fürchteten wie Mose die Wut des Königs nicht und hielten standhaft aus, als sähen sie den Unsichtbaren (**Heb 11,27**), sie setzen die unsichtbare Welt des Glaubens den sichtbaren Drohungen des Königs entgegen, sie widerstanden dem brüllenden Löwen standhaft im Glauben (**1. Pet 5,8+9**). Sie fürchteten den nicht, der den Leib töten und danach nichts weiter zu tun vermag, aber sie fürchteten den, der auch nach dem Töten noch Gewalt hat (**Lk 12,4+5**).

Diese Begebenheit hier ist ein Paradebeispiel dafür, dass man Gott mehr gehorchen muss als Menschen (**Apg 5,29**). In **Rö 13,1** werden wir aufgefordert, den obrigkeitlichen Gewalten untertan zu sein (vgl. auch **1. Pet 2,13+14**). Es ist die Aufgabe von uns Christen, die Regierungen, die Gott gegeben hat – auch heute – anzuerkennen. Wir haben sie nicht in Zweifel zu ziehen oder zu hinterfragen, ob sie alles recht machen oder wie sie eigentlich an die Macht gekommen sind, das geht uns absolut nichts an. Unsere Verantwortung ist es, den Obrigkeiten unterworfen zu sein, d.h. ihnen zu gehorchen. Noch heute sind die Regierungen Diener Gottes, die das Böse strafen und das Gute loben. Es ist nicht recht, wenn wir gegen Regierungen vorgehen würden, wir haben sie zu akzeptieren.

Die Regierungen haben also ihren von Gott übertragenen Herrschaftsbereich, wenn sie aber diesen Bereich überschreiten, wenn sie sich in den Bereich der Autorität Gottes hineinwagen, dann muss der Gläubige Gott mehr gehorchen als dem Menschen. Gehorchen müssen wir also immer; es heißt nicht, dass wir in so einem Fall dann gar nicht gehorchen bräuchten – wir gehorchen dann Gott. Diese jungen Freunde wussten, dass man allein den Herrn anbeten sollte und dass sich der König Nebukadnezar hier in die Rechte Gottes einmischte, und deswegen mussten sie widerstehen. Das kann auch uns heute passieren, dass irgendwelche Regierungsstellen Gesetze erlassen, die gegen Gottes Wort sind und uns direkt betreffen und deshalb unser Gewissen beherrschen würden – dann müssen wir das ablehnen, wie auch die Folgen sein mögen. Aber wir müssen dann immer noch gehorchen, nämlich Gott. Es gibt keinen zivilen Ungehorsam[1](http://www.bibelstudium.de/index.php?articles/3178/Der+Prophet+Daniel+%2810%29+-+Kapitel+3%2C13-18#sdfootnote1sym) in Gottes Wort, die Gehorsamspflicht bleibt für einen Gläubigen bestehen.

[1](http://www.bibelstudium.de/index.php?articles/3178/Der+Prophet+Daniel+%2810%29+-+Kapitel+3%2C13-18#sdfootnote1anc) Ziviler Ungehorsam gehört in Deutschland zum festen Repertoire des Protests. Ziviler Ungehorsam zeichnet sich dadurch aus, dass mit ihm im Einklang mit dem Gewissen, aber im Widerspruch zum Gesetz die Absicht verfolgt wird, ein empfundenes oder tatsächliches Unrecht zu beseitigen. Eine mögliche Bestrafung wird dabei bewusst in Kauf genommen. Den ungehorsamen Bürgern geht es also nicht um die Abschaffung der herrschenden Ordnung, die sie im Grundsatz anerkennen und durch den Akt des Widerstands im Prinzip sogar stärken wollen – ihren Widerstand empfinden sie als Bürgerpflicht. (http://www.goethe.de/ges/pok/zdk/de11090504.htm)

# Der Prophet Daniel (11) - Kapitel 3,19-23

Bibelstellen: Daniel 3,19-23

„***Da wurde Nebukadnezar von Grimm erfüllt, und das Aussehen seines Angesichts veränderte sich gegen Sadrach, Mesach und Abednego. Er hob an und befahl, den Ofen siebenmal mehr zu heizen, als zur Heizung nötig war. Und er befahl Männern, den stärksten Männern in seinem Heer, Sadrach, Mesach und Abednego zu binden, um sie in den brennenden Feuerofen zu werfen. Da wurden diese Männer in ihren Mänteln, Röcken und Mützen und ihren übrigen Kleidern gebunden und in den brennenden Feuerofen geworfen. Darum, weil das Wort des Königs streng und der Ofen außergewöhnlich geheizt war, tötete die Flamme des Feuers jene Männer, die Sadrach, Mesach und Abednego hinaufbrachten. Und diese drei Männer fielen gebunden in den brennenden Feuerofen“ (Vers 19-23)***

In den Versen 16-18 hören wir die Antwort der drei Freunde, aber ab Vers 19 sprechen sie nicht mehr. Als ihr Gott angegriffen wurde, haben sie eine klare Aussage gemacht; aber als es dann ihnen persönlich an den Kragen ging und sie gegriffen und in den Ofen geworfen wurden, hören wir keine Gegenrede mehr von ihnen. Machen wir es nicht manchmal genau umgekehrt? Wenn unser Gott und Seine Ehre angegriffen werden, dann schweigen wir oft und sagen nichts dagegen; aber wenn wir persönlich angegriffen werden, dann setzen wir uns oft wenigstens mit Worten zur Wehr. Was unser Reden betrifft, haben wir einen Hinweis in **1. Pet 3,15-17**, die Freunde hatten Rechenschaft gegeben und dabei ein gutes Gewissen gehabt. Und für das Schweigen haben wir das wunderbare Beispiel des Herrn Jesus selbst in **1. Pet 2,23**. Dieses Beispiel kannten die drei Freunde noch nicht und entsprachen ihm doch schon auf eine so vorbildliche Weise; – und wir kennen es und müssen doch bekennen, dass wir ihm so wenig entsprechen.

Wenn sie selbst jetzt auch nicht mehr reden, so wird doch auffällig häufig jetzt durch den Heiligen Geist *von* ihnen geredet. Es ist eine Freude Gottes, die Namen derer, die zu Seiner Ehre ein Zeugnis für Ihn abgelegt haben und jetzt bereit sind, restlos alle Konsequenzen angesichts des Feuerofens zu tragen, immer wieder zu nennen. Gott liebt es, die Namen Seiner Treuen zu nennen, sie sind Ihm kostbar!

Der Grimm Nebukadnezars steigert sich noch mehr, weil die drei Freunde mit ihrem Verhalten furchtlos sowohl seiner Autorität als auch seiner Macht entgegengetreten sind. Deshalb ließ er den Feuerofen siebenmal mehr heizen, eine an sich wenig sinnvolle Sache, denn das machte ja letztlich überhaupt keinen Unterschied, bloß dass die Zeit der Leiden verkürzt wurde dadurch. Feuer kann ja auf zweierlei Weise von Gott gebraucht werden

* zur Läuterung, um mögliche Unreinheiten des Edelmetalls auszuscheiden (**Mal 3,3+4**)
* um zu zeigen, dass das Gold wirklich kostbares reines Material ist (**1.Petr 1,7**)

Hier würde das Feuer nur den bewährten, belastbaren Glauben der drei Freunde offenbaren. Wie wäre das bei mir?

Wir hören auch nicht davon, dass die drei Freunde zu Gott um Bewahrung vor dem Feuerofen gebetet hätten. Das wäre ja das Normalste der Welt gewesen, bei bevorstehender Gefahr um Bewahrung zu beten. Sie haben die Konsequenzen ihrer Treue einfach aus Gottes Hand angenommen, und sie überließen es ihrem Gott, wie Er sich verherrlichen würde. Gott hätte ihnen sicher diese Probe ersparen und sie auf andere Weise befreien können, aber sie waren einverstanden, ob so oder so, ob durch den Märtyrer-Tod oder nicht. Wenn Gott sie vor dem Feuerofen bewahrt hätte, dann wäre Er nicht so verherrlicht worden, wie es dann der Fall war. Sie vertrauten ihrem Gott und wollten lieber mit Ihm in den Tod gehen, als ohne ihn im königlichen Palast leben. Mit dem Herrn Jesus im Feuerofen ist besser, als ohne Ihn in den Palästen der Könige.

Diese Geschehnisse haben auch eine prophetische Bedeutung: In **Off 13,5-7** haben wir den König des wiedererstehenden römischen Reiches, der geradeso wie Nebukadnezar hier große Dinge und Lästerungen reden wird. Und in Vers 7 finden wir dann im Bild das, was hier in Daniel 3 Nebukadnezar mit den drei Freunden tut. Nebukadnezar ist ein erschütterndes Vorbild von diesem letzten König des römischen Reiches, der sich auch ein Bild machen und anbeten lässt (Vers 15). Das ist genau der Vorgang, der hier in der Geschichte von Daniel 3 vor uns ist.

Die drei Freunde stehen also auch für den jüdischen Überrest späterer jetzt noch zukünftiger Tage, der auch ins Feuer geführt werden wird (**Sach 13,9**). In **Off 12,17** sind sie in den *Übrigen ihrer* [der Frau = Israel] *Nachkommenschaft* zu sehen, die die Gebote Gottes halten. Und in **Off 15,2** stehen sie als die Überwinder über das Tier und über sein Bild an dem gläsernen Meer. Wir lernen aus der Offenbarung – deshalb ist das Buch Daniel auch so notwendig für die Erklärung der Prophetie – dass der Überrest späterer Tage sich wie damals auch aus dem jüdischen Volk rekrutieren wird. Wenn wir später sehen werden, dass die drei Freunde aus dem Feuer bewahrt werden und unversehrt herauskommen, dann ist das auch wieder ein Hinweis auf die späteren Tage. Ein großer Teil wird in dieser Drangsal als Märtyrer umkommen (**Off 13,7**), aber diese, die das Tier nicht angebetet hatten noch sein Bild, stehen weit über den anderen, die am Leben bleiben und lebendig in das Reich auf der Erde eingehen werden, denn diese Märtyrer werden mit dem Herrn und mit uns vom Himmel her regieren (**Off 20,4**).

Es ist tief beeindruckend, wie sich das Buch Daniel und die Offenbarung ergänzen, man könnte fast sagen, sie bilden ein prophetisches Ganzes. Die Offenbarung ist nicht zu verstehen ohne Daniel, und Daniel ist ohne die Offenbarung nur halb so aussagekräftig. In der Offenbarung finden wir, wie Gott alles zu Ende führt zur Verherrlichung Seines Sohnes, sie ist Fortsetzung und Vollendung dessen, was Daniel hier schreibt.

Wenn Nebukadnezar hier den Ofen siebenmal mehr heizen ließ, so wird die zukünftige große Drangsal so schrecklich sein, wie sie seit Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nicht wieder sein wird (**Mt 24,21****;** **Jer 30,7**). Obwohl wir nicht so weit gehen können und sagen, dass wir hier eine prophetische Beschreibung der großen Drangsal, die von dem Antichristen und dem Haupt des römischen Reiches ausgeht. Wir finden das wohl dem Charakter nach angedeutet, können es aber nicht 1:1 darauf übertragen und sagen, dass wir hier genau diese Ereignisse vorgestellt finden.

Was wird dieser Feuerofen der großen Drangsal für eine furchtbare Zeit sein für diesen jüdischen Überrest! Wie dankbar dürfen wir sein, dass wir *vor* diesen furchtbaren Gerichten entrückt werden, dass die Gläubigen der Gnadenzeit durch diese Drangsale nicht zu gehen haben! Allerdings müssen wir deutlich unterscheiden, dass dieses Feuer späterer Tage angezündet wird von Gott selbst als Gericht an Seinem Volk, weil sie Seinen Messias verworfen und an das Kreuz gebracht haben. Das wird das Feuer der Reinigung des Überrestes sein. Hier ist es das Feuer, das wohl unter der Duldung Gottes geschieht, das aber von der Verfolgung Seines Volkes von Seiten der Menschen spricht, die dafür selbst wieder bestraft werden. Denn das Element, das in der Hand Nebukadnezars die drei Männer verderben sollte, richtete sich sofort gegen die, die Nebukadnezar zur Vollstreckung des Gerichtes benutzte; das Gericht kehrt gleichsam um und vernichtet die, die sie in den Ofen werfen sollten. Hier ist es also nicht das direkte Gericht Gottes an Seinem Überrest wegen der Verwerfung des Messias, sondern die Verfolgung des Überrestes von Seiten der Menschen.

**Der Prophet Daniel (12) – Kapitel 3,24-27**

Bibelstellen: Daniel 3,24-27

„***Da erschrak der König Nebukadnezar, und er stand schnell auf, hob an und sprach zu seinen Räten: Haben wir nicht drei Männer gebunden ins Feuer geworfen? Sie antworteten und sprachen zum König: Gewiss, o König! Er antwortete und sprach: Siehe, ich sehe vier Männer frei umhergehen mitten im Feuer, und keine Verletzung ist an ihnen; und das Aussehen des vierten gleicht einem Sohn der Götter.“ (******Dan 3,24.25******)***

In den Kapiteln 3, 4 und 5 finden wir bei den Königen Babels ein Erschrecken in absteigender Linie, es zeigt immer weniger Wirkung bei den Königen. Das Erschrecken war aber durchaus gottgewollt, ein erwecktes Gewissen soll dadurch in das ganze Licht Gottes kommen. In Kapitel 4 wird Nebukadnezar durch den Traum erschreckt (Vers 2); und in Kapitel 5 ist es Belsazar, der durch die schreibende Menschenhand entsetzt wird. Hier in Kapitel 3 führt es bei Nebukadnezar zur Besinnung. Offenbar hat nur er den vierten Mann sehen können, seine Räte können nur bestätigen, was sie getan hatten. Er vergleicht ihn mit einem Sohn der Götter; es ist der Herr Jesus, der in **Daniel 7,13** beschrieben wird wie eines Menschen Sohn.

Die drei Freunde waren nicht darauf eingegangen, was Nebukadnezar gewagt hatte, gegen den Gott Israels zu sagen. Sie hatten nur davon geredet, wie völlig sie ihrem Gott vertrauten und Ihm die Sache überließen. Ihre Empfindungen werden in den Psalmen ausgedrückt, z.B. in **Psalm 25,2.3****;** **35,21.22**. Und jetzt ist es dieser vierte Mann, den Nebukadnezar sieht, der ihn zurückführt. Nur Nebukadnezar sah diesen vierten Mann und das brachte ihn zurecht. Er sieht jetzt kein Gesicht oder Traum, sondern er sieht zwei Wunder:

* Diejenigen, die gebunden in den Feuerofen geworfen worden waren, gehen frei umher
* und ein vierter Mann ist bei ihnen.

Dieser leidgeprüfte jüdische Überrest wird die Gegenwart Gottes in ungeahnter Weise genießen!

Hier vergleicht Nebukadnezar diesen vierten Mann mit einem Sohn der Götter, in Vers 28 nennt er ihn einen Engel Gottes. Er hatte schon große Einblicke in das Handeln Gottes und Sein Wesen bekommen, und doch weiß man nicht, wie dieser Mann innerlich wirklich gestanden hat. Er spricht hier absolut als Heide; Sohn der Götter hat nichts mit Sohn Gottes zu tun! Im Hebräischen wäre das nicht so klar zu sagen, weil im Hebräischen für Gott immer die Mehrzahl gebraucht wird und für Götter eben auch die Mehrzahl. Man müsste aus dem Zusammenhang entnehmen, ob der allein wahre Gott gemeint ist oder die Götter. Aber hier haben wir den Text in aramäischer Sprache (Dan 2,4–7,28), und in dieser Sprache ist das anders. In dieser Sprache wird Gott immer in der Einzahl genannt, und wenn die Mehrzahl steht, sind immer Götzen gemeint.

Aber dieses Geschehen hat auch für uns eine Stimme: „Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen“ (**Jes 43,2**). Jeder von uns hat seine Probleme; jeder von uns weiß ein wenig, was der Feuerofen ist; jeder von uns weiß, dass es keine einfachen Dinge sind und dass Gott sie uns eben nicht erspart und sie uns auferlegt. Aber dann erfahren wir, dass in unseren Nöten der bei uns ist, der uns errettet (**Ps 23,4**). Das Mitgefühl des Herrn Jesus mit uns *im* Ofen ist wertvoller als die Bewahrung *vor* dem Ofen – viele Geschwister haben das im Lauf der Jahrhunderte erlebt! Der Ofen wird zu einem Ort der Gemeinschaft mit Gott, und die Erfahrungen, die dabei gemacht werden, können nicht gemacht werden, wenn der Herr uns vor dieser oder jener Übung bewahrt. Gott verherrlicht sich oft mehr dadurch, dass Er den Seinen in diesen Übungen beisteht und Kraft zum Tragen und zum Ausharren gibt, als dadurch, dass Er in Seiner Macht das eine oder andere verhindert. Gott verherrlicht sich gerade dadurch, dass Er uns prüft, dass Er uns die Prüfungen nicht erspart!

Kirchengeschichtlich war die Epoche Smyrnas ein Feuerofen gewesen. Warum hatte der Herr diesen Feuerofen zugelassen, welche Absicht hatte Er damit verfolgt? Sollte nicht die Versammlung wieder zurückgeführt werden, weil sie ihre erste Liebe verlassen hatte? Und wenn uns der Herr heute persönlich oder als örtlicher Versammlung Prüfungen schickt, dann sollten wir sie auch einmal in diesem Licht sehen. Was hat Er uns damit persönlich zu sagen? Wovon will Er uns freimachen?

Am Anfang der Geschichte des irdischen Volkes Israel sprach Gott aus dem brennenden Dornbusch – ein Bild vom Volk Israel – zu Mose (**2. Mo 3,4**); dann finden wir diese Tatsache erst wieder ganz am Ende der Wüstenreise erwähnt (**5. Mo 33,16**). Es ist eine wunderbare Erfahrung, dass Gott mit Seinem Volk in den Übungen gegenwärtig ist.

Der Herr hatte dafür gesorgt, dass an den drei Freunden nur die Fesseln verbrannten. Manchmal führt der Herr auch durch Leiden, um Fesseln und Bindungen zu lösen. Und Er führt dann aus den Leiden heraus, um Brüder oder Schwestern zu befähigen, Ihm in einer besonderen Weise zu dienen. Bruder Heijkoop hat aus seinem Leben berichtet, dass er die schwersten, aber auch die kostbarsten Tage seines Lebens im Konzentrationslager hatte, als er jeden Tag damit rechnen musste, zur Hinrichtung geführt zu werden. Freigelassen wurde er, weil ein junger Offizier die Unterschriften der höheren Vorgesetzten für seine Entlassungsurkunde gefälscht hatte. Dieser wurde dafür hingerichtet. Als Bruder Heijkoop davon hörte, wurde ihm klar, dass der Herr ihn durch diese Umstände freimachen wollte, vollzeitig in Seinem Dienst tätig zu werden.

Bruder Darby übersetzt in seiner Bibel sowohl in den Versen 21, 23, 24 und 26 wie auch in unserer Elberfelder Übersetzung in Vers 25 jeweils die Worte „*mitten* in …“ bzw. „*mitten* aus dem Feuer heraus“. Wenn man beim Schmieden das Stahlstück besonders glühend haben will, darf man es nicht an den Rand des Feuers legen, dann muss es direkt in die Mitte des Feuers, dort ist die Hitze am größten – und da befanden sich die drei Freunde und mit ihnen der vierte Mann.

„***Da trat Nebukadnezar an die Öffnung des brennenden Feuerofens, hob an und sprach: Sadrach, Mesach und Abednego, ihr Knechte des höchsten Gottes, geht heraus und kommt her! Da gingen Sadrach, Mesach und Abednego aus dem Feuer heraus. Und die Satrapen, die Befehlshaber und die Statthalter und die Räte des Königs versammelten sich; sie sahen diese Männer, dass das Feuer keine Macht über ihre Leiber gehabt hatte: Das Haar ihres Hauptes war nicht versengt, und ihre Mäntel waren nicht verändert, und der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen“ (******Dan 3,25-27******).***

Es werden besondere Einzelheiten bei den drei Freunden beschrieben, als sie aus dem Ofen herauskamen:

* Ihr Haar war nicht versengt; das erinnert daran, dass ohne den Willen Gottes kein Haar von unserem Haupt verloren geht (**Lk 21,18**).
* Ihre Mäntel waren nicht verändert; ihr Zeugnis für den Herrn hatte keinen Schaden genommen durch diese schlimme Prüfung.
* Der Geruch des Feuers war nicht an sie gekommen; keine Spuren des Gerichtes sind zurückgeblieben, keine Erinnerung an vergangenes Leid bleibt zurück (vgl. **Jes 25,8**).

Wie vollkommen ist doch die Rettung Gottes an diesen drei Freunden! Dieses dreifache Ergebnis wurde vor all den Statthaltern und Satrapen und Würdenträgern Nebukadnezars bezeugt. Das erinnert uns kirchengeschichtlich an die Zusicherung des Herrn für die Treuen in Philadelphia (**Off 3,9**) und an das Gebet des Herrn in **Johannes 17,23**, wo die Welt erkennen soll, wie Er die Seinen liebt.

Wir können vielleicht vier Ergebnisse dieser Prüfung des Feuerofens bei den drei Freunden festhalten:

* Sie hatten die Freude der Gemeinschaft mit ihrem Herrn in dieser Prüfung; diese Gemeinschaft hätten sie verloren, wenn sie sich vor dem Bild niedergebeugt hätten.
* Es wird bestätigt, dass sie recht gehandelt hatten; Nebukadnezar muss anerkennen, dass der Gott, dem sie dienten, der höchste Gott ist.Gott wird verherrlicht.
* Sie wurden von den Bindungen befreit.

Zum ersten Mal wird in der Bibel von Gott dem Höchsten gesprochen in **1. Mose 14,18-22**. Da ist Melchisedek auch ein Bild von dem Herrn Jesus, der einmal König und Priester sein wird auf Seinem Thron (vgl. **Sach 6,12.13**), ein Hinweis auf den Segen des 1000-jährigen Reiches. Nebukadnezar spricht hier etwas aus, was er selbst überhaupt nicht verstanden hatte. Seine Worte machen deutlich, dass er noch andere Götter neben diesem höchsten Gott zulässt.

# Der Prophet Daniel (13) – Kapitel 3,28-30

Bibelstellen: Daniel 3,28-30

„***Nebukadnezar hob an und sprach: Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und das Wort des Königs übertraten und ihre Leiber hingaben, um keinen Gott zu dienen oder ihn anzubeten, als nur ihrem Gott. Und von mir wird Befehl gegeben, dass jedes Volk, jede Völkerschaft und Sprache – wer Unrechtes spricht gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, in Stücke zerhauen werden soll und dass sein Haus zu einer Kotstätte gemacht werden soll; weil es keinen anderen Gott gibt, der auf solche Weise zu erretten vermag. Darauf beförderte der König Sadrach, Mesach und Abednego in der Landschaft Babel.“ (******Dan 3,28-30******)***

Unversehrt waren die drei Freunde vor all den Würdenträgern Babylons aus dem Feuerofen herausgekommen. Und Nebukadnezar muss jetzt bekennen, dass Gott Seinen Engel zu ihrer Rettung gesandt hatte. Prophetisch können wir darin ein Bild sehen von der Anerkennung der Nationen und ihrer Führer angesichts der Befreiung des Volkes Israels und auch ihre Huldigung dem König dieses Reiches gegenüber, der diese Befreiung für Sein Volk bewirkte (**Sach 8,23****;** **Ps 102,16**). Das macht deutlich, dass die prophetische Erfüllung dieses Bildes über die Grenzen der damaligen Geschehnisse hinausgeht.

Wir würden allerdings den Hauptgedanken etwas aus den Augen verlieren, wenn wir nicht bei dem bleiben, was wir hier vorliegen haben. Die Hauptbelehrung von Daniel 3 ist für uns doch wohl die, wie wir uns angesichts der über uns gesetzten Regierungen und Gewalten zu verhalten haben. Das Standbild in Daniel 2 zeigt uns die komplette Entwicklung der Zeiten der Nationen – von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende. Das ist die Basis, auf der die daran anschließenden geschichtlichen Kapitel ruhen. Aber diese geschichtlichen Kapitel enthalten über die normale sittliche Anwendung hinaus auch prophetische Bilder. Wir dürfen sie nur nicht überdeuten. Und diese prophetischen Hinweise sind maßgeblich für die Zeiten der Nationen. Was wir in den Kapiteln 3 bis 6 finden, charakterisiert die ganze Zeit der Nationen, also auch unsere heutigen Tage. Und in diesem Kapitel 3 lernen wir, dass Götzendienst die Zeiten der Nationen bestimmt. Es ist kein Fragen nach Gott, man macht sich seine eigenen Götzen. In den verschiedenen geschichtlichen Berichten haben wir also prophetische Hinweise auf die komplette Zeit der Nationen. Neben der sittlichen Anwendung auf uns dürfen wir diesen Gesichtspunkt also auch weiter betrachten, wir dürfen sie nur nicht überdeuten und durch alle möglichen Nebengedanken die grundsätzliche Linie verlieren.

Das Bild Nebukadnezars ist eine Religion, die verwirklicht werden sollte. Und die heutigen Entwicklungen in Europa gehen in die gleiche Richtung. Es werden heute Dinge gesetzlich geregelt, die gegen Gottes Wort sind. Dieser Geist hat die gesamte Christenheit durchdrungen, z.B. die Stellung der Frau innerhalb des christlichen Bekenntnisses – und auch in den christlichen Zusammenkünften. Die Forderung des Staates nach Gleichstellung ist von der Kirche sofort übernommen worden, und dadurch dringt es in sämtliche Bereiche der christlichen Welt hinein. Können wir uns dem heute noch entziehen? Noch werden wir nicht dazu gezwungen, aber wie weit geben wir diesem Trend freiwillig nach? Spätestens in dem Augenblick der Entrückung der Versammlung wird die letzte Hemmschwelle weggefallen sein (**2. Thes 2,6.7**). Ein anderes beschämendes Beispiel ist die Gleichbehandlung jeder sexuellen Orientierung; man muss sich heute schon fürchten, öffentlich zu sagen, dass Homosexualität nach der Bibel böse ist. Wenn wir nicht mehr das Wort Gottes sprechen lassen dürfen, dann fangen wir an, unseren Kopf vor diesem Bild zu beugen, und am Schluss liegen wir platt auf dem Boden!

„Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos“: Nebukadnezar hatte erkannt, dass diese drei Freunde einem Gott vertrauten, der die Seinen nicht im Stich lässt. Er schämt sich nicht, der Gott dieser Treuen genannt zu werden (**Heb 11,16**). Nebukadnezar muss anerkennen, dass die drei Freunde richtig gehandelt hatten, als sie ihrem Gott vertraut und sich nicht dem König unterworfen hatten. Sie hatten ihrem Gott mehr gehorcht als dem Mann, der sich zwischen sie und ihren Gott stellen wollte. Sie hatten ihre Leiber hingegeben, hatten nicht um ihr eigenes Leben gekämpft, sondern es für ihren Gott hingegeben (vgl. **Off 12,11**). Mehr als ihr eigenes Leben besaßen sie nicht; alles, was sie hatten, gaben sie für ihren Gott hin. Hat das in der Anwendung von **Römer 12,1**nicht auch eine sittliche Mahnung für uns heute? Sie gingen keine Kompromisse ein und ihr Gott bekannte sich zu ihnen. Aber in dem, wie Nebukadnezar von diesem Gott spricht, wird doch noch eine gewisse Distanz zu diesem Gott deutlich, ähnlich wie in **Daniel 2,47**. Er war beeindruckt von dem Handeln Gottes, aber mehr auch noch nicht:

* Er anerkennt die Macht Gottes; er wusste dieses machtvolle Eingreifen Gottes richtig zuzuordnen.
* Er anerkennt, dass die drei Freunde Diener Gottes waren und nicht Knechte Nebukadnezars.
* Er anerkennt das Vertrauen der drei Freunde auf diesen Gott; so wie Mose fürchteten sie die Wut des Königs nicht (**Heb 11,27**) und schauten auf den Unsichtbaren, der dann im Feuerofen bei ihnen war.

Wenn Nebukadnezar jetzt von einem Engel des Gottes spricht, denen die drei Freunde vertraut hatten, ist er in seiner Erkenntnis weiter gekommen als noch in Vers 25. Hier spricht er ganz klar nicht mehr von einem Angehörigen seiner Götterwelt, sondern von dem einen wahren Gott, der Seinen Engel gesandt hat. In **2. Mose 3,2****;** **Richter 6,11** und in vielen anderen Stellen des Alten Testaments ist der Engel des Herrn der Herr Jesus selbst. Auffallend ist an diesen Stellen, dass da im Wechsel vom Engel des Herrn und vom Herrn selbst gesprochen wird, was deutlich macht, dass der Engel des Herrn nicht ein Geschöpf ist, sondern Gott selbst, der Sohn Gottes, der das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Die drei Freunde hatten im Feuerofen erfahren, dass sich der Engel des Herrn um die her lagert, die Ihn fürchten, und dass Er sie befreit (**Ps 34,8**).

Nebukadnezar hatte sich zu Unrecht zwischen das Gewissen der drei Freunde und Gott gestellt; und jetzt tut er in Vers 29 etwas Ähnliches schon wieder. Er schießt in seiner Reaktion über das Ziel hinaus und handelt im Übermaß. Es ist bei uns oft so, dass wir von einer einseitigen Überbetonung schnell in genau das andere Extrem verfallen können. So ein Verhalten finden wir auch beim König Saul mehrfach, der oft aus dem Affekt heraus handelte. Das Neue Testament zeigt uns dagegen deutlich, dass wir in unserem Verhalten durch Nüchternheit und Besonnenheit gekennzeichnet sein sollen, sei es im persönlichen Leben oder auch in den örtlichen Versammlungen.

Nebukadnezar hat aus all seinen schönen Worten nichts gemacht, er hat auch nicht ein Atom gelernt. Er reagiert in Vers 29 genauso autoritär und fleischlich wie in **Daniel 2,5**. Auch Daniel 4 zeigt das dann sofort. Und es wird erst dann anders mit ihm, als er zunächst zum Tier und danach wieder zum Mensch wird. Erst danach war er ein anderer als vorher. Er findet zwar anerkennende Worte für Gott, aber er ist noch nicht zu Ende mit sich. Das Handeln Gottes mit diesem gottlosen Mann ist schon bewegend. Nebukadnezar hat etwas erlebt, was nie ein Mensch erlebt hat. Gott hatte mit ihm Ziele; und weil Er ihn wiederherstellte, dient er dann als Bild des Endes. Mit dem König Belsazar dagegen handelt Er ganz anders und erledigt ihn an nur einem Tag (Dan 5), Er brauchte nicht lange mit ihm, nachdem die Schrift erschienen war! Heinrich Heine hat darüber eine Ballade verfasst, und sein letztes Wort ist: „Belsazar ward aber in selbiger Nacht von seinen Knechten umgebracht.“[1](http://www.bibelstudium.de/index.php?articles/3181/Der+Prophet+Daniel+%2813%29+%96+Kapitel+3%2C28-30#sdfootnote1sym) Dieser Verachtung Gottes, dieser Gotteslästerung, begegnet Gott mit heiligem Ernst; noch in der gleichen Nacht kommt er um und das Reich wird von ihm genommen. Und das ist dann auch der Wechsel vom Babylonischen zum Medo-persischen Reich.

Vers 28 ist die Reaktion Nebukadnezars im Blick auf den Gott Israels, Vers 29 ist seine Reaktion in Richtung auf alle Völker und Nationen, und in Vers 30 hat er auch noch eine Zuwendung zu den drei Freunden. Gott sorgt hier durch den König Nebukadnezar dafür, dass die drei Freunde eine besondere Antwort auf ihre Treue bekommen (vgl. **1. Sam 2,30****;** **Jes 25,8**). Gott ehrt diejenigen, die Ihn ehren, und Er wird jede Erinnerung an durchlittenes Leid von ihnen wegnehmen! Was diese Zuwendungen der babylonischen Könige an Daniel und seine Freunde betrifft, sehen wir, dass nicht nur Gott mit den Königen Nebukadnezar und Belsazar unterschiedlich gehandelt hatte, sondern dass auch die vier Freunde die Zuwendungen dieser Könige unterschiedlich beantworten. Am Ende von Daniel 2 und hier in Vers 30 haben sie diese Gunsterweisungen offensichtlich angenommen, aber die Geschenke und Ehrungen des Königs Belsazar weist Daniel entschieden zurück (**Dan 5,17**).

**Belsazar**

Die Mitternacht zog näher schon;
in stiller Ruh’ lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloss,
da flackert’s, da lärmt des Königs Tross.

Dort oben in dem Königssaal
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reih’n,
und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht’;
so klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;
im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort
und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech und lästert wild;
die Knechtenschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund,
und rufet laut mit schäumendem Mund:

„Jehova! dir künd ich auf ewig Hohn –
ich bin der König von Babylon!“

Doch kaum das grause Wort verklang,
dem König ward’s heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand
da kam’s hervor wie Menschenhand;

und schrieb, und schrieb an weißer Wand
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,
mit schlotternden Knien und totenblass.

Die Knechtenschar saß kalt durchgraut,
und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
von seinen Knechten umgebracht.

*Heinrich Heine*

# Der Prophet Daniel (13) – Kapitel 3,28-30

Bibelstellen: Daniel 3,28-30

„***Nebukadnezar hob an und sprach: Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, der seinen Engel gesandt und seine Knechte errettet hat, die auf ihn vertrauten und das Wort des Königs übertraten und ihre Leiber hingaben, um keinen Gott zu dienen oder ihn anzubeten, als nur ihrem Gott. Und von mir wird Befehl gegeben, dass jedes Volk, jede Völkerschaft und Sprache – wer Unrechtes spricht gegen den Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos, in Stücke zerhauen werden soll und dass sein Haus zu einer Kotstätte gemacht werden soll; weil es keinen anderen Gott gibt, der auf solche Weise zu erretten vermag. Darauf beförderte der König Sadrach, Mesach und Abednego in der Landschaft Babel.“ (******Dan 3,28-30******)***

Unversehrt waren die drei Freunde vor all den Würdenträgern Babylons aus dem Feuerofen herausgekommen. Und Nebukadnezar muss jetzt bekennen, dass Gott Seinen Engel zu ihrer Rettung gesandt hatte. Prophetisch können wir darin ein Bild sehen von der Anerkennung der Nationen und ihrer Führer angesichts der Befreiung des Volkes Israels und auch ihre Huldigung dem König dieses Reiches gegenüber, der diese Befreiung für Sein Volk bewirkte (**Sach 8,23****;** **Ps 102,16**). Das macht deutlich, dass die prophetische Erfüllung dieses Bildes über die Grenzen der damaligen Geschehnisse hinausgeht.

Wir würden allerdings den Hauptgedanken etwas aus den Augen verlieren, wenn wir nicht bei dem bleiben, was wir hier vorliegen haben. Die Hauptbelehrung von Daniel 3 ist für uns doch wohl die, wie wir uns angesichts der über uns gesetzten Regierungen und Gewalten zu verhalten haben. Das Standbild in Daniel 2 zeigt uns die komplette Entwicklung der Zeiten der Nationen – von ihrem Anfang bis zu ihrem Ende. Das ist die Basis, auf der die daran anschließenden geschichtlichen Kapitel ruhen. Aber diese geschichtlichen Kapitel enthalten über die normale sittliche Anwendung hinaus auch prophetische Bilder. Wir dürfen sie nur nicht überdeuten. Und diese prophetischen Hinweise sind maßgeblich für die Zeiten der Nationen. Was wir in den Kapiteln 3 bis 6 finden, charakterisiert die ganze Zeit der Nationen, also auch unsere heutigen Tage. Und in diesem Kapitel 3 lernen wir, dass Götzendienst die Zeiten der Nationen bestimmt. Es ist kein Fragen nach Gott, man macht sich seine eigenen Götzen. In den verschiedenen geschichtlichen Berichten haben wir also prophetische Hinweise auf die komplette Zeit der Nationen. Neben der sittlichen Anwendung auf uns dürfen wir diesen Gesichtspunkt also auch weiter betrachten, wir dürfen sie nur nicht überdeuten und durch alle möglichen Nebengedanken die grundsätzliche Linie verlieren.

Das Bild Nebukadnezars ist eine Religion, die verwirklicht werden sollte. Und die heutigen Entwicklungen in Europa gehen in die gleiche Richtung. Es werden heute Dinge gesetzlich geregelt, die gegen Gottes Wort sind. Dieser Geist hat die gesamte Christenheit durchdrungen, z.B. die Stellung der Frau innerhalb des christlichen Bekenntnisses – und auch in den christlichen Zusammenkünften. Die Forderung des Staates nach Gleichstellung ist von der Kirche sofort übernommen worden, und dadurch dringt es in sämtliche Bereiche der christlichen Welt hinein. Können wir uns dem heute noch entziehen? Noch werden wir nicht dazu gezwungen, aber wie weit geben wir diesem Trend freiwillig nach? Spätestens in dem Augenblick der Entrückung der Versammlung wird die letzte Hemmschwelle weggefallen sein (**2. Thes 2,6.7**). Ein anderes beschämendes Beispiel ist die Gleichbehandlung jeder sexuellen Orientierung; man muss sich heute schon fürchten, öffentlich zu sagen, dass Homosexualität nach der Bibel böse ist. Wenn wir nicht mehr das Wort Gottes sprechen lassen dürfen, dann fangen wir an, unseren Kopf vor diesem Bild zu beugen, und am Schluss liegen wir platt auf dem Boden!

„Gepriesen sei der Gott Sadrachs, Mesachs und Abednegos“: Nebukadnezar hatte erkannt, dass diese drei Freunde einem Gott vertrauten, der die Seinen nicht im Stich lässt. Er schämt sich nicht, der Gott dieser Treuen genannt zu werden (**Heb 11,16**). Nebukadnezar muss anerkennen, dass die drei Freunde richtig gehandelt hatten, als sie ihrem Gott vertraut und sich nicht dem König unterworfen hatten. Sie hatten ihrem Gott mehr gehorcht als dem Mann, der sich zwischen sie und ihren Gott stellen wollte. Sie hatten ihre Leiber hingegeben, hatten nicht um ihr eigenes Leben gekämpft, sondern es für ihren Gott hingegeben (vgl. **Off 12,11**). Mehr als ihr eigenes Leben besaßen sie nicht; alles, was sie hatten, gaben sie für ihren Gott hin. Hat das in der Anwendung von **Römer 12,1**nicht auch eine sittliche Mahnung für uns heute? Sie gingen keine Kompromisse ein und ihr Gott bekannte sich zu ihnen. Aber in dem, wie Nebukadnezar von diesem Gott spricht, wird doch noch eine gewisse Distanz zu diesem Gott deutlich, ähnlich wie in **Daniel 2,47**. Er war beeindruckt von dem Handeln Gottes, aber mehr auch noch nicht:

* Er anerkennt die Macht Gottes; er wusste dieses machtvolle Eingreifen Gottes richtig zuzuordnen.
* Er anerkennt, dass die drei Freunde Diener Gottes waren und nicht Knechte Nebukadnezars.
* Er anerkennt das Vertrauen der drei Freunde auf diesen Gott; so wie Mose fürchteten sie die Wut des Königs nicht (**Heb 11,27**) und schauten auf den Unsichtbaren, der dann im Feuerofen bei ihnen war.

Wenn Nebukadnezar jetzt von einem Engel des Gottes spricht, denen die drei Freunde vertraut hatten, ist er in seiner Erkenntnis weiter gekommen als noch in Vers 25. Hier spricht er ganz klar nicht mehr von einem Angehörigen seiner Götterwelt, sondern von dem einen wahren Gott, der Seinen Engel gesandt hat. In **2. Mose 3,2****;** **Richter 6,11** und in vielen anderen Stellen des Alten Testaments ist der Engel des Herrn der Herr Jesus selbst. Auffallend ist an diesen Stellen, dass da im Wechsel vom Engel des Herrn und vom Herrn selbst gesprochen wird, was deutlich macht, dass der Engel des Herrn nicht ein Geschöpf ist, sondern Gott selbst, der Sohn Gottes, der das Bild des unsichtbaren Gottes ist. Die drei Freunde hatten im Feuerofen erfahren, dass sich der Engel des Herrn um die her lagert, die Ihn fürchten, und dass Er sie befreit (**Ps 34,8**).

Nebukadnezar hatte sich zu Unrecht zwischen das Gewissen der drei Freunde und Gott gestellt; und jetzt tut er in Vers 29 etwas Ähnliches schon wieder. Er schießt in seiner Reaktion über das Ziel hinaus und handelt im Übermaß. Es ist bei uns oft so, dass wir von einer einseitigen Überbetonung schnell in genau das andere Extrem verfallen können. So ein Verhalten finden wir auch beim König Saul mehrfach, der oft aus dem Affekt heraus handelte. Das Neue Testament zeigt uns dagegen deutlich, dass wir in unserem Verhalten durch Nüchternheit und Besonnenheit gekennzeichnet sein sollen, sei es im persönlichen Leben oder auch in den örtlichen Versammlungen.

Nebukadnezar hat aus all seinen schönen Worten nichts gemacht, er hat auch nicht ein Atom gelernt. Er reagiert in Vers 29 genauso autoritär und fleischlich wie in **Daniel 2,5**. Auch Daniel 4 zeigt das dann sofort. Und es wird erst dann anders mit ihm, als er zunächst zum Tier und danach wieder zum Mensch wird. Erst danach war er ein anderer als vorher. Er findet zwar anerkennende Worte für Gott, aber er ist noch nicht zu Ende mit sich. Das Handeln Gottes mit diesem gottlosen Mann ist schon bewegend. Nebukadnezar hat etwas erlebt, was nie ein Mensch erlebt hat. Gott hatte mit ihm Ziele; und weil Er ihn wiederherstellte, dient er dann als Bild des Endes. Mit dem König Belsazar dagegen handelt Er ganz anders und erledigt ihn an nur einem Tag (Dan 5), Er brauchte nicht lange mit ihm, nachdem die Schrift erschienen war! Heinrich Heine hat darüber eine Ballade verfasst, und sein letztes Wort ist: „Belsazar ward aber in selbiger Nacht von seinen Knechten umgebracht.“[1](http://www.bibelstudium.de/index.php?articles/3181/Der+Prophet+Daniel+%2813%29+%96+Kapitel+3%2C28-30#sdfootnote1sym) Dieser Verachtung Gottes, dieser Gotteslästerung, begegnet Gott mit heiligem Ernst; noch in der gleichen Nacht kommt er um und das Reich wird von ihm genommen. Und das ist dann auch der Wechsel vom Babylonischen zum Medo-persischen Reich.

Vers 28 ist die Reaktion Nebukadnezars im Blick auf den Gott Israels, Vers 29 ist seine Reaktion in Richtung auf alle Völker und Nationen, und in Vers 30 hat er auch noch eine Zuwendung zu den drei Freunden. Gott sorgt hier durch den König Nebukadnezar dafür, dass die drei Freunde eine besondere Antwort auf ihre Treue bekommen (vgl. **1. Sam 2,30****;** **Jes 25,8**). Gott ehrt diejenigen, die Ihn ehren, und Er wird jede Erinnerung an durchlittenes Leid von ihnen wegnehmen! Was diese Zuwendungen der babylonischen Könige an Daniel und seine Freunde betrifft, sehen wir, dass nicht nur Gott mit den Königen Nebukadnezar und Belsazar unterschiedlich gehandelt hatte, sondern dass auch die vier Freunde die Zuwendungen dieser Könige unterschiedlich beantworten. Am Ende von Daniel 2 und hier in Vers 30 haben sie diese Gunsterweisungen offensichtlich angenommen, aber die Geschenke und Ehrungen des Königs Belsazar weist Daniel entschieden zurück (**Dan 5,17**).

**Belsazar**

Die Mitternacht zog näher schon;
in stiller Ruh’ lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloss,
da flackert’s, da lärmt des Königs Tross.

Dort oben in dem Königssaal
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reih’n,
und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht’;
so klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;
im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort
und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech und lästert wild;
die Knechtenschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund,
und rufet laut mit schäumendem Mund:

„Jehova! dir künd ich auf ewig Hohn –
ich bin der König von Babylon!“

Doch kaum das grause Wort verklang,
dem König ward’s heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand
da kam’s hervor wie Menschenhand;

und schrieb, und schrieb an weißer Wand
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,
mit schlotternden Knien und totenblass.

Die Knechtenschar saß kalt durchgraut,
und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
von seinen Knechten umgebracht.

*Heinrich Heine*

# Botschaften des Gerichts

Bibelstellen: Daniel 4

Daniel war bereit, Botschaften des Gerichts zu überbringen. Das tat er in Daniel 4. Das hat er im Blick auf die Weltreiche schon vorher getan (Dan 2); und auch nach dem Ereignis in Kapitel 4 schweigt Daniel nicht und kündigt Gericht an (z.B. bei Beltsazar).

Aber er spricht nicht einfach von Gericht über den Baum und überlasst Nebukadnezar die Anwendung oder redet um den heißen Brei, sondern er macht ganz klar, dass es um ihn ging (so auch schon in Kap. 2,38). Darin ähnelt er Nathan, der auch einem Herrscher, nämlich David, gesagt hatte: „Du bist der Mann.“

Doch damit nicht genug. Daniel sprach nicht nur von Gericht, sondern er gab auch einen Rat. Und dieser Rat hatte es in sich: Nebukadnezar soll mit seinen Sünden brechen. Daniel redet also auch über die Ursache des Gerichts und bringt dadurch noch mehr Klarheit in die Gerichtsbotschaft hinein.

Der Traum Nebukadnezars kam von Gott. Das war die Offenbarung Gottes. Diese Offenbarung sollte Daniel verständlich machen. Diese Aufgabe haben wir grundsätzlich auch. Wenn die Menschen das ablehnen, dann wartet Gott doch noch oft mit seinem Gericht. So war es hier. Es geschah nach dem Wort: „Lass ihn noch dieses Jahr!“ Doch nach einem Jahr kam das Gericht: Nebukadnezar verlor seinen Posten und seinen Verstand.

# Der Prophet Daniel (14) - Kapitel 3,31-4,4

Bibelstellen: Daniel 3,31 - 4,4

**Vorbemerkungen zu Vers 31-33**

Die Kapitel-Einteilung ist nicht inspiriert, und das wird hier auch deutlich. Die Verse 31-33 gehören inhaltlich zu Daniel 4, und in der früheren Elberfelder Übersetzung begann Daniel 4 mit Vers 31 aus Daniel 3. Hier ist die überarbeitete Fassung der Elberfelder Übersetzung nicht besser geworden. Diese drei Verse sind eine Vorwegnahme dessen, was in Daniel 4 dann geschieht. Nebukadnezar schreibt einen eigenen Brief, und man könnte sagen, er schreibt diesen Brief über seine Bekehrung. Er schreibt an alle Völker der Erde und will ihnen vorstellen, welche Wunder Gott mit ihm getan hat. Der Bericht darüber folgt dann ab **Dan 4,1**. Die Verse **Dan 3,31-33** sind also eine Zusammenfassung dessen, was am Ende sich dann sichtbar zeigt. Das Ende wird also nach vorne projiziert, es wird zuerst gezeigt, was Gott erreicht hat, und dann der Prozess geschildert, der dahin geführt hat. Auch in den Psalmen finden wir oft eine ähnliche Struktur, dass das Ergebnis vorweggenommen wird in den ersten Versen, und dann der Vorgang geschildert wird, der dahin geführt hat.

„***Nebukadnezar, der König, allen Völkern, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnen: Friede euch in Fülle! Es hat mir gefallen, die Zeichen und Wunder mitzuteilen, die der höchste Gott an mir getan hat. Wie groß sind seine Zeichen, und wie mächtig seine Wunder! Sein Reich ist ein ewiges Reich, und seine Herrschaft währt von Geschlecht zu Geschlecht!“ (Vers 31-33)***

Nebukadnezar macht hier eine Mitteilung an sein ganzes Reich und betont darin, was der höchste Gott (vgl. **Dan 3,26**) „*an mir“* getan hat; damit bezieht er sich auf das, was er in Kap 4 erlebt. In Kap 3 hatte er erlebt, was der große Gott an denen, die ihm treu waren, getan hatte. Aber jetzt in Kap 4 bekommt er es ganz persönlich mit Gott zu tun. Wir bekommen eine tiefe Ehrfurcht davor, dass Gott diesen Nebukadnezar nicht gehen lässt; er muss jetzt etwas erleben, was ans Mark geht. Und zu sehen, wie Gott das macht mit diesem stolzen und mächtigen Mann, ist zutiefst beeindruckend. Von keinem anderen Menschen in der Heiligen Schrift wird ein solcher Prozess geschildert, dass er den Verstand verlor und zu einem Tier wurde.

Nebukadnezar schildert in diesem offenen Brief nicht seine Größe sondern die Herrlichkeit Gottes. Aber zuerst wünscht er allen Menschen *Frieden in Fülle*, dass hatte es bei ihm bis dahin überhaupt noch nicht gegeben! Und neu ist dann auch, dass er von den Wundern und Zeichen spricht, die der höchste Gott in dem Kapitel 4 *an ihm getan* hat. Bislang war bei ihm nie eine Veränderung eingetreten, ähnlich wie die Leute in Jerusalem zur Zeit des Herrn Jesus, die an Seinen Namen glaubten, weil sie Seine Zeichen sahen, die Er tat (**Joh 2,23**). Aber der Herr vertraute sich ihnen nicht an, weil Er wusste, dass bei diesem angeblichen Glauben keine wirkliche Buße vorhanden war, kein wirkliches Werk an ihrer Seele geschehen war. So war es bis dahin auch bei Nebukadnezar.

Aber jetzt schreibt er von den Geschehnissen des vierten Kapitels, dass Gott sie an ihm getan hatte. Und er nennt sie große Zeichen und mächtige Wunder. Mit diesem Mann waren Wunder geschehen! Und was er dann in Vers 33 über das Reich und die Herrschaft Gottes sagt, lässt sich direkt verbinden mit seinen Aussagen am Schluss des vierten Kapitels (**Dan 4,31**) – und dazwischen kommt jetzt der Prozess.

**Kapitel 4**

In Daniel 3 hatten wir Götzendienst vor uns gehabt, den das Haupt des ersten der vier Weltreiche eingeführt hatte und zu einem Zwang für das ganze riesige Reich machen wollte. In Daniel 4 wird uns ein anderer Gedanke vorgestellt, der immer kennzeichnend für die Menschen gewesen ist von Anfang an: Selbstüberhebung, Missbrauch der von Gott verliehenen Macht, Verlust der Beziehung zu Gott. Gerade für Babel ist dieser Charakterzug kennzeichnend, wenn wir nur an den Turmbau zu Babel, der genauso bis an den Himmel reichen sollte, wie hier dieser große Baum im Traum Nebukadnezars (**1. Mo 11,4****;** **Dan 4,8**).

Gott ist von Anfang der Schöpfung an der alleinige Oberherrscher und König der Welt. David hatte das verstanden, als er den Tempel bauen wollte und dann sein Sohn Salomo dazu von Gott bestimmt wurde und er ihn vor der ganzen Versammlung dazu einsetzte: „Dein, Herr, ist das Königreich, und du bist über alles erhaben als Haupt…und du bist Herrscher über alles…“ (**1. Chr 29,11+12**). Damit ist die allgemeine Weltherrschaft Gottes des Schöpfers über Seine Schöpfung gemeint, die solange währen wird, wie die Schöpfung existiert. Die erste Unter-Herrschaft hatte Gott dem Adam gegeben; aber schon der erste Mensch hatte die ihm verliehene Fähigkeit und Autorität dazu benutzt, sich gegen Gott zu stellen und sich von Ihm loszumachen. Und dieses Sündenprinzip durchzieht seitdem die gesamte Menschheitsgeschichte. Gott hatte sich Israel als Volk erwählt und wollte ihr König sein (**2. Mo 15,18**), aber sie waren nicht damit zufrieden, direkt Gott unterstellt zu sein und wünschten einen König wie alle übrigen Nationen zu haben (**1. Sam 8,5-7****;** **19** **-** **22**) – Saul. Dann kam David, der Mann nach dem Herzen Gottes; und schon Salomo, die zweite Generation, versagte kläglich. Selbst diese bevorrechtigte Nation, die eine solche Beziehung zu Gott hatte, hatte versagt. Und dann kommt diese Zeit der Nationen, wo Gott den Menschen der Nationen die Weltmacht überlässt. Sie haben nicht solch eine konkrete Beziehung wie Israel zu Gott, aber sie sollten doch zumindest das Bewusstsein haben, dass Gott noch hinter der Szene steht und sie ihm verantwortlich sind. So kam Nebukadnezar erst dann zur Wiederherstellung, als er zu dieser Einsicht kam, dass die Himmel herrschen. Obwohl er von Gott als das Haupt von Gold eingesetzt wurde, musste er doch anerkennen, dass es einen gibt, der über ihm ist, dass es eine immerwährende Autorität Gottes gibt, die auch ihm seinen Platz gegeben hatte. So schildert es dann Daniel auch dem Belsazar, als er von diesen Erfahrungen Nebukadnezars berichtet (**Dan 5,21**). Viele Könige in der Geschichte Europas hatten das zumindest im Ansatz verstanden, wenn sie sich als Könige von Gottes Gnaden bezeichnet haben. Nachdem auch diese vier Weltreiche versagt hatten, kommt dann der, den Gott erwählt hat, dem Er das Reich Gottes geben wird. Dann wird ein Mensch wirklich in Übereinstimmung mit Gott über eine Erde herrschen, die in einem neuen Zustand sein wird. Es wird eine Herrschaft sein, die gegründet ist auf Erlösung und Vergebung. Unfassbar, dass sich auch das wieder verderben wird, und das wird dann das Ende der Weltgeschichte sein. Sogar in diesem Reich wird der Mensch beweisen, dass er in seinem natürlichen Zustand unverbesserlich ist und unfähig, die Gedanken Gottes zu tun. 6000 Jahre Menschheitsgeschichte beweisen, dass der Mensch einfach nicht zur Einsicht kommen und nach Gottes Gedanken leben kann und will.

Gott verleiht den Menschen Regierungs-Autorität, Weltmacht, und der Mensch, der ohne Gott lebt, benutzt diese von Gott verliehene Macht zu nichts anderem, als sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen. Das ist das zweite große Kennzeichen aller dieser Mächte und damit auch unserer Tage. Von Anfang an hat Satan den Menschen mit dieser Verlockung versucht, dass sie sein würden wie Gott (**1. Mo 3,5**). Und bis zum Ende der Menschheitsgeschichte wird er den Menschen dahin verführen, sich selbst an die Stelle Gottes zu setzen. Das heutige Bestreben der Autonomie ist nichts anderes als diese Taktik Satans: „Über uns gibt es kein Wesen, keine Autorität“. Und das wird enden in der Verbindung der beiden Machthaber mit dem wiedererstandenen römischen Weltreich, wenn sich der Antichrist selbst in den Tempel Gottes setzen wird und sich selbst als Gott darstellt und anbeten lässt (**2. Thes 2,4**).

Es kann angenommen werden, dass die Ereignisse dieses Kapitels zeitlich nicht unmittelbar im Anschluss an Daniel 3 stattgefunden haben, sondern einige Jahre dazwischen liegen und eher in der zweiten Hälfte oder gegen Ende der 43-jährigen Regierungszeit Nebukadnezars geschehen sind. Daniel ist dann hier auch kein junger Mann mehr, sondern eher schon ein Mann mittleren Alters. Das wird auch noch erhärtet durch den Umstand, dass sieben Zeiten = sieben Jahre vergehen sollten, bis Nebukadnezar wieder in den menschlichen Zustand zurückkehrte (Vers 13); und nach der Deutung des Traumes durch Daniel und dem Moment, wo das Wort an ihm vollzogen wurde, vergingen ja auch schon 12 Monate = 1 Jahr (Vers 26).

„***Ich, Nebukadnezar, wohnte ruhig in meinem Haus und hatte Gedeihen in meinem Palast. Ich sah einen Traum, er erschreckte mich; und Gedanken auf meinem Lager und Gesichte meines Hauptes ängstigten mich. Und von mir wurde Befehl gegeben, alle Weisen von Babel vor mich zu führen, damit sie mir die Deutung des Traumes kundtäten. Darauf kamen die Wahrsagepriester, die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager herbei; und ich trug ihnen den Traum vor, aber sie taten mir seine Deutung nicht kund“ (Vers 1-4)***

Was Nebukadnezar jetzt schreibt, ist zu seiner tiefen Demütigung, aber er schreibt es doch allen Völkern. Er schreibt, damit die Menschen seines Reiches wüssten, wie es dazu gekommen ist, dass er jetzt auf einmal ein ganz anderer war. Er sitzt da in seinem Palast und hatte Gedeihen; er war ein mit sich und der Welt zufriedener und glücklicher Mensch, nur – ohne Gott. Über diesen Palast wird er später noch mehr sagen (**Dan 4,26+27**), nämlich dass er und niemand sonst ihn erbaut hatte. Er hatte erreicht, was er erreichen wollte, sein Reich war soweit in Frieden. Eine Zeit der Muße, der Sorglosigkeit und des Übermuts ist auch für den König David eine Gefahr und ein Fallstrick geworden (**2. Sam 11,1+2**). Hat das nicht auch uns etwas zu sagen? Wieviel Muße haben wir oft, und gerade in unseren Tagen des Internets sind die Gefahren so groß, dass wir in solchen freien Augenblicken gerade durch diese vielfältigen fleischlichen Anreize zu Fall kommen!

Dann bekam Nebukadnezar einen Traum, und diesmal vergaß er den Traum nicht. Ganz genau hatte sich dieser Traum in sein Gedächtnis eingegraben, jede Einzelheit. Und dieser Traum beängstigte ihn, obwohl er seine Bedeutung noch nicht verstand. Nebukadnezar empfindet wohl, dass über dem blauen Himmel sich Wolken zusammenziehen, die wahrscheinlich ihn zum Ziel haben. Und wieder ruft er seine Weisen zusammen, und wieder vermögen sie nicht, ihm den Traum zu deuten. Offenbar aber hatte er Daniel dabei vergessen, obwohl er ihn doch zum Obersten aller Weisen von Babel gemacht hatte (**Dan 2,48**).

**Der Prophet Daniel (15) - Kapitel 4,5-16**

Bibelstellen: Daniel 4,5-16

„***Und zuletzt trat vor mich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, nach dem Namen meines Gottes, und in dem der Geist der heiligen Götter ist; und ich trug ihm den Traum vor: Beltsazar, du Oberster der Wahrsagepriester, da ich weiß, dass der Geist der heiligen Götter in dir ist und dass kein Geheimnis dir zu schwer ist, so sage mir die Gesichte meines Traumes, den ich gesehen habe, und seine Deutung. Was nun die Gesichte meines Hauptes auf meinem Lager betrifft, so sah ich:“ (Vers 5-7a)***

Nebukadnezar holt den Daniel scheinbar nur aus Verlegenheit, weil er mit seinen eigenen Leuten nicht weiter kam. Daraus wird deutlich, dass er mit Daniel keine Wesensverbindung hatte, er war ihm ein Fremder geblieben. Der Traum war ein Traum des Himmels, aber die Philosophen dieser Welt kennen nur die Gedanken dieser Erde, sie können nicht deuten, was vom Himmel kommt. Ist das aber nicht auch eine Auszeichnung für Daniel, dass er getrennt von ihnen erwähnt wird? Obwohl Nebukadnezar ihn zu einem dieser Männer gemacht hatte, gehörte er doch nicht zu ihnen. Man konnte ihn unterscheiden von den anderen, offensichtlich war er in seinem Lebenswandel geprägt durch Trennung. Von uns wird auch gesagt, dass wir wohl in der Welt sind, aber nicht von der Welt sind (**Joh 17,11+14**). Wie weit entsprechen wir dem in unserem praktischen Verhalten?

Nebukadnezar wusste ganz genau Bescheid, dass in dem Daniel ein Mann da war, der fähig war, Dinge zu erläutern und zu deuten, die seinen eigenen Schriftgelehrten verborgen blieben. Er nimmt also jetzt Zuflucht zu einem Mann, zu dem keine Wesensverbindung bestand und redet ihn mit seinem heidnischen Namen Beltsazar an. Er hätte lieber seine natürlichen Hilfsquellen benutzt und Daniel gar nicht gebraucht, so wie es auch bei uns noch sein kann, dass wir zu den geistlichen Quellen erst dann Zuflucht nehmen, wenn die natürlichen Hilfsmittel versagen. Aber da sich sein Herz ängstigte und ihm keine Ruhe mehr ließ, nimmt er es in Kauf, diesen Beltsazar zu holen und zu ihm zu sprechen.

„***Und siehe, ein Baum stand mitten auf der Erde, und seine Höhe war gewaltig. Der Baum wurde groß und stark, und seine Höhe reichte bis an den Himmel, und er wurde gesehen bis an das Ende der ganzen Erde; sein Laub war schön und seine Frucht zahlreich, und es war Nahrung an ihm für alle; die Tiere des Feldes fanden Schatten unter ihm, und die Vögel des Himmels wohnten in seinen Zweigen, und alles Fleisch nährte sich von ihm. Ich sah in den Gesichten meines Hauptes auf meinem Lager: Und siehe, ein Wächter und Heiliger stieg vom Himmel herab. Er rief mit Macht und sprach so: Haut den Baum um und schneidet seine Zweige weg; streift sein Laub ab und streut seine Frucht umher! Die Tiere unter ihm sollen wegfliehen und die Vögel aus seinen Zweigen! Doch seinen Wurzelstock lasst in der Erde, und zwar in Fesseln aus Eisen und Kupfer, im Gras des Feldes; und vom Tau des Himmels werde er benetzt, und mit den Tieren habe er Teil am Kraut der Erde. Sein menschliches Herz werde verwandelt und das Herz eines Tieres werde ihm gegeben; und sieben Zeiten sollen über ihm vergehen. Durch Beschluss der Wächter ist dieser Ausspruch, und ein Befehl der Heiligen ist diese Sache, damit die Lebenden erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will, und den Niedrigsten der Menschen darüber bestellt. Diesen Traum habe ich, der König Nebukadnezar, gesehen; und du, Beltsazar, sage seine Deutung, da alle Weisen meines Königreichs mir die Deutung nicht kundzutun vermögen; du aber vermagst es, weil der Geist der heiligen Götter in dir ist.“ (Vers 7b-15)***

Dieses Kapitel ist sehr lang, aber viele Verse sind reine Wiederholung des Traumes von Nebukadnezar. Deshalb ist es hilfreich, bei der Betrachtung des Traumes von Nebukadnezar auch gleich die Deutung durch Daniel mit zu betrachten. Die Verse 7 bis 15 beinhalten also den Traum Nebukadnezars, und die Verse 16 bis 24 dann die Deutung des Traums durch Daniel, die fast eine wortwörtliche Wiederholung des Traumes sind. Es ist eigentlich erstaunlich für Gottes Wort, das ja nicht dadurch gekennzeichnet ist, dass es sich ständig wiederholt oder ganze Abschnitte einfach wiederholt werden. Aber hier ist es so. Es muss Gott sehr wichtig sein, sodass Er die Beschreibung fast Wort für Wort wiedergibt. Hilfreich ist deshalb vielleicht die nachfolgende Gliederung der Verse des Traumes und seiner Deutung:

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|   | Nebukadnezars Traum | Daniels Wiederholung | Daniels Deutung |
| der Baum | Verse 8+9 | Verse 17+18 | Vers 19 |
| der Wächter+Heilige | Verse 10+11 | Vers 20 | Verse 21-22 |
| der Wurzelstock | Vers 12+13 | Vers 23 | Vers 23 |
| der Höchste herrscht | Vers 14 | Vers 22 |   |

Wenn es um diesen Traum geht, dann wird in diesem Kapitel mit ziemlichem Nachdruck deutlich gemacht, warum Gott dem Nebukadnezar diesen Traum gegeben hat. Dreimal wird eine Begründung für diesen Traum gegeben:

* die Lebenden sollen erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem Er will und den Niedrigsten der Menschen darüber bestellt (Vers 14); aus Vers 34 wird deutlich, dass Nebukadnezar unter dem Niedrigsten sich selbst versteht; Gott hatte ihn aus seiner Überhebung erniedrigt
* Nebukadnezar selbst soll erkennen, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem Er will (Vers 22b)
* Nebukadnezar soll erkennen, dass die Himmel herrschen (Vers 23)

Der Traum ist also nicht nur eine Botschaft für Nebukadnezar, sondern ausdrücklich auch eine Botschaft für die Lebenden, die hier etwas zur Kenntnis nehmen sollen, nämlich diesen allgemeinen Grundsatz Gottes, dass Er den erniedrigt, der sich selbst erhöht, und den erhöht, der sich selbst erniedrigt. Aber in diesem *Niedrigsten der Menschen* können wir auch eine Andeutung auf den Herrn Jesus sehen. Gerade in **Ps 8,5-7** wird uns Seine Niedrigkeit beschrieben und wie Er dann zum Herrscher über alles gemacht worden ist. Er hatte sich selbst zu nichts gemacht (**Phil 2,7+8**), den tiefsten Platz eingenommen – und Gott hat Ihn deshalb erhoben und erhöht und Ihn sehr hoch gemacht (**Jes 52,13**). Er wird einmal derjenige sein, der die Regierung antritt; wenn im 1000-jährigen Reich die Himmel herrschen werden, dann wird der Herr Jesus, der einst der Niedrigste war, der sich selbst zu nichts gemacht hat, die Herrschaft antreten!

„***Da entsetzte sich Daniel, dessen Name Beltsazar ist, eine Zeit lang, und seine Gedanken ängstigten ihn. Der König hob an und sprach: Beltsazar, der Traum und seine Deutung ängstige dich nicht. Beltsazar antwortete und sprach: Mein Herr, der Traum gelte deinen Hassern und seine Deutung deinen Feinden!“ (Vers 16)***

Daniel muss beim Erzählen des Traumes sofort seine Deutung in allen Einzelheiten verstanden haben, sonst hätte er sich wohl nicht gleich entsetzt. Ein solche tiefe Betroffenheit finden wir bei ihm mehrfach (**Dan 7,28****;** **8,27**). Wir können oft über Prophetie sprechen mit ihren sehr ernsten Einzelheiten, ohne dass es uns betroffen macht, was die Menschen treffen wird, auf die sich die Prophetie bezieht. Wir haben oft ein viel zu geringes Empfinden dafür, dass z.B. die Gerichte in der Offenbarung einmal Menschen treffen werden, die vielleicht heute schon leben, die wir kennen. Löst das Empfindungen bei uns aus diesen Menschen gegenüber? Versuchen wir, die Menschen zu überreden, weil wir den Schrecken des Herrn kennen (**2. Kor 5,11+20**)? Daniel jedenfalls versuchte das in **Dan 4,24**; er hatte die Empfindungen Jeremias und suchte eher den Frieden der Stadt, wohin der Herr sie weggeführt hatte (**Jer 29,7**). Hier muss er nun etwas sehen, was Gericht für diesen Herrscher bedeutete, und das erschütterte ihn. Ähnlich ging es wohl dem Samuel, als er dem Priester Eli das Gericht ankündigen sollte (**1. Sam 3,15**); er hatte noch ein Empfinden für die von Gott verliehene Autorität Elis in seiner Stellung als Priester, und er als Jüngling sollte jetzt diesem Priester entgegentreten.

War es denn nun gut und richtig, dass er hier starr vor Entsetzen wurde? Verständlich war es bestimmt, denn der König Nebukadnezar war ihm nicht egal, er hatte offensichtlich ein gewisses Mitgefühl mit ihm. Und was er jetzt dem König zu sagen hatte, war eine gewaltige Herausforderung, war etwas, was den König zutiefst treffen würde, und dazu brauchte es Mut. Vielleicht können wir eine gewisse menschliche Schwäche bei Daniel sehen, wenn er wünscht, dass der Traum lieber nicht für den König sondern für einen seiner Feinde bestimmt sein sollte.

Es ist ja auffällig, dass Daniel in diesem Vers fast nur Beltsazar genannt wird. Wenn er hier dem König antwortet, ist das wohl das einzige Mal, dass nur der heidnische Name erwähnt wird ohne die Hinzufügung seines eigentlichen Namens Daniel. Vielleicht auch ein kleiner Beleg dafür, dass er in diesem Augenblick, beängstigt und bedroht durch die ernsten Dinge, die er sieht, selbst nicht ganz auf der Höhe des Glaubens ist. Aber dies verändert sich sofort wieder wenn er dem König die Deutung anzeigt. Aber wenn wir daran denken, dass dieses ganze Kapitel ein Brief Nebukadnezars ist, dann fällt doch auf, dass dieser König Babylons selbst Daniel zweimal bei seinem alten jüdischen Namen nennt (Vers 5 und 16). Der, der dem Daniel einen neuen Namen gegeben hatte, um alles auszulöschen, was noch an den wahren Gott erinnerte, nennt ihn noch zweimal bei diesem alten Namen.

# Der Prophet Daniel (16) - Kapitel 4,17-24

Bibelstellen: Daniel 4,17-24

„***Der Baum, den du gesehen hast, der groß und stark wurde und dessen Höhe an den Himmel reichte und der über die ganze Erde hin gesehen wurde, und dessen Laub schön und dessen Nahrung war für alle, unter dem die Tiere des Feldes wohnten und in dessen Zweigen die Vögel des Himmels sich aufhielten: Das bist du, o König, der du groß und stark geworden bist; und deine Größe wuchs und reichte bis an den Himmel und deine Herrschaft bis ans Ende der Erde“ (Vers 17-19)***

Ein Baum wächst auf der Erde und ein Baum ist groß, und bildlich steht ein Baum für Größe und Macht und Stärke auf der Erde, nicht vom Himmel sondern in der Schöpfung. Ein Baum bezieht seine Kraft auch nicht vom Himmel her, sondern aus der Erde. Hier in der Deutung wird der Baum direkt auf Nebukadnezar *persönlich* bezogen, nicht auf Menschenmengen und Völker, und anders auch als in dem Traum Nebukadnezars in Daniel 2, wo die Größe und Herrlichkeit des Bildes auf sein Reich bezogen wird. Und so trifft das Gericht hier auch den König persönlich und sein Reich bleibt weiter bestehen. In **Hes 31,10+18** wird ein ähnliches Bild von einem Baum und seiner Größe auf den Pharao von Ägypten bezogen. Und was diesen beiden Bildern gleich ist, ist die Erhebung des Herzens des Menschen. In **Mt 13,32** wird auch das Bild eines großen Baumes gebraucht, um damit dieses böse System anzudeuten, zu dem die bekennende Christenheit innerhalb des Reiches der Himmel geworden ist. Das System religiöser Christenheit ist zu einem System äußerer Größe – getrennt von Gott – geworden.

Der Baum ist in der Heiligen Schrift ein Symbol für ein großes beherrschendes Regierungssystem auf der Erde. Wenn also hier Nebukadnezar mit einem Baum verglichen wird, dann ist das ganz legitim, denn Gott hatte ihn zu einer beherrschenden Macht auf der Erde gemacht. Schon in **Dan 2,38** hatte Gott die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels in die Hand Nebukadnezars gegeben, sodass hier bei den Vögeln des Himmels in den Zweigen des Baumes nicht unbedingt an Unreinheit zu denken ist, wie sonst oft bei den Bäumen. Nebukadnezar hatte nicht nur die Macht über alle Geschöpfe unter seiner Hand, selbst die Tiere fanden Schutz in diesem System, Nahrung und Bleibe. Es ist also ganz schlicht eine Beschreibung von der Größe und Erhabenheit dieses Königs, wo selbst alle Tiere unter seinem Schutz Gedeihen haben und alle Annehmlichkeiten des Lebens finden. Aber wenn es heißt, dass der Baum bis an den Himmel wuchs, dann ist darin wohl schon die Selbstüberhebung Nebukadnezars angedeutet.

Wenn Nebukadnezar dann zum Tier wird, werden alle Tiere aufgefordert, diesen Baum zu verlassen (Vers 11). Es ist tief bewegend, dass diese Erniedrigung Nebukadnezars auch in gewissem Sinn sich auf die Schöpfung ausgedehnt hat.

Ein Unterschied zu der alles umfassenden Machtfülle des Herrn Jesus, der Er als Sohn des Menschen auf dieser Erde ausüben wird, bleibt allerdings bestehen: Nebukadnezar ist niemals mit der Macht über die Fische des Meeres ausgerüstet worden; von dem Herrn Jesus heißt es, dass die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels *und die Fische des Meeres* unter Seine Füße gestellt sind (**Ps 8,7-9**). Diese Herrlichkeit hat der Herr Jesus als der Erbe aller Dinge ganz allein.

„***Und dass der König einen Wächter und Heiligen vom Himmel herabsteigen sah, der sprach: „Haut den Baum um und verderbt ihn! Doch seinen Wurzelstock lasst in der Erde, und zwar in Fesseln aus Eisen und Kupfer, im Gras des Feldes; und vom Tau des Himmels werde er benetzt, und er habe sein Teil mit den Tieren des Feldes, bis sieben Zeiten über ihm vergehen“ – dies ist die Deutung, o König, und dies der Beschluss des Höchsten, der über meinen Herrn, den König, kommen wird: Man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein; und man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern und dich vom Tau des Himmels benetzt werden lassen; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. Und dass man gesagt hat, den Wurzelstock des Baumes zu lassen: Dein Königtum wird dir wieder zuteil werden, sobald du erkannt haben wirst, dass die Himmel herrschen“ (Vers 20-23)***

In der Beschreibung des *Wächters* sehen wir, dass Gott auch in der Zeit der Nationen darüber wacht, wie die Herrscher ihre verliehene Macht ausüben und wie Er zu Seiner Zeit eingreift. Und die Beschreibung des *Heiligen* erinnert uns daran, dass Er Seinen Maßstab der Heiligkeit anlegt an diese Menschen. Gott hatte gewacht und stieg selbst vom Himmel herab. Diese Selbst-Überhebung Nebukadnezars ist in den Augen Gottes etwas ungemein Böses, und als der Wächter Seiner eigenen Heiligkeit und Ehre musste Er darauf in Gericht antworten. Es ist ein doppeltes Gericht, das Daniel aus dem Traum heraus ankündigt:

* „Haut den Baum um“: einerseits würde ihm seine Herrschaft für eine Zeit weggenommen werden
* „und verderbt ihn“: andererseits würde er durch Gott in den Zustand eines Tieres degradiert werden

Aber es ist doch erstaunlich, dass es ein zeitliches Gericht bleibt, denn der Wurzelstock sollte in der Erde bleiben. Wenn der Wurzelstock eines Baumes in der Erde bleibt, so gibt es Hoffnung (**Hiob 14,7-9**). So groß ist die Gnade Gottes, dass selbst in diesem Gericht noch Hoffnung angedeutet bleibt. Eisen und Kupfer dieser Fesseln des Wurzelstocks sprechen von der Festigkeit (Eisen) und der göttlichen Gerechtigkeit (Kupfer) des Gerichts. Es sind Mittel in der Hand Gottes, einmal das Königtum zu bewahren, damit es Nebukadnezar wieder gegeben werden könnte; es sind aber auch Mittel Gottes, Nebukadnezar selbst zu erhalten in diesen sieben Jahren.

Nebukadnezar wurde erniedrigt, er wurde wie ein Tier. Es ist typisch für ein Tier, dass es nach unten guckt. Nur der Mensch ist in der Lage, nach oben zu schauen ohne sich anzustrengen. Eine Beschreibung dessen, was Tier bedeutet, finden wir in **Ps 49,21**: keine Einsicht haben, das traf auf Nebukadnezar zu! Und das ist also typisch für die Zeit der Nationen, sie sind wie Tiere, sie haben keine Einsicht in die Dinge Gottes (vgl. auch **Ps 73,21+22**). Ihre einzige Blickrichtung geht zur Erde, und sie verstehen gar nichts von Gott. Sie gleichen einem Tier, das keine Intelligenz hat. Ein erschütterndes Bild der Zeiten der Nationen von Anfang bis zu Ende. Und wenn wir als Gläubige uns abwenden von dem Verständnis der Gedanken Gottes, dann stellen wir uns auf die Stufe eines Tieres.

Gott hatte vor, diesen Baum wieder sprossen zu lassen. Sieben ist die Zahl der Vollkommenheit göttlichen Handelns, und hier hat Gott eine vollkommene Zeit der Zucht, ein zeitlich befristetes Gericht über Nebukadnezar ausgeübt, die dazu führte, dass er zu einer gewissen Erkenntnis Gottes kam. Sieben Zeiten stehen für sieben Jahre, aber sie haben absolut nichts mit den sieben Jahren der Drangsalszeit zu tun. Sie reden von der Fülle der Zeiten der Nationen; diese Zeit wird gekennzeichnet sein durch das, was wir hier haben: Hochmut, man vergisst, dass Gott die Macht gibt, dass man einfach Gott ausschaltet und sich noch höher macht, als man schon hoch zu sein meint. Diese sieben Zeiten sind also eine Beschreibung der Fülle der Zeiten der Nationen, wie sie sich von Anfang bis Ende darstellen werden.

„***Darum, o König, lass dir meinen Rat gefallen und brich mit deinen Sünden durch Gerechtigkeit und mit deinen Ungerechtigkeiten durch Barmherzigkeit gegen Elende, wenn dein Friede Dauer haben soll“ (Vers 24)***

In diesem Vers haben wir die letzte Erwähnung Daniels in diesem Kapitel. Er hatte die Deutung des Traumes angezeigt, und jetzt kommt mit dieser Mahnung sein letztes Wort an den König. Er tut darin in aller Bescheidenheit einen evangelistischen Dienst, sicherlich mit innerlichem Zittern, aber er spricht dennoch Klartext. Hätten wir auch den Mut, mal in unserer nächsten Umgebung eine klare Botschaft zu verkündigen? Es ist eine zeitlos gültige Botschaft, die Daniel bringt: wenn wir je Gelingen haben wollen, dann müssen wir brechen mit unseren Sünden. Die Sünden, von denen Nebukadnezar lassen sollte, waren nicht nur allgemein sein Hochmut, sondern auch seine übergroße Grausamkeit und die Einbildung auf seine eigene Kraft, die in **Hab 1,6-11** beschrieben wird. Gott beurteilt und misst die Regenten in der Ausübung ihrer Macht, die Er ihnen anvertraut hat, anhand ihrer Gerechtigkeit und ihrer Barmherzigkeit gegen Elende.

Wer seine Übertretungen bekennt und lässt, wird Barmherzigkeit erlangen (**Spr 28,13**). Wieviel Langmut hat Gott mit Seinem irdischen Volk gehabt, wieviel Propheten hatte Er gesandt (**Jer 7,25**). Und wenn wir an die Geschichte der Kirche Gottes auf der Erde denken, wie sie in den Sendschreiben vorgestellt wird, dann haben wir nur zwei Sendschreiben, wo Gott nichts zu tadeln hatte. In allen anderen Sendschreiben ruft Er zur Buße auf (z.B. **Off 2,21**). Wir wollen auch daraus für uns lernen, langmütig zu sein und abwarten zu können, ob nicht das Vorstellen der Wahrheit und der Aufruf zur Buße Früchte trägt; dass wir nicht zu schnell handeln, sondern abwarten, ob Gott nicht ein Werk zur Umkehr und zur Buße wirken kann. Hier hat Gott das ein Jahr lang getan, aber es hatte keine Frucht bei Nebukadnezar bewirkt.

Diese ganze Szene erinnert stark an Felix und Paulus in **Apg 24,25**. Für Felix kam die gelegene Zeit nicht mehr, aber er hatte immerhin eine Reaktion auf das Reden Paulus gezeigt und war von Furcht erfüllt worden. Bei Nebukadnezar hier finden wir das nicht. Er lässt Daniel zwar ausreden, aber eine Reaktion in seiner Seele wird nicht sichtbar.

**Frage:** Wenn Gott in diesem Traum nun das Urteil über Nebukadnezar schon vorhergesagt hatte, besaß er dann überhaupt noch die Möglichkeit zur Umkehr? Wir müssen bei dieser Frage zwischen den Regierungswegen Gottes und Seinem Ratschluss unterscheiden. Wir können das mit der Botschaft Jonas an Ninive vergleichen. Seine Gerichtsankündigung an diese Stadt war, dass Ninive in 40 Tagen umgekehrt sein würde (**Jona 3,4**). Auch diese Ankündigung stand nicht unumkehrbar fest; in dem regierenden Handeln Gottes gibt Er immer noch die Möglichkeit der Umkehr. Auch Nebukadnezar hätte die Möglichkeit gehabt, in seinem Herzen umzukehren.

# Der Prophet Daniel (17) - Kapitel 4,25-30

Bibelstellen: Daniel 4,25-30

„***Dies alles kam über den König Nebukadnezar. Nach Verlauf von zwölf Monaten ging er auf dem königlichen Palast in Babel umher; und der König sprach: Ist das nicht das große Babel, das ich zum königlichen Wohnsitz erbaut habe durch die Stärke meiner Macht und zu Ehren meiner Herrlichkeit?“ (Vers 25-27)***

Die Verse 25-30 sind so etwas wie ein Einschub, es ist keine Erzählung Nebukadnezars in der Ich-Form mehr, sondern die Schilderung des an ihm vollzogenen Gerichtes Gottes. Durch diese geänderte Form des göttlichen Berichtes wird der ganze Vorgang wesentlich ernster noch. Erst in Vers 31 beginnt er wieder in der Ich-Form.

Zwölf ganze Monate wartet Gott. Dieser Umstand, dass Gott langmütig ist und mit dem Gericht nicht sofort kommt sondern Zeit zur Buße gibt (**2. Mo 34,6****;** **Jona 4,2**), wird von dem Sünder benutzt zu sagen, dass da sowieso kein Gericht kommt (**Pred 8,11+12**). Ein gewaltiger Irrtum! Eine erschütternde Verwechslung der Langmut Gottes mit der eigenen Sorglosigkeit. Dieser König hatte zwölf Monate Zeit, und dann erhebt sich sein Herz. In **Spr 6,16+17** zeigt Gott sieben Dinge, die Ihm verhasst sind, und das erste davon sind hohe Augen. „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“ (**1. Pet 5,5**); dieser Grundsatz gilt heute genauso wie damals in Babel. Wenn ein Herz sich erhebt, ist das für Gott ein Gräuel.

Geschichtlich gesehen hatte Nebukadnezar nicht Unrecht mit dieser Angeberei. Sanherib hatte die Stadt in Schutt und Asche gelegt, und durch Nebukadnezar war sie wieder aufgebaut worden. Aber so gewaltig das auch gewesen sein mochte, was er dazu getan hatte oder hatte tun lassen, er schrieb sich hier alles selbst zu. Wenn er hier von der Stärke seiner Macht spricht, werden wir an den totalen Gegensatz zu **Eph 6,10** erinnert, wo wir aufgefordert werden stark zu sein in der Macht Seiner Stärke. Es gibt durchaus Macht und Stärke, aber sie ist niemals in einem Menschen! Die Haltung Nebukadnezars erinnert auch an die Einstellung des reichen Kornbauern in **Lk 16,17-20**. So sehr auch die Barmherzigkeit und Langmut Gottes eine Realität ist, wenn ihr Vollmaß ungenutzt verstreicht, dann folgt das Gericht.

Nebukadnezar hatte alles von Gott empfangen, aber er rühmte sich, als hätte er es nicht empfangen (**1. Kor 4,7**) und spricht Worte reinsten Hochmuts. Aber Gott gibt Sein Ziel selbst mit diesem Mann nicht auf und lässt jetzt die schwerste Erprobung von allen über ihn kommen. Es ist eine Warnung an uns, ja nicht hoch von uns selbst zu denken. Wir stehen in der eminenten Gefahr, dass wir uns auf das bisschen, was wir haben, etwas einbilden; wie groß denken wir oft von uns, auch in der Versammlung – und wir haben doch aus lauter Gnade alles nur geschenkt bekommen!

Bei allen Tagen der Langmut Gottes ist jeder Tag eine besondere Mahnung an das jeweilige Herz. Das hat Nebukadnezar ignoriert. Und dieses Verhalten wird seinem Nachfolger Belsazar zu einer Lektion gemacht (**Dan 5,18-21**). Er hatte die Tage der Langmut Gottes missbraucht und sein Herz ist verstockt worden. Wenn wir die empfangene Gabe von dem Geber selbst lösen, werden wir selbstherrlich und verlieren jede Zugänglichkeit des Herzens bis hin zur Verstockung.

„***Noch war das Wort im Mund des Königs, da kam eine Stimme vom Himmel herab: Dir, König Nebukadnezar, wird gesagt: Das Königtum ist von dir gewichen! Und man wird dich von den Menschen ausstoßen, und bei den Tieren des Feldes wird deine Wohnung sein, und man wird dir Kraut zu essen geben wie den Rindern; und es werden sieben Zeiten über dir vergehen, bis du erkennst, dass der Höchste über das Königtum der Menschen herrscht und es verleiht, wem er will. In demselben Augenblick wurde das Wort über Nebukadnezar vollzogen; und er wurde von den Menschen ausgestoßen, und er aß Kraut wie die Rinder, und sein Leib wurde benetzt vom Tau des Himmels, bis sein Haar wuchs wie Adlerfedern und seine Nägel wie Vogelkrallen“ (Vers 28-30)***

Nebukadnezar war oft zurechtgewiesen worden und hatte bis hierhin immer wieder seinen Nacken verhärtet; deshalb folgt jetzt sofort bei diesen hochmütigen Worten das Gericht (**Spr 29,1**). Es ist die Stimme des Wächters und Heiligen, die jetzt vom Himmel her ertönt.

Nebukadnezar wurde nicht zu einem Tier; sein menschliches Herz wurde verwandelt und ihm wurde das Herz eines Tieres gegeben (Vers 14). Damit ist nicht das Organ gemeint, sondern seine menschlichen Empfindungen, Entscheidungen, Urteile. Er blieb in seiner äußerlichen Gestalt eines Menschen, aber er verlor das Gottes-Bewusstsein und verwilderte in seinem Äußeren und lebte bei den Tieren, aber er wurde nicht buchstäblich zu einem Tier. Er lebte mit seiner menschlichen, verwilderten Gestalt wie ein Tier und bei den Tieren und benahm sich wie ein Tier. Gott hat den Menschen in Seinem Bild geschaffen, und davon ist jetzt bei Nebukadnezar überhaupt nichts mehr zu sehen. Wenn der Mensch das Zeugnis Gottes ablehnt, dann wird er auch in seinem Äußeren hingegeben (**Rö 1,24+26+28**).

Von den Menschen in der Endzeit wird in **2. Pet 2,12** und **Judas 10** geschildert, dass sie wie unvernünftige, natürliche Tiere sich verhalten. Wenn der Mensch meint, der beste Freund des Menschen sei der Hund, dann meint er, das Tier auf sein Niveau zu erheben, aber tatsächlich begibt er sich auf das Niveau eines Tieres. Wenn die Moral des Menschen gegen Null geht, wird er in seinem Wesen wie ein Tier, das nur noch seine Bedürfnisse und Triebe befriedigen will. Das traurige Beispiel davon ist der verlorene Sohn in **Lk 15,11-16**. Tiefer hinab als bis zu den Tieren geht es für den Menschen nicht.

Es ist ergreifend, dass jetzt wohl das Urteil angekündigt wird, dass es aber gleich in gewisser Hinsicht begrenzt wird *bis* zu dem Augenblick, an dem Nebukadnezar zur Einsicht kommen würde. Daniel hatte das auch schon in seiner Deutung des Traumes in Vers 23 angedeutet mit den Worten „sobald du erkannt haben wirst, dass die Himmel herrschen“. Wie unbegreiflich groß ist die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, diesen Mann, der bis zur Vermessenheit sein Herz verstockte (**Dan 5,20**), doch eine Wiederherstellung zu gewähren.

# Der Prophet Daniel (18) - Kapitel 4,31-34

Bibelstellen: Daniel 4,31-34

„***Und am Ende der Tage erhob ich, Nebukadnezar, meine Augen zum Himmel, und mein Verstand kam mir wieder; und ich pries den Höchsten, und ich rühmte ihn und verherrlichte den ewig Lebenden, dessen Herrschaft eine ewige Herrschaft ist und dessen Reich von Geschlecht zu Geschlecht währt. Und alle Bewohner der Erde werden wie nichts geachtet, und nach seinem Willen tut er mit dem Heer des Himmels und mit den Bewohnern der Erde; und da ist niemand, der seiner Hand wehren und zu ihm sagen könnte: Was tust du?“ (Vers 31-32)***

Jetzt schildert Nebukadnezar seine Erlebnisse wieder in der Ich-Form, und er schildert drei Dinge:

* *er erhob seine Augen zum Himmel*; das war die Verantwortung Nebukadnezars selbst; er nimmt jetzt eine persönliche Beziehung zu Gott wahr (**Ps 123,1**)
* *sein Verstand kam ihm wieder*; das war das Geschenk Gottes an ihn; manchmal muss Gott auch uns demütigen – und dann gibt Er alles wieder zurück; bei Hiob sogar das Doppelte (**Hiob 1,3****;** **42,12**)
* *er pries den Höchsten…*; das Ziel, das Gott mit ihm erreichen wollte. Nebukadnezar verherrlichte jetzt nicht länger sich selbst und das, was er alles geschafft hatte, sondern er verherrlicht den ewig Lebenden. Er war durch Gott gedemütigt worden, aber Gott war zum Ziel mit ihm gekommen (**Ps 119,67.71.75**). Er erkennt jetzt, dass er selbst nur eine Person der Zeitgeschichte ist, und dass der Höchste ein ewig lebender Gott ist. Er selbst hatte nur für eine Zeit ein Reich anvertraut bekommen, aber dieser Gott hat ein immerwährendes Reich

Wenn Nebukadnezar hier zweimal sagt, dass ihm sein Verstand wieder kam (Vers 31+33), zeigt uns das, dass er in der Tat wahnsinnig geworden war. Er war nicht buchstäblich zu einem Tier geworden, sondern völlig heruntergekommen und lebte wie ein Tier, weil ihm sein menschlicher Verstand von Gott genommen worden war. Nach Verlauf dieser sieben Jahre konnte er sich seinen Verstand auch nicht selbst wiedergeben, sondern es war das Eingreifen Gottes nötig. Gott geht auch mit den Menschen der Welt Seine Erziehungswege bis sie sich demütigen, ohne dass sie unbedingt eine Glaubensbeziehung zu Ihm haben müssen (**1. Kön 21,29**). Aber auch bei uns ist es oft nötig, dass Gott uns demütigt, weil wir es selbst nicht tun.

Bruder Wadie Behnam hat aus seinem Leben erzählt, dass er sich mit 20 Jahren vom Herrn abgewandt hatte und nichts von dem wissen wollte, was in seinem gläubigen Elternhaus gelehrt und gelebt wurde. Sein Ziel war es, seine eigenen Wege zu gehen und ein Sportstudium zu machen. Dann geriet er unter eine Straßenbahn und sein rechtes Bein wurde bis zum Knie abgetrennt. Im Alter von 60 Jahren sagte er, dass in den letzten 40 Jahren kein Tag vergangen sei, an dem er dem Herrn nicht gedankt hätte für diese Straßenbahn. Er demütigt uns, aber Er tut es in Treue, damit der Name des Herrn Jesus in unserem Leben verherrlicht wird.

Dass Gott in Seiner Souveränität niemandem Antwort schuldig ist, was Nebukadnezar am Ende von Vers 32 anspricht, wird in vielen weiteren Stellen der Heiligen Schrift bestätigt, z.B. **Jes 40,15**. Er ist erhabener als ein Mensch, und über all Sein Tun gibt Er keine Antwort (**Hiob 33,12+13**).

Es sind hier die letzten Worte aus dem Mund Nebukadnezars. Offensichtlich ist Gott in Seiner Langmut und in Seiner Güte mit Seinen Wegen mit diesem mächtigen König noch zu Seinem Ziel gekommen. Er hatte mit diesen sieben Zeiten (Jahren) Sein Ziel mit Nebukadnezar – Lobpreis und Verherrlichung des Höchsten – und Nebukadnezar hat sich von Gott zu diesem Ziel führen lassen. Nebukadnezar spricht hier gar nicht mehr von seinen anderen Göttern, nur noch von seiner Beziehung zu dem alleinigen Gott, dieser Gott allein steht vor seinem Herzen. Er hatte die Lektionen, die Gott ihn schon in den Kapiteln 2 und 3 lehren wollte, jetzt endlich verstanden.

Dass diese Veränderung bei Nebukadnezar auch seine Auswirkung auf die Juden hatte, die bei ihm in der Gefangenschaft lebten, wird aus einem Vergleich von **Jer 51,34** mit **Jer 52,31-34** deutlich. Dort finden wir zunächst die Schilderung der Grausamkeiten dieses Königs gegen die „Bewohnerin von Zion“. Jeremia 52 zeigt dann das Verhalten seines Sohnes Ewil-Merodak, der gütig zu den Juden redete. Nebukadnezar muss wohl seinen Nachkommen von seinen Erfahrungen mit diesem ewigen Gott weitergegeben haben. Daniel 5 wird dann allerdings zeigen, dass der Enkel Nebukadnezars, Belsazar, gar nichts mehr von diesen Wegen Gottes auf sein eigenes Leben angewandt hatte. Also ist dieses gütige Verhalten nicht charakteristisch für die Könige von Babel. Gerade bei Belsazar sehen wir sogar noch eine weitere Entfaltung der Gottlosigkeit, die eigentlich direkte Gotteslästerung ist.

„***Zur selben Zeit kam mir mein Verstand wieder, und zur Ehre meines Königtums kamen meine Herrlichkeit und mein Glanz mir wieder; und meine Räte und meine Gewaltigen suchten mich auf, und ich wurde wieder in mein Königtum eingesetzt, und ausnehmende Größe wurde mir hinzugefügt. Nun rühme ich, Nebukadnezar, und erhebe und verherrliche den König des Himmels, dessen Werke allesamt Wahrheit und dessen Wege Recht sind, und der die zu erniedrigen vermag, die in Stolz einhergehen“ (Vers 33-34)***

**Frage**: Können wir eigentlich hier am Ende von Daniel 4 von einer echten Bekehrung Nebukadnezars sprechen?

Diese Verse enthalten gewisse Aussagen, die darauf schließen lassen. In **Dan 3,31-33** (diese Verse sind ja eine vorweggenommene Zusammenfassung dessen, was Gott in Daniel 4 mit Nebukadnezar erreicht hat) sagt Nebukadnezar zum ersten Mal, dass der höchste Gott etwas *an ihm* getan hatte. Hier in **Dan 4,31** verherrlicht er den ewig Lebenden; also er macht Gott groß in dem, was Er ist. Und in Vers 34 finden wir die beiden Seiten einer Bekehrung angedeutet:

* er gibt Gott Recht – „dessen Wege Recht sind“; Gott Recht geben im Blick auf Sein Handeln mit einem selbst
* er verurteilt sich selbst – „der die zu erniedrigen vermag, die in Stolz einhergehen“; damit meint Nebukadnezar sich selbst, seinen Hochmut und seine Selbstüberhebung

Daraus können wir doch den Schluss ziehen, dass es sich hier wirklich um eine wirkliche Umkehr dieses Königs gehandelt hat, neutestamentlich würden wir sagen, dass er sich bekehrt hat. Er hat Gott in seinen Worten verherrlicht und Ihm dafür Dank dargebracht (vgl. **Rö 1,21**), dass Er ihn wieder eingesetzt hatte und ihm sogar noch mehr gegeben hatte als er vorher besessen hatte. Bei ihm sind die Reaktionen zu erkennen, die dem ewigen Evangelium entsprechen (**Off 14,7**), Ihn als Schöpfer-Gott zu erkennen. Nebukadnezar ist ja nicht zum Judentum übergetreten, das bestand ja zu seiner Zeit nur in Gefangenschaft, aber zu dem ewigen Gott scheint er sich doch in aller Aufrichtigkeit gewandt zu haben.

Nebukadnezar gibt hier ein erstaunlich hohes Zeugnis von dem Handeln Gottes ab. Er spricht davon, dass Seine Werke allesamt Wahrheit und Seine Wege Recht sind. Was Gott getan hatte, war in Übereinstimmung mit Seinem Wesen, und Sein regierendes Handeln war auch genau das Richtige in der jeweiligen Situation. Dann spricht er noch von dem Erniedrigen, aber nicht mehr davon, dass Gott ihn danach wieder erhöht hatte. Das anzuerkennen in seinem Leben vermag nur jemand, der das auch wirklich erlebt hat. Der Schlusspunkt seines Lobes ist, dass er die Erniedrigung von Gott angenommen hatte. Vielleicht gibt es auch in unserem Leben Situationen, wo Gott uns erniedrigen oder demütigen muss – wohl uns, wenn wir das dann auch annehmen und uns nicht dagegen auflehnen.

Gott hat in Seinem Wort zwei Frauen benutzt, ähnliche Gedanken über das souveräne Handeln Gottes auszusprechen. Hanna spricht davon, dass Er ein Gott des Wissens ist und von Ihm die Handlungen gewogen werden. „Der Herr macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht auch. Er hebt aus dem Staub empor den Geringen, aus dem Kot erhöht er den Armen“ (**1. Sam 2,7+8**). Und Maria drückt es so aus: „Er hat die zerstreut, die in der Gesinnung ihres Herzens hochmütig sind. Er hat Mächtige von Thronen hinabgestoßen und Niedrige erhöht“ (**Lk 1,51+52**).

Dass es bei Nebukadnezar diesmal echt war und nicht wie die vorigen Male nur ein äußeres Bekenntnis, macht auch der Umstand deutlich, wie Gott mit seiner Wiederherstellung verfährt. Er hatte ihm den Verstand genommen, und Er hatte ihm diesen dann wiedergegeben. Damit nicht genug kamen ihm zur Ehre seines Königtums auch seine Ehre und sein Glanz wieder, und ausnehmende Größe wurde ihm hinzugefügt. Prophetisch zeigt uns **Zeph 3,8+9**, dass in zukünftigen Tagen die Nationen auch durch Gericht dahin gebracht werden, Gott zu erkennen. Durch Gericht kommen sie zur Erkenntnis Gottes und das führt zur Verherrlichung Gottes, und genau das ist auch der Fall hier bei Nebukadnezar. Haben auch wir Lob und Ruhm in unseren Herzen für das, was Gott an uns und für uns getan hat?

In **Dan 5,20+21** erinnert Daniel den König Belsazar daran, was sein Vorfahre Nebukadnezar in Kapitel 4 erlebt hatte; und am Ende von Vers 21 kommt dann sein zusammenfassendes Urteil über die Wiederherstellung Nebukadnezars: „bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht und darüber bestellt, wen er will“. Der Kern ist also, dass Nebukadnezar Gottes Allmacht und Autorität anerkannte. Weiter geht Daniel dem Belsazar gegenüber nicht, was Nebukadnezar noch mehr erkannt hatte, war offensichtlich nicht für die Ohren Belsazars bestimmt.

In den Zeiten der Nationen wird Gott nicht der Gott der Erde genannt. Nur zweimal in **1. Mo 14,19+22** finden wir diesen Ausdruck. In der jetzigen Zeit ist Jerusalem nicht der Thron Gottes, Er hat den Regenten der Nationen Seine Macht übertragen. Aber der Augenblick wird kommen, wo Er wieder der Gott des Himmels und der Erde genannt werden wird, das zeigen prophetisch die beiden Verse in 1. Mo 14. Das wird im 1000-jährigen Reich so sein. Welch ein herrlicher Augenblick, wenn Gott zu Seinem Ziel gekommen sein wird sowohl im Blick auf Seine Wege mit den Nationen als auch im Blick auf Sein irdisches Volk. Dann wird es Wirklichkeit sein, was wir oft singen: „Erd‘ und Himmel werden spenden Lob und Dank an allen Enden“; dann wird die Erfüllung der Wege Gottes 1000 Jahre auf dieser Erde geschaut werden. In jener Zeit wird die Trennschicht zwischen Himmel und Erde aufgehoben sein. Himmel und Erde werden ein harmonisches Ganzes bilden zu Ehren dessen, der alles erdacht hat – welch ein Ende der Wege Gottes! Auf diesen Augenblick warten wir, und wir geben dem die Ehre, der das alles bewirkt hat.

**Der Prophet Daniel (19) – Kapitel 5,1**

Bibelstellen: Daniel 5

**Rückblick auf** **Daniel 2** **bis** **4**

Die ersten vier Kapitel des Buches Daniel hatten gezeigt, was der Geist Gottes über Nebukadnezar sagt:

In **Daniel 2** hatte er einen Traum, in welchem die vier Weltreiche gezeigt werden, die nacheinander auftreten würden. Daniel hatte ihm diesen Traum gedeutet und gezeigt, dass er das Haupt von Gold war: Nebukadnezar hatte von Gott absolute Machtfülle für diese Erde bekommen. Dieses Bild endet damit, dass der Herr Jesus im Vorbild gezeigt wird, der die Zeiten der Nationen beenden wird durch Gericht und Gerechtigkeit.

In **Daniel 3** führt Nebukadnezar systematisch Götzendienst ein, um sein Reich in Einheit zu bewahren; jedermann war aufgefordert, dieses Bild zu gegebener Zeit anzubeten. Drei Männer hatten sich diesem Befehl nicht unterworfen, die drei Freunde Daniels. Sie kamen deshalb in den Feuerofen, aus dem Gott sie in wunderbarer Gnade befreite. Nebukadnezar rühmt Gott, nachdem Er so Großes an diesen drei Männern getan hatte.

Dann zeigt uns aber schon **Daniel 4** wieder diesen König in Hochmut und Stolz über das, was er meinte, getan und erreicht zu haben (Dan 4,27). Das war der absolute Hochmut, dem Gott mit Gericht begegnete. Daniel kommt hier in Daniel 5 auf diesen Punkt noch einmal zurück (Dan 5,18 ff.). Gott antwortet auf diesen Hochmut mit einem überaus ernsten Gericht an Nebukadnezar: Für einen Zeitraum von sieben Jahren wurde er wie ein Tier. Dann gab Gott Gnade, und der Verstand kam ihm wieder und er wurde wieder in seine vorherige Stellung als König eingesetzt. Und der letzte Blick auf diesen Nebukadnezar ist sein Lobpreis gegenüber Gott am Ende von Kapitel 4.

Diese Ereignisse, die kompletten ersten sechs Kapitel des Buches Daniel, sind geschichtliche Vorgänge. Aber sie haben auch eine tiefergehende, prophetische Bedeutung. Es ist eben nicht nur Geschichte, was hier geschieht, es ist Prophetie im höchsten Sinn. Es sind vier Dinge, die in diesen Ereignissen prophetischen Charakter tragen und die uns einen Schlüssel zum Verständnis geben:

* das Tun dieser Monarchen, dieser Gewaltherrscher; das, was ihr Handeln ausmacht
* das Gericht, das Gott darüber sendet
* der Schutz, den Gott einem Überrest aus Seinem Volk gibt
* am Schluss all dieser Dinge die symbolische Andeutung der Bekehrung der Heiden

Auch unter Belsazar und unter Darius werden wir diese vier Punkte wiederfinden.

**Einleitung zu** **Daniel 5**

**Daniel 3** **und** **4** hatten also Götzendienst und den Hochmut des Menschen gezeigt. In **Daniel 5** **und** **6** finden wir noch einmal eine Steigerung des Bösen. Nebukadnezar hatte den Götzendienst eingeführt, Belsazar die absolute Gottlosigkeit. Das wird in besonderer Weise am Ende der Zeit – wenn die Prophetie sich vollständig erfüllen wird – dann unter dem römischen Herrscher künftiger Tage geschehen: Frevelhaftigkeit im Blick auf alles, was heilig ist (**Daniel 5**) und dass der Mensch sich selbst als Gott verherrlichen lässt (**Daniel 6**). Bei Belsazar sehen wir eine unvorstellbare Selbstüberhebung und bei Darius einen Götzendienst, der sich in seinem Fall in einem Menschen konzentriert. Diese Züge werden in dem letzten Römischen Reich und dem wiedererstehenden Babel späterer Tage als einer rein religiösen Macht eine gewisse Verbindung eingehen. Alle Kennzeichen dieser vier Weltreiche werden in dem letzten zukünftigen Weltreich kulminiert wiederzufinden sein; das macht ein Vergleich der Beschreibung von **Daniel 7,3-6** mit **Offenbarung 13,1.2** deutlich. Das Tier, das in Offenbarung 13 aus dem Meer heraufsteigt, trägt die Kennzeichen der drei Vorgängerreiche von Löwe und Bär und Leopard.

Dieses Kapitel Daniel 5 erfüllt uns mit Schauder. Wir benötigen die Gnade Gottes, um aus diesen sehr ernsten Vorgängen die rechten Anwendungen für uns zu machen. Das Böse steigert sich hier bis hin zu einer zügellosen Ausschweifung. In welch einer anmaßenden Haltung entehrt Belsazar die heiligen Gefäße des Tempels! Er verlästert damit den Gott Israels und verherrlicht seine eigenen Götzen. Deshalb folgt dann auch das unmittelbare Gericht über ihn am Ende des Kapitels. Wir werden also auch sehen, dass Gott alle Dinge in Seiner Hand hält – das galt damals, als ein Belsazar regierte, und das gilt auch heute in unserer Zeit.

Gott selbst hatte den König von Babylon als das Haupt von Gold eingesetzt, und hier sind wir in der letzten Nacht, in der dieses babylonische Reich zu Ende kommen wird. Gott setzt Könige ab und setzt Könige ein (**Daniel 2,21**), und genau das finden wir in diesem Kapitel. Nicht nur der König Belsazar wird abgesetzt, sondern auch das Babylonische Weltreich als solches kommt zu seinem Ende und wird durch das Medo-persische Weltreich abgelöst.

Die Völker dieser Erde sind Werkzeuge Gottes in den Gerichten über Sein eigenes ungehorsames und abgewichenes Volk. Aber diese Völker sahen das selbst nie so, ganz im Gegenteil. Das wird z.B. an der Haltung des Assyrers deutlich in **Jesaja 10,5-7**; Gott benutzte diese Nation als Zuchtrute für Sein Volk, aber der Assyrer dachte völlig anders als Gott und meinte, für sich zu erobern und Beute zu machen. Diese Werkzeuge waren sich also überhaupt nicht bewusst, dass sie von Gott benutzt wurden.

Das Wort Gottes enthält viele einzelne Begebenheiten kleinerer und größerer weltgeschichtlicher Ereignisse. Aber Gott schreibt diese Geschichte immer aus Seiner Perspektive heraus. Wenn man die Geschichtsschreibung der Menschen über diesen Wechsel der Weltreiche liest, findet man viele Einzelheiten darüber, wie sich das damals alles ereignete. Die Geschehnisse von Daniel 5 wuren lange Zeit angezweifelt; aber man musste später feststellen, dass man sich geirrt hatte und dass das, was Gott uns hat aufschreiben lassen, absolut die Wahrheit ist. Und Gott stellt uns die Dinge nach Seinen Grundsätzen vor, damit wir als Gläubige daraus lernen.

# Der Prophet Daniel (20) – Kapitel 5,1-4

Bibelstellen: Daniel 5,1-4

„***Der König Belsazar machte seinen tausend Gewaltigen ein großes Festmahl, und er trank Wein vor den Tausend. Belsazar befahl, als der Wein ihm schmeckte, dass man die goldenen und die silbernen Gefäße herbeibrächte, die sein Vater Nebukadnezar aus dem Tempel in Jerusalem weggenommen hatte, damit der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen daraus tränken. Dann brachte man die goldenen Gefäße, die man aus dem Tempel des Hauses Gottes in Jerusalem weggenommen hatte; und der König und seine Gewaltigen, seine Frauen und seine Nebenfrauen tranken daraus. Sie tranken Wein und rühmten die Götter aus Gold und Silber, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein“ (******Dan 5,1-4******).***

Belsazar war ein Sohn oder sogar Enkel Nebukadnezars (**Jer 27,6.7**), aber nicht sein direkter Thronfolger. In **2. Könige 25,27-30** wird ein gewisser Ewil-Merodak als König von Babel bezeichnet, der nur eine kurze Zeit regierte; erst danach kam Belsazar an die Macht. Diese ganze Szene hier in Daniel 5 findet übrigens statt, als das Medo-persische Reich schon vor den Toren Babels stand und diese Stadt belagerte.

Was dieser Belsazar hier in Daniel 5 tut, so etwas hatte selbst Nebukadnezar nie getan: Belsazar hatte keinen Respekt vor heiligen Dingen, und in seiner Gottlosigkeit und Frechheit lässt er die heiligen Gefäße der Juden holen. Offenbar hatte er sich nach mehrfachem Genuss von dem Wein gehen lassen. Wenn der Wein seine Wirkung zeigt, dann brechen die Dämme in Bezug auf Sitte und Moral – und wie wir hier sehen auch im Blick auf religiöse Themen – sehr schnell. Dann kann es sehr schnell dazu kommen, dass gespottet und geschmäht wird über heilige Dinge (**Ps 69,13****;** **Spr 31,4**). Allerdings sagt das Wort hier nicht, dass Belsazar betrunken war, es heißt nur, dass der Wein ihm schmeckte, und das ist sicher eine Gefahr. Es wird ihm vollkommen bewusst gewesen sein, was er da tat, als er die heiligen Geräte des Tempeldienstes holen ließ. Und er wird auch vollkommen verantwortlich gemacht dafür. Nebukadnezar hatte diese heiligen Gefäße dem gottgemäßen Gebrauch entzogen, aber Belsazar hatte sie dem frivolen Missbrauch preisgegeben.

Wenn wir uns fragen, wie diese Geräte überhaupt nach Babylon kamen, dann müssen wir verschiedene Gesichtspunkte dabei sehen. Vordergründig waren sie natürlich durch Nebukadnezar aus Jerusalem geraubt worden (**2. Chr 36,6.7**). Wir dürfen aber auch nicht außer Acht lassen, dass es auch die Schuld des Volkes Gottes war, dass diese Geräte in die Hand ihrer Feinde gelangten. Die Untreue Israels war auch die Ursache dafür gewesen. Und als eine dritte Antwort darauf finden wir in **Klagelieder 2,7**, dass der Herr Seinen Altar verworfen und Sein Heiligtum verschmäht und die Mauern ihrer Prachtgebäude der Hand des Feindes preisgegeben hatte. Es war also auch ein Gericht Gottes, dass diese Geräte in die Hand der Heiden gelangen konnten.

Was diese Gefäße betrifft, so waren sie durch die Könige und Priester des Volkes Israel längst verunreinigt worden, und als Nebukadnezar sie wegführte, hatte er sie offenbar noch bei sich gelassen und aufbewahrt. Davon wusste sein Enkelsohn Belsazar und lässt sie holen. Für Gott waren diese Gefäße noch heilig; was die Menschen und sogar Sein eigenes Volk damit getan haben mochten – für Ihn waren das immer noch die heiligen Gefäße. In diesen Gefäßen war Gott gedient worden und Er war in diesem Dienst verherrlicht worden. Gott sieht das noch so! Und deshalb war es eine absolute Entheiligung, als dieser heidnische Monarch sich damit über den wahren Gott praktisch lustig machte. Belsazar steigt gleichsam in den Ring und meint, er könne es mit einem anderen Gott aufnehmen. Aber das Gericht darüber kommt schnell und ohne Aufruf zur Buße, anders als bei Nebukadnezar. Gott nimmt die Dinge ernst und Er sieht die Gefäße als heilig an – auch in Tagen des Verfalls.

Die Bundeslade war bei diesen weggeführten Geräten des Heiligtums sicher nicht dabei gewesen, denn sie war seit dem Fall Jerusalems verschwunden und wird auch nie wieder auftauchen (**Jer 3,16**). Auch der Altar und die Geräte des Heiligtums werden nicht dabei gewesen sein. Aus **Esra 1,7-11** können wir entnehmen, dass sie mit einer gewissen Sorgfalt verzeichnet und verwahrt worden waren. Selbst die feindlichen Nationen scheinen bis zu Belsazar eine gewisse Ehrfurcht davor gehabt zu haben. Aber der dann darauf folgende König Kores hatte Kenntnis von dieser guten Organisation in Listen und Unterlagen über diese Geräte. Gott hatte so darüber gewacht in der 70-jährigen Gefangenschaft, dass diese Listen und auch die Geräte noch vorhanden waren und herausgegeben werden konnten.

Nachdem der König und seine Gewaltigen in dieser absolut profanen Weise aus diesen Gefäßen getrunken hatten, rühmten sie ihre eigenen Götter, weil sie ihnen stärker schienen als der lebendige Gott des Volkes Israels – obwohl sie nicht sehen und hören und wahrnehmen (**Dan 5,23****;** **Ps 115,4-7**). Aber Gott lässt sich nicht spotten (**Gal 6,7**); in dem Moment, wo diese Szene in ihrer Boshaftigkeit kaum noch zu steigern ist, kommt der Finger Gottes. Gott wacht über diese heiligen Geräte und gibt Seine Ehre keinem anderen (**Jes 42,8**).

Ähnlich war es auch, als in den Tagen Elis die Bundeslade in die Hand der Philister gefallen war und die Philister sie neben ihren Gott Dagon stellten. Gott hatte nicht verhindert, dass die Bundeslade geraubt wurde, Er hatte es als ein Gericht an Seinem Volk Israel zugelassen – aber als die Philister sie neben ihren eigenen Gott stellten, griff Gott sofort ein und machte auch deutlich, dass Er Seine Ehre keinem anderen gibt!

**Praktische Bemerkungen für unsere Tage**

Wenn Gott bis zur Zeit Esras so über Seine Dinge gewacht hat, hat das nicht auch für uns eine Bedeutung? Sind nicht auch bis in unsere Zeit viele christliche Wahrheiten von Menschen, die sich Christen nennen, misshandelt worden? Luther hat zur Zeit der Reformation eine Schrift verfasst von der „babylonischen Gefangenschaft der Christenheit“. Er hatte erkannt, dass die ganze Christenheit in die Gefangenschaft eines Feindes geraten war und dort von einer religiösen und politischen Macht unterdrückt worden ist. Dadurch sind viele geistliche Wahrheiten völlig aus dem Bewusstsein verschwunden oder auch missbraucht und entehrt worden – wie hier die Geräte des Heiligtums. Aber Gott hat in Seiner Gnade Anfang des 19.Jahrhunderts vieles davon wieder ans Licht gebracht.

Aber in weiten Teilen der Christenheit und besonders in den beiden großen Kirchen werden viele dieser Wahrheiten immer noch auf völlig verkehrte Weise missbraucht (z.B. Abendmahl, Taufe). Daran sieht man, dass wir uns wieder in Richtung Babylon bewegen. Wenn wir heute entrückt werden, wird morgen Babylon wieder da sein! Und alles, was sich in der Zukunft entwickeln wird, hat in unseren Tagen seine Vorstufen. Deshalb müssen wir sehr wachsam sein, dass wir nicht auch nur annähernd in eine Richtung kommen, wo kostbare Dinge Gottes von einer babylonischen Macht missbraucht werden und dann gegen Gott verwendet werden.

Denn auch unter uns werden kostbare Wahrheiten missbraucht! Die Wahrheit von der Einheit des Leibes, die der Herr in Seiner Gnade vor ca. 200 Jahren wieder offenbar gemacht hat, ist durch die Angriffe der letzten Jahrzehnte so lächerlich gemacht worden, dass man meint, man könnte sie mit bloßen Abkürzungen (AV und NV) bezeichnen. Das wird von Hunderten älterer und jüngerer Geschwister aus unserer Mitte einfach so übernommen, wenn man von dem Zusammenkommen zum Namen des Herrn spricht. Und es ist doch nichts anderes als der Missbrauch von den Gefäßen des Tempels: gedankenlosen Spott mit dem zu treiben, was doch eigentlich wunderbare und erhabene Wahrheiten sind! Wir sind uns oft nicht bewusst, was wir mit unseren Worten und Gedanken für gotteslästerliche Dinge tun. In der Welt gibt es nichts Heiliges mehr, und unsere Gefahr ist, dass wir uns von dieser Entheiligung anstecken lassen und dass wir nicht mehr zu unterscheiden wissen zwischen dem Heiligen und dem Unheiligen.

# Der Prophet Daniel (21) – Kapitel 5,5-12

Bibelstellen: Daniel 5,5-12

„***In demselben Augenblick kamen Finger einen Menschenhand hervor und schrieben, dem Leuchter gegenüber, auf den Kalk der Wand des königlichen Palastes; und der König sah die Hand, die schrieb. Da veränderte sich die Gesichtsfarbe des Königs, und seine Gedanken ängstigten ihn; und die Bänder seine Hüfte lösten sich, und seine Knie schlugen aneinander“ (******Dan 5,5.6******).***

Der Name Belsazar bedeutet *Bel* (eine babylonische Gottheit) *schütze den König*. Unter dem Schutz dieses vermeintlichen Gottes meinte er, seine Hand in frivoler Weise gegen den wahren Gott Israels erheben zu können. Eben noch hatten sie scheinbar über den lebendigen Gott triumphiert, aber im gleichen Augenblick schreitet dieser Gott ein. Eben noch hatten sie gemeint: „Frieden und Sicherheit“, doch sofort kam ein plötzliches Verderben über sie (**1. Thes 5,2.3**).

Und es ist keine Stimme, die da kommt – es erscheint eine Hand, Finger daran, und auf den Kalk der Wand schreibt diese Hand vier Worte. Dieses Zeichen kommt still und leise. Wir können uns vorstellen, dass es bei diesem Gelage von 1000 Leuten nicht leise zuging; und wenn der Wein seine Wirkung tut, wird das noch verstärkt. Es war also eine turbulente Szene – aber dann kommt ganz leise, unvernehmbar, diese Hand. Diese Hand kam *von* Gott, sagt Daniel später (**Dan 5,24**), weshalb nicht ganz sicher geschlossen werden kann, dass es sich unbedingt um die Hand Gottes selbst gehandelt hat. Die Hand kam von Gott, aber es war eine Menschenhand; Gott bringt das Gericht durch die Hand eines Menschen (**Joh 5,27**). Die Beschreibung speziell der *Finger* einer Menschenhand scheint auf eine besondere Akribie in der jeweiligen Tätigkeit hinzudeuten. So wird in **Psalm 8,4** von den Himmeln als „deiner *Finger* Werk“ gesprochen. Der Nachdruck liegt dabei auf der besonderen Genauigkeit, mit der etwas gemacht wird.

Die Schrift erscheint also auf dem weißen Kalk, dem Leuchter gegenüber. Gott lässt das Licht darauf fallen, so dass jeder es wahrnehmen kann. Aber der Gottlose versteht es trotzdem nicht und auch seine eigenen Götter können ihm dabei nicht helfen (**1. Kor 2,14**). In welcher menschlichen Sprache diese Schrift geschrieben wurde, ob aramäisch oder nicht, können wir nicht sicher sagen. Auch die Reihenfolge oder Formation der Buchstaben wissen wir nicht. Immerhin konnten die Schriftgelehrten diese Worte ja noch nicht einmal lesen und noch viel weniger erklären.

Was immer es auch für eine Hand war, sie kam von Gott; deshalb müssen wir ein wenig vorsichtig sein, hier direkt von dem Finger Gottes zu sprechen. Der Finger Gottes hatte einst das Gesetz als den Ausdruck Seines heiligen Willens in die steinernen Tafeln eingraviert (**2. Mo 31,18**). Auch Pharao musste nach seiner Vermessenheit gegen Gott erkennen, dass durch Gottes Finger das Gericht über Ägypten kam (**2. Mo 8,12-15**). Es ist derselbe Finger, der einst als der Mensch gewordene Sohn Gottes in die Erde schrieb (**Joh 8,6**). Und jetzt schreibt ein von Gott gesandter Finger hier ein göttliches Urteil, weil man sich gegen diese Heiligkeit versündigt hatte. Dieser Finger schreibt hier das göttliche Urteil über diesen vermessenen König Belsazar, und zwar *in demselben Augenblick*. Genauso unvermittelt und ohne Verzögerung, wie noch *in derselben Nacht* sein Leben beendet wird (**Dan 5,30**) – Gott lässt sich nicht spotten!

Nebukadnezar hatte noch Raum zur Buße bekommen (**Dan 4,24-30**), bei Belsazar kam das Gericht unmittelbar; es scheint, dass er nach dieser Gerichtsankündigung Gottes keine Möglichkeit zur Buße mehr hatte. Seine Zeit war abgelaufen, wenige Stunden nach diesen Ereignissen musste er sterben! Bei Ahab hatte Gott auch das Gericht ausgesprochen, aber Ahab hatte sich gedemütigt und Gott hatte das Gericht noch einmal aufgeschoben (**1. Kön 21,27-29**). Das Handeln Gottes ist in jedem einzelnen Fall souverän und absolut gerecht.

Aus der Reaktion des Königs und seinem Erschrecken können wir schließen, dass er doch noch ein Gewissen hatte. Wenn er auch meinte, sich über alles Göttliche hinwegsetzen zu können und seine eigenen Götzen rühmen zu können – mit dieser seiner Haltung war es in dem Augenblick zu Ende, als diese Schrift kam. Er empfand sofort, dass diese Schrift etwas Böses für ihn bedeutete. In sein Gesicht kam die Farbe des *Todes*, in seine Gedanken kam die *Angst*, und in seine Knie und Hüften kam die *Kraftlosigkeit*.

„***Der König rief mit Macht, dass man die Sterndeuter, die Chaldäer und die Wahrsager hereinbringe; und der König hob an und sprach zu den Weisen von Babel: Jeder, der diese Schrift lesen und ihre Deutung mir anzeigen wird, der soll mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um seinen Hals, und er soll als Dritter im Königreich herrschen. Dann kamen alle Weisen des Königs herbei; aber sie vermochten nicht, die Schrift zu lesen und dem König ihre Deutung kundzutun. Da geriet der König Belsazar in große Angst, und seine Gesichtsfarbe veränderte sich an ihm; und seine Gewaltigen wurden bestürzt“ (******Dan 5,7-9******).***

Sofort lässt der König seine Schriftdeuter holen, und Belsazar scheint wie sein Vater Nebukadnezar auch den Daniel dabei ganz vergessen zu haben, denn der muss später wieder extra herzugeholt werden. Belsazar hätte wissen können, dass seine Wahrsager ihm nicht weiterhelfen würden. Aber er hoffte doch, von ihnen aus der Deutung dieser Schrift Trost zu bekommen. Doch er sah sich getäuscht. Man kann hochintelligent sein, aber blind für den Finger Gottes! Wenn man etwas verstehen *soll*, muss man es auch verstehen *wollen*.

Dass diese Weisen von Babel nicht an diesem Fest dabei waren und erst in den Saal hereingebracht werden mussten, erklärt sich dadurch, dass es ein Fest für die Großen der Politik war, zu denen die Sterndeuter und Wahrsager einfach nicht dazu gehörten.

Es scheint, dass sowohl diese Wörter gar nicht zu lesen waren als auch erst recht ihre Bedeutung nicht zu erkennen war. Auch bei dieser Szene wird deutlich, dass diese gewaltige Weltmacht abhängig ist von dem kleinen jüdischen Überrest.

„***Infolge der Worte des Königs und seiner Gewaltigen trat die Königin in das Haus des Gelages. Die Königin hob an und sprach: O König, lebe ewig! Lass deine Gedanken dich nicht ängstigen und deine Gesichtsfarbe sich nicht verändern! Es ist ein Mann in deinem Königreich, in dem der Geist der heiligen Götter ist. Und in den Tagen deines Vaters wurden Erleuchtung und Verstand und Weisheit wie die Weisheit der Götter bei ihm gefunden; und der König Nebukadnezar, dein Vater, hat ihn zum Obersten der Wahrsagepriester, der Sterndeuter, der Chaldäer und der Wahrsager erhoben – dein Vater, o König –, weil ein außergewöhnlicher Geist und Kenntnis und Verstand, ein Geist der Traumdeutung und Rätselerklärung und der Knotenlösung bei ihm gefunden wurde, bei Daniel, dem der König den Namen Beltsazar gegeben hat. So werde nun Daniel gerufen, und er wird die Deutung anzeigen“ (******Dan 5,10-12******).***

Belsazar hatte keine persönliche Beziehung zu Daniel, er muss durch die Mutter des Königs auf ihn hingewiesen werden. Sowohl Daniel als auch die Mutter des Königs waren auf dem Fest nicht dabei gewesen, und das wird von Gott vermerkt. Bei der Mutter des Königs war es aber eine rein äußerliche Trennung gewesen, während Daniel sich auch innerlich von dem Treiben am Hof des Königs immer ferngehalten hatte. Gott jedenfalls nimmt Kenntnis davon, wenn es in diesen gottlosen Zeiten solche gibt, die bei diesem Treiben nicht mitmachen. So war es auch bei dem Herrn Jesus; nach **Markus 14,64** waren es alle aus dem Synedrium, die den Herrn zum Tode verurteilten, aber **Lukas 23,50.51** zeigt doch, dass es einen gab, Joseph von Arimathia, der in diesen Rat und in diese Tat nicht eingewilligt hatte. Das ist auch eine Botschaft für uns heute in dieser gottlosen Zeit: Wenn wir an diesem gottlosen Treiben nicht teilnehmen, wird das im Himmel vermerkt!

Und wie ist es, wenn es solche Situationen im Volk Gottes gibt? **Jesaja 22,12.13** beschreibt eine ähnliches Festgelage wie hier bei Belsazar, nur im Volk Gottes. Sicher nicht so extrem bis hin zu offener Gottlosigkeit, aber offenbar war der Zustand in Israel nur wenig anders gewesen. Und Paulus benutzt diese Stelle aus Jesaja 22 in **1. Korinther 15,32.33**, um den Korinthern zu sagen, was das Motto jener Tage war – und wir sagen: was auch das Motto *unserer* Tage ist. Das ist unsere heutige Gesellschaft, sie wird immer gottloser. Deshalb wollen wir uns warnen lassen, damit nicht mit bösem Verkehr gute Sitten verdorben werden. Das ist es, was Absonderung meint! Obwohl wir wissen, wie diese Welt ist, wollen wir doch zur Ehre unseres Herrn Ihm folgen und auch noch ein Zeugnis sein in dieser Welt, auch wenn es schwieriger wird – denn der Richter steht vor der Tür (**Jak 5,9**).

Die Mutter des Königs war eine indifferente Person, die keine eindeutige Stellung bezog. Sie wusste bestens Bescheid über die Geschichte Nebukadnezars und Daniels; sie hört von den Ereignissen im königlichen Palast während dieses Festes; und dann geht sie zum König und sagt ihm, dass er das alles nicht so ernst nehmen müsse, dass es da jemanden im Reich des Königs gebe, der ihm das alles schon erklären könne. Sie selbst aber glaubte an diesen Gott des Himmels nicht, sie hatte nur den Hinweis auf Daniel gegeben, war für sich selbst aber indifferent geblieben. Es ist einfach zu wenig, wenn wir über die Wege Gottes nur Bescheid wissen! Sie war zwar auch bei diesem Festgelage nicht dabei, aber eine rein äußerliche Trennung von den Dingen dieser Welt führt nicht näher zu den Dingen Gottes.

Sie beginnt mit den Worten: „O König, lebe ewig“ – doch der König lebte nur noch einen halben Tag, noch in derselben Nacht wurde er getötet. Sicher war es eine gebräuchliche Form der Anrede damals, die selbst Daniel schon mal gebraucht hatte (**Dan 6,23**), aber wir müssen aufpassen, dass wir manche Grüße unter uns nicht zu einer reinen Form werden lassen. Dann spricht sie aus ihrer menschlichen Erfahrung heraus, was sie von dem Daniel wusste: dass er nämlich zweimal mit Nebukadnezar zu tun hatte und mit ihm gesprochen hatte und dass dies bei beiden Gelegenheiten letzten Endes gut für Nebukadnezar ausgegangen war. Daraus schloss sie menschlich, dass das dieses Mal bei Belsazar auch so sein würde. Aber damit lag sie total verkehrt.

Sie hatte auch ein gewisses Bewusstsein von einer übernatürlichen Kraft, die in Daniel wirkte, ohne dass sie genau erkannte, dass diese Kraft von Gott kam. Sie unterschied die Quelle nicht, aus der dieser außergewöhnliche Geist bei Daniel kam. Daniel hatte selbst einmal gesagt, dass diese Weisheit nicht aus ihm selbst kam (**Dan 2,30**). Und dann spricht die Mutter dreimal von Belsazars Vater Nebukadnezar; damit macht sie dem Belsazar einen ziemlich deutlichen Vorwurf, dass er von diesem Daniel eigentlich hätte wissen müssen. Die Menschen hatten Daniel vergessen, auch der König Belsazar selbst; aber gerade in diesen Jahren der Vergessenheit von den Menschen hatte Daniel von Gott zwei ganz entscheidende Prophezeiungen bekommen (**Dan 7,1****;** **8,1**). Gott hatte ihn nicht vergessen und gerade diese Zeit benutzt, um ihm großartige Weissagungen zu geben.

Und zum Schluss nennt die Mutter des Königs den Daniel nicht mit seinem neuen, chaldäischen Namen Beltsazar. Der Eindruck, der sich bei ihr von Daniel gefestigt hatte, war der, dass dieser Mann ein Mann Gottes war, der seinem Gott treu geblieben war und seine Herkunft nicht ein einziges Mal aufgegeben hatte. Was würde die uns umgebende Welt von uns sagen?

# Der Prophet Daniel (22) – Kapitel 5,13-24

Bibelstellen: Daniel 5,13-24

„***Darauf wurde Daniel vor den König geführt. Der König hob an und sprach zu Daniel: Bist du Daniel, einer der Weggeführten von Juda, die der König, mein Vater, aus Juda hergebracht hat? Und ich habe von dir gehört, dass der Geist der Götter in dir ist und dass Erleuchtung und Verstand und außergewöhnliche Weisheit bei dir gefunden werden. Und nun sind die Weisen, die Sterndeuter, vor mich geführt worden, damit sie diese Schrift läsen und mir ihre Deutung kundtäten; aber sie vermögen nicht, die Deutung der Sache anzuzeigen. Ich habe aber von dir gehört, dass du Deutungen zu geben und Knoten zu lösen vermagst. Nun, wenn du diese Schrift zu lesen und mir ihre Deutung kundzutun vermagst, so sollst du mit Purpur bekleidet werden, mit einer goldenen Kette um deinen Hals, und du sollst als Dritter im Königreich herrschen“ (******Daniel 5,13-16******).***

Nach dem Tod Nebukadnezars war Daniel also offenbar völlig von der Bildfläche verschwunden, mindestens 15 bis 20 Jahre waren seitdem vergangen, denn hier in Kapitel 5 sind wir ja am letzten Abend des ersten Weltreiches und Daniel muss hier schon ein sehr alter Mann von 85 bis 90 Jahren gewesen sein. Wahrscheinlich war Daniel während dieser Jahre von den Nachfolgern Nebukadnezars verkannt worden (vgl. **2. Mo 1,8**), war innerhalb von zwei oder drei Generationen völlig aus dem Gedächtnis verschwunden. Aber Gott sorgt dafür, dass dieser vielgeliebte Mann (**Dan 10,11**), der Ihm sein ganzes Leben lang treu gedient hatte, gerufen wird, um dem König dessen Endgericht zu verkündigen und damit auch das Ende des ersten der vier Weltreiche.

Wenn nun Daniel vor Belsazar geführt wird, begrüßt ihn der König mit einer verächtlichen und demütigenden Anrede: „einer der Weggeführten von Juda“. Aber es liegt darin auch eine schöne und ernste Belehrung für uns. In **Daniel 2,25** wurde Daniel schon einmal mit dieser Bezeichnung damals vor den Nebukadnezar gebracht. Die Nationen dieser Welt sind von dem Volk Gottes abhängig, wenn es sich um die Zukunft, die Wahrheit, das ewige Leben handelt. Nur ein Mann aus dem Volk Gottes konnte helfen. Auch wir sollten jederzeit zur Verantwortung bereit sein gegen jeden, der Rechenschaft von uns fordert (**1. Pet 3,15**). Nur die Christen können der Welt ein Zeugnis von der Wahrheit und von der Gnade Gottes bringen! Sind wir uns dessen noch bewusst?

Vers 15 darf nicht ohne Vers 8 gelesen werden. Vers 8 sagt ganz klar, dass die Weisen die Schrift nicht lesen konnten und nicht zu deuten vermochten. Wenn dann der König davon zu Daniel spricht, dass sie die Deutung nicht anzuzeigen vermochten, wäre es zu oberflächlich, daraus zu schließen, dass sie die Schrift doch hätten lesen können. Gottes Wort widerspricht sich nicht, und der König erzählt dem Daniel hier in Vers 15 das Endergebnis der Bemühungen seiner Weisen.

In Vers 16 stellt Belsazar dem Daniel den Lohn in Aussicht, den er ihm geben würde, wenn Daniel ihm die Deutung der Schrift anzeigen könnte. Vielleicht fragen wir uns, warum er ihm nicht den zweiten, sondern nur den dritten Platz in seinem Reich verspricht. Wir müssen dabei bedenken, dass Nabonid der eigentliche König über dieses Reich nach dem Tod Nebukadnezars war, der aber die Regierungsgewalt seinem Sohn Belsazar übergeben hatte. Also der erste und der zweite Platz in diesem Reich wurden schon durch Nabonid und Belsazar eingenommen.

„***Da antwortete Daniel und sprach vor dem König: Deine Gaben mögen dir verbleiben, und deine Geschenke gib einem anderen; jedoch werde ich dem König die Schrift lesen und ihm die Deutung kundtun“ (******Daniel 5,17******).***

Im Verhältnis zu Daniel 2 fällt hier die Spontanität der Antwort Daniels auf. In **Daniel 2,16-18** hatte er sich noch von dem König eine Frist erbeten, um im Gebet die Erklärung von Gott zu erfahren. Hier ist er unmittelbar bereit zur Antwort und hat auch direkt die Klarheit über die Bedeutung der Schrift. Dabei müssen wir berücksichtigen, dass er zu diesem Zeitpunkt schon die Gesichte aus Daniel 7 und 8 vor Augen hatte (**Dan 7,1****;** **8,1**) und deren prophetische Bewertung kannte. Er war von Gott schon auf diesen Augenblick vorbereitet worden. Auch wir können übrigens im Licht der prophetischen Belehrung eine Bewertung des moralischen Zustandes der uns umgebenden Welt jetzt schon vornehmen, ihre Werte, ihre Gesinnung, die ganze Atmosphäre dieser Gesellschaft.

Mit sehr kühnen Worten lehnte Daniel zunächst die Gaben des Königs ab, obwohl ihm sicher bewusst war, dass er hier vor dem mächtigsten Monarchen dieser Welt stand. Eine sehr mutige Sprache, die uns diesen Daniel immer mehr zum Vorbild werden lässt. Ein wenig erinnert er uns an Abram vor dem König von Sodom in **1. Mose 14,23**: „Damit du nicht sagst: Ich habe Abram reich gemacht.“ Er wusste aber auch, dass es mit diesem Reich noch in dieser Nacht zu Ende gehen würde und dass diese Gaben Belsazars keinen Bestand hätten.

„***Du, o König – der höchste Gott hatte Nebukadnezar, deinem Vater, das Königtum und die Größe und die Ehre und die Herrlichkeit verliehen; und wegen der Größe, die er ihm verliehen hatte, bebten und fürchteten sich alle Völker, Völkerschaften und Sprachen vor ihm. Wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben; und wen er wollte, erhöhte er, und wen er wollte, erniedrigte er. Als aber sein Herz sich erhob und sein Geist sich bis zur Vermessenheit verstockte, wurde er vom Thron seines Königtums gestürzt, und man nahm ihm seine Würde. Und er wurde von den Menschenkindern ausgestoßen, und sein Herz wurde wie das der Tiere, und seine Wohnung war bei den Wildeseln; man gab ihm Kraut zu essen wie den Rindern, und sein Leib wurde vom Tau des Himmels benetzt – bis er erkannte, dass der höchste Gott über das Königtum der Menschen herrscht und darüber bestellt, wen er will“ (******Daniel 5,18-21******).***

Der Hauptgedanke dieser Verse ist, dass Gott wirklich über allem steht. Daniel macht das noch einmal an dem Beispiel Nebukadnezars klar. Gott hatte ihm diese Machtfülle verliehen, Gott hatte ihn wegen seiner Überhebung herabgestürzt, und Gott herrscht über das Königtum der Menschen und bestellt darüber, wen Er will!

Wir finden hier keine Aufforderung mehr an den Belsazar, mit seinen Sünden zu brechen, sondern nur noch eine ganz ernste Ankündigung des Gerichts. Aber wenn Gott richtet, dann gibt er im Allgemeinen vorher die Gründe an, warum Er so handelt. Das ist der Grund, warum hier Daniel nicht sogleich die Deutung angibt. Er muss diesem Mann zunächst zeigen, warum diese Schrift an der Wand erschienen ist.

Und er beginnt damit, sich an das Gewissen des Belsazar zu wenden, und spricht von dem, was sein Vater oder Vorfahre Nebukadnezar erlebt hatte, als sich sein Herz erhoben hatte. Hochmut war ein Merkmal Nebukadnezars gewesen, er hatte vergessen und nicht anerkannt, dass seine ganze Größe und unumschränkte Macht von dem Höchsten selbst erhalten hatte. Dann wurde er ausgestoßen und kam unter die Tiere. Hatte Belsazar aus der Geschichte seines Vaters gelernt? Nein! Eine ernste Mahnung für uns; wir tun gut daran, aus der Geschichte unserer Väter zu lernen!

Hier wird die unvergleichliche Machtfülle Nebukadnezars vorgestellt: Größe, Ehre und Herrlichkeit – Attribute, die sonst nur Gott selbst zugeschrieben werden (vgl. **1. Chr 29,11.12**). Gott hatte von diesen Eigenschaften, die eigentlich Ihn selbst kennzeichnen, dem Nebukadnezar gegeben. Und auch, dass Nebukadnezar tötete, wen er wollte, und am Leben ließ, wen er wollte, wird sonst von Gott gesagt (vgl. **5. Mo 32,39****;** **1. Sam 2,6**). Und dann erhob sich sein Herz – und das ist die Geschichte Satans; der höchste Engelsfürst hatte sich ebenso erhoben.

Der Heilige Geist berichtet dann hier zum zweiten Mal über das Gericht, die tiefe Erniedrigung, die über Nebukadnezar gekommen war, und er endet in Vers 21 mit nahezu den gleichen Worten, die damals Daniel dem Nebukadnezar gegenüber gebraucht hatte (**Dan 4,29**). Von der höchsten vorstellbaren Höhe hinabgestürzt in eine nicht vorstellbare Erniedrigung! Es ist ein ganz wesentlicher Gedanke, dass der große Gott souverän ist und souverän handelt, so wie Er will! Hinter allem steht immer Gott, auch heute, wo wir auch Zeuge werden von abscheulichen Bluttaten, wie sie in der Geschichte der Menschheit kaum einmal verübt worden sind.

„***Und du, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemütigt, obwohl du dies alles gewusst hast. Und du hast dich über den Herrn des Himmels erhoben; und man hat die Gefäße seines Hauses vor dich gebracht, und du und deine Gewaltigen, deine Frauen und deine Nebenfrauen, ihr habt Wein daraus getrunken. Und du hast die Götter aus Silber und Gold, aus Kupfer, Eisen, Holz und Stein gerühmt, die nicht sehen und nicht hören und nicht wahrnehmen; aber den Gott, in dessen Hand dein Odem ist und bei dem alle deine Wege sind, hast du nicht geehrt. Da wurde von ihm diese Hand gesandt und diese Schrift gezeichnet“ (******Daniel 5,22-24******).***

Daniel zeigt ihm den wahren Charakter seines bösen Tuns. Er hatte eine schuldhafte Ignoranz an den Tag gelegt, war arrogant und hochmütig; er hatte alles gewusst und hatte sich doch nicht gedemütigt. Hören und Wissen allein nützt nichts, es erhöht nur die Verantwortung; und weil Belsazar nicht entsprechend gehandelt hatte, muss ihn das Gericht treffen. Wir sehen hier, dass Gott auch bei Belsazar auf eine Demütigung gewartet hat. Aber der hatte sich für den Herrn des Himmels nicht interessiert und sich im Gegenteil sogar über Ihn erhoben. Das ist die eigentliche frevelhafte Tat Belsazars. In **Daniel 11,36** finden wir bei einem anderen, noch zukünftigen König, dem Antichristen, ganz ähnliche Züge wie hier bei Belsazar.

In Vers 23 wirft Daniel dem Belsazar seine böse Tat mit fast den gleichen Worten vor, wie sie in dem eigentlichen Bericht in Vers 2 und 3 geschildert werden. Und das, obwohl er bei diesem Fest und dieser Gottlosigkeit ja gar nicht dabei gewesen ist. Woher wusste er das alles so wortgenau, wer hat ihm das gesagt? Aus Kapitel 6 wissen wir, dass er einen gewohnheitsmäßigen Umgang mit seinem Gott hatte. Und in der Stille vor Gott hatte er diese Klarheit darüber bekommen, was sich dort in dem Festsaal des Königs abspielte. Das ist Weissagung, eine Offenbarung, die er von Gott bekommen hatte. Wenn wir heute Dinge klar sehen wollen, müssen auch wir uns nahe bei Gott aufhalten! Zu einer Deutung gehört die Gemeinschaft mit Gott (**1. Kor 2,14.15**).

Dann folgt eine sehr wichtige Aussage, die für alle Geschöpfe Gottes gilt, besonders aber für alle Gläubigen: „…in dessen Hand dein Odem ist.“ Eine ähnliche Aussage trifft Paulus auf dem Aeropag in **Apostelgeschichte 17,25**über den Schöpfer-Gott: „Da er selbst allen Leben und Odem und alles gibt“. Drei Dinge also gibt Gott:

* *Leben*, das natürliche Leben
* *Odem* oder Atem, das ist die Aufrechterhaltung des Lebens; Gott gibt Leben, und Er hält es auch aufrecht; Er wirkt, dass wir atmen können. Danken wir noch dafür, dass wir atmen können? Keine Luft zu bekommen, ist etwas Erschütterndes!
* *alles*; das meint alles, was wir sonst noch brauchen

Wir sehen bei Daniel hier drei schöne Charakterzüge in der Art und Weise, wie er zu dem König spricht. Zunächst einmal spricht er furchtlos und kühn und sehr deutlich; dann hält er auch eine gewisse Distanz zu dem König in seiner Ansprache. Man hat schon fast den Eindruck, als hätte er genötigt werden müssen, um überhaupt vor den König zu treten (Dan 5,12.13: er werde gerufen; er wurde geführt). Und als Drittes lehnt er die Geschenke ab; als Prophet Gottes war er nicht käuflich oder beeinflussbar. Denken wir noch einmal daran, dass er hier schon ein alter Mann geworden war – fest und treu bis ins hohe Alter!

# Der Prophet Daniel (23) – Kapitel 5,25-30

Bibelstellen: Daniel 5,25-30

„***Und dies ist die Schrift, die gezeichnet worden ist: Mene, mene, tekel upharsin. Dies ist die Deutung der Sache: Mene – Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende. Tekel – du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden. Peres – dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben“ (******Daniel 5,25-28******).***

Gott hatte also diese Hand eines Menschen gesandt, und die Schrift stand jetzt wohl noch immer da an der Wand. Daniel legt jetzt den Nachdruck auf ein Wort nach dem anderen und gibt die Deutung an. Aber Belsazar scheint davon überhaupt nicht berührt zu sein. Belsazar und Nebukadnezar waren von total unterschiedlichem Charakter.

**Mene** – *Gott hat dein Königtum gezählt und macht ihm ein Ende*. „Die Tage gezählt“ bedeutet, dass sie zu Ende gehen. In **Jeremia 25,12** finden wir, dass ganz allgemein die Dauer dieses Weltreiches schon mit 70 Jahren angegeben wurde. Aber in dem Ausspruch über Babel in **Jesaja 13,16-19** finden wir, was das ganz real für dieses babylonische Weltreich bedeuten würde, die ganze Schrecklichkeit des Gerichtes Gottes über Babel. So macht Gott dem Königtum Babel ein Ende!

Hier wird das Königreich Babylons dem Belsazar zugeschrieben. Das Haupt von Gold zeigt nicht nur den Nebukadnezar persönlich und seine Machtfülle, sondern die ganze babylonische Dynastie. Nebukadnezar und seine Nachkommen werden als eins gesehen, und der Letzte von ihnen ist hier der König Belsazar. Wir stehen hier an dem erschütternden Augenblick, wo das große babylonische Reich – ein Weltreich von ungeahnter Fülle – zugrunde geht! Die einstige Krone der Regierungen wird zu einem öden Landstrich.

Dieser Ausdruck *mene* wird als einziger der drei Ausdrücke wiederholt. Gott muss nicht zweimal zählen, aber Er macht mit dieser Wiederholung deutlich, dass Er ganz genau abgezählt hat, genau abgemessen hat; die Tage Babylons werden nicht verlängert werden (**Jes 13,22**). Auch bei dem Traum des Pharao bedeutete die zweimalige Wiederholung des Traums, dass die Sache ist von Seiten Gottes fest beschlossen war und dass Gott eilt, sie zu tun (**1. Mo 41,32**).

**Tekel** – *du bist auf der Waage gewogen und zu leicht befunden worden*. Gott hatte dem Belsazar etwas zu seiner Verantwortung anvertraut, und Belsazar hatte dieser Verantwortung nicht entsprochen. **Psalm 62,10** redet von den Waagschalen Gottes; dort werden die Menschen in ihrer vermeintlichen Selbstherrlichkeit gewogen, und sie sind doch alle leichter als ein Hauch. Die Waage des Heiligtums ist göttlich geeicht, sie entspricht göttlich gerechten Maßstäben (vgl. **1. Sam 2,3****;** **Spr 5,21****;** **16,2****;** **21,2**).

In einem allgemeinen Sinn wird jeder Mensch irgendwann einmal von Gott gewogen. Jedem Menschen hat Gott etwas anvertraut; und jeder Mensch wird einmal dem Urteil unterworfen werden, ob er dem entsprochen hat, was Gott ihm gegeben hatte. Es ist ein sehr ernster Gedanke, dass die Menschen der Welt gewogen werden. Und wenn sie den gerechten Ansprüchen Gottes nicht genügen, wird der Feuersee die ewige Antwort Gottes darauf sein!

Es ist interessant, dass der hebräische Ausdruck für *Herrlichkeit* eigentlich *Gewicht* bedeutet. Wenn irgendetwas vor Gott zählt oder wiegt, dann ist das Seine eigene Herrlichkeit. Und diese Herrlichkeit haben wir in dem Herrn Jesus empfangen, so dass wir wissen dürfen, dass wir in diesem Sinn im Blick auf das Erreichen des ewigen Zieles nicht mehr von Gott gewogen werden. Alles hat der Herr Jesus getan, und wir stehen angenehm gemacht in Ihm vor Gott!

**Peres** – *dein Königreich wird zerteilt und den Medern und Persern gegeben werden*. Der Bereich, der von babylonischen Herrschern regiert wurde, wird zerteilt werden. Damit ist nicht gemeint, dass jetzt ein Teil davon den Medern gegeben würde und ein anderes Teil den Persern, sondern es würde in Stücke zerhauen und nichts davon würde übrigbleiben. Belsazar hatte also durch seine Bosheit und Verderbtheit nicht nur seine eigene Herrschaft verwirkt und nicht nur er als Person kam nun unter das Gericht Gottes, sondern als Folge davon wurde sein gesamter Herrschaftsbereich zerstört. Es würde eine Umkehrung sein wie die Umkehrung Sodoms und Gomorras (**Jes 13,19**). Es ist ein ernster Gedanke, dass unser Handeln und Tun nicht nur Folgen für uns hat, sondern fast immer auch Auswirkungen auf andere.

Die Schrift an der Wand hatte bei diesem dritten Ausdruck *upharsin*, während Daniel in seiner Erklärung das Wort *peres* gebraucht. Wenn Gott diese Schrift gegeben hatte, dann ist auch allein Er in der Lage, sie zu deuten und wie hier sogar geringfügig zu ändern. Das ist auch bei den Gleichnissen im Neuen Testament manchmal so, dass die Deutung über den ursprünglichen Inhalt der Gleichnisse hinausgeht. Eine Erklärung oder Mitteilung oder Bild, die Gott gegeben hat, kann auch nur von Ihm und durch von Ihm geleitete Werkzeuge gedeutet werden. Dafür ist nämlich eine Einsicht Voraussetzung, die über das Sichtbare hinausgeht.

„***Darauf befahl Belsazar, und man bekleidete Daniel mit Purpur, mit einer goldenen Kette um seinen Hals; und man rief über ihn aus, dass er der dritte Herrscher im Königreich sein solle“ (******Daniel 5,29******).***

Trotz dieser ernsten Gerichtsankündigung erfüllt Belsazar noch sein Versprechen und gibt dem Daniel die verheißene Belohnung. Er zeigt dadurch, dass er nichts von dem angenommen hatte, was Daniel ihm gesagt hatte. Vor seinen Tausenden sah das gut aus, dass er sein Versprechen einhielt, er wahrte damit sein Gesicht vor ihnen. Das ist übrigens auch in unseren Herzen oft eine Tendenz, dass wir unser Gesicht wahren möchten, wo wir uns doch in Demut zu beugen hätten! Das kann uns und andere in große Mühe und Not bringen und zu manchen Problemen auch unter uns Gläubigen führen. In der Bekleidung mit Purpur ist seine öffentliche Würde zu sehen, in der goldenen Kette eine eher persönliche Würde und in der Proklamation seine öffentliche Anerkennung in dieser Stellung.

Belsazar verschenkt hier Würden, die er doch eigentlich schon fast nicht mehr besaß. Was die Welt zu geben vermag, besitzt keinen dauerhaften Bestand! Diese letzte königliche Handlung Belsazars hat wohl auch noch den Gesichtspunkt, dass er nicht gewusst hatte, dass er noch in derselben Nacht umgebracht würde. Er hatte die Botschaft gehört, aber dass sie praktisch auf der Stelle eintreffen würde, hatte er nicht geahnt. Deshalb hatte er sein Wort nicht gebrochen. Es ist aber auch sehr bewegend, dass er nicht wagte, diese Ankündigung Daniels zurückzuweisen. Der Umstand, dass er seine Versprechen einhielt, zeigt, dass er diese Botschaft für wahr hielt; er war davon überzeugt, dass das die Wahrheit sei – eine Regung zum Guten hat es aber in seinem Herzen nicht bewirkt, sein Gewissen wurde nicht getroffen!

In Vers 17 hatte Daniel noch in aller Kühnheit diese Geschenke des Königs verweigert. Jetzt lässt er es dabei bewenden, es ließ ihn kalt. Kapitel 6 zeigt, worauf er wirklich sein Herz gerichtet hatte. Diese Auszeichnungen waren ihm nicht zu Kopf gestiegen.

„***In derselben Nacht wurde Belsazar, der König der Chaldäer, getötet“ (******Daniel 5,30******).***

Das Ende des babylonischen Weltreiches kann unter zwei Gesichtspunkten gesehen werden. Auf der einen Seite hatten die Herrscher Babylons in ihrer Verantwortung vor Gott versagt und Gott machte deshalb diesem Reich ein Ende (**Jer 25,12**), es ist die Rache Seines Tempels (**Jer 50,28**). Diesen Gesichtspunkt finden wir hier. Auf der anderen Seite waren aber diese 70 Jahre die schon vorher von Gott bestimmte Zeit der Gefangenschaft Judas in Babylon, während derer sich das verunreinigte Land erholen und seine Sabbate nachholen sollte (**2. Chr 36,20.21****;** **3. Mo 26,34.35**), danach würde Gott sich wieder in Gnade Seinem irdischen Volk zuwenden (**Jer 29,10.11**). Die zweimalige Erwähnung der 70 Jahre im Propheten Jeremia zeigt also diese beiden Gesichtspunkte: Gottes Gericht an Babylon und Gottes Gnade für Sein Volk. Gott allein kann zwei Ziele gleichzeitig verfolgen und in vollkommener Übereinstimmung erreichen, und wir müssen beide Seiten erkennen und voneinander unterscheiden können.

Gott hatte das Gericht angekündigt und noch in derselben Nacht wurde es vollzogen. Das babylonische Reich wurde zerstört. Die Geschichte berichtet, dass zu der Zeit, als Belsazar dieses Fest feierte, der König Kores schon die Stadt Babel belagert hatte. Er konnte diese befestigte Stadt nicht erobern, deshalb musste er den Euphrat umlenken, damit seine Soldaten in dem freien Flussbett unter der Vergitterung der Stadtmauer in die Stadt hineinkamen und von innen die Tore öffnen konnten (vgl. **Jes 44,26** **-** **45,3**). In dieser gleichen Nacht wurde Belsazar getötet.

Dieses Gericht über Belsazar wurde durch Jeremia schon vorher angekündigt, es war von Seiten Gottes längst vorher beschlossen und durch den Mund des Propheten zum Ausdruck gebracht worden (**Jer 51,24.28**). Das Gericht über Belsazar ist also nicht nur ein Gericht über eine Einzelperson, sondern ein Gericht über das ganze Volk. Und in Vers 28 wird dann sogar Medien genannt als Vollstrecker des Gerichtes. Es ist zutiefst beeindruckend, wie Gottes Wort in Prophetie spricht und sich die Dinge dann ganz genau so erfüllen! Babylonien ist einer Wüste gleich geworden. – Die Wege Gottes sind ernst, aber sie sind auch anbetungswürdig!

Das Gericht über Babel ist ein erschütternder Hinweis auf das, was einmal Babylon in der Offenbarung treffen wird. Dort wird Babylon in einer doppelten Form gesehen: als *Frau*, die Mutter der Huren, und als *Stadt*. Und was Belsazar in Daniel 5 widerfuhr und was die Meder und Perser dann taten, finden wir auch in **Offenbarung 18,10** auf dieses antichristliche System der letzten Tage gedeutet. Gott wird es richten in Schnelligkeit, das macht die dreifache Beschreibung „in *einer* Stunde“ deutlich (Vers 10, 17 und 19). Aber es wird nicht nur Gericht ausgeübt werden, sondern dann wird unser gelobter Herr die Herrschaft ergreifen und alles zur ewigen Herrlichkeit Gottes führen!

# Der Prophet Daniel (24) – Kapitel 6,1-4

Bibelstellen: Daniel 6,1-4

**Vorbemerkung zu** **Daniel 6**

Mit diesem Kapitel endet der historische Teil des Buches Daniel. Hier in Daniel 6 kommt jetzt also das zweite Reich vor uns, das in dem Traum Nebukadnezars in **Daniel 2,39** als *geringer* als das babylonische Reich bezeichnet wird, das also eine schwächere Autorität haben würde. Der eine Schwachpunkt dieses zweiten Reiches ist, dass es immer mit dem medischen Reich zusammen erwähnt wird. Ein weiterer Schwachpunkt war, dass ihre Regenten niemals eine einmal erlassene Anordnung widerrufen oder abändern oder rückgängig machen durften (**Dan 6,9.13.16**). Das Grundgesetz dieser Meder und Perser enthielt also eine Regelung, nach der keine jemals erlassene Anordnung wieder rückgängig gemacht werden konnte. Eine absolute Einschränkung der Autorität der Regierung, die sich mit jeder jemals erlassenen Regelung für alle Zeiten selbst die Hände band.

Darius selbst war jedenfalls ein Meder und kein Perser. Schon bevor die Perser aufkamen, waren die Meder ein mächtiges Reich gewesen. Aber der erste König Persiens, Kores, hatte als eine seiner ersten Eroberungen die Meder besiegt. Dennoch hatte er einen gewissen Respekt vor ihnen, so dass er das medische Reich nicht vernichtet hatte, sondern wohl unterworfen, aber parallel neben seinem persischen Reich hatte existieren lassen. Deshalb ist fast nie von den Persern allein die Rede, sondern immer von den Medern und Persern und manchmal auch von den Persern und Medern. Oft aber stehen die Meder sogar an erster Stelle. Das zeigt den Respekt der Könige von Persien vor diesem schon vor ihrer Zeit mächtigen Reich der Meder. Das medo-persische Reich wird uns also sofort in einer schwächeren Form vorgestellt, als es das babylonische Reich gewesen war. Die von Gott gegebene Autorität Babels wurde in den darauf folgenden Weltreichen nie wieder erreicht.

Das babylonische Weltreich hatte ca. 68 Jahre bestanden, und das war die kürzeste Dauer aller vier Weltreiche. Das darauf folgende medo-persische Reich währte ca. 202 Jahre, dann folgten das griechische Reich mit ca. 306 Jahren und darauf die erste Phase des römischen Reiches mit ca. 508 Jahren. Die Zeitdauer der Weltreiche nahm also immer zu, aber die Autorität ihrer jeweiligen Herrscher nahm in dem gleichen Maß ab.

Das medo-persische Reich war auch nicht nur schwächer, was die Autorität ihrer Regenten betraf, es war im Blick auf das Volk der Juden auch ein humaneres Reich im Vergleich zu den Völkern, die vorher und auch nachher regiert hatten. Von Kores wird gesagt, dass er sehr tolerant gegenüber anderen Religionen war. Die autoritären Regimes dieser Welt waren dem Christentum gegenüber immer feindlich. Und die Demokratie, die ja die am weitesten von Gott entfernte Regierungsform ist, ist die am meisten dem Christentum gesonnene Regierungsform, weil sie allen Menschen gegenüber Toleranz erweisen möchte. Dafür zumindest können wir dankbar sein, obwohl wir uns von dem Gedanken verabschieden müssen, dass wir in einem christlichen Europa leben – diese Zeit ist vorbei. Denken wir nur einmal daran, was ungefähr seit den letzten vierzig Jahren an Gesetzen erlassen worden sind, die sich ganz konkret gegen Gottes Wort richten, z.B. die Ehe-Gesetzgebung, Kindererziehung und andere mehr.

Diese abnehmende Linie in der Autorität der Regierungen wird hier in Daniel 6 auch darin deutlich, dass die Vorsteher und Satrapen etwas beschließen konnten, was der König auszuführen hatte. Das zeigt, welche Schwachheit der König bereits hatte. Die Verordnung selbst musste er wohl noch in Gang setzen, aber allein der Umstand, dass diese Leute ihm das vor die Füße legen konnten, zeigt uns diese absteigende Linie.

Aber die Charakterzüge dieser Weltreiche werden auch erkennbar werden am Ende der Zeiten der Nationen. Wir hatten in Daniel 5 gesehen, dass das Gericht über das babylonische Weltreich eine Andeutung ist auf das Gericht über Babylon, die große Hure. Und jetzt sehen wir in Daniel 6 ein besonderes weiteres Merkmal dieser Zeit, nämlich dass der Mensch sich an die Stelle Gottes setzt und sich für unfehlbar hält (Dan 6,8). Niemand durfte von irgendeinem Gott etwas erbitten als nur von diesem König Darius. Genau dieser Charakterzug wird dann auch deutlich am Ende der Zeiten der Nationen, wo der Antichrist dafür sorgen wird, dass alle Menschen das erste Tier (das Haupt des wiedererstehenden Römischen Reiches) anbeten werden (**Off 13,12**). Und auch der Antichrist selbst wird sich in den Tempel Gottes setzen und anbeten lassen (**2. Thes 2,4**).

„***Und Darius, der Meder, bekam das Königreich, als er ungefähr zweiundsechzig Jahre alt war“ (******Daniel 6,1******).***

Weltliche Geschichtsschreiber hatten lange damit zu kämpfen, wer dieser Darius war. Sie sind bei dieser Frage nicht zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen. Ähnlich war es ja auch mit Belsazar gewesen, bis vor 250 Jahren ein Fund gemacht wurde, der das genau bestätigt hatte, was hier im Buch Daniel geschildert wurde. Deshalb müssen wir nicht bezweifeln, dass Gott auch das ans Licht bringen wird, was Darius betrifft. Gottes Wort gibt in diesem Buch Daniel viele Details über diesen Mann; hier wird uns sein Alter genannt, in **Daniel 9,1** wird sein Vater genannt (Ahasveros), und in **Daniel 11,1** sehen wir, dass hinter der Szene ein Engel ihn in seinem ersten Jahr als König als Helfer und Schutz beistand.

Offenbar war dieser Darius ein Fürst aus diesem Haus der Meder, der als Person parallel mit Cyros oder Kores geherrscht hat (vgl. **Dan 6,29**). Kores war es ja gewesen, der den Erlass zur Befreiung der Juden aus der Gefangenschaft verfasst hatte (**2. Chr 36,22.23****;** **Esra 1,1-4**).

Prophetisch war Darius also durchaus ein Vorausbild auf den zukünftigen Antichristen. Es macht uns vielleicht Mühe, ihn so zu sehen, wo er doch als Person ein durchaus liebenswürdiger Mann war. Er trug angenehme Züge an sich, die wir bisher bei keinem anderen König gefunden haben; er schätzte den Daniel und er trauerte auch um ihn, als er ihn in die Grube hatte werfen müssen – trotzdem ist er ein Bild von dem kommenden Menschen, der sich an die Stelle Gottes setzen wird.

Darius hatte schöne Züge an sich, und der Antichrist wird auch schöne Züge haben. Als der Herr Jesus hier auf der Erde war, haben die Menschen an Ihm nichts Gutes gesehen, Er war ohne Pracht und ohne Ansehen, dass wir Seiner begehrt hätten (**Jes 53,2**). Wenn der Antichrist kommen und sich in den Tempel setzen wird an Stelle von Gott – übrigens meint *Anti* in erster Linie *anstelle von* –, dann wird er Züge haben, die den Menschen gefallen. Darüber geht aber total verloren, dass er ein böser Verführer ist, der sein Ende direkt im Feuersee finden wird (**Off 19,20**). Seine angenehme Persönlichkeit darf nicht zur Missdeutung seiner wirklichen Bedeutung führen. Der Teufel nimmt sich Werkzeuge, die den Menschen gefallen.

Von wem bekam Darius das Königreich? Vordergründig mögen wir an Kores, den Perser, denken, aber wir wissen, dass hinter der Szene Gott steht und alle Dinge lenkt. Immer wieder haben wir das gerade in diesem Buch Daniel gefunden, und Er ist es auch, der dafür sorgte, dass Darius das Königtum bekam. Wir finden übrigens im ganzen Wort Gottes niemanden, der älter gewesen wäre zu dem Zeitpunkt, als er König wurde, wie hier den Darius.

„***Es gefiel Darius, über das Königreich 120 Satrapen zu bestellen, die im ganzen Königreich sein sollten, und über sie drei Vorsteher, von denen Daniel einer war – damit jene Satrapen ihnen Rechenschaft gäben und der König keinen Schaden erlitte. Da übertraf dieser Daniel die Vorsteher und Satrapen, weil ein außergewöhnlicher Geist in ihm war; und der König beabsichtigte, ihn über das ganze Königreich zu bestellen“ (******Daniel 6,2-4******).***

Daniel war also einer von den drei Vorstehern über die 120 Satrapen, und weil er mit seinen außerordentlichen Fähigkeiten alle anderen Satrapen und auch die beiden anderen Vorsteher übertraf, wollte Darius ihn über das ganze Königreich bestellen. Dieser Daniel, der nichts aus sich selbst machte, der immer wieder in hohe Stellungen eingesetzt wurde und auch in der Zeit Belsazars in Treue diese hohen Aufgaben ausübte (**Dan 8,27**), der ist jetzt auch im nächsten Weltreich wieder in herausragende Stellung gesetzt worden. Neue Regenten bringen beim Regierungswechsel in der Regel Leute ihres eigenen Vertrauens mit und wechseln die Mannschaft der Vorgänger-Regierung aus, aber durch seine Treue im Leben und im Dienst fiel dieser alte Mann Daniel einfach auf. Treue in irdischen und in geistlichen Dingen wird gesehen und geachtet!

Die Satrapen mussten also den drei Vorstehern Rechenschaft geben, und sie alle wurden eingesetzt, damit der König keinen Schaden erlitte. Es ging dem Darius nicht darum, dass dem Reich oder seinem Volk kein Schaden entstand, sondern er hatte nur seinen persönlichen Nutzen im Auge, es ging ihm um seine Ehre und seinen Reichtum. Wie viel Bemühungen unternehmen auch wir oft, damit uns ja kein Schaden entsteht, statt in Ruhe die Sache Gott zu überlassen.

# Der Prophet Daniel (25) – Kapitel 6,5-10

Bibelstellen: Daniel 6,5-10

**„*Da suchten die Vorsteher und die Satrapen einen Anklagegrund gegen Daniel von Seiten der Regierung zu finden; aber sie konnten keinen Anklagegrund und keine schlechte Handlung finden, weil er treu war und kein Vergehen und keine schlechte Handlung an ihm gefunden wurde. Da sprachen diese Männer: Wir werden gegen diesen Daniel keinen Anklagegrund finden, es sei denn, dass wir einen im Gesetz seines Gottes gegen ihn finden“ (******Daniel 6,5.6******).***

Daniel sollte hier also eine Stellung bekommen, die die übrigen Vorsteher und Satrapen auch gern für sich gehabt hätten. Offenbar hatte Darius diese Absicht, Daniel über das ganze Königreich zu bestellen, nicht sofort umgesetzt. Aber die beiden übrigen Vorsteher und die Satrapen hatten von dieser Absicht augenscheinlich erfahren. Am ehesten waren sicher die beiden anderen Vorsteher davon betroffen, dass Daniel noch über sie gestellt werden sollte; und man kann sich vorstellen, dass sie dann versuchten, die Satrapen für sich zu gewinnen, um etwas gegen Daniel vorbringen zu können. Sie nahmen praktisch Daniels komplettes Leben unter die Lupe, sie forschten ihn aus, um irgendetwas in seiner Amtsführung zu finden, was sie ihm ankreiden und vor dem König zur Last legen könnten, damit er diese hohe Stellung nicht bekäme. Der Beweggrund dafür kann nicht nur Neid und Missgunst gewesen sein (**Jak 3,16**), sondern sogar Hass. Neid entsteht immer dann, wenn man etwas haben möchte und nicht bekommt, was ein anderer besitzt. Das kann im materiellen Bereich so sein, aber leider auch im geistlichen Bereich!

Die Satrapen und Vorsteher wussten, dass sie nur dann sie einen Anklagegrund gegen Daniel finden könnten, wenn das Gesetz des Gottes Daniels gegen das Gesetz des Königs stehen würde, wenn also im Gesetz Gottes etwas wäre, was im Widerspruch zu dem Gesetz des Königs stand. Aber da gab es auch nichts, und deshalb mussten sie selbst tätig werden und eine solche Situation herbeiführen und eine entsprechende Verordnung in Gang setzen lassen. Diese entschiedene und treue Haltung Daniels erinnert uns an **1. Petrus 4,15.16**und auch an**Philipper 2,15**. Gläubige Leute sollten treue Leute sein! Und genau das unterstellten diese Satrapen dem Daniel, dass er nämlich auch bei dieser beabsichtigten Verordnung seinem Gott treu bleiben würde. Sie wussten, dass es im Leben Daniels eine Bastion gab, die sie nicht erobern konnten, bei der es keine Kompromissbereitschaft bei Daniel gab. Sie gingen ganz fest davon aus, dass er sich nicht anpassen würde und dass sie ihn dann gerade dadurch kriegen würden. Was für ein indirektes Zeugnis seiner Feinde für den Daniel!

In der Ausführung seiner beruflichen Verantwortlichkeiten war also kein Anklagegrund und keine schlechte Handlung bei Daniel zu finden – nicht eine einzige! Kein Vergehen, noch nicht mal eine Vernachlässigung seiner Pflichten konnte gefunden werden, obwohl sie unter allen Umständen etwas finden wollten. Die Begründung Gottes dafür ist, dass Daniel treu war, und dies alles bezieht sich zunächst nur auf die Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit. Er hatte zuverlässig alles so getan, wie es nach Recht und Ordnung geschehen musste und wie der König es getan haben wollte. Wer könnte das von seiner beruflichen Aufgabenerfüllung sagen – keine einzige Unregelmäßigkeit?! Es hat in den Augen Gottes einen außerordentlich hohen Wert, wenn wir unseren irdischen Beruf treu erfüllen (**Kol 3,22.23****;** **Tit 2,9.10**). Und es besteht auch unbedingt ein Zusammenhang zwischen der Treue eines Gläubigen im irdischen Beruf und seiner Tätigkeit im geistlichen Bereich. Menschen, die der Herr in Seinen Dienst beruft, sind in der Regel solche, die sich vorher in ihrem irdischen Beruf bewährt haben; das Alte und auch das Neue Testament sind voll von solchen Beispielen. Faulenzer wird der Herr nicht in Seinen Dienst stellen!

Es geht hier also um das Verhalten eines Gläubigen in einer feindlichen Welt, um seine Treue im irdischen Beruf. Daniel hatte sich durch seinen Herzensentschluss den dreifachen Einflüssen der Umerziehung der Babylonier – die Sprache der Chaldäer, ihre Speise und die Umbenennung mit babylonischen Namen – so weit wie möglich entziehen können. Da, wo es ging, hatte er Nein gesagt; menschlich gesprochen eigentlich das Ende der Karriereleiter. Aber Gott hatte genau das benutzt, ihn an die höchsten Stellen sowohl im babylonischen als nun auch im medo-persischen Reich zu bringen. Selbst Darius musste bekennen, dass Daniel seinem Gott ohne Unterlass gedient hatte (**Dan 6,21**). So ist das Beispiel Daniels auch vorbildhaft für alle jungen Gläubigen im Blick auf ihre Ausbildung und ihre berufliche Laufbahn. Das heißt nicht, dass ein Leben des Glaubens in Treue immer von wirtschaftlichem oder irdischem Erfolg gekrönt ist, aber es gibt Lohn von Gott.

Was Karrieren im irdischen Beruf betrifft, können wir im Leben Daniels lehrreiche Punkte finden: Er hatte nie den beruflichen Erfolg gesucht, sondern hatte andere Dinge, die ihm wichtig waren. Und egal, in welcher Stellung er sich befand, er hatte seine jeweilige Aufgabe immer treu erfüllt. Außerdem stand er in allem, was er tat, zuerst vor seinem Gott. Und schließlich zeigt uns dieses Kapitel, dass eine hohe Position auch besondere Gefahren mit sich bringt.

**„*Dann liefen diese Vorsteher und Satrapen eilig zum König und sprachen zu ihm so: König Darius, lebe ewig! Alle Vorsteher des Königreichs, die Befehlshaber und Satrapen, die Räte und Statthalter, haben beschlossen, dass der König eine Verordnung aufstellen und ein Verbot erlassen soll, dass jeder, der innerhalb dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbittet außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden soll. Nun, o König, erlass das Verbot und lass eine Schrift aufzeichnen, die nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist, nicht abgeändert werden darf. Deshalb ließ der König Darius die Schrift und das Verbot aufzeichnen“ (******Daniel 6,7-10******).***

Darius war selbst nicht der Mann gewesen, der das unaufhebbare Gesetz eingeführt hatte. Dieses Gesetz der Meder und Perser bestand schon vorher; aber auf der Grundlage dieses unaufhebbaren Gesetzes sollte er jetzt ein Verbot erlassen, das dann eben nicht mehr abgeändert werden durfte. Er wurde von der List seiner Satrapen in eine Falle gelockt, die er nicht erkannte.

Eben noch hatten die Satrapen gesagt, dass sie etwas finden müssten, wo Daniel durch das Befolgen des Gesetzes seines Gottes in Konflikt geraten würde mit den Gesetzen der Meder und Perser. Und *sofort* laufen sie jetzt zum König. Sie hatten überhaupt nicht beraten müssen, wie sie das hinbekommen würden. Sie müssen bei ihrer Untersuchung in der Amtsführung von Daniel auch gesehen haben, wie treu und regelmäßig er zu seinem Gott betete. Das Leben Daniels war eine Einheit, sein berufliches Leben und sein Leben mit Gott waren eins.

Diese Männer hatten ein sehr feines Netz gesponnen. Es ist doch erstaunlich, was für einen erheblichen Einfluss sie hatten, dass sie von dem König das fordern konnten, was sie beschlossen hatten. Sie waren eines Sinnes geworden, und was sie jetzt dem Darius vorlegen, ist von außergewöhnlicher Raffinesse: Der König sollte nach ihrem Beschluss eine Verordnung aufstellen und ein Verbot erlassen, dass niemand innerhalb von 30 Tagen etwas von irgendeinem Gott erbitten dürfte außer von dem König. Und wer sich daran nicht halten würde, sollte in die Löwengrube geworfen werden. Aber ihr Vorgehen beruhte auch auf einer Lüge, denn es waren ja gar nicht *alle* Vorsteher, Satrapen und sonstige Autoritäten zu diesem Vorschlag übereingekommen, denn Daniel war bei diesem Ratschlag nicht dabei. Merkwürdig auch, dass der König Darius gar nicht danach fragte, was denn Daniel als ihr Oberster in spe zu diesem Vorschlag zu sagen hatte.

*Von irgendeinem Gott* war eine so raffinierte Ausdrucksweise. Darius ging in die ihm gestellte Falle, weil er sich damit schmeicheln ließ. Er nahm dieses Angebot nur zu gerne an, für diese 30 Tage sogar höher stehen zu sollen als irgendein Gott, ganz zu schweigen von jedem Menschen. Zeigt das nicht, wie traurig sein Zustand wirklich war? Wäre auch nur ein wenig Ehrfurcht bei ihm vorhanden gewesen vor Gott, hätte er diese Schlinge erkannt, die ihm da gelegt wurde. Aber er ließ sich blenden, und dadurch dass er dann das Verbot aufzeichnen ließ, wurde er der Gefangene seiner eigenen Leute.

Darius ließ sich durch diese Verordnung an die Stelle Gottes setzen – auch wenn es nur für 30 Tage war. Darin ist er ein erschütterndes Vorbild nicht nur von dem Antichristen, sondern auch von dem letzten römischen Fürsten, der sich selbst anbeten lässt, als wenn er Gott wäre. Hätte er doch mal eine Nacht über diesen Vorschlag geschlafen! Aber nein, er lässt diese Schrift unmittelbar aufzeichnen.

Die drohende Konsequenz für das Nichtbeachten dieser Verordnung zeigt auch, dass diese Menschen überhaupt nicht mit Gott rechneten. Sie drohten nicht den sofortigen Tod an, sondern für sie war das Werfen in die Löwengrube gleichbedeutend mit dem sicheren Tod. Von der wunderbaren Rettung der drei Freunde Daniels aus dem babylonischen Feuerofen hatten sie entweder nichts gehört oder sie wähnten die Löwengrube als ein noch sichereres Mittel.

# Der Prophet Daniel (26) – Kapitel 6,11

Bibelstellen: Daniel 6,11

**„*Und als Daniel erfuhr, dass die Schrift aufgezeichnet war, ging er in sein Haus. Und er hatte in seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem hin; und dreimal am Tag kniete er auf seine Knie und betete und lobpries vor seinem Gott, wie er vordem getan hatte“ (******Daniel 6,11******).***

Auffallend in diesem Vers sind sowohl der tiefe Frieden bei Daniel als auch seine innerliche Ruhe und sein ungebrochenes Vertrauen trotz der menschlichen Aktivitäten seiner Feinde. Dreimal lesen wir bei diesen Männern, dass sie *eilig* waren in ihrem Tun (Dan 6,7.12.16; vgl. **Rö 3,15**). Hinter dieser Eile steckt zielgerichtete bösartige Energie. Aber Daniel ging ohne besondere Eile an den Ort, den er gewohnheitsmäßig dreimal am Tag zum Gebet aufsuchte. Und er brachte jetzt nicht nur Bitten und Flehen wegen dieser aktuellen Not vor seinen Gott, sondern er fand auch Zeit zum Loben und Preisen. Wie leicht beschränken wir uns in Notsituationen auf Beten und Flehen und Seufzen. Natürlich dürfen wir das aktuelle Geschehen in unserem Leben zu einem zusätzlichen Anlass für unsere Gebete machen und in dieser intensiven Form des Flehens vor Gott kommen. Flehen verrät, dass einem die aktuelle Notsituation zutiefst nahegeht; auch der Herr Jesus selbst hatte als Mensch sowohl Bitten als Flehen (**Heb 5,7**). Aber wir sollten darüber auch das Loben und Danken nicht vergessen.

Daniel nutzt also nicht seine dienstliche Nähe zum Thronsaal, um dieses Problem anzusprechen; er wendet sich an die höchste Stelle. Diese Nähe zu Gott kannte er gewohnheitsmäßig. Er ist hier die personifizierte Erfüllung der Bitte Salomos bei der Einweihung des Tempels in **1. Könige 8,47.48**. Seine Füße waren in der Fremde, aber sein Herz an dem Ort, den Gott sich erwählt hatte. Auch wir haben dieses Gebetsleben in einem geistlichen Obergemach unverzichtbar nötig! Ein Ort, an dem wir ungestört mit unserem Herrn reden können.

Warum eigentlich hat Daniel nicht interveniert bei dem König? Das wäre doch sehr naheliegend gewesen. Aber Daniel war nicht nur ein treuer Mann, er war auch ein weiser Mann. Und er kannte das Prinzip der Meder und Perser, dass diese Verordnung auf keinen Fall rückgängig gemacht werden konnte. Und wenn diese Verordnung auch auf die unmöglichste Art und Weise durch Lug und Trug und Schmeichelei zustande gekommen war, so wusste er, dass ein Protest dagegen überhaupt nichts bewirken konnte. Er hätte nur andere und sich selbst lächerlich gemacht. Es hatte keinen Zweck, deshalb vor dem König vorstellig zu werden, aber er hatte eine weit bessere Stelle, wo er vorstellig werden konnte – die höchste Audienz-Möglichkeit, die es gibt! David und Asaph, die selbst körperlich nicht in das Heiligtum Gottes hineingehen durften, hatten etwas davon verstanden, dass sie sich geistlicherweise dort aufhalten konnten, es war für sie ein Refugium, ein Rückzugsort angesichts ihrer Umstände im Leben (**Ps 27,4****;** **73,17**). Daniels Heiligtum war sein Obergemach (**Mt 6,6**). In dieser Hinsicht ist dieses Kapitel die Fortsetzung und sogar Erhöhung von seinem Verhalten in Kapitel 1. Dort sehen wir die Vorbereitung und hier haben wir die volle Entfaltung des Glaubens Daniels.

Es hatte also keinen Zweck, sich dagegen aufzulehnen. Es hätte aber auch andere Möglichkeiten gegeben, die Daniel aber auch nicht tat. Er hat die Fenster seines Obergemachs nicht geschlossen, und er hat sich auch nicht unterworfen und die 30 Tage abgewartet und nicht gebetet in dieser Zeit – er hat alles so getan wie immer.

Warum wohl hat er die Fenster nicht zugemacht? Hätte er sich nicht sagen können, dass es in dieser kritischen Situation besser sei, die Dinge nicht herauszufordern? Er hatte verstanden, dass sich der König Darius in einen Autoritätsbereich hineingewagt hatte, der ihm nicht zustand – den Bereich der Autorität Gottes. Deshalb konnte Daniel unmöglich das Gebot des Königs befolgen, er wäre dadurch seinem Gott untreu geworden. Aber konnte er nicht bei geschlossenem Fenster weiter zu seinem Gott beten? Hätten wir das nicht getan? Es hätte unbedingt bei seinen Widersachern zu der Schlussfolgerung geführt, dass Daniel eingeknickt wäre, deshalb ließ er die Fenster offen und gab weiterhin seiner Hoffnung auf den Gott Israels hörbaren Ausdruck.

**Praktische Hinweise für unser Gebetsleben:**

Dreimal am Tag betete Daniel. Natürlich können wir auch öfter beten, aber es wäre gut, wenn wir eine gewisse Konstanz in unserem Gebetsleben haben. Das wäre eine nützliche Gewohnheit und eine Hilfe für unser praktisches Glaubensleben, sich in einem regelmäßigen Gebetsleben zu erhalten. Es ist wichtig, dass wir uns die Zeit dafür nicht wegrauben lassen und wenigstens an diesen gewohnten Zeiten festhalten. Natürlich müssen wir diese festen Zeiten nicht nach der Uhr festlegen, wie es in manchen Religionen der Fall ist, wo man genau zu diesen festgelegten Zeiten beten muss. Aber wenn wir diese feste Angewohnheit haben, regelmäßig zu beten, dann wird der Herr uns auch die Gelegenheiten dazu zeigen; haben wir sie nicht, werden wir schnell Ausreden finden, warum es gerade nicht passt. Gebetszeit ist nicht Zeitverlust, sondern Zeitgewinn!

Wenn wir das Beispiel Daniels vor uns haben, dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass Israel unter Gesetz stand. Wenn wir es wie Daniel dreimal am Tag tun, dann kann bei uns schnell eine gesetzliche Haltung aufkommen, in der wir uns besser als andere dünken (vgl. **Lk 18,11**). Das ist nicht der Gedanke Gottes für die heutige Zeit. Für uns heute geht es darum, nicht bloße feste Gebetszeiten einzuhalten, sondern auch zwischen den Gebeten ein Leben mit dem Herrn zu führen. Paulus hatte Nacht und Tag gebetet (**1. Thes 3,10**), für ihn gab es keine drei Gebetszeiten, für ihn waren der ganze Tag und die ganze Nacht Gebetszeit. Das heißt nicht, dass er nur gebetet hätte, denn für ihn gab es auch noch zwei andere Dinge, die er auch Tag und Nacht tat. Mit seinen eigenen Händen hatte er Nacht und Tag gearbeitet (**1. Thes 2,9**), um seinen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen und bestimmten Versammlungen nicht zur Last zu fallen; und er hatte auch Nacht und Tag einen jeden mit Tränen ermahnt (**Apg 20,31**). Diese Ausdrucksweise ist also nicht in absolutem Sinn zu verstehen. Im Blick auf das Gebet lernen wir daraus, dass es für uns überhaupt keine Zeit gibt, in der wir nicht beten könnten. Es drückt eine beständige Abhängigkeit vom Herrn aus.

Wer mit dem Herrn wandelt, weiß gar nicht, wie oft er am Tag gebetet hat. Wenn wir nur in Bedrängnis von irgendwelchen Nöten spontan zum Herrn rufen, dann ist das an sich nicht verkehrt, aber unsere Gebete sind dann nur von unseren persönlichen Bedürfnissen geprägt, es ist dann doch ein etwas einseitiges Gebetsleben. Deshalb sollten wir doch versuchen, gewisse Zeiten für das Gebet zu reservieren; wenn wir das nicht machen, wird es kaum zu einem ausgewogenen Gebetsleben kommen. Wenn wir uns gewisse Regelmäßigkeiten eingerichtet haben, dann haben wir auch Muße, für ganz andere Dinge als unsere persönlichen Umstände zu beten. Es ist etwas Großes, ein Gebetsleben zu führen! Der Herr Jesus war stets im Gebet (**Ps 109,4**), Er war immer in der Haltung des Gebets.

Wofür beten wir eigentlich? Nicht am meisten für uns selbst? Haben wir Zeit, in unseren Gebeten für die Nöte und Krankheiten unserer Geschwister zu beten? Für das Werk des Herrn? Es gibt ein unendlich breites Spektrum für unsere Gebete (**Kol 4,12****;** **Eph 6,18.19****;** **1. Tim 2,1.2****;** **2. Thes 3,1**). Das alles würde zu kurz kommen, wenn wir keine reservierten Gebetszeiten hätten und nur spontan in schwierigen Umständen zum Herrn rufen würden. Wenn man die Gebete des Apostels Paulus mal untersucht, wird man kaum eine Stelle finden, wo er für die äußeren Umstände der Geschwister gebetet hatte, sondern er betete immer für das geistliche Wohl und das geistliche Wachstum der Gläubigen. Ihm lag das Volk Gottes am Herzen wie auch dem Daniel. Dreimal hatte er wegen des Dornes für sein Fleisch zu dem Herrn gefleht; dreimal und nicht mehr, weil der Herr ihm gesagt hatte, dass Seine Gnade ihm genügen würde (**2. Kor 12,7-9**). Es kann auch in unseren persönlichen Gebetsanliegen mal sein, dass der Herr uns sagt, damit aufzuhören (**5. Mo 3,26**). Dann müssen wir uns geistlich damit abfinden, dass der Herr in irgendeiner Sache eine Tür für uns geschlossen hat und sie nicht mehr öffnen wird.

Wir lernen also aus dem Beispiel Daniels nicht, dass wir seine Gebetsgewohnheit in einem gesetzlichen und formalen Sinn eins zu eins übernehmen sollten. Das Beispiel von Paulus zeigt uns, dass wir *immer* unsere Haltung der Abhängigkeit vom Herrn durch Gebet zum Ausdruck bringen sollen. Was unser persönliches Gebetsleben betrifft, sollten wir regelmäßig die am besten geeignete Zeit des Tages dem Herrn geben – egal zu welcher Tageszeit das für jeden Einzelnen sein mag – und uns nicht nur leiten lassen von notvollen Umständen. Jedenfalls sollten wir den Tag nicht starten ohne Gebet, ohne in Kontakt gewesen zu sein mit dem Herrn und mit Seinem Wort. Wo das fehlt, wird der Tag nicht gesegnet sein!

Und Daniel hat sich für sein Gebet auch hingekniet. Die Bibel ist sowohl im Alten wie auch im Neuen Testament voll von Beispielen gläubiger Menschen, die sich im Gebet vor Gott hingekniet haben (z.B. Salomo in **2. Chr 6,13**; Elia in **1. Kön 18,42**; Esra in **Esra 9,5**; Petrus in **Apg 9,40**; Paulus in **Apg 20,36****;** **21,5**); selbst unser Herr als Mensch auf der Erde hat auf den Knien gebetet (**Lk 22,41**). Wenn wir gesund sind, ist das die geziemende Haltung der Demut vor Gott, das Einnehmen des Platzes der Unterwürfigkeit vor Gott. Wer kniet, ist ein hilfloses Wesen; es ist der äußerliche Ausdruck dessen, was wir innerlich sind: unfähig in uns selbst, aber im Vertrauen auf unseren Herrn und auf unseren Gott und Vater! Das Hinknien ist nicht eine Nebensache, es ehrt Gott.

Neben dem persönlichen Gebet eines jeden Einzelnen ist auch das gemeinsame Gebet jeder örtlichen Versammlung außerordentlich wichtig! Wenigstens einmal in der Woche sollten wir als Versammlung zum Gebet zusammenkommen. Und auch dafür gilt das, was für das persönliche Gebet wichtig ist: dass wir mehr für das geistliche Wachstum und Wohlergehen der Geschwister beten sollten. Als Petrus von Herodes ins Gefängnis geworfen wurde, wurde von der Versammlung in Jerusalem anhaltend für ihn zu Gott gebetet (**Apg 12,5**); das war ein Gebet für die äußeren Umstände des Petrus. Wir dürfen das also durchaus tun, aber die anderen Gesichtspunkte dabei nicht vernachlässigen.

Zusammenfassend können wir aus der Gebetshaltung Daniels in diesem Vers verschiedene Punkte als vorbildlich für unser Gebetsleben festhalten:

* Die äußeren Umstände (die Verordnung des Königs) hatten seine gute Gewohnheit nicht verändert.
* Daniel betete in seinem privaten Umfeld in einem ungestörten Raum (ein Obergemach in seinem Haus).
* Er betete auf der Grundlage des Wortes Gottes (offene Fenster nach Jerusalem; **1. Kön 8,47.48**).
* Er hatte den Ort der Wohnstätte Gottes und das Volk Gottes nicht aus den Augen verloren (nach Jerusalem gerichtet; vgl. **Ps 137**).
* Er betete mit einer bestimmten Regelmäßigkeit (dreimal am Tag).
* Seine äußere Gebetshaltung (auf den Knien) drückte seine Ehrfurcht vor Gott aus.
* Er hatte auch eine Vielfalt in seinem Gebetsleben (Gebet und Lobpreis).
* Er hatte ein echtes Bewusstsein davon, vor wem er stand und mit wem er redete (vor seinem Gott).

# Der Prophet Daniel (27) – Kapitel 6,12-18

Bibelstellen: Daniel 6,12-18

**„*Da liefen jene Männer eilig herbei und fanden Daniel betend und flehend vor seinem Gott. Dann traten sie hinzu und sprachen vor dem König bezüglich des königlichen Verbots: Hast du nicht ein Verbot aufzeichnen lassen, dass jedermann, der innerhalb von dreißig Tagen von irgendeinem Gott oder Menschen etwas erbitten würde außer von dir, o König, in die Löwengrube geworfen werden sollte? Der König antwortete und sprach: Die Sache steht fest nach dem Gesetz der Meder und Perser, das unwiderruflich ist. Hierauf antworteten sie und sprachen vor dem König: Daniel, einer der Weggeführten aus Juda, achtet weder auf dich, o König, noch auf das Verbot, das du hast aufzeichnen lassen; sondern er verrichtet dreimal am Tag sein Gebet“ (******Daniel 6,12-14******).***

Nachdem der König die Schrift unterzeichnet hat, liefen diese Feinde Daniels *sofort* zum Haus Daniels, um sich davon zu überzeugen, dass er bei seiner Gewohnheit blieb. Wieder wird von ihrer *Eile* berichtet; doch als sie dann festgestellt hatten, dass sich die Schlinge zugezogen hatte, treten sie im nächsten Vers in aller Ruhe vor den König hin. Nun war in ihren Augen keine Eile mehr nötig, denn ihr Plan war aufgegangen. Aber als sie dann mitbekommen, dass der König Darius auf einen Ausweg aus dieser Schlinge sucht, *eilen* sie in Vers 16 wieder, um ihn an die Unumkehrbarkeit seiner Verordnung zu erinnern.

Bevor diese Männer von Daniels treuer Gebetshaltung berichten, binden sie den König praktisch durch ihre scheinheilige Frage nach dem königlichen Verbot. Sie schreiben dem König die Urheberschaft davon vor. Natürlich hatte letztlich Darius das Verbot unterzeichnet, aber sie selbst waren doch der Anlass dafür gewesen, von ihnen war doch der Vorschlag erst gekommen! Sie fangen ihn regelrecht in ihrer fein gesponnenen Schlinge; denn als der König diese Verordnung bestätigt, schwärzen sie den Daniel vor ihm an. Sie tun das mit fast den gleichen Worten, mit denen in **Daniel 3,12** die drei Freunde Daniels vor dem Nebukadnezar angeschwärzt wurden. Aber die letzten Worte ihrer Anklage sind gleichzeitig auch eine gewaltige Auszeichnung für Daniel!

Merkwürdig, dass sie den Daniel nicht mit seiner offiziellen Amtsbezeichnung erwähnen, sondern als einen der Weggeführten aus Juda. Dadurch möchten sie Daniel herabwürdigen und die Distanz zwischen dem König und Daniel noch größer machen.

**„*Da wurde der König, als er die Sache hörte, sehr betrübt, und er sann darauf, Daniel zu retten; und bis zum Untergang der Sonne bemühte er sich, ihn zu befreien. Da liefen jene Männer eilig zum König und sprachen zum König: Wisse, o König, dass die Meder und Perser ein Gesetz haben, dass kein Verbot und keine Verordnung, die der König aufgestellt hat, abgeändert werden darf. Dann befahl der König, und man brachte Daniel und warf ihn in die Löwengrube“ (******Daniel 6,15-17a******).***

Jetzt werden die Satrapen also wieder eilig, als sie merken, dass der König einen Ausweg aus dieser Lage sucht. Sie hatten sich in ihrer Einschätzung bezüglich der Treue Daniel nicht geirrt, aber sie hatten sich in dem König Darius und seiner Reaktion geirrt. Sie hatten nicht damit gerechnet, dass Darius einen Weg zur Rettung Daniels suchen würde. Eine ganz ähnliche Situation finden wir in dem Verhältnis von Pilatus zu den Juden im Blick auf die Verurteilung des Herrn Jesus. Wie hier Darius den Daniel so suchte Pilatus den Herrn freizulassen. Aber dann kommt die heftige Reaktion der Juden darauf, und Pilatus überlieferte Ihn an sie (**Joh 19,12-16**).

Der König war in der listig gelegten Schlinge gefangen und musste nun gegen alle seine eigenen Empfindungen diesen von ihm verehrten Mann Daniel in die Löwengrube werfen. Die Empfindungen Darius’ sind anders als seine Handlungsweise, er ist trotz seiner anziehenden Art ein Bild des Antichristen. In ihrer Persönlichkeit werden sowohl der Antichrist als auch das Haupt des Römischen Reiches sehr attraktive Menschen sein, sonst würde ihnen diese Macht nicht zugesprochen werden.

**„*Der König hob an und sprach zu Daniel: Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten! Und ein Stein wurde gebracht und auf die Öffnung der Grube gelegt; und der König versiegelte ihn mit seinem Siegelring und mit dem Siegelring seiner Gewaltigen, damit in Bezug auf Daniel nichts verändert würde“ (******Daniel 6,17b.18******).***

Von Daniel hören wir in dieser Situation überhaupt nichts, kein Wort über seine Empfindungen! Ein über 80 Jahre alter Mann Gottes wird diesen Raubtieren zum Fraß vorgeworfen (vgl. **Ps 57,5**). Prophetisch gesehen muss auch der gläubige Überrest durch die große Drangsal gehen. Hier die Löwengrube als Todesstrafe der Meder und Perser und in Kapitel 3 der Feuerofen als Todesstrafe der Babylonier zeigen doch jeder auf seine Weise das Höchstmaß an Leiden, die erduldet werden müssen (**Mt 24,21.22**). Diese furchtbare Zeit wird in dieser Löwengrube vorgeschattet.

Daniel ist in diesem ganzen Kapitel ein Bild des gläubigen Überrestes späterer Tage. Der Überrest hat eine Beziehung zu Gott, der Überrest ist treu, der Überrest betet, der Überrest wird angefeindet, der Überrest setzt sich nicht zur Wehr. Und in dem Moment, wo der König sich an die Stelle Gottes setzt, beginnt die große Drangsal des Überrestes. Aber in dieser Drangsal gibt es für den Überrest auch ein Wort des Trostes: „Dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, er möge dich retten.“

Wir müssen in unseren Anwendungen, die wir aus diesem Kapitel machen, unterscheiden zwischen dem Bild für den gläubigen Überrest späterer Tage und den Anwendungen für den einzelnen Gläubigen, der in seinem Leben durch Drangsale und Verfolgungen und vielleicht sogar durch den Märtyrertod zu gehen hat. Der treue gläubige Überrest wird gerettet werden; auch die gläubigen Märtyrer waren treu bis zum Tod (**Off 2,10**) und sind doch nicht gerettet worden. Wir dürfen daraus nicht den Schluss ziehen, dass sie etwa nicht treu gewesen wären.

Die Begründung für die Versiegelung der Löwengrube in diesem Vers ist eine sehr passende Erklärung grundsätzlich für die Anwendung eines Siegels. Bei einer Versiegelung geht es um Endgültigkeit, nichts soll mehr verändert werden, wenn einmal ein Siegel auf eine Sache gedrückt wird.

# Der Prophet Daniel (28) – Kapitel 6,19-25

Bibelstellen: Daniel 6,19-25

**„*Dann ging der König in seinen Palast, und er übernachtete fastend und ließ keine Nebenfrauen zu sich hereinführen; und sein Schlaf floh vor ihm. Dann stand der König bei der Morgenröte, sobald es hell wurde, auf und ging schnell zur Löwengrube. Und als er sich der Grube näherte, rief er mit trauriger Stimme nach Daniel. Der König hob an und sprach zu Daniel: Daniel, Knecht des lebendigen Gottes, hat dein Gott, dem du ohne Unterlass dienst, vermocht, dich von den Löwen zu retten?“ (******Daniel 6,19-21******).***

Daniel wird sicher keine gute Nacht gehabt haben in der Löwengrube, aber doch eine bessere als der König Darius in seinem Schlafgemach. Der hatte allen Ablenkungen entsagt und war inzwischen dem Daniel so zugetan, dass er nicht schlafen konnte. Und als der Morgen anbrach, da *eilte* auf einmal auch der König, aber in einem guten Sinn. Und schon aus der Ferne rief er den Namen Daniels. Die Wohlgesonnenheit des Königs Darius gegenüber Daniel nimmt zu. Darin können wir einen sich langsam anbahnenden Wechsel in der Gesinnung der Nationen sehen. Aber ihre Bekehrung, ein totales Umwenden der Nationen zu Gott, ist nur das Ergebnis der Gerichte, die Gott über sie bringen wird.

Zum ersten Mal bezeichnet jetzt Darius den Gott Daniels als den lebendigen Gott, später noch einmal in Vers 27. Und er zeichnet Daniel dadurch aus, dass er ihn Knecht dieses Gottes nennt. Gott hatte den Daniel in all diese Leiden gehen lassen, aber dann ist doch dieser Zuspruch da, dass dieser Märtyrer ein Knecht des lebendigen Gottes ist. Und dann folgt die nächste Auszeichnung: Darius bestätigt dem Daniel, dass dieser seinem Gott ohne Unterlass gedient hatte, die ganzen vielen Jahre hindurch.

***„Da sprach Daniel zum König: O König, leben ewig! Mein Gott hat seinen Engel gesandt und hat den Rachen der Löwen verschlossen, dass sie mich nicht verletzt haben, weil vor ihm Unschuld an mir gefunden wurde; und auch vor dir, o König, habe ich kein Unrecht begangen. Da freute sich der König sehr, und er befahl, Daniel aus der Grube herauszuholen. Und Daniel wurde aus der Grube herausgeholt; und keine Verletzung wurde an ihm gefunden, weil er auf seinen Gott vertraut hatte“ (******Daniel 6,22-24******).s***

Daniel spricht den König hier in aller gebührenden Hochachtung an, diese Anrede geziemte sich. Er anerkennt die Stellung des Königs und gibt ihm durch diese Anrede die geziemende Ehrerbietung. Und dann könnten wir sagen, dass Daniel danach von seinem *doppelten Gewissen* spricht. Wenn der Herr uns in Prüfungen führt und wenn wir darin mit Gottes Hilfe rechnen wollen, dann muss einerseits unser Verhältnis zu Ihm in Ordnung sein. Es darf nicht etwas auf unserem Gewissen liegen, was nicht geordnet ist. Das ist auch ein wesentlicher Punkt für den Frieden unserer Seele. Aber zweitens hatte Daniel auch vor dem König ein gutes Gewissen, weil er vor ihm auch kein Unrecht begangen hatte. Er hatte sich keinen Fehltritt vorwerfen müssen, ähnlich wie David es in **Psalm 26,1-6** zum Ausdruck bringt und Paulus in **Apostelgeschichte 24,16**. Sein Gewissen war also vor Gott und vor Menschen rein.

Keine Verletzung wurde an Daniel gefunden, nicht einmal eine Schramme! Warum? Weil er seinem Gott vertraut hatte. Wir gehen alle mehr oder weniger durch schwierige Tage und Umstände, persönlich und gemeinsam. Aber wenn wir auf unseren Gott vertrauen, dann wird auch uns weder Teufel noch Welt eine Verletzung beibringen können. Wenn wir das aus dieser Konferenz-Betrachtung mitnehmen, dass wir unserem Gott still vertrauen, dann werden wir die Rettung Gottes erfahren – auf die eine oder auf die andere Weise. Er wird behüten unseren Ausgang und unseren Eingang (**Ps 121,8**), Er wird jedes Vertrauen auf Ihn belohnen! So hatten es auch die drei Freunde Daniels in dem Feuerofen erfahren, an sie war noch nicht einmal der Geruch des Feuers gekommen (**Dan 3,27**). Auch in unserem Leben möchte sich Gott verherrlichen; Er wird uns retten und sich dadurch verherrlichen – „Meine Ehre gebe ich keinem anderen“ (**Jes 42,8****;** **48,11**).

In **Hebräer 11,33.34** werden uns zwei Begebenheiten von Glaubenshelden aus dem Buch Daniel beschrieben; zum einen die drei Freunde Daniels, die durch ihren Glauben des Feuers Kraft auslöschten, und zum anderen Daniel selbst, der durch Glauben der Löwen Rachen verschloss. Diese Beispiele gehören in Hebräer 11 zu der Gruppe der Glaubenshelden, deren Glaube ausharrt und dadurch Widerstände überwindet. Zur gleichen Zeit aber tritt auch Gott machtvoll ein und setzt hier die Naturgesetze außer Kraft, denn sonst hätten die Löwen den Daniel zerrissen. Daniel schreibt also seine Rettung dem Engel Gottes zu, und Gott schreibt seine Rettung dem Glauben Daniels zu (Heb 11).

Daniel selbst konnte gegen die Löwen nichts tun, er konnte nur seinem Gott vertrauen. Und Gott belohnt solches Vertrauen mit Errettung (**Ps 22,5**). Gott hat Daniel gerettet – ein wunderbares Beispiel auch für unser Glaubensleben: Das feste Glaubensvertrauen kann höchste Hindernisse überwinden. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erretten (**2. Pet 2,9**). Und Er tut das – wie auch bei den drei Freunden im Feuerofen –, indem Er ihnen in ihrer Drangsal beisteht (**Jes 63,9**). Prophetisch ist es ein Bild davon, dass der Herr an den Drangsalen des Überrestes teilnimmt.

Hatte Darius eigentlich das Recht, den Daniel jetzt aus der Löwengrube herauszuholen? Brach er damit das Gesetz der Meder und Perser? Nein, die Beschlussfassung lautete nur, dass derjenige in die Löwengrube geworfen werden sollte; es war nicht verordnet worden, dass er auch von den Löwen gefressen werden sollte. Genau das war geschehen: Daniel war in die Löwengrube geworfen worden, dem Gesetz war Rechnung getragen worden, und Darius war jetzt berechtigt, Daniel daraus herauszuholen. Er hatte sich damit keines Fehlers schuldig gemacht.

***„Und der König befahl, und man brachte jene Männer, die Daniel angezeigt hatten, und man warf sie in die Löwengrube, sie, ihre Kinder und ihre Frauen; und ehe sie noch auf dem Boden der Grube angekommen waren, bemächtigten sich ihrer die Löwen und zermalmten alle ihre Gebeine“ (******Daniel 6,25******).***

Darius reagiert hier mit unverhältnismäßiger Tyrannei, indem er auch noch die Frauen und Kinder seiner Satrapen in die Löwengrube werfen lässt (vgl. **5. Mo 24,16**). Aber aus Sicht der Satrapen werden sie in dem Netz gefangen, das sie heimlich gelegt haben (**Ps 9,16.17****;** **Spr 11,8**). Gott wird es so leiten, dass diese Feinde des jüdischen Überrestes selbst in die Grube fallen werden, die sie für den Überrest gegraben haben.

Durch das, was hier in diesem Kapitel ganz praktisch mit Daniel geschieht, verherrlicht sich Gott. Und auch in der prophetischen Sichtweise dieses Kapitels verherrlicht sich Gott dadurch, dass Er einen Überrest rettet und dass Er an den Feinden Gericht übt. Das Gericht an den Feinden und die Aufrichtung des Reiches des Herrn werden dazu führen, dass die Nationen, die Ihn bisher gehasst haben, sich – nicht ohne Schmeichelei (**Ps 18,45**) – direkt unterwerfen werden unter die Herrschaft des Herrn (**Zeph 3,9****;** **Sach 8,23**).

**Der Prophet Daniel (29) – Kapitel 6,26-29**

Bibelstellen: Daniel 6,26-29

„***Darauf schrieb der König Darius an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen, die auf der ganzen Erde wohnten: Friede euch in Fülle! Von mir wird Befehl gegeben, dass man in der ganzen Herrschaft meines Königreichs bebe und sich vor dem Gott Daniels fürchte; denn er ist der lebendige Gott und besteht ewig, und sein Reich wird nie zerstört werden, und seine Herrschaft währt bis ans Ende; der da rettet und befreit und Zeichen und Wunder tut im Himmel und auf der Erde: Denn er hat Daniel aus der Gewalt der Löwen errettet“ (******Daniel 6,26-28******).***

Die Reaktionen der Repräsentanten der ersten beiden Weltreiche in den Kapiteln 2 bis 6 sind bemerkenswert: In Daniel 2 nach der Deutung des Traumes spricht Nebukadnezar einen Lobpreis aus; in Daniell 3 nach der Rettung der drei Freunde Daniels aus dem Feuerofen spricht er wieder einen Lobpreis aus; in Daniel 4 nach seiner Wiedereinsetzung in seine Stellung als König folgt wieder ein echter Lobpreis Gottes; in Daniel 5 bei Belsazar finden wir gar nichts in dieser Richtung, nur Gericht. Und hier in Daniel 6 bei Darius wieder ein Lobpreis.

Darius wendet sich hier an alle Völker, Völkerschaften und Sprachen, der gleiche Kreis, wie er in **Daniel 7,14** im Blick auf die Herrschaft des Herrn, des Menschen Sohn, genannt wird. Wir müssen trotz dieser Anordnung des Königs Darius aber festhalten, dass er keine persönliche, lebendige Beziehung zu Gott hatte! Er spricht immer noch von dem Gott Daniels und ruft zur Furcht dieses Gottes auf. Er nennt Ihn zwar den lebendigen Gott, aber das scheint mehr eine Bewunderung der Tatsache zu sein, dass es einen Gott gibt, der Diener hat, die angesichts solcher Bedrohungen treu an Ihm festhalten.

In der Beschreibung dieses Gottes bringt Darius – ein weltlicher Herrscher aus dem Heidentum – in einer seltenen Fülle und Anhäufung bemerkenswerte Dinge zum Ausdruck, die die Herrlichkeit dieses Gottes herausstellen sollen:

* *Er ist der lebendige Gott*: Er ist der Gott, der die Quelle des Lebens ist, der Leben gibt und der Leben bewahrt und Leben nimmt (vgl. **Jer 10,10**); von dem Herrn Jesus wird gesagt, dass Er der Sohn des lebendigen Gottes ist (**Mt 16,16**), das zeigt das Fundament der Versammlung Gottes.
* *Er besteht ewig*: Dieser Gott ist nicht ein Gott, der auf irgendeine Zeit beschränkt werden kann.
* *Sein Reich wird nie zerstört werden*: das große babylonische Weltreich ist zerstört worden, aber Sein Reich kann nicht zerstört werden.
* *Seine Herrschaft währt bis ans Ende*: Es gibt niemanden, der Ihm nachfolgt (**Jes 41,4; 44,6),** Er ist der Erste und der Letzte.
* *Er rettet und befreit*: Das hat Gott bei Daniel bewiesen, Er ist der Handelnde; es gibt keinen anderen Gott, der auf solche Weise zu erretten vermag (**Dan 3,29**).
* *Er gibt Zeichen und Wunder*: Nur Gott kann solche Zeichen und Wunder tun, und zwar im Himmel und auf der Erde; der Bereich der Autorität Gottes ist nicht auf die Erde beschränkt.

Es ist wirklich erschütternd, dass dieser Darius, der solche Dinge über Gott sagt, nicht von *seinem Gott* sprechen kann! Daniel kannte und genoss eine persönliche Beziehung zu diesem Gott, aber für Darius bleibt es der Gott Daniels.

Darius kannte ja nur den konkreten Fall der Rettung Daniels durch Gott. Ein einzelner Mann war gerettet worden, und doch zieht dieser König die allgemeine Schlussfolgerung daraus, dass dieser Gott ein rettender Gott ist. Haben wir das nicht auch alle erfahren (**Tit 3,4.5****;** **2. Kor 1,10****;** **Kol 1,13****;** **2. Tim 1,9** u.a.)?

„***Und dieser Daniel hatte Gelingen unter der Regierung des Darius und unter der Regierung Kores, des Persers“ (******Daniel 6,29******).***

Auch in dem Leben Josephs lesen wir mehrmals davon, dass er Gelingen hatte (**1. Mo 39,3.23**). Auch er war in seinem Leben wegen des Hasses seiner eigenen Brüder durch tiefe Nöte und Leiden gegangen. Aber ob ein Leben letztlich von Gelingen gekennzeichnet ist, entscheidet Gott und nicht die Machenschaften der Menschen!

Wir hatten schon gesehen, dass Darius der Meder parallel zu Kores dem Perser regiert hatte. Kores war es gewesen, der schon viele Jahre vorher mit Namen von Gott angekündigt wurde als der, der es den Juden wieder gestatten würde, in ihr Land zurückzukehren, und der von Gott bezeichnet wird als Sein Hirte und der, der all Sein Wohlgefallen ausführt, als Sein Gesalbter und als der, den der Herr liebt (**Jes** **44,28; 45,1; 48,14**). Sind das nicht alles auch Hinweise auf den Herrn Jesus, den wahren Kores? Mit diesem Ausblick endet der geschichtliche Teil des Buches Daniel.

**Der Prophet Daniel (30) – Kapitel 7,1**

Bibelstellen: Daniel 7

**Einleitung zu** **Daniel 7** **-** **12**

Mit Kapitel 7 beginnt der zweite Teil des Buches Daniel. Im ersten Teil hatten wir die Zeiten der Nationen gesehen, in denen vier Weltreiche nacheinander auf der Erde die Autorität ausübten, wobei der Schwerpunkt in den ersten sechs Kapiteln auf dem babylonischen Weltreich liegt. Gott hatte diesen Reichen Autorität verliehen, nachdem Er Seinen Thron aus Jerusalem hatte entfernen müssen. Vor dieser Zeit der vier aufeinanderfolgenden Weltreiche, als Israel noch das Volk Gottes war, gab es keine Weltreiche. Zur der Zeit, als Gott dem Nebukadnezar die Macht verlieh und damit das erste der vier Weltreiche begann, war das assyrische Reich unter Sanherib (**Jes 36** **-** **38**) schon wieder Geschichte; es kann auch nicht als erstes Weltreich gezählt werden, weil zu dieser Zeit noch der Thron Gottes in Jerusalem stand. Man kann diese Zeiten der Nationen ganz exakt bestimmen: Sie begannen mit der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar und werden ihr Ende finden in der Herrschaft des Herrn Jesus bei der Aufrichtung Seines Reiches.

Die Kapitel 1-6 zeigen uns, welche Antwort die Regenten dieser Weltreiche Gott auf Seine Güte gegeben haben. Sie waren alle gegen Gott. Nebukadnezar, das Haupt von Gold, der erste Regent, der von Gott direkt eingesetzt wird, verleitete sein ganzes Volk zum Götzendienst. Sein Sohn Belsazar verunreinigte die heiligen Gefäße des Tempels. Darius, der Meder, der das babylonische Reich zerstört hatte, ließ sich göttliche Verehrung darbringen. Das ist in gedrängter Form der Inhalt der ersten sechs Kapitel dieses Buches: Gott überträgt Menschen die Macht – und sie erweisen sich als untreu!

In dem jetzt beginnenden zweiten Teil des Buches Daniel haben wir eine ganz andere Sichtweise. Es ist nicht mehr ein äußerlich beeindruckendes Bild von diesen vier Reichen, sondern in diesen Kapiteln kommt jetzt Israel, das Volk der Juden, mehr vor uns. Wir sehen zwar den tiefen moralischen Zustand der Unreinheit und des Verderbens der vier Weltreiche, aber andererseits auch das Teil des Überrestes in dieser Zeit. Es wird uns gezeigt, welche Stellung und welche Wege dieses Volk während der Herrschaft dieser vier Weltreiche erfahren werden. Dadurch wird diese zweite Hälfte des Buches Daniel so besonders wertvoll. Es ist eben nicht nur trockene und schwer zu verstehende Prophetie; wir sehen, dass Gott – wie böse die Zeiten auch sein mögen – immer einen Überrest für sich haben wird! Auch bei Daniel selbst veränderte sich seine Gesichtsfarbe, als er sah, was mit seinem geliebten Volk noch alles geschehen musste (Dan 7,15); aber er durfte doch auch sehen, dass Gott sich einen Überrest bewahren würde. Und ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt dieser Kapitel ist, dass Gott Seinen Sohn, diesen Sohn des Menschen, an die Stelle bringen wird, die Er verdient hat! Gott wird Seinen Sohn als den Letzten, der Autorität hat, öffentlich anerkennen.

In diesen Kapiteln 7 bis 12 finden wir, dass Daniel vier Gesichte hatte:

* **Daniel 7** hat als Hauptgegenstand das 4. Weltreich, das wiedererstehende römische Weltreich; Daniel hat dieses Gesicht im ersten Jahr Belsazars (**Dan 7,1**).
* **Daniel 8** hat als Hauptgegenstand das 2. und 3. Weltreich, das medo-persische und griechische Weltreich, und den König des Nordens; Daniel hat dieses Gesicht im dritten Jahr Belsazars (**Dan 8,1**).
* **Daniel 9** hat als Hauptgegenstand das Ende der babylonischen Gefangenschaft sowie Hinweise auf den kommenden Messias; Daniel hat dieses Gesicht im ersten Jahr des Darius (**Dan 9,1**).
* **Daniel 10 – 12** hat als Hauptgegenstand den König des Nordens (**Dan 10**), den König des Südens (**Dan 11**) und eine Ansprache an den jüdischen Überrest (**Dan  12**); Daniel hat dieses Gesicht im dritten Jahr des Kores (**Dan 10,1**).

Sowohl Daniel 2, wo uns diese vier Weltreiche in diesem großen Bild gezeigt werden, als auch Daniel 7, wo wir diese Reiche in den Bildern wilder Tiere vorgestellt finden, enden mit der göttlichen Macht, die diesen Weltreichen ein Ende machen wird. In Daniel 2 ist es der Stein ohne Hände, der das Bild zerschmettern wird; und hier in Daniel 7 ist es der Sohn des Menschen, der das Reich übernehmen wird.

# Der Prophet Daniel (31) – Kapitel 7,1-3

Bibelstellen: Daniel 7,1-3

Daniel 7 ist eigentlich der Höhepunkt des ganzen Buches, denn in keinem anderen Kapitel wird die Herrschaft des Herrn Jesus auf derart großartige Weise vorgestellt, wie hier. Es werden zuerst drei Tiere vorgestellt (Dan 7,4-6) und dann ein viertes Tier (Dan 7,7.8). Es sind wieder die vier Weltreiche aus dem Kapitel 2, aber unter einem anderen Charakter; nicht in Form eines Bildes, sondern als wilde Tiere. Tiere haben keinen Verstand und keinen Geist und keine Kenntnis Gottes. Es geht dabei aber nicht um natürliche Tiere, sondern um Symbole, die Ähnlichkeiten vorstellen sollen. Ein Tier ist im Wort Gottes ein Symbol von einem Wesen, das keine Beziehung zu Gott haben kann. Und der Hauptgegenstand dieses Kapitels sind nicht die ersten drei Tiere, die ja bereits aus heutiger Sicht Vergangenheit sind – sie spielen fast keine Rolle in diesem Kapitel –, sondern das vierte Tier: Rom als eine wiedererstehende Macht; das nimmt die ganze Aufmerksamkeit hier in Anspruch. Über die Hälfte dieses Kapitels beschäftigt sich mit dem letzten dieser Reiche. Wir finden hier auch gewisse Wiederholungen, aber es sind doch nie bloße Wiederholungen, denn Gott fügt immer neue Einzelheiten hinzu. Gott wiederholt nie einfach etwas, was Er schon einmal gesagt hat.

Im Ganzen umfasst das Gesicht in diesem Kapitel drei Teile, die immer mit dem Ausdruck „ich schaute in Gesichten der Nacht“ beginnen (Dan 7,2-6; 7 - 12; 13.14). Ab Vers 15 beginnt dann die Deutung dieser drei Gesichte, die auch wieder in zwei Teile zerfällt: Verse 17.18 und Verse 23-27:

|  |  |
| --- | --- |
| Verse 2-6: | das Gesicht über die ersten drei Weltreiche |
|   | Vers 4 | das erste Tier (Weltreich) |
|   | Vers 5 | das zweite Tier (Weltreich) |
|   | Vers 6 | das dritte Tier (Weltreich) |
| Verse 7-12: | das Gesicht über das vierte Weltreich; der Alte an Tagen, das Gericht |
|   | Vers 7.8 | das vierte Tier (Weltreich) |
|   | Vers 910 | der Alte an Tagen |
|   | Vers 11.12 | das Gericht über die vier Weltreiche |
| Verse 13.14: | das Gesicht über einen wie eines Menschen Sohn |
| Verse 15.16: | Daniels Bitte um Gewissheit über diese Gesichte |
| Verse 17.18: | Deutung allgemein über die vier Weltreiche und ihr Ende |
| Verse 19-22: | Daniels Bitte um Gewissheit speziell über das vierte Tier |
| Verse 23-27: | Deutung speziell über das vierte Weltreich und sein Ende |

„***Im ersten Jahr Belsazars, des Königs von Babel, sah Daniel einen Traum und Gesichte seines Hauptes auf seinem Lager. Dann schrieb er den Traum auf, die Summe der Sache berichtete er. Daniel hob an und sprach: Ich schaute in meinem Gesicht in der Nacht: Und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer. Und vier große Tiere stiegen aus dem Meer herauf, eins verschieden vom anderen“ (******Dan 7,1-3******).***

Bisher hatten Heiden Träume gehabt, und Gott gab dem Daniel Kraft zur Deutung, aber jetzt sieht nicht mehr ein heidnischer König ein Gesicht, sondern Daniel selbst. Gott gibt jetzt diesem Daniel Offenbarungen. Gott spricht nicht mehr wie einst durch Seine Propheten direkt zu dem Volk Gottes, es besteht wegen seines Zustandes eine gewisse Distanz. Dieses Volk war nicht mehr anerkannt von Ihm, es war „Lo-Ammi“, nicht-mein-Volk. Aber dem Daniel gab Er Kenntnis über den Lauf der Dinge, besonders im Blick auf das jüdische Volk. Ähnlich wie bei Johannes auf Patmos hat auch Daniel hier keine direkte Botschaft für das Volk Gottes gehabt. Es muss ein sehr umfassendes Gesicht gewesen sein, von dem Daniel jetzt nur die Summe der Sache berichtet, den wesentlichen Kern seines Traumes. Es war auch nichts irgendwie Nebulöses oder Träumerisches, sondern es waren klar definierte Gesichte, konkrete Offenbarungen.

Wir könnten uns die Frage stellen, warum Gott dem Daniel dieses Gesicht erst im fortgeschrittenen Alter sehen lässt. Das große Bild Nebukadnezars durfte er in jungen Jahren deuten, ungefähr 50 Jahre vor diesem Gesicht; aber erst im Alter wird ihm gezeigt, welche satanischen Mächte hinter all diesen Weltreichen und Machthabern stehen. Vielleicht war er als gereifter Mann mehr in der Lage, das alles auch geistlich zu verarbeiten? Fest steht, dass er diese Gesichte erst gegen Ende des babylonischen Weltreiches bekam bzw. als dieses Reich längst Geschichte war. Vielleicht musste er auch deshalb so alt werden, bis er diese Gesichte bekam, um das Ende des ersten Weltreiches mitzuerleben.

Wenn Daniel hier sieht, dass die vier Winde des Himmels losbrechen auf das große Meer, dann wird uns hier in Symbolen gezeigt, dass jetzt die Mächte der Finsternis einwirken auf die Masse der Menschheit. Wir denken dabei an den Fürsten der Gewalt der Luft, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams (**Eph 2,2**). Die ganze Erde wird von bösen geistlichen Mächten satanisch beeinflusst, und aus der Masse der Menschen, dem Völkermeer (**Jes 17,12.13**), steigen dann vier spezielle Tiere herauf. Wenn in **Sacharja 6,5** auch von vier Winden die Rede ist, dann wird dort betont, dass sie von dem Herrn der ganzen Erde ausgegangen sind. Auch in **Offenbarung 7,1** lesen wir von vier Winden der Erde, die ihren Ursprung im Himmel haben, die sich aber auf der Erde auswirken. Wir lernen daraus die wichtige Wahrheit, dass alles, was Satan tut, er unter der Duldung und Regierung Gottes tut (vgl. **1. Chr 21,1** mit **2. Sam 24,1**). Es liegt kein Widerspruch darin. Wenn es um die Regierung der Welt geht, steht Satan unter Gott und darf sogar manchmal unter Seiner Zulassung böse und verderbliche Dinge tun.

Daniel sieht in diesem ersten Gesicht schon vier Tiere; er beschreibt zwar nur die ersten drei Tiere, aber er sieht schon, dass es ein zusammengehörendes Bild von vier Tieren, eine Abfolge von vier Reichen ist. Dass es vier *große* Tiere sind, zeigt deutlich, dass es sich um gewaltige Mächte, um vier Weltreiche, handelt. Und sie sind voneinander verschieden. Wir müssen bei diesem Gesicht bedenken, dass Daniel hier gegen Ende des ersten Weltreiches sich mitten in diesem Geschehen befindet, dass das zweite Weltreich und alle folgenden Weltreiche für ihn hier aber noch Zukunft sind. Von unserem heutigen Standpunkt aus sind die ersten drei Weltreiche und auch die erste Phase des vierten, des römischen Weltreiches, schon längst Vergangenheit. Aber wir brauchen die Geschichte nicht, um die biblische Prophetie zu erklären. Man ist ja leicht geneigt, geschichtliche Details zu nehmen und dann damit biblische Prophetie zu erklären. Aber es ist genau umgekehrt: Die Prophetie – auch die der ersten sechs Verse dieses Kapitels – eröffnet uns die Geschichte. Ist es dabei nicht erstaunlich, wie präzise Gottes Wort Dinge vorausgesagt hat, die für uns heute schon Vergangenheit sind und die sich ganz genau so ereignet haben?

Wenn wir hier die Abfolge der vier Weltreiche beschrieben finden, dann wird das nicht so vorgestellt, dass das eine Weltreich das vorhergehende besiegt. Es heißt in Vers 12 einfach nur, dass die Herrschaft dieser Reiche weggenommen wurde. Die Geschichte zeigt, dass das durch Eroberungen geschah, aber das wird hier nicht vorgestellt.

# Der Prophet Daniel (32) – Kapitel 7,4-6

Bibelstellen: Daniel 7,4-6

„***Das erste war gleich einem Löwen und hatte Adlerflügel; ich schaute, bis seine Flügel ausgerissen wurden und es von der Erde aufgehoben und wie ein Mensch auf seine Füße gestellt und ihm ein Menschenherz gegeben wurde“ (******Dan 7,4******).***

Einen Löwen mit Adlerflügeln gibt es in der Tierwelt nicht, in der Antike sahen lediglich Fabelwesen so aus. Das macht deutlich, dass es sich um Symbole von gewaltigen Mächten handelt, die mit den charakteristischen Kennzeichen dieser Tiere beschrieben werden. Ganz offensichtlich wird hier das babylonische Weltreich vorgestellt. Der Löwe spricht von Majestät, Würde und Pracht, er ist der Held unter den Tieren, der vor nichts zurückweicht (**Spr 30,30**), und der Adler von der Schnelligkeit in der Ausübung des Gerichts. Beide Symbole werden auch in **Jeremia 49,19.22** in Bezug auf Babel bei seiner Ausübung des Gerichtes über Edom benutzt.

Dann wird in der Passiv-Form beschrieben, was mit diesem Reich geschieht. Der Niedergang beginnt damit, dass die Flügel ausgerissen werden, dass die Ausrichtung auf Beute und Eroberung anderer Reiche von einer anderen Macht – Gott selbst – weggenommen wird. Gott nimmt dieses Reich aus seinem Verantwortungsbereich heraus, ihm wird sein Einflussbereich entzogen und es bekommt eine völlig andere Position. Das Menschenherz, das ihm gegeben wurde, deutet dabei nicht etwa auf eine gewisse Veredelung hin, sondern es ist im Gegenteil ein Zeichen der Schwachheit.

Das babylonische Weltreich hat nur ca. 68 Jahre existiert; es war zwar das Mächtigste der vier Reiche, aber seine Dauer war die kürzeste von allen. Das dann folgende medo-persische Reich hat ca. 207 Jahre bestanden, dreimal länger als das babylonische Reich, aber von geringerer Machtfülle. Dann das griechische Weltreich hat etwas mehr als 300 Jahre bestanden; seine Zeit fällt in die 400 Jahre, die zwischen dem Alten und dem Neuen Testament liegen, deshalb taucht es geschichtlich in der Bibel überhaupt nicht auf. Das römische Reich begann noch in dieser Zeitspanne der 400 Jahre des Schweigens und es dauerte in seiner ersten Phase mehr als 400 Jahre. Die Besonderheit bei dem römischen Reich liegt noch darin, dass in dessen erste Phase das Ende des Heilszeitalters des Gesetzes fällt. Dazu kam der Sohn Gottes in diese Welt, geboren unter Gesetz (**Gal 4,4**), und Er ist durch Sein Erlösungswerk das Ende des Gesetzes (**Rö 10,4**). Mit Seinem Tod und Seiner Auferstehung begann das Heilszeitalter der Gnade in dieser Zeit des römischen Weltreiches.

In dem Bild der vier Reiche in Daniel 2 sehen wir eine absteigende Linie im Blick auf das Metall; es fing bei dem Haupt mit Gold an und endete bei den Füßen mit einem Gemisch aus Ton und Eisen. Hier in Daniel 7 haben wir eine absteigende Linie im Blick auf die Gewaltenteilung. Bei dem babylonischen Reich herrscht eine Person, im medo-persischen Reich ist die Herrschaft schon auf zwei Könige aufgeteilt, im griechischen Reich finden wir die vier Generäle nach Alexander dem Großen, und in der noch zukünftigen Phase des römischen Reiches werden es zehn Fürsten sein.

„***Und siehe, ein anderes, zweites Tier, glich einem Bären; und es richtete sich auf einer Seite auf, und es hatte drei Rippen in seinem Maul zwischen seinen Zähnen; und man sprach zu ihm so: Steh auf, friss viel Fleisch!“ (******Dan 7,5******).***

Der Bär ist ein Bild absoluter Grausamkeit, und das haben die Meder und Perser während ihrer Herrschaft auch ausgelebt. Dass der Bär sich auf einer Seite aufrichtete, deutet auf die Tatsache hin, dass in diesem an und für sich geteilten Reich der eine Teil stärker war als der andere, die persische Seite überwog die medische Seite. In den drei Rippen in seinem Maul sehen wir wieder die Gefräßigkeit, Gier und Bestialität dieses Reiches (vgl. **Jes 13,18****;** **Spr 28,15**). In **Daniel 8,3.4** wird in dem Widder ja auch dieses medo-persische Reich vorgestellt, wie es sich in den drei Himmelsrichtungen Westen, Norden und Süden weitere Reiche einverleibt; die drei Rippen hier in Vers 5 können auch ein Hinweis auf diese drei Richtungen sein. Aus der Geschichte wissen wir, dass sich dieses Reich auch immer weiter Richtung Westen in das griechische Reich vorwagte, was einen erbitterten Hass bei den Griechen hervorrief (vgl. **Dan 8,7**).

Kores war der größte Vertreter dieses medo-perischen Reiches, und er ließ sich bezeichnen als König von Persien, Haupt von Akkad, Sumer und Babylon, drei der mächtigsten von ihm eroberte Länder. Sie sind vielleicht auch eine Erklärung für die drei Rippen, die dieser Bär in seinem Maul hat. Und der Gedanke der Mordlust und Raubgier wird noch bestätigt durch die Aufforderung: „Steh auf, friss viel Fleisch.“ Gott hat die Meder und Perser benutzt, um das babylonische Weltreich zu vernichten. Durch wen kommt diese Aufforderung? Aus **Jeremia 51,11** können wir entnehmen, dass sie direkt von Gott kommt. Kores handelte unter der Hand Gottes und tat das, was Gott wollte – obwohl es ihm selbst sicher gar nicht bewusst war. Gott hatte ihn als Rute Seines Zorns benutzt, Kores aber meinte es nicht also (vgl. in Bezug auf Assur **Jes 10,5-7**). Er führte zwar den Namen des Gottes Israel im Mund (**Esra 1,2.3**), aber er besaß keine innere Beziehung zu Ihm, er kannte Ihn nicht (**Jes 45,4.5**). Und Gott benutzt dann gerade diesen grausamen Herrscher, um einen Überrest Seines irdischen Volkes zurückzuführen nach Jerusalem.

„***Nach diesem schaute ich, und siehe, ein anderes, gleich einem Leoparden; und es hatte vier Vogelflügel auf seinem Rücken; und das Tier hatte vier Köpfe, und Herrschaft wurde ihm gegeben“ (******Dan 7,6******).***

Der Leopard redet von absoluter Schnelligkeit, Agilität und Wendigkeit (**Hab 1,8**; in dieser Stelle allerdings auf das babylonische Reich gedeutet). Wir sehen hier in erster Linie Alexander den Großen darin, der in seinen Eroberungszügen eine unglaubliche Schnelligkeit bewies. Er kam in ungefähr drei Jahren fast bis nach Indien. Und die Geschichte beschreibt, dass er sich danach hingesetzt und darüber geweint hätte, dass kein weiteres Reich mehr zu erobern wäre. Sein Weltreich war größer als alle anderen zuvor. Die vier Vogelflügel verstärken diesen Gedanken der schnellen Ausbreitung in alle vier Himmelsrichtungen noch; und auch bei der Beschreibung des griechischen Weltreiches als Ziegenbock in **Daniel 8,5** wird der Gedanke dieser außerordentlichen Geschwindigkeit seiner Eroberungszüge dadurch betont, dass dieser Ziegenbock die Erde überhaupt nicht berührte. In der West-Ost-Ausdehnung erstreckte sich das griechische Weltreich vom Ägäischen Meer zwischen Griechenland und der Türkei bis hin zum Hindukusch und dem heutigem Pakistan. In der Nord-Süd-Ausdehnung ging es vom Schwarzen Meer bis nach Ägypten zum Nil.

Alexander der Große als Herrscher über das griechische Reich wird in diesem Vers gar nicht angedeutet, es wird direkt von den vier Köpfen des Leoparden gesprochen. Diese vier Köpfe deuten auf die vier Diadochen oder Generäle hin, die nach dem frühen Tod Alexanders des Großen das Reich unter sich teilen würden. Er wurde keine 33 Jahre alt und starb in Babylon an einem hitzigen Fieber. Seine Krankheit hatte einen sehr schnellen Verlauf genommen, und die ganze Macht, die Gott ihm gegeben hatte, war in *einem* Augenblick für immer verloren. Nach den Diadochen-Kämpfen teilten letztlich vier seiner Generäle das Reich unter sich auf (vgl. die Ausführungen zu **Dan 8,5-10**).

Gott zeigt also nicht jede tatsächliche geschichtliche Einzelheit, sondern nur insoweit sie mit Seinem irdischen Volk zu tun haben. Die Eroberungszüge Alexanders des Großen hatten noch nicht direkt Auswirkungen auf Sein Volk, aber von diesen vier Köpfen, vier Generälen, haben später zwei in besonderer Weise zu tun gehabt mit dem Volk Gottes.

**Der Prophet Daniel (33) - Kapitel 7,7-8**

Bibelstellen: Daniel 7,7-8

„***Nach diesem schaute ich in Gesichten der Nacht: Und siehe, ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar und sehr stark, und es hatte große, eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und das Übriggebliebene zertrat es mit seinen Füßen; und es war verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen waren, und es hatte zehn Hörner. Während ich auf die Hörner Acht gab, siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei von den ersten Hörnern wurden vor ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen und ein Mund, der große Dinge redete“ (Vers 7+8)***

Hier kommt das vierte Weltreich, das römische Weltreich vor uns. Hier gibt es scheinbar keine Vergleichsmöglichkeit mehr mit einem Tier aus der bekannten Tierwelt, es wird nur noch als *ein Tier* vorgestellt, aber so schrecklich und furchtbar, dass es keinen Vergleich mehr gibt. Es wird als verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen waren, beschrieben. Warum? Wir können wenigstens vier Gründe dafür angeben:

* **in dem Ursprung seiner Macht**: in der zukünftigen Form des römischen Reiches bekommt das Tier seine Macht direkt von Satan, es ist satanischen Ursprungs; in dieser Form zukünftigen des Reiches ist es keine Regierung, die von Gott eingesetzt wurde (**Rö 13,1**)
* **in seinen Eigenschaften**: es weist überhaupt keine natürlichen Eigenschaften mehr auf. Alle vier Tiere sind zwar Symbole, aber es ist doch auffällig, dass es für das vierte Tier keinen Vergleich mehr gibt. Es hat eiserne Zähne und kupferne Klauen (Vers 19), Produkte menschlicher Intelligenz und menschlicher Industrie von unwahrscheinlicher Härte und Durchsetzungskraft. Es ist also eine menschliche Konstruktion ohne Beziehung zu der Schöpfung wie bei den anderen Tieren, es ist eine absolute Verschlimmerung von allem, was man in der Natur findet
* **in seinen drei verschiedenen Phasen**: es war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen (**Off 17,8**); die erste Phase dieses Reiches ist bereits Vergangenheit, und wir leben heute in der Zeit, in der es nicht ist, aber wir sehen schon die Vorboten der zukünftigen Phase, die nach der Entrückung der Versammlung beginnen wird
* **in seinem Ende**: das römische Reich wird bei seinem Ende tatsächlich getötet und vollständig vernichtet (**Offb 19,19-21**), während den anderen drei Reichen nur ihre Macht genommen wurde und sie in ihrer Existenz bestehen blieben (**Dan 7,11+12**); als Weltreich gingen sie unter, aber ohne aufzuhören zu existieren

Es handelt sich hier also um Rom, aber nicht nur in seiner historischen Form sondern vielmehr prophetisch in der noch zukünftigen Form. Höchstens den ersten Teil von Vers 7 könnte man noch mit dem ersten Aufleben des historischen römischen Reiches in Verbindung bringen, aber seine eigentliche Bedeutung hat das Bild dieses vierten Tieres in der Phase des römischen Weltreiches, die bis heute noch nicht entwickelt ist. Die zehn Könige und alles, was mit ihnen zusammenhängt, sind heute noch absolut zukünftig, das hat es in der vergangenen Geschichte des römischen Reiches noch nicht gegeben. Im Unterschied zu dem Bär, der auch fraß, aber zu seiner eigenen Bereicherung sich alles einverleibte, zertritt dieses vierte Tier alles, was es übrigließ. Was dieses vierte Tier sich nicht einverleibt, das zerstört es vollständig. Diese Brutalität des vierten Weltreichs wird auch schon in bei dem großen Bild aus dem Traum Nebukadnezars betont (**Dan 2,40**). In erster Linie richtet sich dessen Grausamkeit gegen das Volk der Heiligen (**Dan 7,21**).

Eine Anwendung davon können wir machen, wenn wir in unseren heutigen Tagen sehen, wie sich brutale Mächte gegen das Christentum wenden. Hat uns da das vergangene Jahr nicht Schrecken einjagen können? Denken wir an Boko Haram in Nigeria oder den Islamischen Staat im Irak und Syrien, die in nie gekannter Grausamkeit Christen brutal ermorden. Auch auf Europa hat diese Bewegung übergegriffen. Aber wir halten fest, dass wir keine Angst zu haben brauchen, auch wenn der Teufel Hand an die Gläubigen legt (**1. Pet 5,7+8**). Vielleicht werden wir äußerlich gar nicht widerstehen können, aber innerlich sollen wir standhaft im Glauben bleiben und daran festhalten, dass kein Haar von unserem Haupt verloren gehen wird (**Lk 21,16-18**). Sie vermögen vielleicht den Leib zu töten, aber danach können sie nichts weiter tun (**Lk 12,4**). Um das festhalten zu können, ist Glauben nötig. Und wenn wir selbst noch Ruhe haben dürfen, wollen wir unsere Glaubensgeschwister, die in solchen Umständen leben, nicht vergessen und dafür beten, dass sie fest im Glauben bleiben können und vielleicht auch Befreiung erfahren können – Gott ist auch heute noch der Weltenlenker und hält die Zügel in der Hand. Und wir sollten auch für die obrigkeitlichen Gewalten beten, dass sie Entscheidungen treffen, die dem Volk Gottes dienen (**1. Tim 2,1+2****;** **Esra 6,10**).

**Zehn Hörner – zehn Könige?**

Ist das eine symbolische Zahl, wenn hier von den zehn Königen gesprochen wird, oder werden es exakt zehn Könige sein? In der Offenbarung steht vielleicht insgesamt mehr die Symbolik im Vordergrund, aber hier in Daniel sind doch Zahlenangaben meist buchstäblich zu nehmen, so dass man schon annehmen darf, dass das kommende römische Reich aus zehn einzelnen Reichen bestehen wird. Dieser Gesichtspunkt wird in dem Traum Nebukadnezars bei dem vierten Weltreich schon angedeutet, wenn dort von den Zehen gesprochen wird, zwar nicht ausdrücklich von zehn Zehen, aber das ist ja der Normalfall bei dem Menschen (**Dan 2,41+42**).

Dass es hier *ein* Tier mit zehn Hörnern ist, weist darauf hin, dass es *ein* Reich sein wird, nicht zehn einzelne Reiche oder vielleicht sogar zehn aufeinanderfolgende Reiche. Zehn Fürsten gleichzeitig bestehender einzelner Teil-Reiche werden übereinkommen, ihre Macht dem Tier zu geben (**Off 17,12+13**). Unsere alten Vorväter haben immer von zehn Reichen geschrieben, und nach dem zweiten Weltkrieg meinte man schnell, in der Neuordnung Europas diese zehn Reiche gefunden zu haben. Aber dann wurden es immer mehr, und heute besteht die EU aus 28 Ländern. Und haben wir nicht in den letzten Jahren miterlebt, wie sich diese Zusammensetzung Europas von heute auf morgen ändern kann? Es ist heute total offen, welche zehn Länder gemeint sind; zählt z.B. Benelux als ein Land oder als drei Länder? Dann müssten wir bald jedes Jahr die Erklärung der Prophetie neu schreiben und an die politische Entwicklung anpassen. Daraus lernen wir wieder, dass wir nicht die Prophetie des Wortes Gottes anhand der Weltgeschichte erklären oder die Prophetie den Realitäten anpassen dürfen. Bleiben wir dabei, dass es zehn Reiche sein werden.

Daniel war von diesen zehn Hörnern absolut beeindruckt, und es muss ihn total beschäftigt haben, und genau dabei wird dann in Vers 8 beschrieben, wie sich dieses Bild auf einmal verändert und zwischen diesen Hörnern ein kleines Horn emporsteigt und vor diesem kleinen Horn drei der zehn Hörner ausgerissen wurden. Offenbar wird es drei Reiche innerhalb der zehn Reiche geben, die eine besondere Stellung oder Vorherrschaft haben und deshalb von dem kleinen Horn vernichtet werden. Der Ausdruck „wurden vor ihm *ausgerissen*“ meint ein totales Ausreißen mitsamt der Wurzel, diese drei Könige werden also überhaupt keine Stellung mehr haben. Vers 8 zeigt dabei die Seite, dass Gott dahinter steht und diese Entwicklung so führt, dass dieser kommende Fürst Platz bekommt; in Vers 24 wird die Seite betont, dass es das Haupt des römischen Reiches selbst sein wird, der diese Reiche erniedrigen wird und sich diesen Platz durch Gewalt aneignen wird. Beide Seiten sind wahr.

**Das kleine Horn – der kommende Fürst des römischen Reiches**

Dieses kleine Horn hat Augen wie Menschenaugen und einen Mund, der große Dinge redet. Das ist ein Hinweis auf den kommenden römischen Fürsten, der drei Könige erniedrigen (Vers 24) und sich absolute Oberhoheit aneignen wird. Dieses kleine Horn ist etwas total anderes als das kleine Horn in **Dan 8,9**! Hier ist es das von Satan inspirierte Haupt des römischen Reiches, der heute in dieser Stellung noch nicht existiert. Wenn es als klein beschrieben wird, deutet das wohl darauf hin, dass dieser Mensch anfangs überhaupt nicht als solcher wahrgenommen wird. Vielleicht hat er zu Beginn äußerlich kein Charisma, nichts Aufsehenerregendes; aber dann wächst er und steigt empor.

In **Off 13,1+2** wird dieser Fürst des römischen Weltreichs beschrieben in dem Tier, das aus dem Meer heraufsteigt. Aus dieser Beschreibung wird deutlich, dass es alle Kennzeichen der vorhergehenden Reiche (Leopard, Bär, Löwe), wie sie hier in Daniel 7 vorgestellt werden, in sich vereinen wird. Die Reihenfolge wird in Off 13 genau andersherum vorgestellt wie in Daniel 7, was eine ganz einfache Erklärung hat: Als Daniel schrieb, waren diese Dinge noch zukünftig, und als Johannes schrieb, hatte das vierte Weltreich schon begonnen und er blickt zurück.

Die Augen wie Menschenaugen sprechen von Einsicht, teuflischer Einsicht. Und in **Off 13,5** wird zu den großspurigen, prahlerischen, vermessenen Dingen, die er reden wird, noch hinzugefügt, dass er auch Lästerungen aussprechen wird, vom Teufel inspirierte Lästerungen gegen Gott (vgl. **Ps 12,4+5**). Es ist auffallend, wie diese großen Worte immer wieder bei diesem Haupt des römischen Reiches betont werden (Vers 8, 11, 20 und 25). Es sind vermessene Worte gegen den Höchsten, Lästerungen direkt gegen Gott! Dieses ganze Reich wird von Lästerungen gegen Gott gekennzeichnet sein.

Wir leben heute noch nicht in dieser Zeit, aber diese kommenden Ereignisse werfen heute schon ihre Schatten voraus. Gerade in unserer heutigen Zeit erleben wir, dass Gott im christlichen Abendland in einer Weise verspottet und gelästert wird, wie es kaum je zuvor zu finden war. Man spricht in unserer Zeit tatsächlich von einem Menschenrecht auf Gotteslästerung; Gesetze, die die Blasphemie einschränken, seien mit den allgemeinen Menschenrechtsstandards nicht vereinbar (vgl. Ausführungen zu Vers 23-25).

Damit ist der Überblick über diese vier Weltreiche auch schon vollständig. Gott stellt sie relativ rasch vor, aber es wird im weiteren Verlauf deutlich, dass das Hauptgewicht auf dem vierten Weltreich liegt. Aber all diese Entwicklungen geschehen nach Seiner Vorsehung. Und das gilt auch für unsere Zeit heute, in der sich unbeschreibliche Grausamkeiten ereignen dürfen. Wir wissen, dass auch hinter diesem allem Gott steht! Niemals entgleiten Ihm die Zügel!

# Morgenröte

Bibelstellen: Daniel 6,20; Maleachi 3,19-20: 2. Samuel 23,4; Psalm 57,6-10; Jesaja 58,8

Der Bericht über Daniel in der Löwengrube ist nicht nur eine lehrreiche Geschichte, sondern enthält auch viele prophetische Hinweise auf die Zukunft Israels. Daniel ist ein Bild des jüdischen Überrests. So wie Daniel unter der Herrschaft eines Königs, der sich göttlich verehren ließ, durch seine Treue gegenüber Gott in die Löwengrube kam, so wird ein Überrest aus Israel unter der finsteren Regierung des Antichristen und des Herrschers des wiedererstandenen römischen Reiches, die sich ebenfalls göttlich verehren lassen, durch seine Treue durch tiefste Drangsale gehen müssen. Doch dann wird in Daniel 6 die beeindruckende Wende beschrieben. Daniel wird befreit, seine Feinde werden gerichtet und das Lob Gottes füllt auf den Befehl Darius' das ganze Reich. So wird es auch in der Zukunft sein, wenn der Überrest Israels aus seiner Not befreit wird. Die Feinde werden gerichtet und die ganze Erde ist voll des Ruhmes des Herrn.

Doch finden wir in Daniel 6 auch einen Hinweis auf den, der diese Wende herbeiführen wird? Ich meine ja. Wie wird der Zeitpunkt beschrieben, an dem für Daniel die Wende kam? "Bei der Morgenröte"! Ist das nicht ein Hinweis auf Christus?

Wir finden die Morgenröte schon bei Jakob, als nach der Überquerung des Jabbok in der Nacht ein Mann mit ihm kämpfte "bis die Morgenröte aufging". Auch diese Nacht und dieser Kampf sind ein prophetischer Hinweis auf die Drangsal Jakobs, die mit der Morgenröte endet.

Psalm 57 spricht ebenfalls von dieser Zeit und passt in seiner Wortwahl so beeindruckend zu Daniel 6: "Mitten unter Löwen ist meine Seele, unter Flammensprühenden liege ich ... Ein Netz haben sie meinen Schritten bereitet, es beugte sich nieder; eine Grube haben sie vor mir gegraben, sie sind mitten hineingefallen. ... Ich will dich preisen, Herr, unter den Völkern, will dich besingen unter den Völkerschaften." Und auch dort finden wir die Morgenröte wieder: "Ich will aufwecken die Morgenröte" (Ps 57,6-10).

Eine weitere Anspielung auf diese Wende für den Überrest Israels finden wir in Jesaja 58,8: "Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell sprossen."

Welch ein Moment! Auch David hat ihn vor Augen, wenn er am Ende seines Lebens sagt: "Ein Herrscher unter den Menschen, gerecht, ein Herrscher in Gottesfurcht; und er wird sein wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, ein Morgen ohne Wolken" (2. Sam 23,4).

Dieser Morgen bringt Heilung für Israel, aber Gericht für alle Feinde Christi, wie Maleachi schreibt: "Denn siehe, der Tag kommt, brennend wie ein Ofen; und es werden alle Übermütigen und jeder Täter der Gesetzlosigkeit zu Stoppeln werden; und der kommende Tag wird sie verbrennen, spricht der Herr der Heerscharen, so dass er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird. Aber euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen mit Heilung in ihren Flügeln" (Mal 3,19-20).

Wer ist diese Morgenröte, dieses Licht des Morgens, diese Sonne der Gerechtigkeit? Kein anderer als Christus!

Freust du dich auf diesen Moment seines Triumphes? Liebst du seine Erscheinung? Jeder Sonnenaufgang kann dich daran erinnern!

Marco Leßmann

# Comeback des Römischen Reiches

Bibelstellen: Daniel 2, Daniel 7, Offenbarung 13; Offenbarung 17

In Daniel 2 und 7 finden wir die Beschreibung eines vierteiligen Standbildes und die Darstellung von vier Tieren. Das weist bildlich auf die vier Weltreiche hin, die die „Zeiten der Nationen“ (in der Israel noch als Nation bestand) das Gepräge gaben. Es ist das Babylonische Weltreich (Haupt von Gold; Löwe mit Adlerflügeln); das Medo-Persische Reich (Brust und Arme aus Silber; gefräßiger Bär); das Griechische Weltreich (Bauch und Lenden aus Kupfer; Leopard mit Flügeln) und das Römische Weltreich (Schenkel aus Eisen sowie Füße aus Eisen und Ton; ein schreckliches furchtbares Tier, das außerdem zehn Hörner hat).

Wenn das Gericht Gottes kommt und das Bild von einem Stein an den Füßen getroffen und zermalt wird (Daniel 2,34), dann wird Gott sein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört wird (Daniel 2,44). Und wenn Gott das Gericht über das vierte, schreckliche Tier bringen und es töten wird (Daniel 7,11), dann wird das ewige Reich kommen, indem die Heiligen regieren werden (Daniel 7,27).

Es ist also klar: Das Römische Reich wird existieren, wenn der Herr Jesus kommen wird, um sein Friedensreich aufzurichten [Fußnote 1]. Es ist aber auch klar, dass das Römische Reich untergegangen ist: der westliche Teil im 5. Jahrhundert durch die Germanen und der östliche Teil im Jahr 1453 durch die Türken. Folglich muss das Römische Reich wieder erstehen. Und das sagt die Schrift auch ganz klar: „Das Tier, das du sahst [und das Tier hatte zehn Hörner], war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen“ (Offenbarung 17,8). Das Tier bekommt seine Macht und Gewalt von dem Drachen (Offenbarung 13,3) und wird - geführt durch den teuflischen Herrscher des Reiches,  der mit dem Reich selbst identifiziert wird - eine 42-monatige Schreckensherrschaft ausüben.

Doch darum soll es jetzt nicht weiter gehen, ich wollte nur zeigen, dass das Römische Reich wieder kommen wird. Und sehen wir nicht heute deutlich, wie sich Europa mehr und mehr zusammenschließt [Fußnote 2]? Das ist zwar nicht die *Erfüllung* der Prophetie, aber es scheinen doch gewisse Vorboten erkennbar zu sein. Die Zeit ist nahe!

Bemerkenswert ist auch, dass der Gedanke an ein Römisches Reich im Westen nie untergegangen ist und bis heute fortlebt. Der Europavisionär Emile Lousse sagten in den 50err-Jahren: "Die europäische Einheit brauchen wir nicht zu schaffen, wir müssen sie lediglich wiederherstellen. " Schon bei den Eiden der deutschen Kaiser wurde Bezug genommen auf das römische Kaisertum. Als Karl der Große vom Papst in Rom gekrönt wurde, führte er u.a. den Titel „Herrscher über das Reich der Römer“. Man denke auch an den Ausdruck „Heiliges Römisches Reich deutscher Nation“. Ferner war das römische Recht sehr bedeutsam für Europa. Und Napoleon Bonaparte soll einen Cäsarenwahn gehabt haben, während Hitler Karl den Großen bewunderte und sich freute über Mussolini, der das Römische Reich wieder aufleben lassen wollte. Im Jahr 1946 sprach Churchill in Zürich davon, dass Europa *auferstehen* solle.

Und am 25. März 1957 wurden von Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden in Rom die *Römischen Verträge* unterzeichnet. Damit wurden die EWG und EURATOM gegründet – zwei wesentliche Bestandteile der späteren Europäischen Gemeinschaften. Im Jahr 2004 wurde in Rom der Vertrag über eine EU-Verfassung unterzeichnet, der aber dann nicht in Kraft trat. Bald jedenfalls wird der alte Traum vom *Römischen Reich* Wahrheit werden … aber es wird ein schrecklicher Alptraum sein!

[Fußnote 1: Auch Israel wird dann bestehen. Als Christus das erste Mal hier war, spielten das Römische Reich und Israel in Bezug auf Christus eine große Rolle. Das wird nicht anders sein, wenn er das zweite Mal kommt. Und ist es hier nicht bemerkenswert, dass 1948 der Staat Israel gegründet wurde und 1951 die "Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl"?]

[Fußnote 2: Es ist klar, dass Europa bzw. die EU nicht mit den Grenzen des Römischen Reiches, selbst nicht in seiner größten Ausdehnung, übereinstimmt. Schon allein deshalb ist bei allen Überlegungen Vorsicht angebracht.]

# Das Reich der Himmel

Bibelstellen: 1. Pet 1,11; Daniel 7; Matthäus 13,11

**Die Unterbrechung der 400 „stummen Jahre“: die Botschaft Johannes’**

Die 400 „stummen Jahre“ nach den letzten Aussprüchen Maleachis wurden erst wieder durch den Dienst Johannes des Täufers in der Wüste unterbrochen, der bekannt gab, dass das „Reich der Himmel“ nahe gekommen sei. Dementsprechend sagte er das Gericht über alle voraus, die sich in Stolz und Rebellion gegen Gott erhoben hatten. Die Axt war schon an die Wurzel der Bäume gelegt (Lk 3,9) und der Herr würde die Spreu mit unauslöschlichem Feuer verbrennen und den Weizen in seine Scheune sammeln (Mt 3,12). Auf der anderen Seite würden reiche Segnungen stehen, die durch die Taufe mit dem Heiligen Geist angedeutet wurden. All das würde, nach Johannes, mit dem Kommenden verbunden sein, der ihn selbst weit überragen und „ihm vor“ (vgl. Joh 1,15) sein würde, demjenigen, dessen „Ursprünge von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her“ sind (Micha 5,2), denn Johannes bahnte den Weg für den HERRN selbst, der in Johannes 8,58 sagen konnte: „ehe Abraham wurde, bin ich“. Er war das Wort, der Sohn Gottes, der auf die Erde als der Sohn Davids, der Sohn Abrahams und der Sohn des Menschen kam.

1. **Der Zustand und die Erwartungen des jüdischen Volkes zur Zeit des öffentlichen Auftretens Johannes des Täufers**

Wie würden die Zuhörer Johannes des Täufers seine Botschaft aufnehmen bzw. verstehen? Im Allgemeinen herrschten in ihren Köpfen zweifellos fleischliche Vorstellungen und Erwartungen vor, die sich auf falsche Ansprüche in Bezug auf Titel und Überlegenheit stützten, die auf ihrer Auffassung über die natürliche Abstammung und der nationalen Stellung des Volkes durch den Bund mit Gott unter dem Gesetz beruhten. Sie übersahen die Konsequenzen des völligen Versagens Israels und dem grundsätzlichem Mangel an moralischer Tauglichkeit nach den Maßstäben Gottes, kurz von allem, wovon die Propheten so deutlich gezeugt hatten. Das war das Ergebnis des fanatischen Eifers und Lehrsystems, was durch die Schulen der Schriftgelehrten und Pharisäer entwickelt sowie sorgfältig ausgearbeitet worden war. Der Dienst von Johannes setzte an der Wurzel dieser Dinge an und führte schließlich zu seiner Verwerfung von Seiten dieser Führerschaft, womit sie gleichzeitig Gottes Ratschluss selbst zurückwiesen. Wir können an dieser Stelle sehen, dass sie die alttestamentlichen Schriften, auf die sie sich bezogen, falsch interpretierten, weil sie sie unter dem oben genannten Einfluss studierten und sich ihre Sehnsucht letztlich nur auf einen Messias beschränkte, der in einer sichtbaren Herrlichkeit erscheinen sollte, um seinen Zorn über die Nationen auszugießen, indem er aller heidnischen Herrschaft ein Ende setzen würde, damit die Juden an die Spitze kämen und die uneingeschränkte Macht in der Welt innehaben sollten. Hinweise auf irgendeine moralische oder geistliche Vorbereitung auf diese Dingen sucht man vergebens. Die einzige Voraussetzung sahen sie in der natürlichen Abstammung von Abraham. Kein Wunder, dass das Auftreten, der Platz und die Botschaft Johannes des Täufers dazu führte, dass sich die Volksmengen entsetzten und die religiösen Führer beunruhigte und schließlich gegen ihn aufbrachte. Den Blick auf das kommende Reich gerichtet, prangerte seine Botschaft die vorherrschenden Zustände schonungslos an und rief zur Buße auf. Die Auswirkung ihrer Lehre und die daraus resultierende einseitige Erwartungshaltung finden wir selbst bei den Jüngern wieder, wenn wir den Bericht der Evangelien weiter verfolgen. Letztlich gründete sich diese falsche Erwartungshaltung auf die Überbetonung bestimmter Teile des prophetischen Zeugnisses, die zur Befriedigung der fleischlichen Erwartung und weltlicher Ambitionen herhalten mussten, während alles ignoriert wurde, was einen Geist der Demut (wie z. B. bei Daniel) bewirkt hätte. So traten äußerliche Riten, menschliche Traditionen und gewisse Zeremonien an die Stelle eines guten inneren und moralischen Zustands – eines Zustands mit einem zerbrochenen Herzen, dem die Nähe des HERRN verheißen ist (Ps 34,19). Die Verblendung des Herzens und Gewissens nahm immer mehr zu, sodass eine andere wichtige prophetische Linie völlig aus dem Auge verloren wurde, einer Linie, die von einem leidenden Messias zeugte, der durch Leiden zur Herrlichkeit kommen sollte (1. Pet 1,11). Scheinbar beschränkte sich ihr Blickwinkel auf einen Messias, der nach seiner Geburt (nach dem Samen Davids, Rö 1,3) in Bethlehem und seiner Jugendzeit, die irdische Herrlichkeit einführen sollte, indem er jede heidnische Obrigkeit zerschmettern und den Juden zu dem (beispielsweise durch Daniel) vorausgesagten Reich verhelfen sollte.

1. **Andeutungen auf die gegenwärtige Haushaltung im Alten Testament**

Bereits im Alten Testament gab es Hinweise auf eine Zeitspanne unbekannter Dauer, die auf die Ankunft des Messias folgen sollte. Es kann gut sein, dass durch diese Stellen die Propheten dazu veranlasst wurden, zu forschen, „auf welche oder welcherart Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach zuvor zeugte“ (1. Pet 1,11). So sagte der Herr auf dem Weg nach Emmaus zu den Jüngern folgende Worte: „O ihr Unverständigen und trägen Herzens, an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ (Lk 24,25-26).

Untersuchen wir jetzt einige dieser alttestamentlichen Andeutungen über die erwähnte Zeitepoche etwas genauer.

Die Prophezeiungen Daniels über die 70 Jahrwochen sind bedeutsam. „Bis auf den Messias, den Fürsten“ (Dan 9,25) sollten 69 Wochen vergehen, nach denen er „weggetan werden und nichts haben“ sollte. Danach würde „die Stadt und das Heiligtum“ zerstört werden und eine zeitlich festgelegte Periode der Zerstörung hereinbrechen. In dieser Spanne muss man die letzte der 70 Wochen ansiedeln, an deren Ende dann, und damit stimmen alle überein, die verheißenen Segnungen unter der Herrschaft des Messias anbrechen werden. In Daniel 7,13-14.26-27 finden wir diese Segnungen und den Sieg wieder, die mit der Ankunft des einen verknüpft sein werden, der dort als einer, „wie eines Menschen Sohn“, „auf den Wolken des Himmels“ (Mt 24,30) kommend, dargestellt wird, um sein ewiges Königreich aufzurichten. Wenn dieser Eine, der das verheißene Kind und der gegebene Sohn war, geboren in Bethlehem in der Fülle der Zeit, am Ende der 69. Jahrwoche, und dann weggetan wurde, das Reich aufrichten sollte, als kommend auf den Wolken des Himmels (und das bestätigen seine eigenen Worte in den Evangelien), dann musste er nach seiner Verwerfung vorher in den Himmel zurückkehren, um von dort wiederzukommen, um sein Ziel auszuführen. Das bestätigt der 110. Psalm, indem er von dem Platz des Herrn zur Rechten des Vaters spricht, bis seine Feinde als Schemel seiner Füße dienen werden – ein Ereignis, das sich bei seiner Ankunft in Herrlichkeit erfüllen wird. Bis zu dieser Zeit besteht für jeden die Möglichkeit, den Sohn zu küssen (vgl. Ps 2,12), bevor sein Zorn bei seiner Ankunft auf den Wolken des Himmels entbrennt (2. Thess. 1,7-8; Off 1,7; 14,14-16). Diese Ereignisse münden unmittelbar in den Tag des Herrn, der mit ungeheuren Gerichten über den Stolz und die Rebellion des Menschen verbunden sein wird. Es werden die Menschen betroffen sein, die zuvor die Erde zerstört haben. An dieser Stelle möchte ich auf das Zeugnis von Petrus in Apostelgeschichte 3,17-21 hinweisen, wo er durch den Geist zu denen spricht, die bereits früher durch die Propheten angesprochen worden waren: „Tut Buße, … damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch zuvor bestimmten Christus Jesus sende, den freilich der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“. Auf die Frage, wann Israel das Reich wiederhergestellt werden würde, antwortete der Herr vor seiner Himmelfahrt: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat“ (Apg 1,6-7).

Nach dem, was wir bisher betrachtet haben und aus der Tatsache, dass der Herr in seinem Dienst (vgl. Abschnitt 6) ganz klar über den Charakter dieses Zeitintervalls (sowohl in Bezug auf seine Jünger als auch in Bezug auf die Welt und Israel) gesprochen hatte, ist es offensichtlich, dass es sich nicht um das Königreich in Herrlichkeit gemäß den jüdischen Erwartungen handelte, dass dem Volk Israel durch Johannes den Täufer und später durch den Herrn angeboten wurde. Seine Länge wird ebenfalls nirgendwo näher bestimmt. Der Herr wusste, egal wie beschränkt die Kenntnis Johannes des Täufers auch sein mochte, dass die eben erwähnte Zeitspanne, eintreten würde, bevor es zu den heiß ersehnten Erwartungen ihrerseits kommen konnte. Trotzdem war es wahr, wie weitverbreitet ihre falschen Vorstellungen auch sein mochten, dass das Reich der Himmel nahe gekommen war und tatsächlich in Kürze errichtet werden würde. Alles sollte sich genau nach den Ratschlüssen und Gedanken Gottes erfüllen, dessen dispensationaler Plan, durch die Ankunft des Königs bedingt, sich in immer klareren Offenbarungen zeigte. Die Anwesenheit des Königs unter dem den Menschen wurde durch seine großen Wunderwerke völlig bewiesen, sodass sie, was seine Verwerfung betrifft, ohne Entschuldigung sein würden. Dennoch erfüllten sich die Ratschlüsse Gottes auch in diesen Umständen.

1. **Die Ankunft des Königs und die Errichtung des Reiches**

Das, was durch die heiligen Propheten verheißen und prophezeit worden war, war die Herrlichkeit des Reiches in seinem irdischen Aspekt in Form von weltweiten Segnungen sowie die Verwirklichung des Weges des Herrn auf dieser Erde, den gekannten und genossenen Frieden, die Befreiung von ihren Feinden, das vollständige Gericht über das Böse und Tage reichster Segnungen, die in Frieden und Gerechtigkeit unter der Hand des gesalbten Gottes genossen werden würden. Soweit zu den Kernpunkten der prophetischen Voraussagen, die im Keim bereits in Eden dem gefallenen Menschen gemacht und anschließend stufenweise durch weitere Offenbarungen ausgedehnt wurden. Die Worte und Handlungen wiesen darauf hin und erkannten es an, dass in JESUS alles zur Erfüllung kommen sollte. Der Appell ihn anzunehmen basierte folglich auf der Tatsache, dass er derjenige war, der die Prophetie erfüllen und alle Verheißungen zur endgültigen Vollendung bringen würde. Deshalb war es notwendig ihn im Glauben anzunehmen, denn es war offensichtlich so, dass seine Ankunft nicht durch die Herrlichkeit des Himmels und seiner Heiligen begleitet war, der Art und Weise, die mit der Aufrichtung des Reiches in Herrlichkeit auf der Erde verbunden ist. Es sollten erst andere Ratschlüsse und Pläne Gottes enthüllt werden, die bis dahin von Grundlegung der Welt an verborgen waren, aber dennoch bereits ewig bestanden hatten. Vor diesem Hintergrund und im Licht der bisherigen Offenbarungen gipfelte das Zeugnis in der Person, die nun auf die Erde gekommen war. Aufgrund dessen, wer er war und was er einmal sein sollte wurden die Verheißungen der Väter bestätigt (Rö 15,8-13). Ja, sie wurden durch seine Gegenwart und seinen Dienst als wahrhaftig bestätigt. Weiter war er derjenige, der sie als der gesalbte Erbe Abrahams als auch Davids beanspruchte, und die Erfüllung der Verheißungen begann sich mit seiner Geburt zu entfalten.

Wie wir bereits gesehen haben, deutete das Alte Testament auf eine notwendige Zeitspanne zwischen dieser Zeit und der tatsächlichen öffentlichen Aufrichtung des Reiches in Herrlichkeit hin. Was also die Ankündigungen durch Johannes den Täufer und unserem Herrn betrifft, lag der Schwerpunkt eindeutig darauf, dass der König gekommen war. Der Aufruf und die damit verbundene Verantwortung standen mit seiner Anerkennung in Verbindung. Er war der, der ihnen angeboten wurde, der zweifellos der König war, auf dem die Verheißung eines herrlichen und ewigen Königreichs lagen, von dem die Propheten so oft gesprochen hatten und dessen Taten diesen Anspruch untermauerten.

Gerade darin bestand dieser moralische Test, dem die Juden durch den Dienst von Johannes und auch des Herrn ausgesetzt wurden; nicht so sehr in dem Angebot, das Königreich in Herrlichkeit zu der damaligen Zeit zu errichten. Es war der König selbst, der ihnen vorgestellt wurde. Das König*reich* war in einer Form nahe gekommen, die Gott allein bekannt war.

Diese Art und Weise war für das Zeugnis notwendig, an das sich der Glaube anschließen konnte und wodurch auch das Alte Testament bestätigt wurde, wenn es Ihn so darstellte, dass nur diejenigen, die Augen, um zu sehen und Ohren, um zu hören hatten, erkannten, dass nur Er der Zuvorbestimmte Israels war, der verheißene Same der Frau, Sohn Abrahams und Davids und vor allem der HERR, der Erlöser. Dennoch waren die Zeichen und Wunderwerke vorhanden, die seine Gegenwart unter den Menschen begleiteten und die zu dem Königreich in seiner Macht und Herrlichkeit gehören.

Im Licht dessen, was wir inzwischen über die Pläne Gottes wissen, konnte sich die Bekanntgabe des Königreichs durch Johannes und den Herrn nicht auf das Reich in Macht und Herrlichkeit auf der Erde beziehen. Ebenso wenig dachte Gott daran das Reich kurzfristig aufzurichten. Das schwächt jedoch nichts davon ab, dass der König des Reiches, als er sich als solcher zeigte, tatsächlich gegenwärtig war und mächtige Werke vollbrachte. Die Macht dazu lag in seiner Hand und war schon im Alten Testament offenbart worden genauso wie die Prophetien über seine Geburt, Person und seinen Charakter als Gottes König, die alle eindeutig erfüllt waren. Der entscheidende Punkt konnte deswegen nur die Frage seiner Annahme bzw. Verwerfung sein, nachdem er sich wie oben beschrieben vorgestellt hatte. Wenn das der Fall ist fragen wir uns, was mit der Bekanntmachung des Königreichs wirklich gemeint war.

Bei dem Reich der Himmel handelt es sich um ein System bzw. eine Regierungsordnung, welche im Gegensatz zu einer rein irdischen Form oder Charaktereigenschaft himmlisch ist. Es ist die Regierung der Himmel, die in ihrer eigenen Haushaltung formal aufgerichtet wird, nachdem sie sich zunächst einmal was ihren Charakter, ihre Macht und Herrlichkeit angeht, in dem König des Himmels manifestiert hat, der sich jetzt zur Rechten der Macht gesetzt hat und auf die Stunde wartet, in der er aufstehen und seine Feinde unterwerfen wird. Dass die Himmel über die Königreiche der Menschen regieren, wurde bereits Nebukadnezar erklärt (Dan 4,25-26). Dabei ging es jedoch, genauso wie in der heutigen Zeit, um die Regierungswege Gottes in der Vorsehung, in denen er die Königreiche der Menschen nach seinem Willen vergibt. Das Reich der Himmel bedeutet dagegen die Manifestierung und Einsetzung dessen an die Stelle der absoluten Autorität und obersten Herrschaft, der der Gesalbte Gottes ist – Gottes Sohn und der Sohn des Menschen. In Übereinstimmung mit dem göttlichen Ratschluss und der göttlichen Gedanken über die Haushaltungen geschah das in Verbindung mit der Auferstehung Christi und seiner Inbesitznahme des Thrones. Es ist derselbe Christus, der vorher ganz besonders Israel gemäß den alttestamentlichen Verheißungen und Prophetien vorgestellt, sowie von ihnen verworfen und gekreuzigt worden war (wozu auch die Heiden beitrugen).

Als sich der Herr hier auf der Erde aufhielt, war das Reich nahe gekommen. Es kam und wurde aufgerichtet, nachdem er von den Toten auferstanden und mit Herrlichkeit gekrönt worden war. Er nahm seinen Platz auf dem Thron im Himmel ein und wurde im selben Zug sowohl zum Herrn als auch zum Christus auf der Erde proklamiert. Seitdem haben die Ereignisse und Verhältnisse in Bezug auf das Königreich ihren Lauf genommen und werden das auch weiter tun, bis sie ihr festgelegtes Ende erreicht haben, denn der König wird noch immer verworfen und das Böse herrscht sowohl im himmlischen als auch im irdischen Bereich noch immer ungehindert vor. Doch wird die universelle Anerkennung zu ihrer Zeit kommen. Noch handelt es sich um die Zeit des Ausharrens für den König, während alle Dinge ihrer Bestimmung zugehen.

Es trifft also zu, dass das Königreich in Herrlichkeit eine Phase des Reiches der Himmel ausmacht. Diese Phase wird uns besonders im Alten Testament vorgestellt, was im Einklang mit ihrem Hauptthema und der Art und Weise ihrer Offenbarung steht, die sich auf Israel, die Nationen und den Absichten Gottes mit dieser Erde bezieht. Deswegen war es nötig durch Zeichen und Wunderwerke zu zeigen, dass es in der Tat Jesus war, von dem das Alte Testament sprach, und dadurch zu bewirken, dass er als solcher akzeptiert wurde ganz abgesehen davon, was Gott außerdem noch in seinem Ratschluss bereithielt.

Es ist jedoch nicht so, dass daraus die Schlussfolgerung gezogen werden müsste, dass die Ankündigung des Reiches damals darauf beschränkt gewesen wäre, dass das Königreich in Macht und Herrlichkeit auf der Erde gemäß den alttestamentlichen Verheißungen *nur damals* hätte aufgerichtet werden können. Nein, es gab noch andere Phasen des Reiches, die auf ihre Enthüllung warteten und die entsprechend nur in Verbindung mit dem Auftreten des Königs selbst, der Erfüllung der Umstände, die prophetisch mit ihm verknüpft wurden (wie bspw. seine Verwerfung und anschließende Krönung im Himmel) ans Licht treten konnten. Das waren die neuen Dinge im Gegensatz zu den vorhergehenden, alten. Beide haben ihren Platz in Verbindung mit dem Königreich und beide werden ihre vollkommene Erfüllung zu ihrer Zeit erfahren. Im Licht des Neuen Testaments wissen wir jetzt, um welche Zeiten es dabei geht und welche Gedanken Gott wirklich beschäftigten.

Ein besonderer Zeitabschnitt begann mit der Ankunft Christi und seinem irdischen Dienst, gefolgt von der Errichtung des Königreichs, wenn er ausruft: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde“ (Mt 28,18). Unmittelbar danach sendet er seine Botschafter aus und fährt selbst auf, um sich zur Rechten der Majestät in den Himmeln zu setzen. Von da an sitzt der Sohn des Menschen zur Rechten der Macht. Das ist der Zeitpunkt, von dem ab das Reich der Himmel gekommen ist. Seitdem nehmen alle Ereignisse und Zustände ihren Lauf, die mit diesem Reich verbunden sind. Deshalb können wir sagen, dass das Reich, was damals als „nahe gekommen“ angekündigt wurde, jetzt aufgerichtet ist, und dass sich die Phase des Königreichs, die durch den Dienst des Herrn offenbart wurde und mit den Geheimnissen aus Matthäus 13,11 verbunden ist, während des Aufenthalts des Königs im Himmel entwickelt.

[Übersetzt von Stephan Keune; wird fortgesetzt]

John Bloore

# Genau lesen (49) - kleine Hörner

Bibelstellen: Daniel 7,8; 8,9

Im Propheten Daniel ist zweimal von einem „kleinem Horn“ die Rede. Und diese beide Stellen liegen dicht beieinander (Daniel 7,8; 8,9). Dennoch – mit den beiden Hörnern sind nicht diesselben Personen gemeint.

Das kleine Horn aus Daniel 7,8 entspringt dem vierten Weltreich, das Daniel in dem Bild von vier Tieren gesehen hat (Löwe = babylonische Reich; Bär = medo-persische Reich; Leopard = griechische Reich; schrecklich, furchtbares und sehr starkes Tier = das Römische Reich). Und zwar geht es um das Römische Reich (das vierte, schreckliche Tier) in seiner letzten und heute noch zukünftigen Phase. Dies geht daraus hervor, dass das kommende Gericht mit diesem Tier verbunden wird (Vers 8 und 9).

Das Römische Reich in seiner letzten Form wird zehn „Hörner“ (zehn Herrscher) haben (Daniel 7,7; Offenbarung 17,12). Doch ein anderes Horn wird emporsteigen und drei Hörner müssen vor ihm weichen (Vers 8). Das kleine Horn ist durch Intelligenz und Hochmut charakterisiert (Vers 8). Es ist niemand anders als das Tier – das große Dinge redet – aus Offenbarung 13,1-8. Der kommende römische Imperator ist das kleine Horn aus Daniel 7.

Gehen wir zu Daniel 8,9. Dieses kleine Horn kommt aus den vier Hörnern des dritten Weltreichs empor. Das dritte Weltreich, Griechenland, wird in Daniel 8 im Bild eines Ziegenbocks gesehen. Das große Horn des Ziegenbocks ist Alexander der Große (Daniel 8,8). Als Alexander der Große starb, zerfiel sein riesiges Reich in vier Teile – vier seiner Großen formierten jeweils ein (Diadochen-)Reich. Aus dem nördlichen Reich stieg ein Herrscher empor, der sich gegen Osten, Süden und das Land Israel richtete (Vers 9). Dieser König des Nordens drangsalierte die Juden schwer. Antiochos Epiphanes ließ Schweine opfern und durch seine Soldaten ein Bild des Gottes Zeus in das Heiligtum bringen ("Frevel"), gleichzeitig beendete er den Gottesdienst (Vers 10-12). In der Auslegung des Gesichts (ab Vers 15) wird deutlich, dass diese Vorgänge auf die Endzeit hinweisen, obgleich sich das, was in den Versen 8-14 steht, in der Geschichte völlig erfüllt hat.

Also: In Kapitel 7 haben wir das Horn des Westens. Es ist der große Mann (der aber klein anfängt) in dem kommenden römischen Weltreich. In Kapitel 8 haben wir das kleine Horn des Ostens. Es ist der Antiochos Epiphanes, der große Mann des Seleukidenreiches (der aber auch klein anfing - er war 14 Jahre Geißel in Rom). Er war der mächtigste König der damaligen Zeit (175 v.Chr.–164 v.Chr.). Am Ende der Tage wird es einen ähnlichen verruchten Mann geben – der König des Nordens, der Assyrer, ein „Mann mit frechem Angesicht und ränkekundig“ (Daniel 8,23).

# Großspurige Worte!

Bibelstellen: Daniel 7,8.11.20.25

Aus dem großen Meer (Dan 7,2) steigen vier große Tiere (Dan 7,3) herauf. Das vierte Tier hat große Zähne (Dan 7,7), mit denen es die Feinde frisst. Bei dem vierten Tier wird aus dem kleinen Horn ein Horn, das größer wird als die anderen Hörner (Dan 7,20) und das auch über große Intelligenz verfügt (Dan 7,8). Und besonders: Dieses Horn redet große Dinge. Das wird ausdrücklich dreimal  in Daniel 7 betont (Dan 7,8.11.20). Und in Daniel 7,25 wird dann ausdrücklich gezeigt, warum es große Worte sind: Es sind Worte, die sich gegen den Höchsten richten!

In Offenbarung 13 geht es in den ersten Versen um dieselbe Person. Dort finden wir auch einen Hinweis auf die Worte dieser Person, dessen Reich unter der Flagge der Lästerung steht (Off 13,1): „Und ihm wurde ein Mund gegeben, der große Dinge und Lästerungen redete … und es öffnete seinen Mund zu Lästerungen gegen Gott, seinen Namen zu lästern und seien Hütte und die, die ihre Hütte in dem Himmel haben“ (Off 13,5.6).

Diese Verse beschreiben eine noch zukünftige Zeit, dennoch werfen künftige Ereignisse ihre Schatten voraus. Und ein Schatten ist, dass heute schon über Gott und göttliche Dinge in einer furchtbaren Weise gelästert wird, wie man es im christlichen Abendland seit Jahrhunderten nicht mehr gehört hat. Mit diesen Lästerungen wird die Seele des Gottesfürchtigen gequält. Doch der Glaubende kann in Gott zur Ruhe kommen und bei passender Gelegenheit auch seine Stimme dagegen erheben.

#  Antiochus IV Epiphanes

Bibelstellen: Daniel 8,9-13

Wir finden nicht viele Prophezeiungen im Alten Testament, die sich auf die sog. Jahre des Schweigens beziehen, also auf die Jahre zwischen Maleachi und Matthäus. Eine sehr konkrete Prophezeiung finden wir in Daniel 8. Dort ist die Rede von einem kleinen Horn, das aus einem der vier Hörner (vier Diadochenreiche, d.h. die vier Nachfolgerreiche des Reiches Alxanders des Großen) hervorwächst. Und zwar geht es um einen Herrscher, der aus dem bedeutsamsten und größten Reich der vier Reiche hervorgeht: aus dem Seleukidenreich.

Dieses „kleine Horn“ ist Antiochus IV. Epiphanes (215-164 v.Chr.). Er war zunächst 10 Jahre lang als Geisel in Rom und musste sich erst langsam Machtansprüche aufbauen, er begann also *klein*. Schließlich wurde er durch List und Bosheit der Herrscher des Seleukidenreiches. Dann wurde er, wie Daniel prophezeite, ausnehmend *groß*: Er kämpfte erfolgreich gegen Ägypten und zog auch in die östlichen Gebiete (Mesopotamien), um sie zu unterwerfen. Auch gegen Israel rückte er im Jahr 167 vor Christus vor. Alle drei Stoßrichtungen werden in Daniel 8,9 vorhergesagt.

Aber dann wird etwas betont, was in der profanen Geschichte nur wenig Erwähnung findet: Antiochus wendet sich *großspurig* gegen die Sterne im Volk Gottes (Dan 8,10). Sterne, das sind diejenigen, die andere zur Gerechtigkeit weisen und die Wahrheit verbreiten (Dan 12,5). Aber nicht nur das, sondern es tat auch *groß* gegen den Obersten dieses himmlischen Heeres (Jos 5,14). Dem Heer konnte er zwar Schaden anrichten (Dan 8,10.12), aber den Obersten und Fürsten des Heeres, Gott selbst, konnte er nicht antasten.

Was er aber konnte: sein Heiligtum entweihen und das beständige Opfer wegnehmen, also das Brandopfer am Morgen und am Abend (2. Mo 29). Und man beachte, wie gerade das beständige Opfer hier betont wird: In Daniel 8,11 wird gesagt, dass das kleine Horn Gott das beständige Opfer wegnahm. Daniel 8,12 betont, dass der Frevel das beständige Opfer ersetzt. Und Daniel 8,13 bezeichnet interessanterweise das Gesicht, das Daniel und die Heiligen gesehen haben, als das Gesicht vom „beständigen Opfer“, und in Daniel 8,26 wird von dem „Gesicht von den Abenden und von den Morgen“ gesprochen. Und dann wird in Daniel 8,14 auch noch die Angabe der erfragten Zeitdauer (wohl) nicht in Tagen angeben (1150), sondern nach der Zahl der Brandopfer, die Gott morgens und abends *nicht* dargebracht wurden (2300). Das war in den Jahren 167-164 vor Christus, als auf Veranlassung von Antiochus Epiphanes der israelitische Gottesdienst in einen Götzenkult verwandelt wurde. Doch Judas Makkabäus beendete den Spuk und „rechtfertigte das Heiligtum“ (Dan 8,14).

Zwei Punkte möchte ich mit diesen bereits historischen Geschehnissen verbinden:

1.)   *Die Endzeitlektion*: Das, was sich damals ereignet hat, wird sich in der Zukunft, in der Zeit des Endes (Dan 8,17.19) quasi wiederholen. In einer noch kommenden Zeit wird ein frecher König nördlich von Israel aufstehen, der wieder unter dem Volk der Juden in List erstaunliches Verderben anrichtet wird (Dan 8,23 ff.). Aber beachten wir: In der Endzeitauslegung des Gesichtes (Dan 8,23-26) wird *nicht* davon gesprochen, dass der König des Nordens den israelitischen Gottesdienst gewaltsam beenden wird. Denn tatsächlich wird das der kommende Herrscher des Römischen Reiches, in Verbindung mit dem Antichristen, zur Mitte der „letzten Jahrwoche“ tun, wie aus Daniel 9,27 hervorgeht. Dieser römische Herrscher wird im Tempel einen frevelhaften, gräulichen Götzendienst einführen, der Verwüstung zeitigen wird, und das beständige Opfer abschaffen (Dan 11,31; 12,11). Die *Handlungen* werden sich also sehr exakt in der Zeit des Endes wiederholen, wenn auch die *Akteure* unterschiedlich sein werden.

2.)   *Die Praxislektion*: Es ist auffällig, was für einen großen Wert Gott auf das beständige Opfer, auf das Morgen- und Abendbrandopfer, legt. Sicher zuerst deshalb, weil es von dem Wohlgeruch des Opfers Christi spricht. Aber in Anlehnung an Psalm 141,2 dürfen wir auch an unsere Gebete und an unsere Anbetung denken, die wir Gott bringen möchten – und wir tun das oft abends und morgens. Und wie eifersüchtig wird Gott wohl darüber wachen, dass wir dieses Opfer bringen und alles verabscheuen, was diesen Dienst für ihn unterbindet! Wir sollten uns dessen bewusst sein und nicht zulassen, dass unser beständiges Opfer für Gott aufhört!

# Genau lesen (81) - Erzengel Gabriel?

Bibelstellen: Daniel 8,16; Judas 9; 1. Thessalonicher 4,16

Oft wird der Engel Gabriel als Erzengel bezeichnet. Doch die Schrift tut das nicht. An keiner Stelle wird Gabriel Erzengel genannt (vgl. Dan 8,16; Dan 9,21; Lk 1,19; Lk 1,26). Es wird nur ein Erzengel in der Bibel namentlich erwähnt: Michael.

Michael ist einer der ersten Fürsten und der große Fürst des Volkes Israel. Nur in Judas 9 wird er Erzengel genannt. "Michael" finden wir an folgenden Stellen: Daniel 10,13.21; 12,1; Judas 1,9; Offenbarung 12,7.

Wenn der Herr Jesus zur Entrückung kommen wird, wird er mit der Stimme eines Erzengels kommen (1. Thes 4,16). Da von der Stimme *eines* Erzengels gesprochen wird und nicht von der Stimme *des* Erzengels mag das den Schluss  nahelegen, dass es mehrere Erzengel gibt. Die Schrift sagt es jedoch nicht ausdrücklich – und sie nennt schon gar nicht Gabriel so.

Übrigens werden von den Engeln nur Michael und Gabriel namentlich genannt (obwohl Engel geschlechtslos sind, finden wir hier männliche Namen; und wenn Engel in menschlicher Gestalt erscheinen, dann immer als Männer). Das zeigt schon, dass Raphael und Uriel, die auch immer wieder als Erzengel in der jüdischen und christlichen Tradition bezeichnet werden, Erfindungen von Menschen sind.

# Daniels Gebet

Bibelstellen: Daniel 9, 4-6

Mit einem wahren Gefühl von der Größe Gottes vor seiner Seele erkennt Daniel in seinem Gebet den niedrigen Zustand des Volkes an. Gott ist seinem Bund treu gewesen, aber das Volk ist abgewichen von den Vorschriften und Geboten Gottes. Er erkennt an, dass dieser niedrige moralische Zustand die Wurzel ist für all die Trennung und Zerstreuung unter dem. Er versucht nicht den Tadel für die Trennung und Zersplitterung auf gewisse Einzelpersonen zu lenken, die vielleicht tatsächlich mit erhobener Hand gehandelt und die Wahrheit verdreht  und somit viele in den Irrtum geführt haben. Dies war, wie wir wissen, der Fall bei den Königen, Priestern und falschen Propheten. Aber er schaute über das Versagen von Einzelpersonen hinaus und erkennt das Versagen des Volkes als Ganzes an. Er sagt: „Wir haben gesündigt ... unsere Könige, unsere Fürsten, unsere Väter, und ... das ganze Volk des Landes.“

Persönlich hatte Daniel keinen direkten Anteil daran, dass die Zerstreuung gekommen war, die ungefähr 70 Jahre vorher stattgefunden hatte. Er konnte nur ein Kind gewesen sein, als Jerusalem zusammenbrach, und während seiner Gefangenschaft war wohl kaum jemand mehr dem Herrn hingegeben als er. Trotzdem, die Abwesenheit von persönlicher Verantwortlichkeit und viele Zeit, die verstrichen war, führten ihn nicht dazu, die Trennung und Zerstreuung zu ignorieren, noch die Schuld auf Einzelpersonen zu schieben, die schon lange nicht mehr da waren; im Gegenteil, er identifziert sich selbst mit dem Volk Gottes, und er erkennt an vor Gott, dass sie alle gesündigt haben. So ist es auch heute: Die Beschäftigung mit denen, die das Volk Gottes auseinander treiben, kann uns blind machen für den wahren Grund der Trennungen: der niedrige Zustand, der unser hohes Bekenntnis begleitet hat.

Wir mögen keinen definitiven Anteil an der törichten vermessenen Handlung dieser wenigen gehabt haben, die  das direkte Zerstreuen des Volkes Gottes herbeigeführt haben, aber wir haben alle unser Teil gehabt an dem niedrigen Zustand, der diesen Zusammenbruch notwendig gemacht hat. Daniel versucht nicht ihre Sünde abzuschwächen: Im Gegenteil, er erkennt an, dass sie ihre Sünden verschlimmert haben durch die Weigerung auf die Propheten, die Gott gesandt hatte, zu hören. Nichts ist schlagender, als zu sehen, wie beständig das Volk Gottes zu jener Zeit, genau wie heute, die Propheten verfolgt hat. Wir lieben es nicht, dass unsere Gewissen aufgerüttelt werden, indem wir von unseren Fehlern hören. Einzugestehen, dass wir falsch sind oder etwas falsch gemacht haben (außer in sehr vagen und allgemeinen Formulierungen) ist zu demütigend für das „religiöse Fleisch“.

Hamilton Smith

# Demütigung vor Gott

Bibelstellen: Esra 9,6; Daniel 9,4

Es ist beeindruckend zu lesen, wie sich Esra und Daniel mit der Schuld des Volkes Gottes einsmachen und ihr Versagen bekennen (Esra 9 und Daniel 9). Man denkt fast unwillkürlich: Esra und Daniel waren treue Leute, die persönlich doch mit der ganzen Misere nichts zu tun hatten. Wie kommt es nur, dass sie sich ausgerechnet so tief vor Gott demütigten?

Es ist oft so: Diejenigen, die besonders schuld daran sind, dass das Zeugnis des Volkes Gottes am Boden liegt, empfinden ihr Versagen am wenigsten und sprechen nicht davon. Treue Männer und Frauen Gottes dagegen haben ein feines Gespür dafür, dass wir Gott verunehrt haben, und bekennen es demütig vor ihrem Gott. Lasst uns darüber nachdenken.

# Siebzig Jahrwochen

Bibelstellen: Daniel 9,24-27

Ein Schlüssel zum Verständnis (alttestamentlicher) Prophetie hängt in Daniel 9. In vier Versen wird Daniel mitgeteilt, dass über sein Volk 70 Wochen bestimmt sind, ehe sich die Prophezeiungen über das Friedensreich erfüllen und eine nationale Vergebung stattgefunden haben würde (Dan 9,24-27).

Diese Wochen sind keine buchstäblichen Wochen. Denn der Wiederaufbau Jerusalems konnte nicht so schnell bewerkstelligt werden; der Messias ist auch erst viele Jahre später gekommen. Und ein Bündnis zwischen Nationen (siehe Daniel 9,27) währt nicht nur sieben Tage lang.

Es ist eine Jahrwoche gemeint. Eine Jahrwoche sind 7 Jahre. Also sind insgesamt 490 Jahre über das Volk Daniels, über das Volk Israel, bestimmt - bis sie den Segen des Reiches erleben. Startpunkt für die Rechnung der 490 Jahre ist der Befehl, Jerusalem wieder aufzubauen (445 v. Chr., vgl. Nehemia 2).

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass die Gefangenschaft in Babylon siebzig Jahre dauerte. Das Volk hatte 490 Jahre lang die Jahressabbate nicht eingehalten (alle sieben Jahre sollten die Felder etc. in Israel nicht bestellt werden). Also wurde es 70 Mal versäumt, dem Land die vorgeschriebene Ruhe zu geben. Demgemäß musste das Volk 70 Jahre außerhalb des Landes sein, damit das Land die Sabbate "nachfeiern" konnte (2. Chr 36,21). 490 Jahre hatte es bis zur Gefangenschaft und der Zerstörung Jerusalems gedauert. Wieder 490 Jahre würden vergehen, bis das Reich des Messias käme. Zunächst würde in 7 Jahrwochen Jerusalem unter Schwierigkeiten wieder aufgebaut werden (Dan 9,25). Dann würden weitere 62 Jahrwochen vergehen – an deren Ende die Verwerfung des Messias stand (Dan 9,26).

Die letzte Jahrwoche (die letzten sieben Jahre) schloss sich dann offenbar nicht an die verflossenen 69 Jahrwochen an. Denn es ist davon die Rede, dass etwas "bis zum Ende" geschieht (Vers 26). Und die letzte Woche wird auch separat in Vers 27 behandelt. Es ist ganz einfach: Gott hat nach der Verwerfung des Messias Jesus Christus die "Uhr Israels" angehalten. Denn jetzt sammelt er aus allen *Nationen* ein Volk für seinen Namen und beschäftigt sich nicht mehr mit Israel. Wenn die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird, dann wird Gott die "Uhr Israels" in Gang setzen und die letzten sieben Jahren werden kommen – das ist die siebenjährige Drangsalszeit vor der Aufrichtung des Reiches.

# Das, was Daniel über die 70 Jahrwochen schreibt, gibt uns einen großartigen Blick auf die Geschichte Israels - in der Vergangenheit und in der Zukunft.Lesen und Nachsinnen (2)

Bibelstellen: Daniel 12,10; Daniel 2,28; Dan 10,12

Hüte dich, den Schriften mit unheiligem Herzen zu nahen. Wenn du jemals die Gedanken Gottes in Seinem Wort kennen lernen willst, muss der Geist sie dir vermitteln. Wird Er, der so heilig ist, dich bei deiner schmutzigen Hand fassen, um dich in die Wahrheit zu leiten? Nein, dein Schicksal ist besiegelt: „Keine der Gottlosen werden es verstehen“ (Dan 12,10). Wenn die Wahrheit unserer Gast sein soll, und wir mit den Gedanken und den Willen Gottes vertraut sein wollen, dann müssen unsere Herzen eine heilige Wohnung für sie sein!

Bitte Gott um den Schlüssel, mit dem du dir die Geheimnisse seines Wortes aufschließen kannst. Es ist nicht die schuftende, sondern die betende Seele, die diesen Schatz der Schriftkenntnis bekommen wird. Auf ein Gebet hin gewährt Gott dem Christen oft Wahrheiten, nach denen er mit viel Arbeit und Studium vergeblich selbst gesucht hat. „Es ist ein Gott im Himmel, der Geheimnisse offenbart“ (Dan 2,28). Und wo offenbart Er die Geheimnisse Seines Wortes, wenn nicht am Thron der Gnade? „Von dem ersten Tage an, da du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden; und um deiner Worte willen bin *ich* gekommen“, sagt der Engel (Dan 10,12). Und was war der Auftrag dieses Himmelsboten anderes, als ihm die Schriften mehr zu öffnen (vgl. Vers 14 und 21)? Dieser heilige Mann hatte eine gewisse Kenntnis durch das Studium des Wortes und die führte ihn ins Gebet; und das Gebet holte einen Engel vom Himmel, der ihm mehr Licht gab.

„In meinem Herzen habe ich dein Wort verwahrt, damit ich nicht wider dich sündige“ (Ps 119,11). Weder das Lesen der Bibel in seiner Hand, noch das Reden des Wortes mit seinem Mund, sondern das Verwahren des Wortes in seinem Herzen half dem Psalmdichter, nicht zu sündigen.

„Den Geist löscht nicht aus; Weissagungen verachtet nicht“ (1. Thes 5,19-20). Sie gehören zusammen; wer eins verachtet, verliert beides. Wenn der Schüler zu stolz ist, von dem Diener zu lernen, ist er auch nicht würdig, von dem Herrn belehrt zu werden.

„Sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und zu den Fabeln sich hinwenden“ (2. Tim 4,4). Satan verstopft gewöhnlich das Ohr vor der gesunden Lehre, bevor er es der verderbten Lehre öffnet.

Aus "Extracts from the Writings of William Gurnall, selected from Hamilton Smith". Übersetzung von: Marco Leßmann]

William Gurnall

# Müssen wir noch durch die Drangsalszeit gehen?

Bibelstellen: Jeremia 30,7; Matthäus 24,21; Daniel 12,1; Markus 13,19; Offenbarung 3,10; Offenbarung 7,14.

Die Frage, weiche Gläubigen durch die Zeit der Drangsal hindurchgehen werden, kommt im Herzen eines jeden auf, der sich mit den Hoffnungen der Versammlung Jesu und den prophetischen Aussprüchen der Schriften, die den Schluss der so schmerzlichen und mühevollen Geschichte dieser Erde betreffen, beschäftigt. Einerseits ist es vielleicht die Be­sorgnis um die eigene Person, die die Frage anregt, wäh­rend andererseits diese Frage eng mit den ernstesten und wesentlichsten Punkten der prophetischen Forschung oder vielmehr mit dem wahren Charakter der Versammlung Gottes und deren Stellung zur Zeit des Endes verbunden ist.

Es ist mir unmöglich, in einem so kurzen Artikel weitläufig auf die Aussprüche des Alten Testaments betreffs eines Überrestes, noch auf die des Neuen, welche die Stellung der Versammlung betreffen, einzugehen. Eine kurze Antwort auf die Frage selbst wird jedoch helfen, gleichzeitig diese Punkte wie auch die Frage der Entrückung der Versammlung ins Licht zu stellen. Zunächst ist es notwendig, Sicherheit über die Drangsal selbst zu erlangen.

*Woher wissen wir denn, dass eine Zeit der Drangsal kommen wird?*

Um dies entscheiden zu können, müssen wir selbstver­ständlich diesbezügliche Offenbarungen haben. Die, welche die Versammlung in die Drangsal selbst hineinstellen wollen, werden uns antworten, dass die Schriften ganz klar darüber sind. Zur Zeit des Endes wird eine Drangsal sein, wie sie noch nie auf der Erde gewesen ist, und die Ankunft des Herrn wird Rettung bringen.

*Welche sind denn die Schriftstellen, die uns lehren, dass eine solche Drangsal stattfinden wird?*

Ich kenne keine anderen direkten Aussprüche als die fol­genden: Jeremia 30,7; Matthäus 24,21; Daniel 12,1; Markus 13,19 (Lukas erwähnt nichts davon, auch nicht den Greuel der Ver­wüstung); zu diesen Stellen kann man noch die folgenden zwei, aber mehr allgemein gehaltenen Aussprüche aus der Offenbarung hinzufügen: Offenbarung 3,10 und Offenbarung 7,14. Die ersten vier Stellen beweisen ganz klar, dass in der Tat eine Zeit der Drangsal kommen wird, dergleichen nicht ge­wesen ist, seitdem eine Nation besteht, oder wie es in dem Evangelium nach Markus heißt: "Wie dergleichen von Anfang der Schöpfung, wel­che Gott schuf, bis jetzthin nicht gewesen ist und nicht sein wird." Die Stellen aus der Offenbarung beziehen sich, wie wir se­hen werden, auf einen weiteren Kreis als die vorhergehen­den; da sie aber von einer großen Drangsal reden, habe ich sie natürlich auch angeführt. Eine Zeit der Drangsal wird also wirklich kommen. Der zweite Teil der Frage bleibt hierdurch noch unbeant­wortet.

*Werden wir, die wir die Versammlung bilden, oder wird irgend­ein Teil der Versammlung durch diese Drangsal hindurchge­hen müssen?*

Die Antwort auf diese Frage müssen wir in den Stellen selbst, die von der Drangsal reden, suchen. Die erste dieser Stellen (Jer 30,7) macht es so klar wie nur irgend möglich, auf wen sie anzuwenden ist. "Es ist eine Zeit der Drangsal für Jakob; doch er wird aus ihr gerettet werden."

Diese Zeit der Drangsal also, einer Drangsal, wie sie noch nie gewesen sein wird, woraus hervorgeht, dass nur eine einzige solche Zeit sein wird, wird ausdrücklich Jakobs Drangsal genannt. Klarer und bestimmter könnte es nicht angegeben werden. Wer das ganze Kapitel liest, wird gar keinen Zweifel mehr darüber hegen können. Nicht nur wird Jakob dort sein, sondern nachdem es heißt: "Wehe, denn groß ist jener Tag, ohnegleichen," wird hinzugefügt, dass es "eine Zeit der Drangsal für Jakob" ist.

Die nächste Stelle ist Daniel 12,1. Auch hier wird ganz klar festgestellt, dass es sich um Daniels Volk handelt. Die ganze Prophezeiung bildet eine Beschreibung dessen, was dem Volk Daniels am Ende der Tage widerfahren wird (Dan 10,14). Michael (vgl. 21) wird dann auch für dieses Volk aufstehen, und, wie schon Jeremia gesagt hatte, sie werden errettet werden (d. h. der auserwählte Überrest, ein jeder, der im Buche geschrieben gefunden wird). Das Zeugnis Daniels ist also auch ganz klar. Die Drangsal ist die Drang­sal für Daniels Volk. Und um so wichtiger ist diese Erklä­rung, weil sie uns direkt mit der Stelle in Matthäus verbin­det, wo der Herr selbst sagt, dass Er von derselben Zeit und von demselben Ereignis spricht, indem Er sogar dieselben Ausdrücke wie Daniel benutzt und ihn nicht nur mit Namen nennt, sondern auch Seine Zuhörer auf die in diesen Schrift­stellen wiedergegebenen Aussprüche hinweist (vgl. Mt 24,15; Dan 12,11).

Die ganze Ausdrucksweise der Stelle in Matthäus bestätigt dies. Alle, die in Judäa sind, sollen auf die Berge fliehen. Wer auf dem Dach ist, soll nicht hinabsteigen, um etwas zu holen. Der Greuel, der die Verwüstung anrichtet, steht an heiligem Orte. Auch sollen sie beten, dass ihre Flucht nicht am Sabbath geschehe.

Falsche Christi und falsche Propheten werden aufstehen und das Volk durch die von den Juden gehegten Hoffnungen zu verführen suchen. Alles hat somit jüdische Lokalfarbe und spielt in keiner Weise auf die Hoffnungen an, die sich auf eine Entrückung in die Luft, dem Herrn entgegen, stüt­zen. Was in Frage steht, ist die "Errettung von Fleisch" (d. h. die Erhaltung von Leben auf dieser Erde). Markus bezieht sich, wie man ganz klar ersehen kann, auf dasselbe Ereignis und in fast genau denselben Worten.

Alle vier Stellen, die von der Drangsal ohnegleichen reden, haben ohne Zweifel Jakob, Jerusalem, Judäa und die Juden im Auge und erwähnen nicht die Versammlung. Die ganze An­ordnung und die ganzen Verhältnisse der Dinge sind ganz verschieden, und absichtlich verschieden, von allem, was anderswo in der Schrift über die Versammlung gesagt wird.

Die folgenden zwei Stellen haben, wie schon gesagt, einen mehr allgemeinen Charakter: Offenbarung 3,10 und Offenbarung 7,14. Könnten sie sich etwa auf die Versammlung beziehen? In Offenbarung 3,10 heißt es wörtlich: "Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, so werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erd­kreis kommen wird, um die zu versuchen, welche auf der Erde wohnen."

Der Herr erklärt also, wenn Er zu der Versammlung spricht, dass Er sie vor jener Stunde, die kommen wird, um andere zu versuchen, bewahren wird. Bis hierher geht somit das Zeugnis der Heiligen Schrift da­hin, dass die Drangsal ohnegleichen für Jakob ist, und dass da, wo die Zeit der Versuchung in einem an eine Versammlung gerichteten Brief erwähnt wird, erklärt wird, dass sie davor bewahrt werden soll.

Offenbarung 7,14 mag wohl etwas schwieriger erscheinen, bei alledem läßt sich aber auch hieraus ein Beweis für die­selbe Wahrheit führen, ‑ denn die himmlischen Könige und Priester (d. h. die Älte­sten, welche sie von Anfang des zweiten und ausschließlich prophetischen Teils des Buches an dargestellt haben) sind offenbar eine andere Klasse von Personen als die, welche aus der großen Drangsal kommen.

Einer der Ältesten erklärt dem Apostel Johannes, wer die, welche aus der großen Drangsal kommen, sind, und er redet von ihnen als zu einer anderen Klasse von Personen gehö­rend, wie er selbst. Einer von ihnen fragt Johannes: "Diese, die mit weißen Gewändern bekleidet sind, wer sind sie.... ?" Johannes wendet sich an ihn selbst, und er gibt dann Johannes Auf­klärung. Die gekrönten Ältesten unterscheiden sich daher völlig von ihnen; und obwohl man zugeben muß, dass diese Stelle in gewisser Hinsicht nicht ganz klar ist, so läßt sie uns dennoch nicht im Zweifel darüber, dass die Ältesten und die, weiche aus der Drangsal kommen, zwei verschiedenen Klassen an­gehören.

Von den gekrönten Ältesten wird auch nicht ein Wort gesagt, dass sie selbst in der Drangsal waren, sondern sie werden uns vorgestellt als auf andere, die aus der Drangsal gekom­men sind, hinweisend. Die ganze Art und Weise der Beschreibung dieser Personen bestätigt diesen Unterschied.

Noch eine Stelle; das 12. Kapitel der Offenbarung (obwohl das Wort "Drangsal" nicht darin vorkommt, wohl aber der Zeitpunkt, während dem sie stattfinden soll) liefert uns einen weiteren starken Beweis für dieselbe Wahrheit. Nachdem Satan und seine Engel durch Michael besiegt worden sind, werden sie aus dem Himmel auf die Erde hinabgeworfen, und der Teufel, in großer Wut, da er weiß, dass er wenig Zeit hat, verfolgt das Weib.

Welchen Eindruck macht nun dieses hochwichtige Ereignis auf die, die seine Tragweite mit Verständnis besingen kön­nen? Sie erkennen, dass die Prüfung der himmlischen Heili­gen beendet ist, und dass die der Erdbewohner in ihrer furchtbarsten Form anfängt, weil Satan zu ihnen hinabge­worfen worden ist. Es heißt da wörtlich, wie folgt:

„Nun ist das Heil und die Macht und das Reich un­seres Gottes und die Gewalt Seines Christus ge­kommen; denn hinabgeworfen ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte. Und sie haben ihn überwunden um des Blutes des Lammes und um des Wortes ihres Zeugnisses willen, und sie haben ihr Leben nicht geliebt bis zum Tode! Darum seid fröhlich, ihr Himmel und die ihr in ihnen wohnt. Wehe der Erde ,und dem Meere!... "

Ich behaupte nun nicht, dass dies der Augenblick der Entrüc­kung selbst ist, denn ich glaube, dass sie in der Entrückung des männlichen Sohnes (V. 5) mit eingeschlossen ist; was ich aber sage, ist, dass hier ganz am Anfang der drei und eine halbe Zeit dauernden Wutperiode Satans die völlige Befreiung der himmlischen Heiligen aus seiner Gewalt und ihr endgültiger Sieg gefeiert wird, woraus hervorgeht, dass sie diesem letzten Ausbruch von Satans Wut nicht ausge­setzt sind. Dieses Kapitel bestätigt also klar die Befreiung der Versammlung von der letzten und schrecklichen Zeit der Ver­suchung.

Das Studium der Offenbarung hat mich überzeugt, dass die ganze darin enthaltene Belehrung sowie die ganze Art und Weise des Buches dieselbe Wahrheit bestätigen; wollte ich aber genauere diesbezügliche Auseinandersetzungen brin­gen, so würde dieser Artikel zu lang werden.

Unsere Untersuchung ergibt also, dass die Schriftstellen, die von der Drangsal reden, sie in erster Linie direkt auf die Juden einerseits anwenden, während sie andererseits die Versammlung davon ausschließen. Das zeigt die Schrift mit aller wünschenswerten Klarheit.

John Nelson Darby

# Das ewige Leben (01) – Im Alten Testament

Bibelstellen: Psalm 133,3; Daniel 12,2

Wir wollen das gewaltige Vorrecht des ewigen Lebens, das dem Gläubigen geschenkt ist, so erwägen, wie die Schrift es uns vorstellt. Obwohl es zu allen Zeiten von höchster Wichtigkeit war, ist doch das Bestehen auf dieser Wahrheit heute mehr denn je angesagt, wie jeder Treue bemerken wird, der diese Zeilen liest. Der Geist des Irrtums erkühnt sich gegen den Geist der Wahrheit. Die Wahrheit über Christus selbst wird nicht nur gefährdet, sondern verdreht und untergraben durch den Irrtum; und Irrtum gegen den Sohn ist das, was dem Vater am meisten verhasst ist. Wie teuer sollte dem Christen die Wahrheit sein!

Denn Christus ist nicht nur als der wahrhaftige Gott, sondern auch als das ewige Leben offenbart (1. Joh 5,20). Der Vater weckt die Toten auf und macht lebendig (Joh 5,21), ebenso der Heilige Geist, wie Römer 8 verschiedentlich zeigt; doch ausdrücklich wird von Ihm, der das Bild des unsichtbaren Gottes ist, gesagt, dass Er das ewige Leben *ist*. Er, das ewige Wort, wurde Fleisch und wohnte unter uns, voller Gnade und Wahrheit. Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, Gnade und Wahrheit sind durch Jesus Christus geworden. Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat ihn kundgemacht (Joh 1,14-18). Deswegen sagt der Apostel (2. Tim 1,10), dass Christus den Tod zunichtegemacht hat und Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium. Beides wurde also nur da und nur auf diese Weise in Ihm persönlich offenbart, durch sein Werk und durch die Worte, die er sprach – Geist und Leben für die Seinen.

**Im Alten Testament**

Im Alten Testament schien das Licht über das ewige Leben nur schwach, die Ausdrücke waren vergleichsweise vage und doch klar genug, um solchen, die das Zeugnis von Gott wahrhaftig empfangen haben, das echte Bewusstsein einer herrlichen Zukunft für sie zu vermitteln. Das machen sowohl die Synoptiker als auch das Johannesevangelium deutlich (Mt 19,16; Mk 10,30; Lk 10,25; Joh 5,39). Abels Glaube bezeugt den Tod eines anderen für das Bedürfnis seiner Seele. Konnten andere damit nichts anfangen? Die Entrückung Henochs zeugte von einem Leben im Himmel, und auch auf der Erde wandelte er in diesem Leben, bevor Gott ihn aufnahm. War das für die Gläubigen nach ihm in Bezug auf das Leben auch nicht hilfreich? Wenn Abraham zu Gott sagt: „Möchte doch Ismael vor dir leben“ (1. Mo 17,18), können wir uns kaum vorstellen, dass er nur an die Erde und die Gegenwart dachte. Ohne Zweifel besagte auch Psalm 16,11 weit mehr: „Du wirst mir kundtun den Weg des Lebens“, genauso wie Psalm 36,9: „Bei dir ist der Quell des Lebens, in deinem Licht werden wir das Licht sehen.“

Die direkte Grundlage dessen, was sogar die Juden in den Tagen unseres Herrn in Bezug auf das ewige Leben anerkannten, liegt vermutlich (wie schon oft bemerkt wurde) in Schriftstellen wie Psalm 133,3: „Leben bis in Ewigkeit“, und dem Begriff in Daniel 12,2 („und viele von denen, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen: diese zu ewigem Leben, und jene zur Schande, zu ewigem Abscheu“). Auch die Offenbarung der Gnade, die der Mensch nach dem Sündenfall hörte, gab bußfertigen Herzen seit Beginn seiner traurigen Geschichte zweifellos die Zuversicht, dass der kommende Same der Frau nicht nur die Macht des Bösen zertreten würde, sondern die Gläubigen, die durch ihn zu Gott aufblicken, auch mit einem neuen Leben segnen würde, das den Tod überwinden und fähig sein würde, ihn selbst in Frieden zu genießen. Abraham frohlockte, dass er den Tag Christi sehen würde, und er sah ihn und freute sich. Hiob wusste sowohl von der Auferstehung der Gerechten (Hiob 19,25-27) in Verbindung mit dem Aufstehen des blutsverwandten Erlösers am letzten Tag auf dieser Erde als auch von der Auferstehung der Ungerechten (Hiob 14,10-12) in Verbindung damit, dass selbst die Himmel nicht mehr sein werden.

Wir erkennen also, dass im Alten Testament ewiges Leben durch Psalmen und Propheten verbunden wird mit den Tagen messianischer Macht und Herrlichkeit. Der Herr erweitert in Matthäus 25,46 die jüdischen Erwartungen auf solche Gläubige aus allen Nationen, die am Ende des Zeitalters die Boten des Evangeliums des Reiches aufnehmen werden. Es wird zwar von ganz Israel gesprochen, aber ausdrücklich nur auf die zehn Stämme angewandt, die so lange im Staub schlafen, und auf die aus den Nationen, die zu jener Zeit glauben. Es schien unnötig, es auch von dem gottesfürchtigen jüdischen Überrest zu sagen.

[Übersetzt aus dem Buch *F.E.R. Heterodox on Life Eternal* von William Kelly; dieses Buch kann für nur 1,00 € beim CSV bezogen werden, www.csv-verlag.de]

William Kelly

# Der Prophet Daniel (34) - Kapitel 7,9-10

Bibelstellen: Daniel 7,9-10

**„*Ich schaute, bis Throne aufgestellt wurden und ein Alter an Tagen sich setzte: Sein Gewand war weiß wie Schnee und das Haar seines Hauptes wie reine Wolle, sein Thron Feuerflammen, dessen Räder ein loderndes Feuer. Ein Strom von Feuer ging von ihm aus; tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht setzte sich, und Bücher wurden geöffnet.“ (Dan 7,9.10)***

In dem Augenblick, wo es um Gott geht, wo große Dinge gegen Gott geredet und gelästert werden, in diesem Augenblick kommt das Urteil Gottes! Die Dinge spitzen sich zu, sie gewinnen jetzt einen göttlichen Charakter und führen bis zum Ende. Dieser Vers macht deutlich, dass die Gläubigen einmal die Welt richten werden. Dem Sohn des Menschen wird das Reich gegeben werden, aber Er wird nicht allein regieren.

Diese Szene des Gerichtes hier ab Vers 9 ist aber nicht etwa ein drittes Gesicht; es ist zwar eine völlig neue Szene, aber sie gehört unbedingt noch zu dem zweiten Gesicht dazu! Das vierte Tier und das Gericht über das vierte Tier bilden eine Einheit und gehören als ein Gesicht zusammen; so wird es auch in **Offenbarung 17,8** beschrieben, dass es aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen wird.

Daniel schaute, *bis* Throne aufgestellt wurden. Dieses *bis* kommt vier Mal in diesem Kapitel vor (Dan 7,9.11.18.22). Ein frommer, gottesfürchtiger Mann schaut diese exzessive Gottlosigkeit des vierten Weltreichs, *bis* diese Throne aufgerichtet werden. Diese Lästerungen gehen über eine gewisse Zeit, Gott lässt das gedeihen bis zu Seiner Stunde, und diese Linie überschreitet kein Mensch! Keine Macht kann Gott daran hindern, zu Seinem Ziel zu kommen. Diese Szene der Throne des Gerichts strahlt die ganze souveräne Ruhe und Allmacht Gottes aus angesichts des Tobens der Nationen. Es ist ein Beweis der Überlegenheit Gottes, dass Er wartet mit der Ausführung des Gerichts, bis das Böse seinen Höhepunkt erreicht hat! Er wird durch die Lästerungen, die auf der Erde ausgesprochen werden, nicht erschüttert (vgl. **Ps 11,3.4**).

Das Gericht wird hier angedeutet mit dem Feuer; so kündigt es auch Johannes der Täufer in **Matthäus 3,11** im Blick auf den Herrn Jesus an. Er wird mit loderndem Feuer alles verbrennen, was nicht Seiner Heiligkeit entspricht. Die Räder des Thrones von loderndem Feuer sind ein Hinweis darauf, dass das zustande kommen wird, was Gott will. Das Rad ist ein Bild der Fortbewegung, der nicht widerstanden werden kann (**Hes 1,15.16**), und auch von Geradheit (vgl. **Jak 1,17**). Keine Hindernisse können das aufhalten, was Er durchführen will. Die Wege Gottes in Seiner Vorsehung gehen ihren Weg und hier in Verbindung mit dem Feuer offenbaren sie sich in Gericht. Es wird ein Gericht sein, wie es diese Welt noch nicht erlebt hat. Es hat schon schlimme Gerichte gegeben auf dieser Erde, wenn wir nur an das 1. Buch Mose denken, aber hier lässt Gott durch den Sohn des Menschen das Gericht ausführen (**Joh 5,22.27**), und wir werden mit Ihm richten (**1. Kor 6,2**). Wir haben hier eine Szene vor uns, die uns den Atem stocken lässt – Gott ist wie Feuer, und das Feuer wird kommen! „Denn auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer“ (**Heb 12,29**)! Und der Herr Jesus, den man hier verachtet hat, Er wird als der Letzte auf der Erde stehen (**Hiob 19,25**).

**Der Alte an Tagen und das Gericht**

Wer ist dieser Alte an Tagen? Im weiteren Verlauf dieses Kapitels scheint er mit dem zu verschmelzen, der wie eines Menschen Sohn war (Dan 7,13.14.21.22). In Vers 9 ist der Alte an Tagen da und sitzt auf seinem Thron; in Vers 13 kommt zu ihm einer wie eines Menschen Sohn; und in Vers 22 kommt der Alte an Tagen selbst. Im Alten Testament werden die Personen der Gottheit noch nicht so unterschieden wie im Neuen Testament. Der Alte an Tagen steht für die ewige Gottheit, Gott in Seiner Souveränität und Würde und Autorität, und Er wird hier in Vers 9 mit ganz ähnlichen Kennzeichen beschrieben, wie wir sie in **Offenbarung 1,12-16** bei dem Herrn Jesus als Sohn des Menschen und Richter Seiner Versammlung finden. In beiden Beschreibungen finden wir das Haar und das Gewand, in Daniel 7 wird das Gewand als weiß wie Schnee beschrieben und in Offenbarung 1 sein Haar. Das Gewand spricht von dem Handeln, alles geschieht in absoluter Reinheit (**Jes 1,18**); das Haar ist eine Andeutung von der vollkommenen Weisheit, mit der das Gericht ausgeübt wird. Dieser Alte an Tagen zieht jedenfalls die ganze Aufmerksamkeit Daniels auf sich, mehr noch als sein eindrucksvoller Thron.

Bei den tausendmal Tausenden und zehntausendmal Zehntausenden handelt es sich um Engel, das zeigt auch ein Vergleich mit **Offenbarung 5,11**. Und dann setzt sich das Gericht; aber erst, nachdem sich der Alte an Tagen gesetzt hatte. Eine feierliche Szene: Mit großer Ehrfurcht vor dem, der die Szene bestimmt, hat das Gericht gestanden und gewartet, bis der Alte an Tagen sich setzte. Die Bücher, die dann aufgetan werden, enthalten das, worüber dann das Urteil gesprochen wird. Gott hat Kenntnis genommen von allen bösen Worten und Taten, und genau dem entsprechend wird das Gericht ausgeübt (vgl. **Judas 14.15**). Wenn Gott Gericht spricht, dann ist das immer ein vollkommen gerechtes Gericht, Er nimmt sich symbolisch die Zeit, in den Büchern nachzuschlagen und Er kann immer auf das verweisen, was an Bosheiten verübt wurde und von Ihm aufgezeichnet wurde. Nach diesem gleichen Grundsatz wird auch 1000 Jahre später das Gericht am großen weißen Thron stattfinden (**Off 20,11-15**).

Hier in Vers 10 wird noch gar nicht genau gesagt, aus welchen Personen sich dieses Gericht zusammensetzt. Der Herr Jesus wird Gläubige bei sich haben, die auch auf Thronen sitzen werden. In Vers 27 werden sie als das Volk der Heiligen der höchsten Örter beschrieben, denen das Reich gegeben wird. Diese Heiligen, die auf den Thronen sitzen werden, sind nicht nur die Gläubigen der Zeit der Versammlung. In **Offenbarung 20,4** finden wir auch Throne, und da werden drei verschiedene Gruppen beschrieben, die darauf sitzen. Es handelt sich um die letzte Phase der ersten Auferstehung, die mit dem Herrn Jesus als dem Erstling der Entschlafenen begonnen hat. Die Throne werden von denen besetzt sein, die die erste Auferstehung erlebt haben. Das umschließt auch die Gläubigen des Alten Testaments, die zusammen mit den Gläubigen der Gnadenzeit entrückt werden, sowie die Märtyrer der Drangsalszeit, die auch Teil haben werden an der ersten Auferstehung.

Nun ist das Sitzen auf Thronen nicht das Höchste, was wir erwarten. Aber Gott will es so, und deshalb wird das auch so geschehen! Gott will es so, dass Sein Sohn verherrlicht wird von solchen, die gleich Ihm auf Thronen sitzen und mit Ihm regieren; dann wird es so werden. Es ist ein Ziel Gottes, über das wir uns freuen dürfen. Den Grund dieses Gerichtes und dieser Herrschaft finden wir in **Johannes 17,23**: Die Welt soll Seine Herrlichkeit als verherrlichter Mensch sehen, und diese Herrlichkeit wird Er mit uns teilen. Es ist Gottes Wille, und Er wird dafür sorgen, dass die, die auf Erden auf der Seite Seines verworfenen Sohnes gestanden haben, einmal mit Ihm vor der Welt anerkannt werden. Wir werden mit Ihm richten und mit Ihm herrschen, wenn Er kommen wird, um an jenem Tag verherrlicht zu werden in Seinen Heiligen (**2. Thes 1,10**).

Wir merken gerade in diesem Kapitel, wie wir zum Verständnis der Geschehnisse hier das Buch der Offenbarung brauchen. Wenn man das Buch Daniel verstehen will, muss man das Licht der Offenbarung darauf fallen lassen; und umgekehrt gilt das genauso: Wenn wir die Offenbarung recht verstehen wollen, brauchen wir zwar das ganze Licht der prophetischen Aussagen des Alten Testaments. Aber speziell zwischen Daniel und der Offenbarung gibt es so viele Verbindungen, dass man das eine Buch nicht ohne das andere verstehen kann. Und das gilt auch ganz besonders hier bei dem Alten an Tagen. Hätten wir nur das Alte Testament, würden wir nicht darauf kommen, wer damit gemeint ist. Aber das Neue Testament macht ganz klar, dass es sich um den Herrn Jesus handelt.

Achim Zöfelt

# Der Prophet Daniel (35) - Kapitel 7,11-12

Bibelstellen: Daniel 7,11-12

**Exkurs über die verschiedenen Gerichte nach dem Erscheinen des Herrn**

Wenn in **Judas 14.15** gesagt wird, dass der Herr inmitten Seiner heiligen Tausende gekommen ist, um Gericht auszuführen, dann dürfen wir daraus entnehmen, dass die Erscheinung des Herrn in erster Linie zur Ausübung des Gerichtes dient; das ist der Hauptcharakter des Tages des Herrn im Alten Testament (z.B. **Zeph 1,14-16**). Im Zusammenhang mit diesem Erscheinen finden verschiedene voneinander unterschiedene Einzelgerichte statt:

**Vor Aufrichtung des 1000-jährigen Reiches:**

* Das erste Gericht wird sein, dass der Herr bei Seinem Erscheinen die vereinten Heere des Römischen Reiches und des Antichristen vernichten und die beiden Häupter lebendig in den Feuersee werfen wird (**Off 19,19-21**); dem vorausgegangen war die Verbündung dieser beiden Heere zum Schutz vor dem Assyrer, der überflutenden Geißel (**Jes 28,14.15; Dan 9,27**); daraufhin kommt das römische Heer nach Israel und versammelt sich mit dem wesentlich kleineren Heer des Antichristen in Megiddo / Harmagedon (**Off 16,12-14.16**); dort begegnet ihnen als Erster der Herr bei Seiner Erscheinung und Er wird sofort von ihnen angegriffen, aber ohne eigentlichen Kampf werden diese beiden Fürsten für ewig gerichtet.
* Das zweite große Gericht ist das Gericht über den Assyrer (**Jes 10,12**), den König des Nordens; dieser König wird von Norden her Israel überfallen und den Tempel zerstören und das Volk in große Not bringen und dann weiterziehen nach Ägypten, um auch dort Beute zu machen. In Ägypten wird er die Gerüchte von der riesigen römischen Armee hören, die unterwegs nach Israel ist, und deswegen umkehren und nach Israel zurückkehren; wenn er dort wieder angekommen ist, sind der Antichrist und der römische Fürst schon im Feuersee, es ist keiner mehr da, der ihm helfen kann, und dann wird auch er zu seinem Ende kommen (**Dan 11,41-48**).
* Dann folgen alle Gerichte über die Nachbarvölker Philistäa, Edom, Ammon, Moab, die mithilfe Israels geschlagen werden; auf der Erde lebende Angehörige des Volkes Israel sind bei diesen Gerichten beteiligt.
* Dann kommt das Gericht der Lebendigen in **Matthäus 25,31-46**; dieses Gericht hat einen total anderen Charakter; der Herr wird auf dem Thron Seiner Herrlichkeit sitzen, es besteht also schon eine gewisse Festigkeit, deshalb ist stark anzunehmen, dass es erst nach all den eben genannten Kriegsgerichten stattfinden wird; bei diesem Gericht werden alle Lebenden aus den übriggebliebenen Völkern vor dem Herrn versammelt; bisher fanden die Gerichtssitzungen auch immer nur über die Soldaten, die Armeen der einzelnen Völker und über deren Führer statt; hier bei dem Gericht der Lebendigen steht aber die gesamte Zivilbevölkerung aller Völker vor dem Herrn; und bei diesem Gericht wird auch nicht nur Strafe ausgesprochen, es ist ein Unterscheidungsgericht dahingehend, wie die Menschen die Boten des Evangeliums des Reiches aufgenommen haben.

**Während des 1000-jährigen Reiches:**

* Am Anfang des 1000-jährigen Reiches, nachdem all diese verschiedenen Gerichte stattgefunden haben, wird die ganze Weltbevölkerung gläubig sein. Zum ersten Mal nach der Schöpfung wird die Erde wieder rein sein und nur von Gläubigen bewohnt sein. Aber das wird nicht lange anhalten! Und deshalb wird auch im 1000-jährigen Reich ein beständiges Gericht stattfinden; jeden Morgen werden diejenigen, die gesündigt haben, getötet werden (**Ps 101,8; Jes 66,24**).
* Neben diesem persönlichen Gericht an den Menschen, die im 1000-jährigen Reich sündigen werden, wird es auch ein Gericht über Völker geben, die ihren Tribut an Israel nicht zahlen; Gott wird diese Nationen nicht vernichten, aber Dürre und Hungersnöte über sie bringen (**Sach 14,16-19**).
* Das Gericht über Gog und Magog (**Hes 38 + 39**) findet erst dann statt, wenn der Herr Jesus all diese Gerichte ausgeführt haben wird und Israel im Land unter der Regierung des Herrn schon zu einer gewissen Sicherheit und Ruhe gekommen ist (**Hes 38,11**); dann wollen diese Heere aus dem äußersten Norden das Land überfallen, also nach Beginn des 1000-jährigen Reiches; Gog ist der Fürst von Rosch, Mesech und Tubal, was häufig schon als Hinweis auf Russland, Moskau und Tobolsk gedeutet worden ist.

**Nach dem 1000-jährigen Reich:**

* Das Gericht der Toten am großen weißen Thron (**Off 20,11-15**) genau an der Grenze zwischen dem 1000-jährigen Reich und dem ewigen Zustand; dann wird auch der letzte Feind, der Tod, weggetan (**1.Kor 15,26**), und dann wird das Leben Gottes in seiner vollen Entfaltung vervielfältigt sein in all den Milliarden erlöster Menschen.

**„*Dann schaute ich wegen der Stimme der großen Worte, die das Horn redete: Ich schaute, bis das Tier getötet und sein Leib zerstört und dem Brand des Feuers übergeben wurde“ (Dan 7,11).***

Das Ende des vierten Reiches in seiner zukünftigen Form und seines Regenten. Es wird nicht etwa wie die vorhergehenden Reiche durch ein weiteres Reich abgelöst, sondern **Offenbarung 19,19-21** zeigt, dass dieses Tier (das Haupt dieses Römischen Reiches) zusammen mit dem falschen Propheten (dem Antichristen) lebendig in den Feuersee geworfen wird. Der Herr Jesus selbst wird diese beiden Tiere ohne irgendeine sichtbare Gerichtsverhandlung in die ewige Verdammnis senden. Das ist also das erste der unmittelbaren und direkten Gerichte, die in Verbindung mit der Erscheinung des Herrn Jesus geschehen werden. Und als Begründung für dieses Gericht wird noch einmal angegeben, dass es die großen, prahlerischen und vermessenen Wortes waren, die dieses Tier geredet hat. Dieser römische Weltherrscher wird sehr viel Böses tun, aber hier steht im Vordergrund, wie prahlerisch er gegen Gott geredet hatte (**Off 13,6**). Wegen dieser Blasphemie gegen Gott wird dieses Tier gerichtet. In **Daniel 2,44.45** hatten wir schon gesehen, dass mit dem Gericht über das vierte Weltreich auch die vorhergegangenen drei Weltreiche ihr endgültiges Ende finden werden; das gesamte Standbild wurde durch den Stein ohne Hände zerstört und zermalmt. Damit ist ein für alle Mal eine Herrschaft des Menschen ohne Gott zu Ende. Und deshalb kommt dann nach der Einschaltung in Vers 12 ab Vers 13 ein neues Gesicht.

Die Gerichtssitzung findet also im Himmel statt, aber die Ausführung des Gerichtes geschieht auf der Erde, als Kriegsgericht bei der Erscheinung des Herrn Jesus, wie es in Offenbarung 19 beschrieben wird. **Offenbarung 16,12-14.16** zeigt die Vorbereitung zu diesem Gericht, wo die Heere nach Harmagedon versammelt werden und dann in Offenbarung 19 vernichtet werden. Wir sehen wieder, dass die Offenbarung regelrecht entfaltet, was hier in Daniel 7 in kurzer und knapper Form zusammengefasst wird.

**„*Und was die übrigen Tiere betrifft: Ihre Herrschaft wurde weggenommen, aber Verlängerung des Lebens wurde ihnen gegeben bis auf Zeit und Stunde“ (Dan 7,12).***

Dieser Vers ist eine gewisse Einschaltung, ein Rückgriff auf das Ende der ersten drei Weltreiche. Gott nahm ihnen ihre Herrschaft weg, aber diese drei Völker sind dabei nicht untergegangen. Sie sind wohl besiegt worden und haben aufgehört, eine Weltmacht zu sein, wie z.B. das Babylonische Reich eine Provinz des Medo-persischen Reiches wurde, aber bis heute gibt es Menschen, die aus diesen Ländern stammen. Sie sind heute noch existent und werden auch als politische Gebilde noch einmal eine Rolle spielen. Wenn wir Babylon sehen, dann denken wir an den heutigen Irak, bei Persien an den heutigen Iran und bei Griechenland natürlich an das heutige Griechenland. Diese Staaten existieren heute und werden auch in der Zukunft existieren. Das ist ein deutlicher Unterschied zum Ende des vierten Weltreichs. Rom wird nicht nur seine Macht genommen, sondern der römische Fürst wird direkt durch Feuer gerichtet werden und sein Reich vernichtet werden.

# Der Prophet Daniel (36) - Kapitel 7,13-18

Bibelstellen: Daniel 7,13-18

**„*Und ich schaute in Gesichten der Nacht: Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn; und er kam zu dem Alten an Tagen und wurde vor ihn gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nicht vergehen wird, und sein Königtum ein solches, das nie zerstört werden wird“ (Dan 7,13.14).***

**Der Sohn des Menschen und Seine Herrschaft**

Daniel sieht einen *wie* eines Menschen Sohn, ausdrücklich nicht *den* Sohn des Menschen. Johannes sieht einen *gleich* dem Sohn des Menschen, auch nicht direkt *den* Sohn des Menschen (**Off 1,13**). Es ist kein Zweifel, dass Er es ist, aber es scheint doch ein gewisser Abstand da zu sein. Wir können in unserem Leib der Niedrigkeit die Herrlichkeit Gottes und auch die Herrlichkeit des verherrlichten Menschensohnes nicht schauen. Daniel und Johannes sehen Gott in dem Herrn Jesus. Der Herr Jesus hat alle Eigenschaften, die Gott hat. Der Alte an Tagen: Gott in Seiner ewigen und allmächtigen Position; der Herr Jesus, wahrer Mensch und wahrer Gott, der Jehova des Alten Testaments – eins in der Gottheit!

In **Psalm 8,5-7** finden wir den Herrn Jesus als den Sohn des Menschen über die gesamte Schöpfung gestellt; in **Psalm 80,18** finden wir noch einmal den Herrn Jesus als den Sohn des Menschen, und dort geht es um Seine Herrschaft über das Volk Israel. Und hier in **Daniel 7,13.14** ist Seine universale Herrschaft über alle Völker vor uns. Der Titel Sohn des Menschen erinnert an Seine tiefe Erniedrigung, dass Er, der ewige Gott, hier bei Seinem ersten Kommen auf diese Erde von einer Frau geboren wurde und wahrer Mensch geworden ist, ausgenommen die Sünde. Dieses Kommen war von einem ganz anderen Charakter gewesen (**Mk 10,45**). Aber dieser Titel, der im Neuen Testament außerhalb der Evangelien nur noch ganz selten vorkommt, steht eben auch ganz eng mit Seiner Erhöhung in Verbindung (**Apg 7,56; Off 1,13; 14,14**). Gott sorgt dafür, dass der, der einmal kam, um das Gericht am Kreuz zu tragen, wiederkommen wird als der Richter, um alles das zu richten, was Ihm entgegensteht. Gott wird sich verherrlichen auch in dem Gericht, das der Sohn des Menschen ausübt, und in Seiner darauf folgenden wunderbaren Herrschaft! Der Herr Jesus wird ewig Mensch bleiben, und als solchen werden wir Ihn ewig sehen – der Sohn des Menschen, unser Heiland!

Wir haben jetzt eine Szene im Himmel vor uns, wo dem Sohn des Menschen das ganze Gericht von Gott übertragen wird (**Joh 5,27**). Diese Person, die jetzt erscheint, wird im Gegensatz zu den vier Tieren immer wieder mit dem Himmel verbunden. Er kommt nicht aus der Erde oder aus dem Meer hervor, sondern Seine Herkunft ist der Himmel, und von dort kommt Er auf den Wolken des Himmels. Hier kommt Er zu dem Alten an Tagen, und das ist nicht Sein sichtbares Kommen auf diese Erde, sondern es ist die Einführung des Sohnes des Menschen, der von dem Alten an Tagen als Richter eingesetzt wird und die Herrschaft in Besitz nimmt(**Eph 1,20-22**). Nach Gottes Ratschluss ist das jetzt schon so, nur sehen wir es jetzt noch nicht (**Heb 2,8**). Von Ihm wird jetzt hier gezeigt, dass Er einmal eine Universalherrschaft über alle Völker antreten wird. Dass hier noch von Völkerschaften und Sprachen gesprochen wird, zeigt, dass es nicht um den ewigen Zustand geht, denn dann wird es keine Nationen mehr geben; Gott wird bei *den Menschen* wohnen (**Off 21,3**). Solange die Erde besteht, auch das 1000-jährige Reich hindurch, wird es die Völker, Völkerschaften und Sprachen noch geben; aber wenn diese Erde aufgelöst sein wird im Brand und die neue Schöpfung da ist, dann wird es keine Völker mehr geben, auch kein Volk Israel als solches mehr! Es ist ein wichtiger Punkt für das Verständnis der Prophetie, dass, wenn es um Israel und Nationen geht, sich das immer auf diese Zeit einschließlich des 1000-jährigen Reiches bezieht. Danach gibt es nur noch die Versammlung und alle anderen Erlösten, die Menschen.

Diese Herrschaft wird Er nicht an sich reißen, sondern sie wird Ihm von Gott anvertraut werden, Er gibt Ihm das Anrecht auf die Herrschaft im 1000-jährigen Reich (**Apg 17,30.31**). Es ist ein bewegender Gedanke, dass der Herr Jesus, der absolut Gott ist und gleich Gott ist, sich das alles geben lässt! Er bekommt das Anrecht, die Legitimation zur Herrschaft über die ganze Welt – und Er nimmt das demütig an! Wenn Gott in **Psalm 2,8** zu Seinem Sohn sagt: „Fordere von mir …“, dann finden wir nicht, dass der Herr das auch getan hätte. Aber Er hätte das Recht dazu gehabt, es von Gott zu fordern.

Erst danach wird Er als Richter auf diese Erde kommen. Der Herr Jesus hatte das später selbst zweimal angekündigt (**Mt 24,30; 26,64; vgl. Mk 14,62**). In diesen Stellen des Neuen Testaments wird das Kommen des Herrn Jesus mit den Wolken immer verbunden mit Seinem sichtbaren Erscheinen auf der Erde. Dabei handelt es sich also um ein ganz anderes Ereignis, aber es wird in dem gleichen Charakter geschehen wie hier in Daniel 7. Und zum ersten Mal werden alle Nationen, alle Menschen dieser Welt vor diesem Sohn des Menschen niederfallen. Es ist das Ende der Zeiten der Nationen, die mit dem babylonischen Weltreich begonnen hatten.

Die Ausdehnung Seines Reiches wird eine Dimension annehmen, die es nie zuvor gegeben hat, und die Dauer dieses Königtums ist ewig, also solange die Erde besteht, und auch das Ende Seines Reiches ist unterscheiden von den vorhergehenden Reichen: Es wird nie zerstört werden. Alle vier Weltreiche sind zerstört worden, aber das wird bei dem Königtum des Herrn Jesus nicht der Fall sein, Er wird das Reich in völliger Ordnung Seinem Gott und Vater übergeben (**1. Kor 15,24**).

Wenn hier von Seiner *ewigen* Herrschaft gesprochen wird, müssen wir bedenken, dass wir uns hier noch auf alttestamentlichem Boden befinden, wo – mit Ausnahme des ewigen Gottes (z.B. **Jes 40,28**) = über der Zeit stehend, absolut und uneingeschränkt ewig – dieser Ausdruck auf die Schöpfung bezogen ist und deshalb zeitlich begrenzt ist; es bedeutet: solange die Erde besteht (**Jes 60,21**), danach kommt nichts Gleichartiges mehr, nur noch die wirkliche Ewigkeit. Bruder Kelly hat einmal gesagt, dass das 1000-jährige Reich der Abschluss Gottes mit dieser Welt in Gerechtigkeit und Gnade ist. In ihm finden wir aber auch Charakterzüge, die auf die Ewigkeit hinweisen; und insofern kann es auch als eine Art Vorstufe zur Ewigkeit angesehen werden (vgl. **Off 22,5**).

**„*Mir, Daniel, wurde mein Geist in mir tief ergriffen, und die Gesichte meines Hauptes ängstigten mich. Ich trat zu einem der Dastehenden, um von ihm Gewissheit über dies alles zu erbitten. Und er sagte mir, dass er mir die Deutung der Sache kundtun wolle:“ (Dan 7,15.16).***

Daniel war tief ergriffen, als er in dieser Deutlichkeit sah, was alles kommen würde; aber das meint nicht, dass er ängstlich wurde im Blick auf die Umstände, denn er vertraute auf seinen Gott. Und auch wir sollten im Vertrauen auf den Herrn auf Sein Kommen warten. All das, was in unserer unruhigen Zeit um uns herum geschieht, sollte uns nicht erschüttern. Die Gefahr ist da, dass wir doch besorgt und beängstigt werden. Wir wissen, dass Gott in unseren Tagen schon die Zeit vorbereitet, die nach der Entrückung sein wird. Darüber sollten wir nicht ängstlich werden!

Daniel hatte jetzt also alle drei Gesichte vor sich: das Gesicht über die ersten drei Weltreiche (Dan 7,2-6), das Gesicht über das vierte Weltreich, den Alten an Tagen und das Gericht (Dan 7,7-12) und das Gesicht über einen wie eines Menschen Sohn (Dan 7,13.14). Er wird dieses Bild nicht vollständig verstanden haben, sonst hätte er nicht um Gewissheit gebeten. Das Bild in Daniel 2 hatte ihn sicher in gewisser Weise schon vorbereitet, so dass er wohl eine ungefähre Ahnung von der Bedeutung haben mochte, aber ein Stück weit blieb er doch unwissend. Auch eine solche Ungewissheit kann zu Verunsicherung und Beängstigung führen.

Bei dem Dastehenden, den Daniel dann um Gewissheit über das alles bittet, wird es sich wahrscheinlich um eine Engel gehandelt haben, und der gibt ihm den folgenden Versen eine ausführliche Deutung, die über die Gesichte hinausgeht. In diesen Erklärungen werden vereinzelt Dinge hinzugefügt zu den Gesichten, die Daniel gesehen hatte. Gott wiederholt eigentlich kaum einmal einfach nur etwas, sondern es ist sehr oft Seine Weise, dass Er bei einer scheinbaren Wiederholung über das Ursprüngliche hinausgeht und auch bei Fragen weit über das hinausgeht, was tatsächlich gefragt wurde. Denken wir an die Frage der Jünger in **Matthäus 24,3**; die Antwort des Herrn in den Kapiteln 24 und 25 geht weit über diese Frage der Jünger hinaus.

***„Diese großen Tiere, es sind vier: Vier Könige werden von der Erde aufstehen. Aber die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich empfangen und werden das Reich besitzen bis in Ewigkeit, ja, bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten“ (Dan 7,17.18)***

Interessant ist die Gegenüberstellung der vier Reiche von Vers 17 zu Vers 3: Dort kamen die vier Tiere aus dem Meer herauf; hier wird gesagt, dass sie von der Erde aufstehen. Vers 3 zeigt den Umstand, aus dem heraus sie entstanden: aus dem unruhigen Völkermeer. Vers 17 zeigt ihren Ursprung: Sie sind nicht von dem Himmel. sondern von der Erde. Diese vier Weltmächte umspannen die gesamten Zeiten der Nationen. Sie werden aufstehen, aktiv die Macht an sich reißen. Wir haben schon an die Vorsehung Gottes in diesen Zeiten der Nationen gedacht, aber hier wird uns die parallele Wahrheit vorgestellt: Diese vier Weltmächte sind absolut verantwortlich für das, was sie tun. Sie werden sich ihrer Verantwortung vor Gott nicht entledigen können mit der Ausrede, dass Gott in Seiner Vorsehung das ja so wollte.

Wenn hier gesagt wird, dass sie von der Erde aufstehen, dürfen wir das nicht mit dem Tier in **Offenbarung 13,11** gleichsetzen, von dem auch gesagt wird, dass es aus der Erde heraufsteigt. Dort geht es um den Antichrist, und dort ist die Erde im Gegensatz zu dem Meer, dem Völkermeer in Vers 1 ein Bild von Israel; der Antichrist wird aus dem jüdischen Volk stammen. Hier haben wir es nicht mit dem Antichrist zu tun, hier geht es um vier Weltmächte, deren Ursprung von der Erde ist, deren Reiche irdische Reiche sind, die die Herrschaft des Himmels nicht anerkennen. Mit allen ihren Gedanken sind sie irdisch – aber der Herr Jesus als großartiger Gegensatz dazu wird vom Himmel kommen!

In dem Gesicht hatte Daniel nichts gesehen von den Heiligen der höchsten Örter, sie werden erst jetzt in der Deutung erwähnt. Es ist also nicht nur der Sohn des Menschen, der das Reich ererbt, sondern auch die Heiligen der höchsten Örter. Es sind solche, die mit dem Himmel verbunden sind. Ihnen wird eine Regierungsverwaltung übertragen werden, die nicht enden wird; auch hier finden wir wieder eine Anspielung auf die Zeit nach dem 1000-jährigen Reich. Ewigkeit weist auf das 1000-jährige Reich hin, aber Ewigkeit der Ewigkeiten auf die dem 1000-jährigen Reich folgende Ewigkeit (vgl. **Off 22,5**).

In diesem Kapitel werden noch häufiger Heilige erwähnt, insgesamt unter drei verschiedenen Bezeichnungen: ***Heilige der höchsten Örter*** (Dan 7; 18; 22.25), ***Volk der Heiligen der höchsten Örter*** (Dan 7,27) und ***Heilige*** (Dan 7,21.22). Nicht bei jedem Vorkommen ist immer die gleiche Gruppe von Heiligen gemeint, es wird von ihnen ja auch Unterschiedliches gesagt. Wir können unterscheiden zwischen den irdischen Heiligen aus Israel und den himmlischen Heiligen der ersten Auferstehung:

* **Vers 18:** Die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich empfangen; die Dauer dieser Herrschaft wird bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten sein, ein Hinweis auf die Zeit nach dem 1000-jährigen Reich, wo die Gläubigen mit Christus herrschen werden; es sind deshalb wohl die *himmlischen* Heiligen hier zu sehen.
* **Vers 21:** Das Horn führt Krieg gegen die Heiligen; **Offenbarung 13,7** zeigt, dass es *irdische* Heilige sind, die in der Zeit der Drangsal auf der Erde leben und besiegt, aber im Gegensatz zu den getöteten Märtyrern nicht vernichtet werden (**Mt 25,34**); sie werden in gewisser Weise unterworfen, aber nicht getötet werden; deshalb gehören sie dann auch nicht zu der Gruppe der Märtyrer der ersten Auferstehung.
* **Vers 22:** Den Heiligen der höchsten Örter wird das Gericht gegeben; die *himmlischen* Heiligen (**Off 20,4**), das Gericht anvertraut zu bekommen ist mehr, als nur zu herrschen.
* **Vers 22:** Die Heiligen nehmen das Reich in Besitz: wie in Vers 27 die *irdischen* Heiligen, die zu Beginn des 1000-jährigen Reiches auf der Erde leben werden; es sind die Schafe, die der Herr bei dem Gericht der Lebendigen in **Matthäus 25,31-40** zu Seiner Rechten stellen und ihnen das Reich geben wird.
* **Vers 25:** Der römische Fürst wird die Heiligen der höchsten Örter vernichten; wieder die *himmlischen* Heiligen, die Gläubigen der Drangsalszeit, die verfolgt und zum Teil sogar umgebracht werden; sie unterwerfen sich nicht den Geboten des Tieres und werden deshalb getötet (**Off 13,15**); sie gehören zu der Gruppe der Märtyrer, die an der ersten Auferstehung teilhaben und auf den Thronen sitzen werden (**Off 20,4**).
* **Vers 27:** Das Reich … wird dem Volk der Heiligen der höchsten Örter gegeben; es ist wieder die irdische Szene *unter dem ganzen Himmel*, und es handelt sich eindeutig um *irdische* Heilige des Volkes Israel.

Dieses „*Aber* die Heiligen der höchsten Örter werden das Reich empfangen“ muss ein starker Trost gewesen sein! Als Daniel dies alles im ersten Jahr Belsazars niederschrieb, war das zweite Tier noch nicht aufgestanden, auch das dritte und das vierte Tier noch nicht. Wenn dann später Gläubige dieses Buch lasen, vielleicht zu einer Zeit, als das zweite Tier regierte oder das dritte Tier in der Zeit, in der Gott überhaupt nicht zu Seinem Volk geredet hatte, dann konnten sie in dieser Stelle Trost finden. Ist das prophetische Wort in einer Zeit des Endes, wo die Tage schwieriger werden, nicht auch für uns ein starker Trost?!